

Da wo wir gebraucht werden

gestern | heute | morgen







Ein Buch mit über 200 Seiten - reichlich Platz für jedes Detail der 150-jährigen Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo? Mitnichten!

So manche Information wartet noch in den Gedächtnissen der Älteren, auf unaufgeräumten Dachböden und in dem Archiv der Stadt Lemgo und des Landesarchivs NRW in Detmold darauf, entdeckt zu werden. Andere Informationen sind im Laufe der Jahrhunderte teilweise oder ganz verloren gegangen, sodass die Bilder in diesem Buch ohne Quellenangabe und manchmal auch ohne Jahreszahl auskommen müssen. Dem Lesevergnügen wird das aber sicherlich nicht im Wege stehen.

Wir danken der Lippische Landesbrandversicherung AG,

Beliebtes Fotomotiv:
Der Hermann als Feuerwehrmann,
Standort Feuerwache Lemgo

der Lippischen Landes-Zeitung, den Stadtwerken Lemgo und der Firma Magirus aus Ulm für ihre Unterstützung durch Berichte und Material aus ihren Archiven.

Wir bedanken uns beim Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW für die finanzielle Unterstützung beim Layout des Buches.

Das Buch wird in absehbarer Zeit zum kostenlosen Download auf der Homepage der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo zur Verfügung stehen. ■

Mit freundlicher Zuwendung aus dem Förderprogramm „Heimat-Scheck“

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhalt

Einleitung		Löschgruppe Lieme	122
Vorwort	4	Löschgruppe Lüerdissen	130
Bürgermeister	6	Löschgruppe Voßheide	138
Kreisbrandmeister	10	Löschgruppe Wahmbeck	146
Gründung	14	Tages-Alarm-Unterstützung	154
Geschichtliches		Abteilungen	
Spritzengesellschaften	22	Ausbildung	158
Lippische		Versorgung	166
Landesbrandversicherung AG	28	Kommunikation	170
Feuerwehrverband	32	Jugendfeuerwehr	172
Taktgeber	36	Feuerwehrtaucher	178
Feuerwehrtechnik	42	Brandschutzaufklärung	182
Wasser marsch	50	Brandschutzerziehung	184
Ernst Frenkel	52	ABC-Einheit	188
Historische Einsätze	62	Dienstsport	192
Katastrophenschutz	82	Ehrenabteilung	196
Anerkennung und Dank	86	Partnerschaften für Europa	200
Unsere Einheiten		Zeitstrahl	
Löschzug Lemgo	90	Freiwillige Feuerwehr Lemgo	208
Löschgruppe Brake	98		
Löschgruppe Hörstmar	106	Schlusswort	
Löschgruppe Kirchheide	114	Blick in die Zukunft	214
		Impressum	218

Da wo wir gebraucht werden.

Seit 150 Jahren schnell zur Stelle sein, wenn Schutz und Hilfe für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger benötigt werden. Dieser Verpflichtung werden wir seit dem Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr mit den in der Alten Hansestadt Lemgo lebenden oder arbeitenden Menschen gerecht.

Das ist ein Selbstverständnis, ein ungebrochener Wille, da zu sein, wenn eine Notsituation entstanden ist. Früher wie heute ist diese von uns freiwillig ausgeführte Tätigkeit eine Pflichtaufgabe der Stadt. In all dieser Zeit haben sich immer genügend Menschen gemeldet, die diese ehrenvolle Aufgabe ausüben. Der immer wiederkehrende Prozess des Wechsels ist für uns ein steter Begleiter.

Wir sind nun im dritten Jahrhundert ununterbrochen im Dienst. Hierzu bedarf es in erster Linie handelnder Personen, die das Gerät zur Rettung oder zur Brandbekämpfung bedienen. Zu allen Zeiten stand die Brandbekämpfung an erster Stelle und auf die Anfänge mit viel Muskelkraft folgt heute der Einsatz hoch entwickelter Technik. Ohne unsere bedarfsgerechte Technik könnten wir unsere Aufgaben nicht schaffen, denn während im Laufe der Jahrhunderte unser Aufgabengebiet immer umfangreicher wurde, ist die Zahl der Einsatzkräfte auf fast dem gleichen Niveau geblieben.

Neben diesem Auftrag ist es aber auch wichtig, dass sich der Träger der Feuerwehr verantwortungsvoll vor und hinter seine Wehr stellt. Dies ist in Lemgo durch den Rat und

die Stadtverwaltung der Alten Hansestadt Lemgo immer erfolgt. Die stets vertrauensvolle Verbindung zwischen der Alten Hansestadt Lemgo und ihrer Feuerwehr sorgt für das ununterbrochene Engagement und trägt somit erheblich zu der Erfolgsgeschichte der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo bei.

Trotz aller guten Voraussetzungen kommt es immer wieder zu Einsätzen, bei denen die Feuerwehrkräfte nicht mehr helfen können, Menschen ihr Hab und Gut verlieren. In diesen Momenten sind wir immer mit betroffen. Die meisten unserer Einsätze können wir jedoch mit wirkungsvollen und rettenden Handgriffen erledigen. Diese Momente, in denen wir Betroffenen schnell helfen können, erfüllen uns mit Stolz.

Für die Zukunft wartet besonders eine Herausforderung auf uns – junge Menschen für die Mitarbeit zu begeistern. Auch in den nächsten 150 Jahren brauchen wir eine gute und verlässige Kameradschaft, um unseren schwierigen Auftrag erfüllen zu können.

Mit diesem Buch möchten wir den Ursprung und die Entwicklung unserer Einrichtung

dokumentieren und zeigen, was uns heute ausmacht. Aber wir möchten insbesondere dafür sorgen, dass immer wieder Menschen dazu bewegt werden, sich den vielfältigen Aufgaben der Feuerwehr zu stellen und sich getreu dem Motto „Für mich, für alle“ für ihre Heimatstadt einzusetzen. ■

Gut Wehr



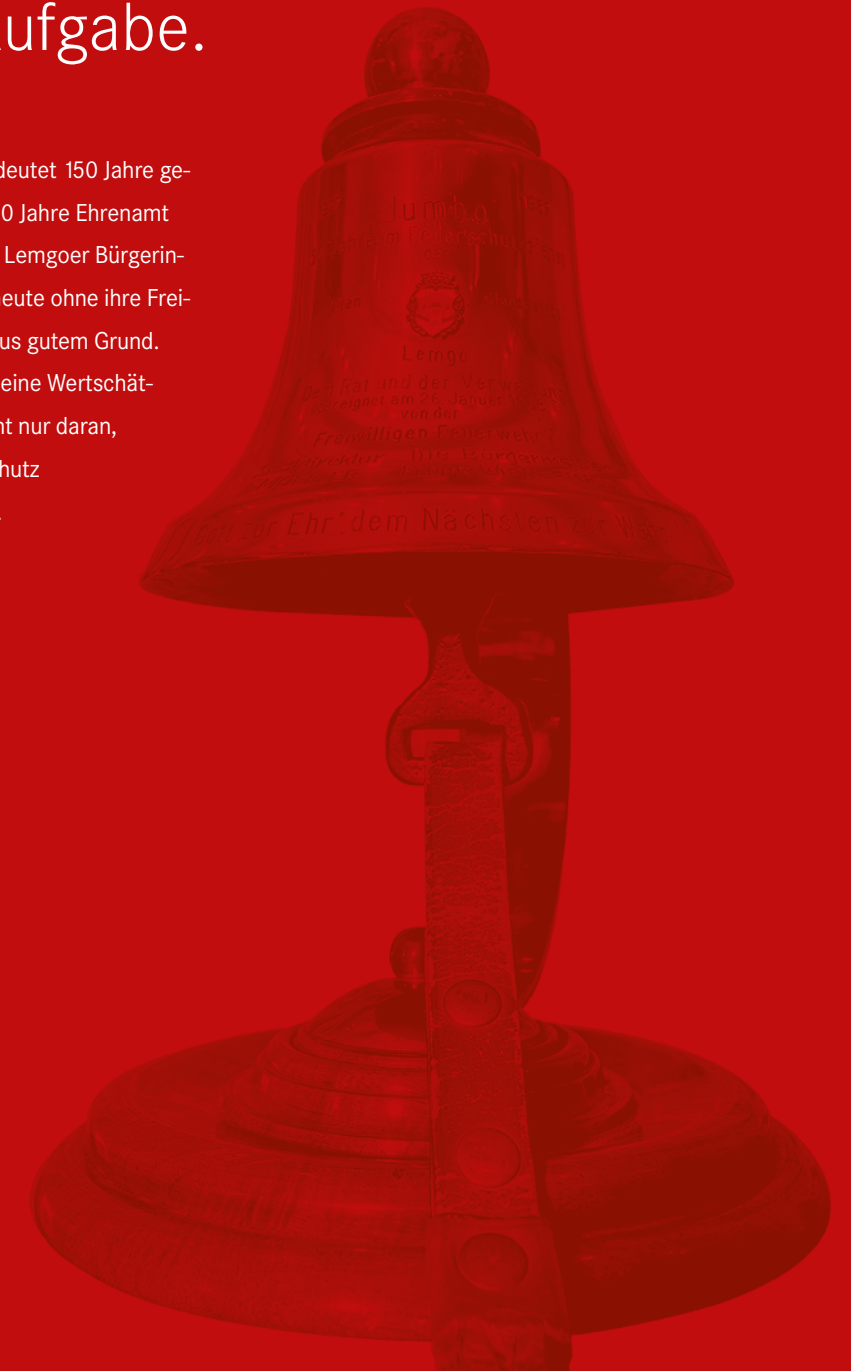
Klaus Wegener
Stadtbrandinspektor
Leiter der Feuerwehr

Lars-Uwe Brede
Stadtbrandinspektor
stv. Leiter der Feuerwehr

Bürgermeister

150 Jahre Ehrenamt als kommunale Aufgabe.

150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lemgo – das bedeutet 150 Jahre geordnetes, funktionierendes Feuerlöschwesen, 150 Jahre Ehrenamt und vor allen Dingen 150 Jahre Sicherheit für die Lemgoer Bürgerinnen und Bürger. Die Alte Hansestadt Lemgo ist heute ohne ihre Freiwillige Feuerwehr gar nicht vorstellbar und das aus gutem Grund. Es gibt kaum eine Lemgoer Institution, die solch eine Wertschätzung genießt wie unsere Wehr. Und das liegt nicht nur daran, dass der vorbeugende und abwehrende Brandschutz ureigenste Aufgaben einer jeden Kommune sind.





BGM Dr. Reiner
Austermann vor
dem Rathaus,
Dienstvorsitzer
der Freiwilligen
Feuerwehr



Längst geht es nicht mehr nur darum, im Brandfall zur Stelle zu sein. Technische Hilfeleistungen bei Verkehrsunfällen und -störungen, Wasser- und Sturmschäden, Menschen in Notlagen, ABC-Einsätze, Gefahr von und durch Tiere, dazu Ölspuren, Fehlalarmierungen durch Brandmeldeanlagen, Fehlalarmierungen in guter oder in böswilliger Absicht, Brandsicherheitswachen bei Veranstaltungen, Wasserrettung, gegenseitige, landes- und bundesweite Hilfe, Übungen, Objektbesuche, Brandschutzerziehung für die Kleinen und Brandschutzaufklärung bei den Großen, nachbarschaftliche Hilfe – nicht nur Lemgo verdankt seinen Einsatzkräften eine Menge. Im Notfall und im Alltag können wir uns auf unsere Wehr verlassen.

Mit den Jahren kamen nicht nur neue Aufgaben, sondern auch taktische und technische Neuerungen. Längst vorbei ist die Zeit, in der ein Feuer hauptsächlich dadurch bekämpft wurde, dass die Nachbarhäuser mit handbetriebenen Pumpen mit Wasser bespritzt und so vor dem Entflammen geschützt wurden. Von Nichts kommt Nichts und so ist es an Rat und Verwaltung, ihren Feuerwehrleuten das zur Verfügung zu stellen, was sie brauchen. Die Palette reicht von der Schutzausrüstung über Geräte bis hin zu den unterschiedlichen Fahrzeugen, den Gerätehäusern und Feuerwachen. Das ist selten günstig, manchmal sogar recht teuer, aber ganz sicher nie umsonst.

Die Freiwillige Feuerwehr Lemgo trägt mit ihrer Arbeit und ihrem Dienst für den Nächsten

Ratsglocke der Stadt Lemgo von der
Magirus AMS aus dem Jahre 1927

dazu bei, dass das Leben in unserer Gemeinschaft ein gutes Stück sicherer, beschützter und lebenswerter ist. Dazu gehört neben dem Sachverstand auch ein Gespür für das, was zählt – Nachwuchs und Kameradschaft. Ohne die Jugendfeuerwehr, ohne das Engagement in Verbänden, im Umkreis, ohne die Partnerschaften mit den Wehren in Beverley, Stendal und Vandœuvre wäre die Freiwillige Feuerwehr Lemgo nicht die lebendige und offene Gemeinschaft, die sie ist.

Mit den Jahrzehnten, in denen die Aufgaben immer mehr wurden und die Anforderungen immer höher, in denen sich auch Lebens- und Arbeitsgewohnheiten deutlich geändert haben, haben unsere Wehrführungen und alle Verantwortlichen es geschafft, nicht nur mit der Zeit zu gehen, sondern ihr stets ein kleines bisschen voraus zu sein. Dafür gebührt ihnen unser aller Dank.

Der größte Dank gebührt jedoch immer und immer wieder den Kameradinnen und Kameraden, die ihre freie Zeit investieren, die ihre körperliche und auch geistige Unversehrtheit aufs Spiel setzen, um ihren Nächsten zu helfen. Sie alle haben sich ehrenamtlich und freiwillig einer Aufgabe verschrieben. Das ist wahrlich nicht selbstverständlich und doch unverzichtbar. Als Bürgermeister erfüllt es mich mit Stolz, solche Menschen in unserer Alten Hansestadt Lemgo zu wissen.

Mögen der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo mit all ihren Kameradinnen und Kameraden, Verantwortlichen und Unterstützern die Kraft, die Ideen und auch der Nachwuchs nie ausgehen. ■



Gerätewart in der Wachstube - ehemalige
Feuerwache Papenstraße, 1950



Wachtisch im Jahre 1970



Nachrichtenzentrale Feuerwehr Stadt Lemgo, 2019

Kreisbrandmeister

und das Feuerwehrwesen
in der Alten Hansestadt Lemgo.





*Bild im Jahr 2020
von links
Wolfgang Kornegger
Kreisbrandmeister
seit April 2020
Manfred Behrens
stellvertretender
Kreisbrandmeister
Karl-Heinz Brakemeier
Kreisbrandmeister a.D.*

Der Kreis Lippe, der Bevölkerungsschutz mit Meinolf Haase an der Spitze sowie der Kreisbrandmeister Wolfgang Kornegger mit seinem Stellvertreter Manfred Behrens und dem Kreisbrandmeister a.D. Karl-Heinz Brakemeier gratulieren der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo ganz herzlich zu 150 Jahren Feuerwehrwesen in der Alten Hansestadt Lemgo.

Bereits seit den 1940er Jahren hatte die Feuerwehr Lemgo eine Schlauchwäsche, zuerst für ihr eigenes Material und ab Ende der 1950er Jahre dann für den Kreis Lemgo als Kreisschlauchpflegerei. Ab 1965 führten die damalige Kreisverwaltung Lemgo und die Stadtverwaltung Lemgo intensive Gespräche über einen neuen Standort. Unter anderem war angedacht, ein Rettungszentrum an der Pagenhelle zu bauen. Letztendlich trafen die Verantwortlichen die Entscheidung, eine neue Kreisschlauchpflegerei am Blomberger Weg 60 zu errichten. Der Baubeginn war 1967 und bereits ein Jahr später wurde der erste Bauabschnitt in Betrieb genommen.

Als Kreis Lippe sind wir froh über diesen richtungsweisenden Schritt. Denn 1973 kam die Zusammenlegung der Kreise Detmold und Lemgo zum Kreis Lippe. Dies war der Anlass, die Kreisschlauchpflegerei Lemgo in den Kreis Lippe zu überführen und durch diesen weiterzubetreiben. So wurde diese Einrichtung zu einem wichtigen Bindeglied zwischen dem Kreis und der Stadt, sodass dieses Band noch heute ein besonderes ist.

Nach wie vor steht die „alte Kreisschlauchpflegerei“ am Blomberger Weg. Im Laufe der Zeit wurde sie zwar umbenannt in Feuerwehrausbildungszentrum, doch eine

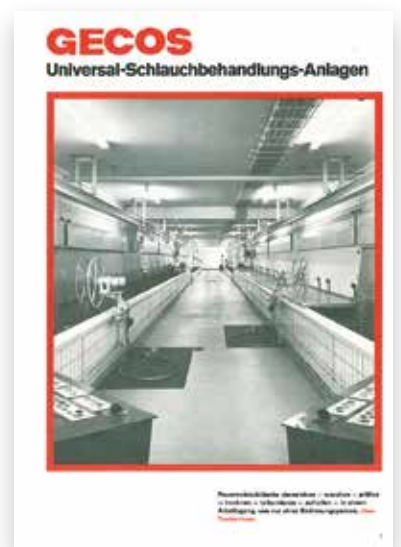
Schlauchwäsche gibt es dort weiterhin. Schon von weitem ist der Schlauchtrockenturm zu sehen und weist unseren Gästen sowie den eigenen Feuerwehrleuten den Weg auf das Gelände. Die Aufgaben, der Fahrzeugpark, die Gebäude und das Personal sind in den letzten 15 Jahren deutlich mehr geworden. Es wurden eine moderne Brandsimulationsanlage und ein neues Schulungsgebäude gebaut, die Atemschutzübungsstrecke erneuert und eine Atemschutzwerkstatt eingebaut. Nur so ist eine zukunftsweisende Erwachsenenbildung möglich. Zahlreiche Mitglieder von Feuerwehren und Hilfsorganisationen kommen jedes Jahr für Aus- und Weiterbildungen zum Blomberger Weg.

Seit 2004 ist die Feuerschutz- und Rettungsleitstelle ebenfalls an unserem Standort in Brake angesiedelt. In unserer Fahrzeughalle stehen etliche neue, moderne Fahrzeuge, die es sich bei Gelegenheit auch zu besich-

tigen lohnt. Oder man wirft bei einem Spaziergang zumindest mal einen Blick in die Fahrzeughalle.

Fast allen Feuerwehrleuten aus Lippe, aber auch aus dem Rest OWLs und über dessen Grenzen hinaus sowie vielen Hilfsorganisationen ist das Feuerwehrausbildungszentrum ein Begriff. Wir als Kreisbrandmeister sind stolz auf dieses Zentrum, aber auch dankbar, dass die Feuerwehr Lemgo sehr früh weitsichtige Entscheidungen mitgetroffen hat. Ohne die Freiwillige Feuerwehr Lemgo wären der Bevölkerungsschutz und das Feuerlöschwesen im Kreis Lippe nicht das, was sie heute sind.

Für die Zukunft der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo wünschen wir den Verantwortlichen viel Erfolg und allen Kameradinnen und Kameraden schöne Stunden in der Alten Hansestadt Lemgo. ■



*Informationsprospekt
zu Universal-
Schlauchbehandlungs-
Anlagen aus dem
Jahre 1970*



Ausbildungsbetrieb im Feuerwehr-Ausbildungszentrum Kreis Lippe in Brake



*Schlauchwagen
Landkreis Lemgo*

Gründung

Von Allem nur das Beste.

Von:

Rolf Schamberger M.A. –

Historiker und Leiter Deutsches

Feuerwehr-Museum in Fulda

Feuerwehr ist ein Ausbildungs-, Aus-
rüstungs- und Organisationssystem,
das in der Lage ist, dem überfallartig
eintretenden Brand ebenso über-
fallartig entgegenzutreten! Und
genau darin unterscheidet sich
das System „Feuerwehr“ von
den vorherigen, durchweg abso-
lut ineffektiven Löschordnungen
mit ihren in welcher Form auch
immer verpflichteten Sprit-
zenmannschaften oder dem
System der Zuweisung von
Pflichten im Brandfall je
nach den handwerklichen
Fähigkeiten der Mitglieder
der einzelnen Zünfte.



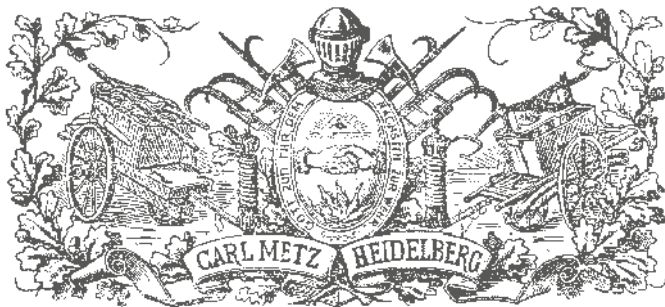
Um dieses „überfallartige Entgegentreten“ zuverlässig gewährleisten zu können, sind neben diversen anderen Kriterien drei Grundvoraussetzungen sicherzustellen:

- Eine militärische Hierarchie in der Befehlskette,
- ein regelmäßiger militärischer Drill am Gerät sowie
- eine militärische Disziplin beim Training ebenso wie beim Einsatz.

Auch wenn bei den hier genannten drei Kriterien drei Mal das Wort „militärisch“ auftaucht, so spiegelt dies in keiner Weise eine militaristische Grundhaltung, sondern die Adaption inhaltlicher Funktionskriterien des Militärs. Erst die zielführende, militärische Vorgehensweise seitens des Systems „Feuerwehr“ löste das vorherige, nicht zielführende Chaos an der Brandstelle ab.

1870/71 setzte sich diese Sichtweise auch in Lemgo durch und man bediente sich bei der Projektierung des ambitionierten Vorhabens erstklassiger Fachleute!

» Die Versammlung glaubte um so mehr, hiermit das Richtige getroffen zu haben, da nicht nur von Herrn Schumann, sondern auch von Herrn C. Metz in Heidelberg Zeichnungen über Maschinen eingeschickt waren, und gerade diese Art auch von Herrn C. Metz vor allem Anderen sehr empfohlen, ja sogar als



Carl Metz gilt als der führende Pionier des Feuerwehrwesens

das beste der Neuzeit, alles andere übertreffende hingestellt wurde. C. Metz hatte in Paris den ersten Preis auf seine Spritze erhalten u. aus eingesandten Zeichnungen, welche die Wettkämpfer seiner Stadtspritze Nr. 2 darstellten, war ersichtlich, daß dieselbe in Paris [...] den Preis davontrug. In der Hoffnung, daß die nöthigen Mittel zur Beschaffung der erforderlichen Spritzen u. Gerätschaften eingebracht würden, consituirte sich nun mehr die Versammlung als: Freiwillige Feuerwehr in Lemgo «,

so die Mitteilung des zur organisatorischen Vorbereitung gewählten Ausschusses

» An den Wohlöblichen Magistrat, Die Errichtung einer Freiwilligen Feuerwehr hier selbst betr. «

Wer war dieser Carl Metz?

Der 1818 in Heidelberg geborene Carl Metz gilt zu Recht als der führende Pionier in der Entwicklung des von Südwestdeutschland ausgehenden freiwilligen Feuerwehrwesens in Deutschland. Der gelernte Mechaniker sammelte bereits kurz nach seiner Lehre das, was man heute Auslandserfahrung nennt, und arbeitete im französischen Elsass in Straßburg und Mühlhausen.

Bereits zwei Jahre später gründete er in der Stadtmitte Heidelbergs seine eigene Fabrik, in der er bald auch kleinere Löschgeräte produzierte. Die nun rasch einsetzende Spezialisierung auf Löschgeräte war wohl eine Folge der hocheffektiven medialen Vermarktung des sogenannten „Hamburger Brandes“ vom Donnerstag, 5. bis Sonntag, 8. Mai 1842. So vermutet es das Autorenkollektiv des Begleitheftes zu der 2018 in Hei-

delberg inszenierten Ausstellung „200 Jahre Carl Metz“. Bei dem Hamburger Brand handelte es sich um eine Katastrophe verheerenden Ausmaßes, wie sie sich in deutschen Städten seit dem Dreißigjährigen Krieg nicht mehr ereignet hatte.

Eine wegweisende Brandkatastrophe

Der Brand, der ungeachtet einer vorhandenen Löschmannschaft, auswärtiger Hilfe und Sprengversuchen unter Artillerieeinsatz über Tage hinweg nicht einzudämmen war, hatte vor Augen geführt, wie hoch und dringend der Reformbedarf hin zu einer effektiven Methodik der aktiven Brandbekämpfung war. Und genau hier kam die Auslandserfahrung von Carl Metz ins Spiel, denn er kopierte nicht nur die technische Ausrüstung der Franzosen, sondern ebenso deren militärische Organisation der Brandbekämpfung, wenn auch auf der freiwilligen Basis bürgerschaftlichen Engagements. Gemeinsam mit dem Stadtbaumeister Christian Hengst aus Durlach formte er 1846 die älteste Feuerwehr Deutschlands: das Durlacher Pompier-Corps. Der französische Name Pompier-Corps weist hierbei noch augenscheinlich auf den Ideen- und Impulsgeber hin.

Der heute gebräuchliche Name „Feuerwehr“ ist erstmals in der Karlsruher Zeitung No. 318 vom 19. November 1847 nachweisbar. Korrekterweise müsste es eigentlich „Brandwehr“ heißen, wie die „Brandweer“ unserer niederländischen Nachbarn, denn Feuer ist an sich eine neutrale Energieumwandlung.

Doch wie kam die Feuerwehr in die Zeitung?

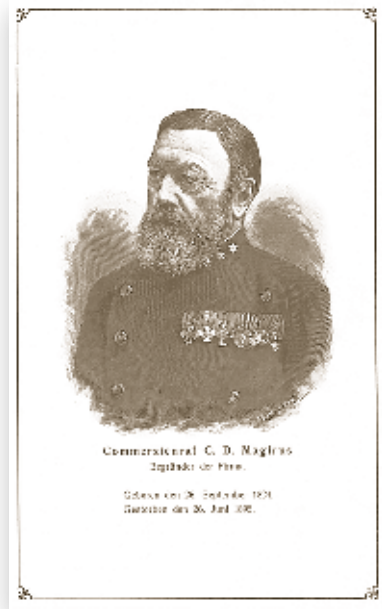
Am 28. Februar 1847 war im Hoftheater in Karlsruhe ein verheerender Brand ausgebrochen, der die städtischen Löschanstalten völlig überfordert hatte. In überörtlicher Hilfeleistung war nur 36 Minuten später das zitierte Pompier-Corps aus dem benachbarten Durlach angerückt.

» Mit seinen rund 50 Mann marschiert es in Formation voll ausgerüstet mit allem Gerät im Sturmschritt [...] auf dem Brandplatz auf und nimmt ohne jedes Zögern [...] Aufstellung. Eine Fahne wird aufgepflanzt und nur von dort erschallen militärisch gehaltene Kommandos [...]. Auf dem Brandplatz nimmt das Pompier-Corps alle Aufgaben mit eigenem eingeübten Personal wahr und löscht fachmännisch [...]. «

Der grundlegende Unterschied zur Herangehensweise der üblichen städtischen Löschanstalten lag augenscheinlich im direkten (Lösch-)Angriff des eigentlichen Brandherdes im Unterschied zur bisher ausschließlich praktizierten Löschverteidigung der umliegenden Gebäude. Die aus dem militärischen Sprachgebrauch entnommene Diktion schlug sich auch in der an den Begriff „Bürgerwehr“ erinnernden neuen Namensgebung Feuerwehr nieder.

Eine gute Idee lässt sich nicht aufhalten

Waren die frühen freiwilligen Feuerwehren, die sich häufig aus den liberal gesonnenen Turnerschaften rekrutiert hatten, anfangs seitens der autoritären Obrigkeit mit Argwohn betrachtet und in ihrer Entwicklung eher gebremst worden, so änderte sich dies Mitte der 1860er Jahre sukzessive



C. D. Magirus Initiator
der Vernetzung der
Feuerwehren

und grundlegend. Mit der Gründung des 2. Deutschen Kaiserreichs 1871 wurde in der Mehrzahl der deutschen Staaten die Gründung von Feuerwehren begrüßt und gefördert, so auch im Fürstentum Lippe.

An dieser Stelle muss auch an das Wirken von Conrad Dietrich Magirus erinnert werden, der 1853 mit seinem Aufruf zu einem ersten informellen Treffen der Feuerwehren Württembergs im Gasthaus „Zum Waldhorn“ in Plochingen die Vernetzung der jungen Feuerwehren initiiert hatte. Immerhin war beim 4. Deutschen Feuerwehrtag 1860 in Mainz bereits ein Vertreter aus Hannover anwesend und der 7. Deutsche Feuerwehrtag mit den Vertretern von 152 Feuerwehren wurde 1868 in Braunschweig abgehalten.

Die Umsetzung der guten Idee in Lemgo

Kehren wir an dieser Stelle ins 150 km westlich gelegene Lemgo zurück. Die Gründung der dortigen Feuerwehr ist gut dokumentiert und die Aktenlage spiegelt eine nahezu als lehrbuchhaft zu bezeichnende Vorgehensweise wider. Am Sonntag, 5. Dezember 1869 ist in der „Die Sonntagspost. Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann“ eine kurze Meldung abgedruckt.

»Turnverein. Heute, Sonntag, den 5. December 1869. Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Eintragung zur Feuerwehr. Hierzu werden nur junge Bürger und Bürgersöhne als Active, Fremde als Passive eingetragen. [...]«

Die Sonntagspost ist es auch, die in ihrer Ausgabe Nr. 27 am 3. Juli 1870 ein weiteres Treffen vermeldet:

»Lemgo. Auf den 17. v. M. Abends hatten zwölf unserer besten Turner durch ein Circular zu einer Versammlung eingeladen, in welcher über die Bildung eines Feuerlöschvereins berathen werden sollte. Außer den Turnern waren auch einige Feuerherren erschienen, und nachdem die Zweckmäßigkeit eines solchen Vereines, der, wohl organisiert, eine etwa ausbrechende Feuersbrunst gleich im ersten Entstehen dämpfen könne, da dann ein Eimer Wasser nicht selten von größerer Wirksamkeit sein kann, als später hunderte, wurde eine Comission gewählt um bei Wohl-löb. Magistrate die Beschaffung der für den Verein noch erforderlichen Löschgeräthe zu bewirken, [...].«

Am 20. Januar 1871 erklärten 66 Bürger mit ihrer Unterschrift ihre Bereitschaft,

»der in Lemgo ins Leben geführten freiwilligen Feuerwehr beizutreten und machen und zu gewissenhafter Pflichterfüllung verbindlich.«

Bereits vier Tage später erfolgt die Eingabe

»An den Wohlloblichen Magistrat, Die Errichtung einer Freiwilligen Feuerwehr hier-selbst betr.«

Im Vorgriff auf einen noch einzureichenden Entwurf für die Statuten wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass der Magistrat

»das zu gründende Institut zu genehmigen, zu bestätigen und demselben Schutz und Beistand in aller Weise zu gewähren« geneigt sei. Man hofft außerdem auf die Lieferung einer neuen Spritze durch die Fürstliche Regierung und die Unterstützung der „Feuer-Versicherungs-Gesellschaften“.

Die bisherigen Aktivitäten werden „gehorsamt“ geschildert, so auch die Teilnahme mehrerer „Feuerherren der städtischen Feuerwehr“, d. h. nach heutigem Verständnis einer städtischen Löschanstalt beziehungsweise Pflichtfeuerwehr, an der erwähnten Versammlung im Juni 1870 in der Turnhalle von Lemgo. Heute würden wir von einem Brainstorming im Rahmen eines partizipativen Bürgerworkshops sprechen.

Für sich selbst sprechen die vier Fragestellungen, auf die sich die Versammlung damals einigte:

- Ist es zweckmäßig und wünschenswerth, daß neben der städtischen auch eine freiwillige Feuerwehr eingeführt wird?
- Welche Aufgabe hat sich eventuell die freiwillige Feuerwehr zu stellen?
- Werden sich die geeigneten Mannschaften finden?
- Wie sollen die nöthigen Mittel aufgebracht werden?

Besonders signifikant ist die erarbeitete Antwort auf die erste Frage, die konstatiert, dass eine Freiwillige Feuerwehr

»unter strenger Disziplin und präziser Execution in das Löschwesen eingreifen, auch im Stande sein wird, dasselbe Jeden und der Sache genügend Vorschub zu leisten.«

In Bezug auf die zu definierende Aufgabe spricht die Antwort für sich,

»daß sich die freiwillige Feuerwehr vorläufig ausschließlich auf das Löschwesen beschränken müsse, da unser städtisches Institut nach Ansicht der Anwesenden Feuerherren in Betreff der Rettungs- und Wach-Mannschaften ausreichend sei. Es wurde demgemäß beschlossen, vor Hand die gan-

ze Thätigkeit dem Löschwesen zu widmen.«

Auch in dieser Antwort zeigt sich eine bedachte Vorgehensweise. Man vermeidet eine Duplicierung der bestehenden städtischen Löschanstalt, indem man ihr die Zuständigkeit für die Rettung und Bewachung von Mobiliar überlässt. Gerade an der Frage einer bewaffneten Wachmannschaft war in den 1860er Jahren die Gründung so mancher Feuerwehr gescheitert oder über Jahre hinausgezogen worden, so beispielsweise auch 1863 im hessischen Fulda. Hier klang die immer noch bestehende Angst der autoritären Obrigkeit vor dem einst revolutionären Potential der liberalen Turnerschaften nach.

Die dritte Frage klärte sich durch die Vorlage der vier Tage zuvor aufgenommenen Liste bereitwilliger Bürger von selbst.

»In Betreff der 4. Frage war die Versammlung der Ansicht daß Fürstliche Regierung, die Stadtvogte und die hier am Platze durch Agenten vertretenen Versicherungs-Gesellschaften ohne Zweifel Beiträge zu den Kosten bewilligen werden.«

Dem noch in der Versammlung gewählten Ausschuss unter Vorsitz des Kaufmanns C. W. Kracht, der die Eingabe letztendlich unterzeichnet hatte, kann man eine sehr vorausschauende Diplomatie bestätigen, indem man die möglichen Fragen und Bedenken der Obrigkeit selbst formulierte und gleich selbst beantwortete – Chapeau!

Die zitierte Eingabe begründet auch die sechsmonatige Verzögerung zwischen der ersten informellen Versammlung in der Turnhalle von Lemgo bis zur letztendlichen Umsetzung der Idee. Der nur 16 Tage nach der



Die Postkarte zeigt die
Turnhalle am Wall in
Lemgo, hier fand 1869
das Gründungstreffen
der Feuerwehr statt



C.W. Kracht vor
Handruckspritze,
Kracht gilt als Initiator
der Freiwilligen
Feuerwehr Lemgo

Versammlung in der Turnhalle von Lemgo am 3. Juli 1870 ausgebrochene Deutsch-Französische Krieg (19.07.1870 – 18.05.1871), der schließlich am 18. Januar 1871 zur Gründung des Zweiten Deutschen (Kaiser-)Reichs im Spiegelsaal von Schloss Versailles führte, „welcher alle Gemüther heftig erregte u. anfangs jedes andere Interesse zurückdrängte, hemmte auch diese Angelegenheit.“ An dieser Stelle muss deshalb nochmals ausdrücklich hervorgehoben werden, dass die Umsetzung der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo nur zwei Tage nach der Krönung des Preußischen Königs Wilhelm zum Deutschen Kaiser Wilhelm 1. erfolgt ist.

Fachliche Expertisen

Genau bei dieser Umsetzung bediente man sich des fachlichen Beistands eines renommierten Bremer Branddirektor Hugo Richard Schumann, und der Feuerlöschgeräteindustrie in Person von Carl Metz aus Heidelberg.



Hugo Richard Schumann war Bremer Branddirektor und unterstützte die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr

Die Berufsfeuerwehr Bremen war im Januar 1871 selbst gerade einmal sieben Monate alt und hatte sich mit der ständigen Besetzung der Wache der vorherigen städtischen Löschmannschaft gebildet:

» Vorher konnte für den Aufbau und die spätere Leitung der Berufsfeuerwehr nach eingehenden Verhandlungen, in denen die Grundsätze und die Handhabung des Dienstes festgelegt wurden, der Branddirektor Hugo Richard Schumann aus Danzig gewonnen werden. Branddirektor Schumann traf am 2. Februar 1870 in Bremen ein und brachte einen ausgebildeten Stamm von drei Oberfeuerleuten und zwölf Feuerleuten aus Danzig mit. Zur Unterstützung des Branddi-

rektors stellte man den Brandmeister Brüllow an, der, um möglichst viele Erfahrungen zu sammeln, für drei Monate nach Berlin geschickt wurde, wo auch Schumann eine Zeitlang gewirkt hatte. Anschließend hatte Schumann die Danziger Feuerwehr aufgebaut und sieben Jahre geleitet. Bremen holte sich also für die Einrichtung seiner Berufsfeuerwehr einen erfahrenen Mann. «

Branddirektor Schumann kann man als einen frühen Medienprofi bezeichnen, denn er gilt

» als der erste Fachschriftsteller der Berufsfeuerwehren [...]. Seine Werke ‚Die Taktik der Berufsfeuerwehr‘ aus dem Jahre 1868 und ‚Aus der Praxis‘ aus dem Jahr 1869 werden für Jahrzehnte Standardwerke des Berufsbereichs. Dazu muss man feststellen, dass die Bereiche Freiwillige Feuerwehren und Berufsfeuerwehren kaum voneinander Notiz nehmen; [...]. «

Er schreibt unter anderem,

» dass das Feuer ein Feind sei, dessen permanente Wiederkehr nur durch stets bereite Mittel bekämpft werden könne, und dass bei der eigentümlichen, auf den plötzlichen Überfall berechneten Taktik dieses Gegners es vor allem darauf ankommen müsste, ihn in gleicher Weise durch einen ebenso schnell entgegen gesetzten Widerstand, und zwar noch vor seiner vollen Machtentfaltung zu entkräften. «

Die bewusste Einbindung von Branddirektor Schumann zeigt nebenbei auch einen hanseatischen Handlungsstrang auf, der von der Hansestadt Danzig über die Hansestadt Bremen bis zur Hansestadt Lemgo führt. Kehren wir an dieser Stelle dorthin

zurück; die Eingabe des in Lemgo gebildeten Ausschusses an den Magistrat vom 24. Januar 1871 endet mit dem bis heute gebräuchlichen Wahlspruch der Feuerwehren: „Gott zur Ehr! Dem Nächsten zur Wehr!“

Zeitnahe Umsetzung

Die weitere Umsetzung des Projekts wurde zeitnah, reibungslos und im besten gegenseitigen Einvernehmen abgearbeitet. Der Magistrat antwortete bereits am 2. Februar 1871 mit der klaren Aussage,

» daß der Magistrat nicht nur gern die Absicht auf die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr vernommen hat, sondern auch dem Institute, sobald das Statut vorgelegt, seine Genehmigung, Bestätigung, Schutz und Beistand in aller Weise gern zusichert. Er wird es sich angelegen seyn lassen, daß die freiwillige Feuerwehr in vorgestellte Weise ins Leben trete, und sieht deshalb weitere Mittheilung über den Fortgang der Sache baldigst entgegen. «

Am 18. April 1871 konnte der Ausschuss dem Magistrat den geforderten Entwurf für die Statuten vorlegen und führte in seinem Antwortschreiben des Weiteren aus, dass auf Anfrage der Regierungsrat Rodewald

» als Regierungs-Referent befürworten würde, daß die freiwillige Feuerwehr in Lemgo eine Spritze von bester Construction im Werthe von ca. 600 rht gratis geliefert erhalten, wenn Wohlöblicher Magistrat die Kosten der übrigen dazu erforderlichen Geräte und Utensilien bestreite. «

Die erforderliche Bekleidung würde sogar

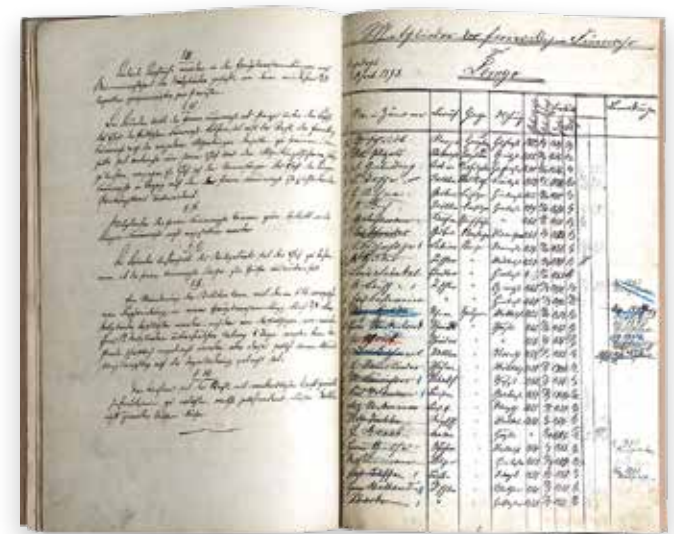
» zum Theil von den Mitgliedern selbst bezahlt. «

Resümee



Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo ist erfreulich gut dokumentiert. Sie spiegelt die erfolgreiche Zusammenarbeit engagierter Bürger mit ihrem Magistrat, der Landesregierung, ebenso wie mit der Versicherungsbranche, einer renommierten Berufsfeuerwehr sowie nicht zuletzt mit der Feuerwehrgeräteindustrie. Darüber hinaus kann hierbei das Wirken der „großen Politik“ (in diesem Fall der Deutsch-Französische Krieg und die Gründung des Zweiten Deutschen Reichs) bis hinunter auf die lokale Ebene beispielhaft aufgezeigt werden. ■

Blick auf die Frühgeschichte bis 1918 in Halle 1 – Deutsches Feuerwehr-Museum / Fulda

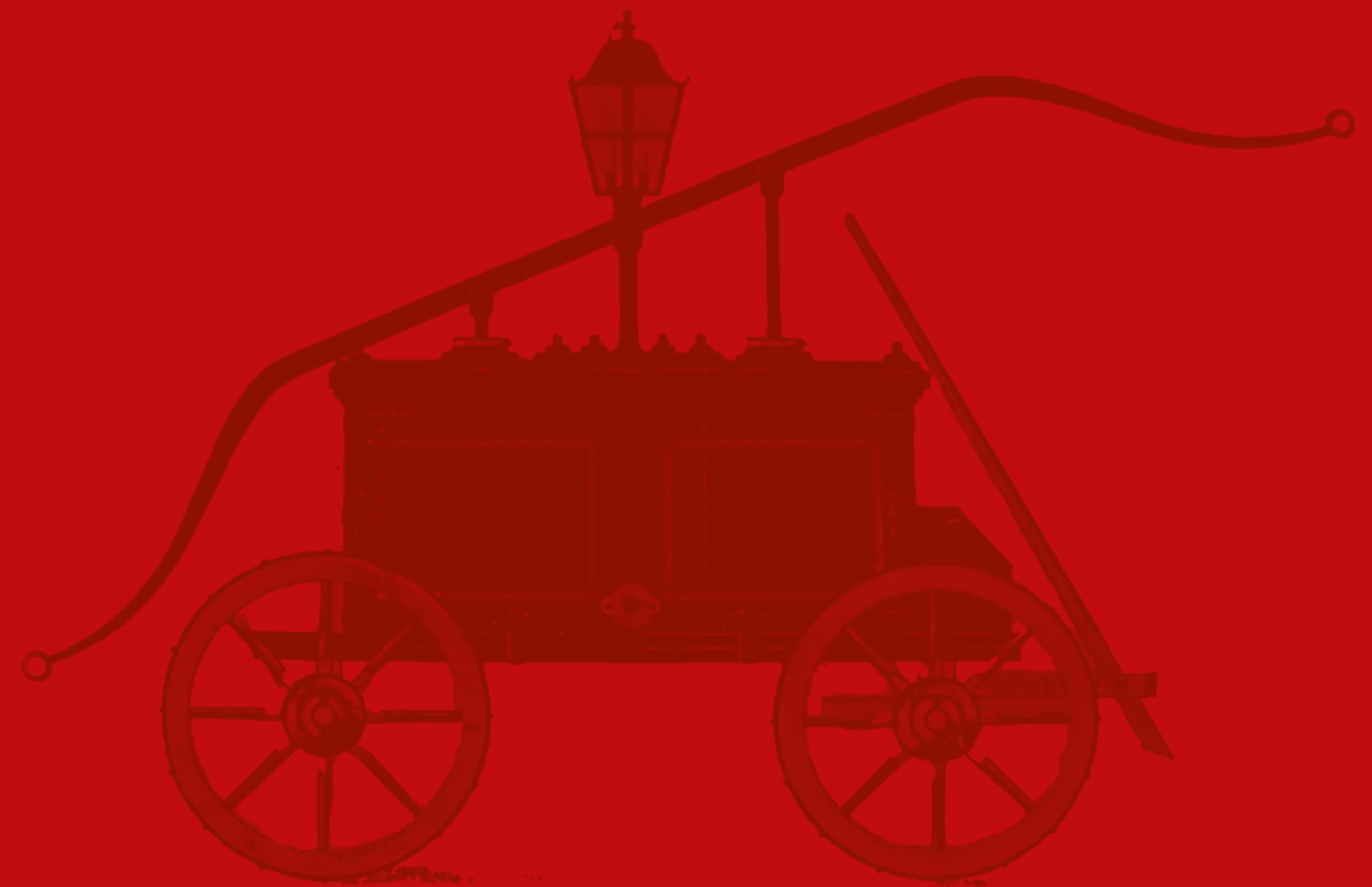


Die Mitgliederliste der Freiwilligen Feuerwehr von 1893



Spritzen- gesellschaften

Das Löschwesen in
Lemgo vor der Gründung.





Vorschrift bei
Feuersbrunst, 1796



Feuer-Polizei-
Ordnung, 1845

Nachdem die Freiwillige Feuerwehr 1870 gegründet worden war und ein Jahr später auch der Entwurf der Statuten vorlag, gab es nun mit der städtischen Pflichtfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr zwei Einrichtungen innerhalb der Stadtmauer, die sich um das Feuerlösch- und Rettungswesen kümmerten. Doch wie war der Feuerschutz in Lemgo vorher organisiert? Jahrhundertelang beinhalteten das Bürgerrecht und der Hausbesitz die Pflicht zu Gemeinschaftsaufgaben, darunter auch der Löschdienst. Sämtliche zum Haus gehörende Personen, auch Kinder, Knechte und Lehrlinge, mussten an dieser Aufgabe teilnehmen.

Es gab in jeder Bauernschaft ein bis zwei so genannte Feuerherren, die mit dem Löschwesen und der Vermeidung von Bränden beauftragt waren. Nach einer Vorschrift des Bürgermeisters und des Rats der Stadt Lemgo vom 13. Januar 1744 wurden diese Feuerherren angewiesen:

» die Feuerleitern und -haken zu überprüfen, Mängel zu melden, Ausbesserungen zu fördern und keine Leitern ohne Wissen des Bürgermeisters auszuleihen. «

Viermal im Jahr mussten sie die Feuereimer, mit denen jedes Haus ausgerüstet zu sein hatte, selbst in die Hand nehmen und kontrollieren. Da die größte Brandgefahr von den Häusern ausging, wurden die Feuerherren angewiesen,

» auch diese allerfleißigst und sorgfältig zu kontrollieren, ja sie sollten nicht an den Häusern vorbeigehen, sondern auch innerhalb der Häuser kontrollieren. «

Dabei sollte nicht nach der Reihe, sondern stichprobenartig vorgegangen werden.

Am 2. Dezember 1796 erließen der Bürgermeister und der Rat der Stadt Lemgo neue Vorschriften, die bei

» entstehender Feuersbrunst in der Stadt Lemgo zu befolgen sind: Jeder, der ein Feuer entdeckt, hat dies öffentlich bekanntzumachen, jedermann zur Hilfe zu ermuntern und einen der regierenden Bürgermeister oder bei deren Abwesenheit eine der übrigen Magistratspersonen zu unterrichten. «

Der Bürgermeister veranlasste dann sofort, dass die Küster der Kirchen die Feuerglocken zur Alarmierung läuteten. Ohne diesen Befehl durften die Feuerglocken nur geläutet werden, wenn ein Feuer schon offensichtlich war.

Meistens jedoch war es der Turmwächter, der zuerst das Aufsteigen von verdächtigem Rauch bemerkte. Seine Aufgabe war es dann, die Feuerfahne in die betreffende Richtung aus dem Turm zu hängen. Nachts musste er stattdessen eine Laterne nehmen. Zusätzlich hatte der Turmwächter ein Feuerhorn, mit dem er auf den potenziellen Brand aufmerksam machen konnte.

Die Feuerherren mussten sich dann zum Spritzenhaus begeben und die Spritzen mit den dazugehörenden Geräten einschließlich Feuerleitern und -haken herausholen und auf die Straße schaffen. Dieses Spritzenhaus war am Waisenhausplatz. Im Rathaus waren lederne Feuereimer gelagert und in der alten Neustädter Kirche in der heutigen Breiten Straße Feuerleitern. Die Feuerherren mussten dafür sorgen, dass diese Gegenstände zur Brandstelle geschafft wurden.

Außerdem hatten die Feuerherren gemeinsam mit den Bauermeistern dafür zu sorgen, dass die Feuergänge, also die Verbindungsgräben zu Wasserstellen, geöffnet wurden und genügend Wasser zum Löschen in die Stadt kam. Dazu mussten am Ostertorwall und auf dem Freien Hof jeweils ein Schütt geöffnet werden, damit Bergwasser beziehungsweise Wasser aus dem Alten Fluss in die Stadt fließen konnte. Der Müller der Schlossmühle Brake war vertraglich verpflichtet, immer genügend Begawasser als Löschwasser nach Lemgo zu leiten. Beim Johannistor und beim Heutor mussten die Abflüsse zugesteckt werden, damit das Wasser nicht abfließen konnte.

Den Einwohnern und Bürgern wurden allenthalben Pflichten auferlegt. Mit ihren ledernen Eimern mussten sie entweder selbst zur Brandstelle kommen oder ihre Leute dorthin schicken. Außerdem mussten sie gefüllte Wasserkübel an die Straßen stellen, freien Zugang zu den Brunnen gewährleisten und bei nächtlichen Feuern für die Straßenbeleuchtung sorgen. Pferdehalter mussten ihre Pferde nebst Knechten zum Transport der



Wasserkübel zur Verfügung stellen. Maurer und Zimmerleute waren verpflichtet, sich selbst und ihre Geräte bereitzuhalten, um die Feuerleitern anzustellen und gegebenenfalls Dächer und Sparren herunter zu reißen.

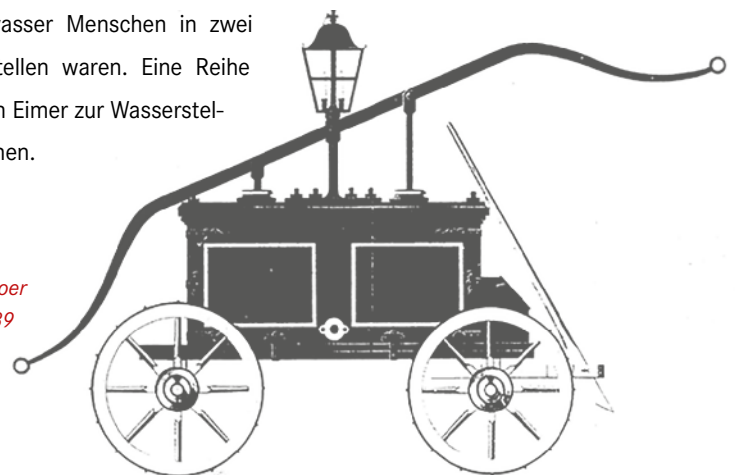
Das Kommando auf der Brandstelle hatten die regierenden Bürgermeister oder die übrigen Ratsmitglieder. Andere Personen durften keine Befehle erteilen,

» da dadurch nur Verwirrung und Unordnung entstehe. «

Auch die Feuerherren waren den Bürgermeistern und Magistratspersonen unterstellt.

Die Vorschrift besagte auch, dass zwischen dem Ort des Brandes und der nächsten Stelle mit Löschwasser Menschen in zwei Reihen aufzustellen waren. Eine Reihe hatte die leeren Eimer zur Wasserstelle weiterzureichen.

Skizze der Lemgoer
Stadtspritze, 1789



Hier sollten

» nach Möglichkeit die schwächsten Personen, also Frauensleute und Kinder aufgestellt werden. «

In der anderen Reihe mussten die vollen Wassereimer in Richtung Feuer gereicht werden, weshalb dort die starken Leute hinstellen waren.

An die Spritzen durften nur namentlich benannte Personen, da für die Bedienung offensichtlich einige Erfahrung notwendig war. In einem Verzeichnis vom 20. Mai 1800 werden als Direktor für die neue Spritze Johann Henrich Behrens und für die Schlange (den Schlauch) dieser Spritze Reuter jun. und Blanke jun. genannt. Für die alte Spritze waren als Direktor ein Adolf Ferke und für die Schlange Kleinschmied verantwortlich. 32 weitere Personen sind namentlich als Gehilfen für die Spritzen bestimmt. Für die Leitern und Haken sind 18 Personen benannt.

Eine solche Organisation des städtischen Brandschutzes lässt bei größeren Bränden ein ziemliches Durcheinander vermuten. In einer lippischen Landesverordnung vom 16. Mai 1843 wird die Stadt Lemgo ermächtigt, eine neue, den örtlichen Verhältnissen angepasste Feuer-Polizei-Verordnung zu erlassen. Diese neue Ordnung erlässt der Magistrat der Stadt zwei Jahre später.

Der Brandschutz in Lemgo ist jetzt straffer organisiert. Neben den allgemeinen Pflichten der Bürgerinnen und Bürger zur Hilfestellung werden klare Zuständigkeiten

eingeführt, auch hinsichtlich der Kommandogewalt für die Spritzengesellschaften, die Feuerherren, die Feuerwache und die Rettungsgesellschaft.

Jede Spritzengesellschaft bekam einen Spritzenmeister und einen „Specialaufseher“, die für die Gesellschaften verantwortlich waren. Die Mitglieder der Spritzengesellschaften wurden zu ihrem Dienst verpflichtet. Jedes Mitglied der Mannschaft war deshalb namentlich festzuhalten. Ihre Geräte musste die Gesellschaft regelmäßig prüfen. Die Einsatzkräfte hatten außerdem regelmäßig und auch außerordentlich zu üben. Die Spritzengesellschaften sollten selbstständig zu den Brandstellen ausrücken und ihre Geräte einsetzen. Nach einem Einsatz musste die Mannschaft schnellstmöglich dafür sorgen, dass die Gesellschaft wieder einsatzfähig wurde.

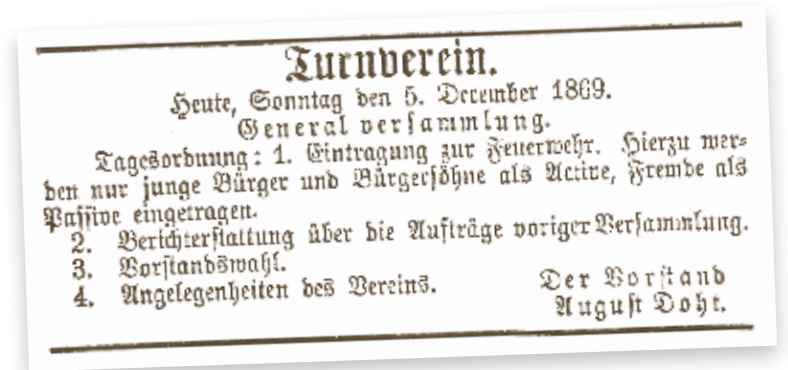
Von den Feuerherren sollte es zwei pro Bauernschaft geben. Sie sollten zur Feuerverhütung die Aufsicht über alle Gebäude sowie über die Schornsteinfeger übernehmen. Außerdem hatten sie die Nachtwächter und die Feuerkanäle zu kontrollieren.

Die Feuerwache wurde von zwei Offizieren und zwei Rottmeistern geleitet, die aus den Mitgliedern der Schützenkompanie gewählt wurden. Diese Verantwortlichen hatten die nötigen Kräfte zu organisieren, damit die von der Rettungsgesellschaft geretteten Sachen bewacht werden konnten. Dazu mussten sich die Menschen zunächst im Ballhaus sammeln und wurden dann für ihren Dienst eingeteilt. Die Verantwortlichen mussten auch dafür sor-

gen, dass die benötigten Gebäude zur Lagerung geöffnet wurden und dann ausreichend gesichert waren. Auch die Organisation einer Patrouille durch die Stadt und die Brandwache waren Aufgaben der Feuerwache.

Die Rettungsgesellschaft wurde eingeführt, um bei Brand gefährdete Güter zu retten. Sie war also nicht für das Löschen eines Feuers verantwortlich, sondern nur für die Rettung von Personen und Habseligkeiten. Dafür standen der Rettungsgesellschaft drei Wagen zum Abtransport von Gegenständen zur Verfügung. Die 42 Mitglieder wurden von drei „Specialaufsehern“ geleitet.

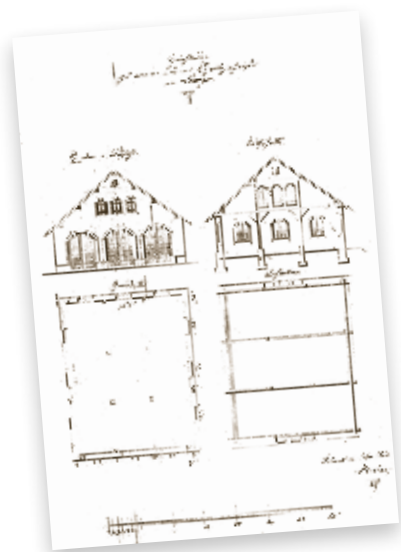
Für die Rettungsgesellschaft hatte der Magistrat 1844 eine „Instruction“ herausgegeben. Rettungsgesellschaften waren Organisationen, die zur damaligen Zeit überall im Land entstanden und Züge des Vereinswesens besaßen. In einer Untersuchung zur Geschichte der Freiwilligen Feuerwehren hat Thomas Wolf ausgeführt, dass Rettungsabteilungen im Feuerlöschwesen schon früher eine Rolle spielten, weil die damit verbundene Aufgabe Ehrlichkeit und besonderen Einsatzwillen verlangte. Die Verpflichtung in dieser Abteilung wurde von den Feuerordnungen häufig den Vollbürgern vorbehalten. Damit besaßen die Retter im städtischen Feuerlöschwesen eine herausgehobene Stellung, die Rang, Ansehen und einen guten Leumund verriet. Es ist zu vermuten, dass Bürger aus diesen Gründen Interesse dafür entwickelten, solchen Gruppen anzugehören oder sie gegebenenfalls ins Leben zu rufen.



In der Instruction vom 24. Februar 1844 sind alle Specialaufseher und Mitglieder namentlich aufgeführt. Ein- und Austritt waren offensichtlich freiwillig. Nach § 11 konnte man aus der Gesellschaft austreten und andere wurden dafür neu gewählt und dem Magistrat vorgeschlagen. Auch die Feuer-Polizei-Ordnung von 1845 übernahm diese Regelung. Zu den ersten Mitgliedern der Lemgoer Rettungsgesellschaft gehörten Kracht und Bolzau, die 26 Jahre später auch zu den Mitbegründern der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo gehörten.

Nach der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr bestand die städtische Feuerwehr noch einige Jahrzehnte lang weiter. In der Lemgoer Feuer-Polizei-Ordnung vom 29. Oktober 1885 werden beide Einrichtungen erwähnt. Zur Mitgliedschaft in der städtischen Feuerwehr war jeder männliche Einwohner ab dem 20. Geburtstag verpflichtet. Es gab wenige Möglichkeiten, sich von der Pflicht befreien zu lassen, beispielsweise, indem man der Freiwilligen Feuerwehr beitrug. Noch bei der Brandkatastrophe 1898 waren beide Feuerwehren im Einsatz. Wann genau die städtische Feuerwehr aufgelöst wurde, lässt sich heute nicht mehr ermitteln. ■

Ankündigung des
Turnvereins zur
Gründung einer
Freiwilligen
Feuerwehr,
Sonntagspost 1869



Bauplan und
Skizze des ersten
Spritzenhauses in
Lemgo, 1860



Lippische Landesbrandversicherung Diese Kooperation ist feuerfest. AG

Die Partnerschaft zwischen den lippischen Feuerwehren und der Lippische Landesbrandversicherung AG reicht über 200 Jahre zurück.

Feuer – dieses flammende Element hat selbst heute nichts von seiner Gefährlichkeit eingebüßt. Man erinnere sich an die schweren Waldbrände 2019/2020 in Australien. Gut ausgerüstete und ausgebildete Feuerwehrleute aus der ganzen Welt kämpften monatelang bis zur völligen Erschöpfung gegen die Naturgewalten. Doch auch im kleineren Maßstab sind Flammen und Rauch nach wie vor eine Bedrohung. Bei jedem Hausbrand riskieren die Feuerwehrleute ihr Leben, um zu retten, zu löschen und eine Ausbreitung der Feuersbrunst zu verhindern.

Das Bild auf der linken Seite stammt vom Künstler Anatolij Netkal und entstand im Rahmen des 250-jährigen Firmenjubiläums im Jahr 2002.



Noch katastrophaler waren die Auswirkungen eines Brandes in früheren Zeiten. Brach damals in Städten Feuer aus, war mitunter schnell die ganze Siedlung bedroht. Sogenannte Türmer – beispielsweise von Kirchtürmen aus die ganze Stadt im Auge behaltend – und Nachtwächter passten peinlich genau auf, dass es zu keinem Brand kam. Züngelten dann doch irgendwo Flammen empor, wurde sofort Alarm gegeben, und je nach Größe des Ortes konnte schon mal die gesamte Bevölkerung zum Löschen aufgerufen sein. Eine professionelle Feuerwehr entwickelte sich erst im Lauf der Zeit – auch so etwas war mit dem Untergang des Römischen Reiches zunächst verloren gegangen. Doch selbst die Feuerwehren richteten ab einer gewissen Feuergröße beim damaligen technologischen Stand im 17. und 18. Jahrhundert kaum etwas aus. Die dicht bebauten, verwinkelten Städte mit ihren Fachwerkhäusern und oftmals schmalen Gassen boten geradezu Idealbedingungen für Großbrände.

So wurde London beispielsweise 1666 zum Großteil ein Raub der Flammen, denen nach Tagen erst Einhalt geboten werden konnte, als Schneisen in intakte Häuserreihen gesprengt wurden, um dem Großfeuer „Nahrung“ zu entziehen. Doch nicht nur Großstädte, auch ländliche Regionen wie die kleine Grafschaft Lippe – Mitte des 18. Jahrhunderts gerade einmal von 60.000 Menschen bewohnt – wurden immer wieder von verheerenden Brandkatastrophen heimgesucht. Für die Menschen besonders bitter: Selbst wenn sie die Flammen überlebten, standen sie vor dem existenziellen Nichts – denn einen Versicherungsschutz, wie ihn beispielsweise die Lippische heute gewährt, gab es nicht.

Ein nicht weiter hinnehmbares Problem, wie sich auch der damalige lippische Regent, Simon August, dachte. Kurzerhand hob der Graf von Lippe die Lippische Brand-Assecurations-Societät aus der Taufe als Pflichtversicherung vor Feuerschäden für alle Gebäu-

de seiner Grafschaft – die Geburtsstunde der heutigen Lippische Landesbrandversicherung AG, die damit eine der ältesten Versicherungen Deutschlands ist. Das Prinzip war simpel: Wurde ein Gebäude ein Raub der Flammen, ging binnen acht Wochen der im Kataster notierte Wert an den Besitzer, der sich dann an den Wiederaufbau machen konnte. Kurze Zeit nach Gründung der Versicherung wurde nicht nur an Wiederaufbau, sondern auch an Prävention gedacht. Mit der „Feuerordnung für das platte Land“ entstanden zahlreiche Brandschutzaufgaben für Hausbesitzer.

Bei so einem für damalige Verhältnisse modernen Brandschutz verwundert es nicht, dass auch die Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und der neuen Versicherung schnell in Gang kam. 1792 übernimmt die Brandkasse die Anschaffung, Ausrüstung und Erhaltung der Feuerspritzen in der lippischen Grafschaft. Dort gibt es in jenem Jahr bereits 46 Schlangenspritzen, bis 1835 verdoppelt sich – auch dank der Unterstützung – diese Zahl.

Eine bewährte Kooperation, die bis heute andauert. Noch immer unterstützt die Lippische die hiesigen Feuerwehren bei Ausrüstungsfragen – eine willkommene Hilfe. Denn längst vorbei sind die Zeiten einer mechanischen Spritze auf einer Kutsche, an der sich zwei Feuerwehrmänner abmühen, um pumpend genug Druck für den Wasserstrahl zu erzeugen. Heutige Feuerwehrfahrzeuge sind wahre technische Wunderwerke und vollgestopft mit Spitzentechnologie. Das kostet: Je nach Einsatzprofil muss für ein modernes

Feuerwehrauto schon mal ein hoher sechsstelliger Betrag hingeblättert werden. Daher verwundert es nicht, dass alles getan wird, um die Fahrzeuge gut in Schuss zu halten und somit lange nutzen zu können. Auch hier bleibt die Lippische ihrer historischen Rolle treu und hilft den Feuerwehren bei Wartung und Instandhaltung.

Doch nicht nur bei ihrer Ausstattung greift die Lippische den Blaurücken unter die Arme, auch hilft sie über die Arbeit der Wehren zu informieren. Beispielsweise veranstaltet die Versicherung schon seit Jahren regelmäßig die lippischen Sicherheitstage, bei denen die Feuerwehr mit zahlreichen Vorführungen zeigt, was sie alles kann.

„Never change a winning team“, heißt ein englischer Ausspruch, etwa übersetzt mit „Verändere nie ein Gewinner-Team“. In Anbetracht der jahrhundertealten, bewährten Kooperation könnte man dies auch in Bezug auf die Lippische Landesbrandversicherung AG und die Feuerwehren mit Ausblick auf die Zukunft sagen. ■

Ein historischer Brandbettelbrief, mittels dem sog. „Abgebrannte“ um dringliche Hilfe ersuchten.



Feuerwehr- verband



Das Netzwerken in den
Feuerwehrverbänden und in
den sozialen Einrichtungen
der Feuerwehren.



Die Lemgoer Wehr
beim Umzug des
Lippischen Feuerwehr-
verbandes im Jahre
1929 in Lage



Satzung der
Verbandsgruppe
Westfalen-Lippe
von 1950

Die kommunalen Feuerwehren in ganz Deutschland sind über ihre Stadt- oder Kreisfeuerwehrverbände miteinander verknüpft. Durch diese Mitgliedschaften auf der Kreisebene entsteht die Mitwirkung im Verband der Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen und auch im Deutschen Feuerwehrverband e.V. Die Jugendfeuerwehren sind ebenfalls über diese Verbände an die Deutsche Jugendfeuerwehr im Deutschen Feuerwehrverband angeschlossen. Für die Freiwillige Feuerwehr Lemgo geht die Verbandsarbeit bis in das Jahr 1875 zurück.

Die Freiwillige Feuerwehr Lemgo bringt sich seit der Gründung des Verbandswesens der Feuerwehren in Lippe stets aktiv in die Verbandsarbeit ein. Lemgos erster Hauptmann Carl Bolzau war involviert, als der Verband in Lippe 1875 gegründet wurde. 1904 wurde dann der Lemgoer Theodor Scheidt Vorsitzender des Verbandes. Später wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Mehrere Lemgoer Kameraden haben sich als Schriftführer oder Rechnungsführer des Verbands betätigt. Der Kamerad Karl Blanke war bis zur Auflösung des *Lippischen Feuerwehrverbandes* aktiv beteiligt und hat die Geschichte des Verbands von 1875 bis zur Auflösung dokumentiert. Die Auflösung hatte die nationalsozialistische Regierung in den Jahren 1937 und 1938 veranlasst und durch die lippische Landesregierung umsetzen lassen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg durften sich die Feuerwehren unter der alliierten Hoheit in Deutschland zunächst nicht zu Verbänden zusammenschließen. Erst im Jahr 1950 wurden in Lage die Kreisverbände der Freiwilligen Feuerwehren für die ehemaligen Kreise Detmold und Lemgo wieder ins Leben gerufen. Diese beiden Kreisverbände schlossen sich nach der Zusammenlegung beider Kreise im Jahr 1973 zum Kreis Lippe zum *Kreisfeuerwehrverband Lippe* zusammen. Kurze Zeit später nahm der Verband wieder seinen ursprünglichen Namen, Lippischer Feuerwehrverband, an.

Zuvor hatten sich zwei Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo, Otto Haak und Horst Gröne, im Kreisfeuerwehrverband Lemgo hervorgetan. Von 1950 beziehungsweise von 1960 bis 1975 waren sie als Vorstandsmitglieder aktiv. Zu dieser Zeit wurde auch das *Sozialwerk der nordrhein-westfälischen Feuerwehren* gegründet.

Das Sozialwerk ist dazu da, die Feuerwehren NRW und ihre Mitglieder zu unterstützen. Kurz nach seiner Gründung richtete das

Sozialwerk ein Feuerwehrerberholungsheim in Bergneustadt ein. Dort hatten Einsatzkräfte die Möglichkeit, mit ihren Familien Urlaub zu machen. Um 2010 wurde das Erholungsheim für die Belegung der Feuerwehrangehörigen aufgegeben.

Durch die Mitgliedschaft im Landesfeuerwehrverband war die Freiwillige Feuerwehr Lemgo auch im Sozialwerk *Gedenk- und Opferpfennig* engagiert. Von dieser Einrichtung erhalten die Hinterbliebenen von in der Ausübung des Feuerwehrdienstes tödlich verunglückten Feuerwehrleuten Unterstützung. Diese Aufgabe des Sozialwerks wurde mit der Neugründung des Verbands der Feuerwehren in NRW durch den angegliederten *Solidaritätsfonds der Feuerwehren in NRW e.V.* übernommen. Der Verein wird dann tätig, wenn eine Entschädigungsleistung durch die Unfallkasse Nordrhein-Westfalen nicht erfolgen kann.

Viele Lemgoer Feuerwehrleute und deren Angehörige sind in die im Jahr 1923 gegründete *Sterbekasse der Feuerwehren* mit Sitz in Bückeburg eingetreten. Viele Jahre hatte die Lemgoer Wehr auch eine eigene Unterstützungskasse für Hinterbliebene. Auch heute noch sind in dem deutschlandweiten Versicherungsverein mit über 15.000 zahlenden Mitgliedern Lemgoer Kameraden in der Vorstandsarbeit oder als Kassenprüfer tätig.

Der Lippische Feuerwehrverband hat heutzutage besonders die Ziele, die Interessen der Verbandsmitglieder in allen Feuerwehrangelegenheiten wahrzunehmen sowie die

Kameradschaft und Traditionen der Feuerwehren zu pflegen. Aber auch die soziale Betreuung der Verbandsmitglieder mit einer zusätzlichen Unfallversicherung für den Dienst in der Feuerwehr gehört dazu. Nach dem Wegfall des Hauses Phönix, dem ehemaligen Feuerwehrerberholungsheim in Bergneustadt, werden seit 2013 die Erholungsmaßnahmen in den Inselquartieren des Kreises Lippe auf Langeoog und Norderney gefördert.

Der Verband setzt sich auch für die Jugend ein. Er unterstützt die Organisation der jährlichen Jugendzeltlager und kreisweiten Jugendfeuerwehrveranstaltungen. Das Feuerwehrmusikwesen, die Zusammenarbeit mit anderen Feuerwehrverbänden und Partnerschaften mit Feuerwehren in anderen Ländern werden ebenfalls durch den Verband gefördert. Er organisiert die jährlichen Leistungsnachweise für die Feuerwehren im Kreis Lippe und beteiligt sich an der Brandschutzerziehung und Brandschutzaufklärung. Durch diese Aufgaben hat der Verband eine enge Verbindung mit der Lippischen Landesbrandversicherung, die die lippischen Feuerwehren vielfach unterstützt.

Heute gehören dem Lippischen Feuerwehrverband knapp 5000 Mitglieder aus den Einsatzabteilungen, Ehrenabteilungen und Kinder- und Jugendfeuerwehren sowie der Mitarbeiterschaft des Feuerschutzes des Kreises Lippe an. ■



Wettkämpfe um 1955



Festakt am Schlosshof
Brake, 2005



Treffen der
Ehrenabteilung, 2016



Fahne des Lippischen Feuerwehrverbandes

Taktgeber



Taktgeber und die
Motoren in der
150-jährigen Geschichte.

Viele Generationen von Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Lemgo sind der Grund dafür, dass die Freiwillige Feuerwehr Lemgo jeden Tag mit Leben erfüllt und die Sicherheit in Lemgo gewährleistet ist. Diese Daseinsvorsorge ist seit jeher eine der wichtigsten Aufgaben einer jeden Kommune. Seit 1870 wird diese freiwillig durch die Bürgerinnen und Bürger erfüllt. Und auch 150 Jahre später wird die Feuerwehr den täglichen Anforderungen in Sachen Schutz und Hilfe gerecht.

Am 5. Dezember 1869 wurde der Grundstein für die Feuerwehr durch den Turnverein gelegt. An diesem Tag erschien der Aufruf des Vereins zur Gründung einer Feuerwehr in der Zeitung. Am 17. Juni 1870 trafen sich dann zwölf der besten Turner des Vereins zu einer Versammlung in ihrer Sporthalle am Ostertor. Bei diesem Treffen wollten sie über die Bildung eines Feuerlöschvereins beraten. Außer den Turnern waren auch einige Feuerherren der städtischen Spritzen-gesellschaften erschienen. Die Anwesenden wählten aus ihren Reihen Mitglieder für eine Kommission, die sich beim Magistrat für die Beschaffung der erforderlichen Löschgeräte einsetzen sollte. Man beschloss außerdem, an die Versicherungsgesellschaften vor Ort heranzutreten. Die Hoffnung war, dass diese eine freiwillige Feuerwehr aus eigenem Interesse heraus unterstützen würden.

Ein halbes Jahr später wurden dem Magistrat diverse Schriftstücke mit einem Entwurf der Statuten und einem Mitgliederverzeichnis übergeben. Nur wenige Tage später stimmte das Gremium dafür, die Entwürfe umzusetzen.

Einige Jahre später wurde die bereits 1860 erbaute Feuerwache an der Papenstraße für die Benutzung durch die Freiwillige Feuerwehr erweitert. Zu dieser Zeit war die

Feuerwache die Unterkunft der städtischen Pflichtfeuerwehr, die bis kurz nach der Jahrhundertwende im Dienst war. Vermutlich wurde diese nach einem größeren Brand an der heutigen Lageschen Straße im Jahr 1910 aufgelöst. Während des Einsatzes war es zu Abstimmungsproblemen zwischen der städtischen Wehr und der Freiwilligen Feuerwehr gekommen. Danach gab es Gespräche mit dem Oberbürgermeister Dr. Ernst Höland. Diese führten dazu, dass der Bürgermeister das Oberkommando für die Brandbekämpfung an die Freiwillige Feuerwehr übertrug.

Dieser Auftrag ist es, für den im Laufe der Jahrhunderte zuerst der Hauptmann, dann der Kommandant, der Wehrführer, der Stadtbrandmeister und heute der Leiter der Feuerwehr hauptverantwortlich waren und sind. In den ersten Jahrzehnten der Wehr gab es neben dem kommandierenden Chef zusätzlich einen Ersten Vorsitzenden. Später wurden diese beiden Rollen in einer vereint. Aber nur durch den hohen persönlichen Einsatz aller Mitglieder der Feuerwehr konnte und kann auch heute noch sichergestellt werden, dass diese Einrichtung zu jeder Zeit funktioniert.

Die Historie zeigt, dass die Wehr ein Grundgerüst braucht, an dem sie ihre Arbeit ausrichten kann. Dieses Grundgerüst sind heute

die Brandschutzbedarfspläne. In regelmäßigen Abständen werden Bestandsaufnahmen der Standorte, Geräte und Mannschaft gemacht. Diese Zahlen und Fakten beraten die Verantwortlichen der Wehr dann mit den Verantwortlichen von Stadt- und Kreisverwaltung. Das Ergebnis der Beratungen sind die Brandschutzbedarfspläne.

Die Standorte sind der erste Faktor, der in die Pläne einfließt. Jede Einheit braucht einen Platz, an dem sie zu Hause ist und wo man sich einfindet. Regelmäßig werden diese Standorte analysiert, baulich angepasst, neu gestaltet oder verlegt. Nur so ist gewährleistet, dass eine Löschgruppe aus dem jeweiligen Ortsteil in die festgelegten Einsatzgebiete geordnet ausrücken kann.

Die Gerätschaften sind der zweite Faktor. Sie sind wichtig, um die vielschichtigen Aufgaben der Wehr schnell und zielgenau erfüllen zu können. Gleichzeitig sind die Gerätschaften aber auch eine unendliche Geschichte. In 150 Jahren mussten und haben die Verantwortlichen der Stadt immer wieder Investitionen in sowohl neue Technik als auch Feuerlöschgeräte getätigt. Das hat stets dazu beigetragen, dass sich auch junge Menschen für die Feuerwehr-Aufgaben interessieren. Deshalb wird die Beschäftigung mit neuer Rettungstechnologie auch zukünftig entscheidend bleiben.

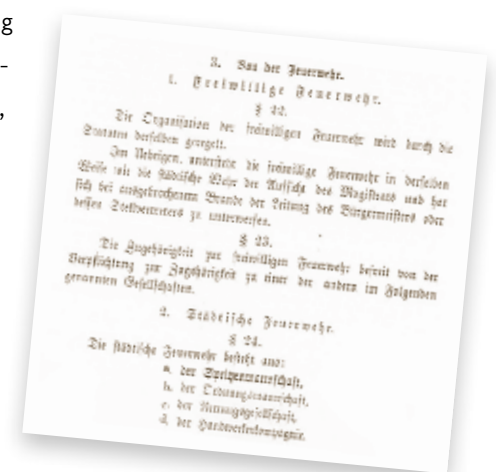
So greift der zweite in den dritten und wichtigsten Faktor: Die Mannschaft. Der Stellenwert dieses Faktors war, ist und wird auch in Zukunft unverändert hoch bleiben.

Seit ihrer Gründung haben sich in allen acht Einheiten über 1.000 Menschen für die Feuerwehr eingesetzt. Zu allen Zeiten wurde ihr Engagement für ihre Heimatstadt durch Rat und Verwaltung unterstützt.

Dabei waren bis 1969 viele unserer Einheiten selbstständig und in ihren Ortsteilen verwurzelt. Durch die Eingemeindung wurde aus den acht Feuerwehren eine Gesamtfeuerwehr. Es war eine Mammutaufgabe, diese Gemeinschaft zu formen und für aktuelle und zukünftige Aufgaben fit zu halten. Heute kann man auf diese Zeit als eine Erfolgsgeschichte zurückblicken. Trotzdem darf man nicht vergessen, dass Lemgo weiter wächst und sich weiterentwickelt. Wir werden, genau wie heute, auch in Zukunft immer Menschen brauchen, die ihren Platz in der Feuerwehr sehen, sich bereiterklären, ihren Mitmenschen zu helfen und die auch bereit sind, die Führung zu übernehmen.

Die Freiwillige Feuerwehr Lemgo hat dabei stets viel Glück gehabt. In der Vergangenheit und auch in der Gegenwart zogen und ziehen alle Verantwortlichen in Rat und Verwaltung diese Einrichtung in eine einzige Richtung und zwar zielstrebig nach vorne. Aber auch die verantwortlichen Köpfe aus zehn Generationen, die aus den Reihen ihrer Kameradinnen und Kameraden das Vertrauen bekommen haben, standen und stehen für diesen Kurs ein. ■

*Feuer-Polizei-Ordnung von 1886
mit Freiwilliger Feuerwehr und
städtischer Feuerwehr*



Die Verantwortlichen als Hauptmann, Kommandant, Wehrführer, Stadtbrandmeister und heute als Leiter der Feuerwehr:

» Ob es noch einen weiteren Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo gab, ist aus den historischen Unterlagen nicht eindeutig ersichtlich. In der Zeit von Carl Bolzau und Theodor Scheidt taucht der Name von Heinrich Tille auf. Möglicherweise hatte Tille damals eine Funktion in der städtischen Feuerwehr, in deren Unterlagen sein Name ebenfalls zu finden ist. Das Protokollbuch des damaligen Schriftführers der Freiwilligen Feuerwehr Hilker ist leider bei einem Brand in seinem Haus verloren gegangen. «

Die Stellvertreter der Großgemeinde Lemgo ab Bildung Gesamtwehr im Jahr 1969 waren Horst Kelle, Reinhard Klocke, Ralf Mal, Udo Ridderbusch und heute Lars-Uwe Brede.



1870 bis 1887 – Carl Bolzau

als 1. Hauptmann und Mitbegründer



1888 bis 1922 – Theodor Scheidt



1922 bis 1932 – Bernhard Mayr



1932 bis 1938 – Ernst Schwegmann



1938 bis 1959 – Karl Helms



1959 bis 1962 – Otto Haak



1962 bis 1989 – Heinrich Helms



1989 bis 1999 – Wolfgang Hanisch



1999 bis 2002 – Horst Gröne



seit 2002 – Klaus Wegener

Feuerwehrtechnik

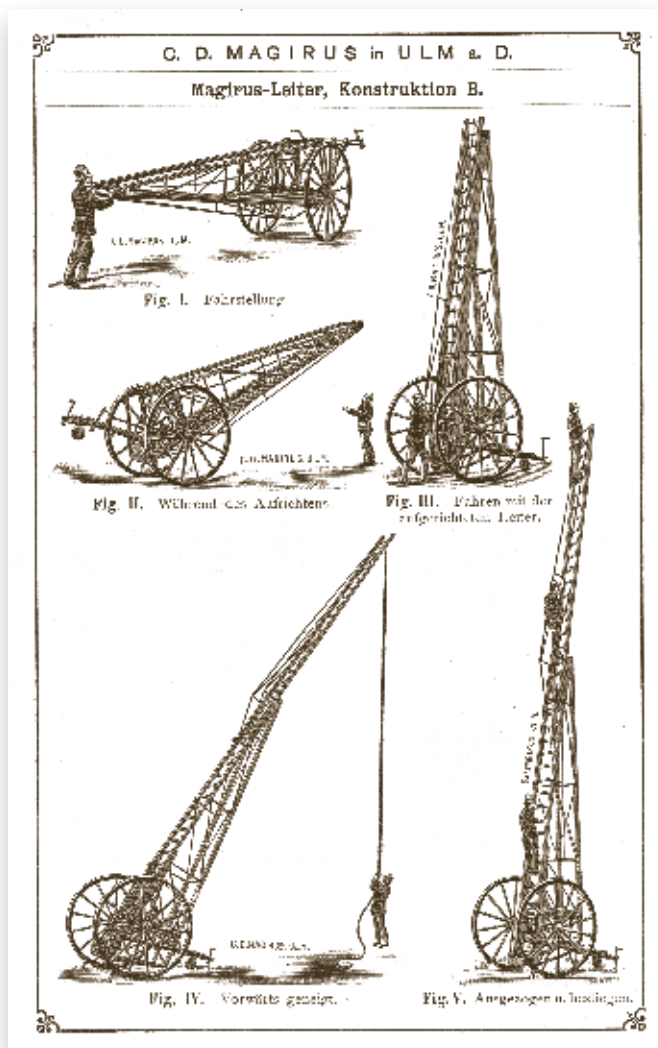
Starke Helfer im Wandel der Zeit.

Von:

Wolfgang Rotter aus Ulm

1864, gerade einmal sechs Jahre vor der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo gründete der Ulmer Conrad Dietrich Magirus die „Feuerwehr-Requisiten-Fabrik C. D. Magirus“. Magirus war einer der Gründer der Ulmer Feuerwehr und setzte sich zeitlebens für die Entwicklung von Fahrzeugen und Geräten für den Brand- und Katastrophenschutz ein. Auch für den Brandschutz in Lemgo wurden der Name und die Firma Magirus ein fester Begriff. Die erste Bestellung aus Ulm traf im 19. Jahrhundert in Lemgo ein und auch die jüngsten Anschaffungen kommen aus dem Hause Magirus. Zwar ist Magirus nicht die einzige Firma, auf deren Technik sich die Freiwillige Feuerwehr Lemgo seit ihrer Gründung verlässt, aber sie hat den technischen Fortschritt entscheidend mitgeprägt. Fünf Beispiele aus 150 Jahren Lemgoer Feuerwehrgeschichte sind die folgenden Geräte und Fahrzeuge.





Balance-Leiter, Konstruktion B

In den alten Lieferverzeichnissen der Feuerwehr-Geräte-Fabrik C.D. Magirus findet man als erste Lieferung an die Freiwillige Feuerwehr Lemgo eine Leiter der Konstruktion B. Bei dieser handelte es sich um eine sogenannte Balance-Leiter, die bedingt durch ihre hohen Räder leicht zu transportieren war. Das Aufrichten erfolgte zügig durch einen Mann mit einem Finger. Die Handhabung war leicht verständlich und einfach. Die Konstruktion B war auch mit einer Terrainregulierung zum Geradestellen der Leiter auf unwegsamem Untergrund ausgestattet und konnte im ausgezogenen Zustand bewegt werden. Für den Fall, dass die Steighöhe der Leiter nicht ausreichte, konnte diese mit einer zwei bis drei Meter langen Aufsteckleiter adäquat verlängert werden. Magirus fertigte Balance-Leitern von 1887 bis 1915. Insgesamt wurden 113 solcher Leitern mit Steighöhen von zehn bis 16 Metern hergestellt.

Aufbau und
Benutzung der
Magirus-Leiter,
Konstruktion B

» Die für die Feuerwehr Lemgo bestimmte Magirus Balance-Leiter Konstruktion B war zweiteilig ausgeführt und erreichte eine Steighöhe von 13 Metern. Zum Lieferumfang gehörte auch eine 2-m-Aufsteckleiter. Als Lieferdatum ist der 28. November 1899 verzeichnet. «

Lieferverzeichnis
der Feuerwehr-
Geräte-Fabrik C.D.
Magirus, Bestellung
der Balance-Leiter

Lfd. Nr.	Gelief. d. Nr.	Bestimmungsort.	Besteller.
78	25. 9. 99	12 ¹ / ₂ Charlottenburg	Simons u. Halke
9	18. 11. "	13 ¹ / ₂ Lemgo	
80	9. 12. "	13 Friedrichroda	
1	13. 12. "	12 ¹ / ₂ Klein Ischachwitz	
82	5. 1. 00	12 ¹ / ₂ Berlin	Helios ges.
1895-1900: 63 Stück			



Autospritze

In der ersten Hälfte der 1920er Jahre schritt die Motorisierung der Feuerwehren in Deutschland voran. In nahezu jeder größeren deutschen Stadt stand eine Automobil-Spritze im Dienst der Feuerwehr. Bei den meisten dieser Fahrzeuge saß die Mannschaft links und rechts auf in Fahrtrichtung angeordneten Sitzbänken. Diese Bauart erwies sich bei längeren Einsatzfahrten wie bei Überlandeinsätzen als ungeeignet. Im Jahr 1924 entstand bei Magirus die Konstruktion einer Autospritze, bei der die Mannschaft wie in einem Omnibus hintereinander in einem seitlich geschlossenen Aufbau saß. Das erste Fahrzeug dieser Bauart wurde unter der Bezeichnung „Modell Ulm“ an Weihnachten 1924 ausgeliefert. Magirus benannte zu dieser Zeit neue Bauarten nach dem Kunden, der das jeweils erste Fahrzeug kaufte. Als Basis für diesen Typ diente ein Magirus-Spritzenfahrgestell des Typs 3 CS, das von einem 70 PS-Magirus-Motor angetrieben wurde. Im Heck war eine Magirus Hochdruck-Zentrifugalpumpe des Typs Z III mit einer maximalen Förderleistung von

2000 Litern pro Minute bei 8 bar eingebaut. Das Fahrzeug war für eine Besatzung von 12 Mann ausgelegt. Drei fanden auf dem Fahrersitz Platz, die weiteren neun Einsatzkräfte verteilten sich auf drei Querbänke.

Nachdem das Land Lippe 1922 eine Autospritze bei der Feuerwehr Detmold stationiert hatte, forcierte Oberbrandmeister Ritter, Leiter der Berufsfeuerwehr Bielefeld und seit 1923 Branddirektor im Nebenamt des Landes Lippe, die Anschaffung einer weiteren Autospritze für die Feuerwehr Lemgo. Die Magirus Autospritze Modell Ulm konnte auch Branddirektor Ritter überzeugen.

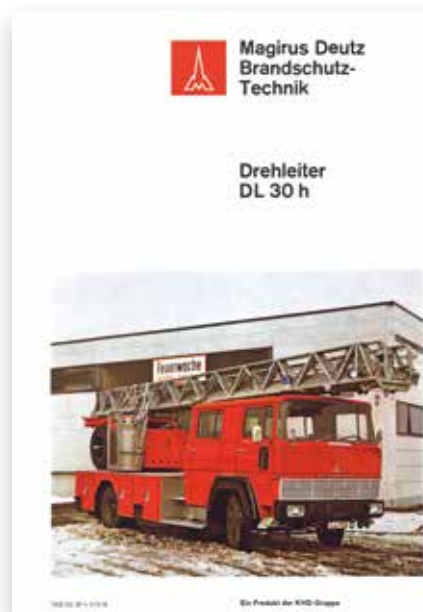
» Im Laufe des Jahres 1926 erhielt Magirus vom Land Lippe den Auftrag zur Lieferung einer solchen Autospritze, die Anfang Februar 1927 von Branddirektor Ritter in Ulm abgeholt und als zweite Autospritze des Landes Lippe von der Feuerwehr Lemgo in den Dienst gestellt wurde. «

Informations-Prospekt der Magirus-Autospritze

Modell der
Magirus-Autospritze
„Ulm“ der Feuerwehr
Lemgo im Jahr 1927



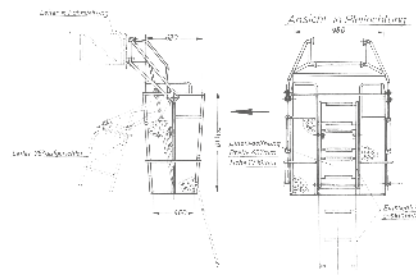
Informations-
Prospekt zur
Magirus DL 30 h



Drehleiter DL 30 h

Auf der Internationalen Automobil-Ausstellung (IAA) 1963 stellte die Klöckner-Humboldt-Deutz AG ein neu gestaltetes und dem Stil der Zeit entsprechendes modernes Frontlenker-Fahrerhaus vor, das von dem bekannten Industriedesigner Louis Lucien Lepoix gestaltet worden war. Zwei Jahre später, wiederum auf der IAA, zeigte Magirus den Prototypen eines Löschfahrzeugs mit diesem Fahrerhaus. Im Laufe des Jahres 1968 wurde die vollhydraulische Drehleiter des Typs DL 30 h auf Basis des Frontlenker-fahrgestells FM 170 D 12 F vorgestellt. Diese

Beschreibung des
Rettungskorbes für
die Magirus-
Drehleiter DL 30 h



Fahrzeuge waren mit einem Arbeitskorb der Bauart AK 170 ausgestattet.

» Im Jahr 1970 orderte auch die Freiwillige Feuerwehr Lemgo eine Magirus DL 30 h auf einem FM 170 D 12 F-Fahrgestell. Das Fahrzeug besaß einen Radstand von 4.400 Millimetern und wurde von einem luftgekühlten V-6-Zylinder-Deutz-Diesel mit einer Leistung von 170 PS angetrieben. Das Fahrerhaus mit angebautem Mannschaftsraum bot Platz für eine Besatzung in Staffelfstärke. «

Nach dem Ausfahren der hydraulisch betätigten Schrägabstützungen konnten alle Leiterbewegungen über einen zentral am Drehgetriebe angeordneten Bedienstand betätigt werden. Am Drehgetriebe war auch der Benutzungsfeldanzeiger angeordnet. Hier konnte die jeweilige Position der Leiter in Ausladung, Aufrichtwinkel und Steighöhe abgelesen werden. Der Leitersatz war vierteilig ausgeführt und erreichte ausgefahren eine Steighöhe von 30 Metern. An der Leiterspitze konnte ein steuerungsunabhängiger Rettungskorb eingehängt werden. Dieser Korb, eine Weiterentwicklung des 1968 vorgestellten Arbeitskorbes, war so konstruiert, dass er sich bedingt durch seine tiefe Schwerpunktlage immer in der Senkrechten hielt.

Für Magirus-Drehleitern war die Betriebssicherheit bei der Rettung von Personen aus Notlagen schon immer das oberste Gebot. Dafür sorgen bereits zur Mitte der 1960er Jahre Sicherheitssysteme mit elektrischen, hydraulischen und mechanischen Abschaltungen.



Tanklöschfahrzeug Typ TLF 24/50

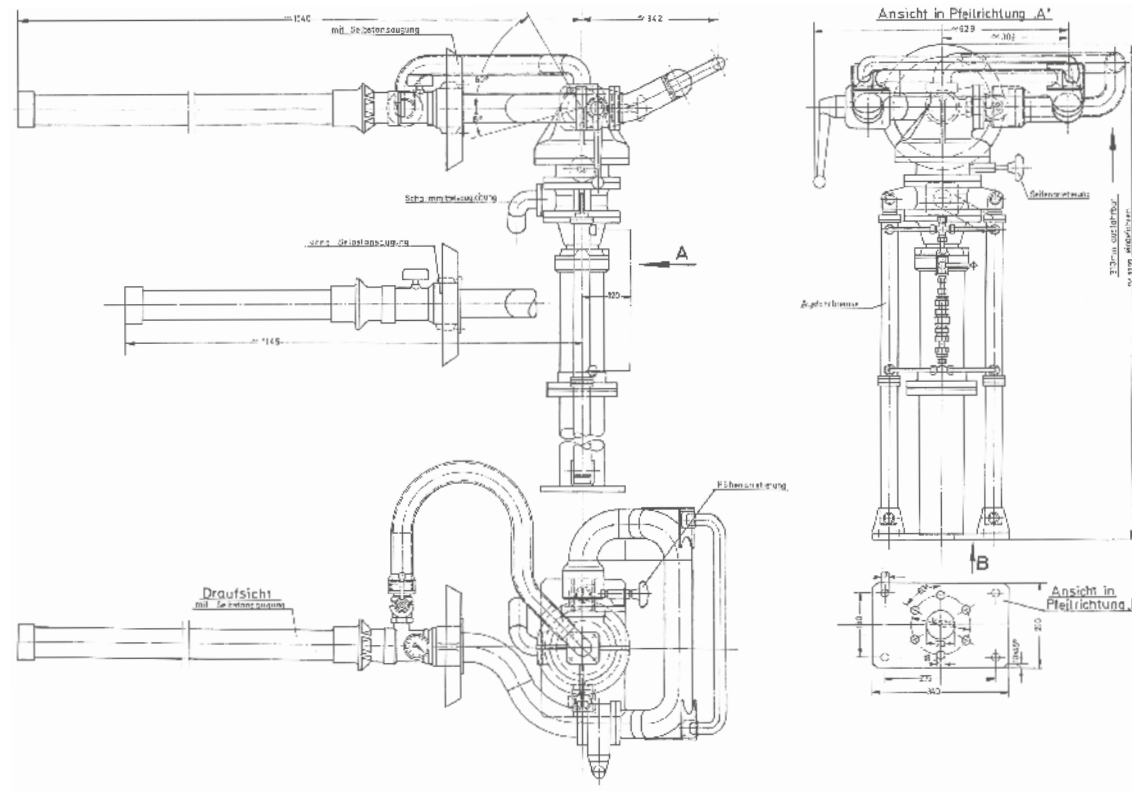
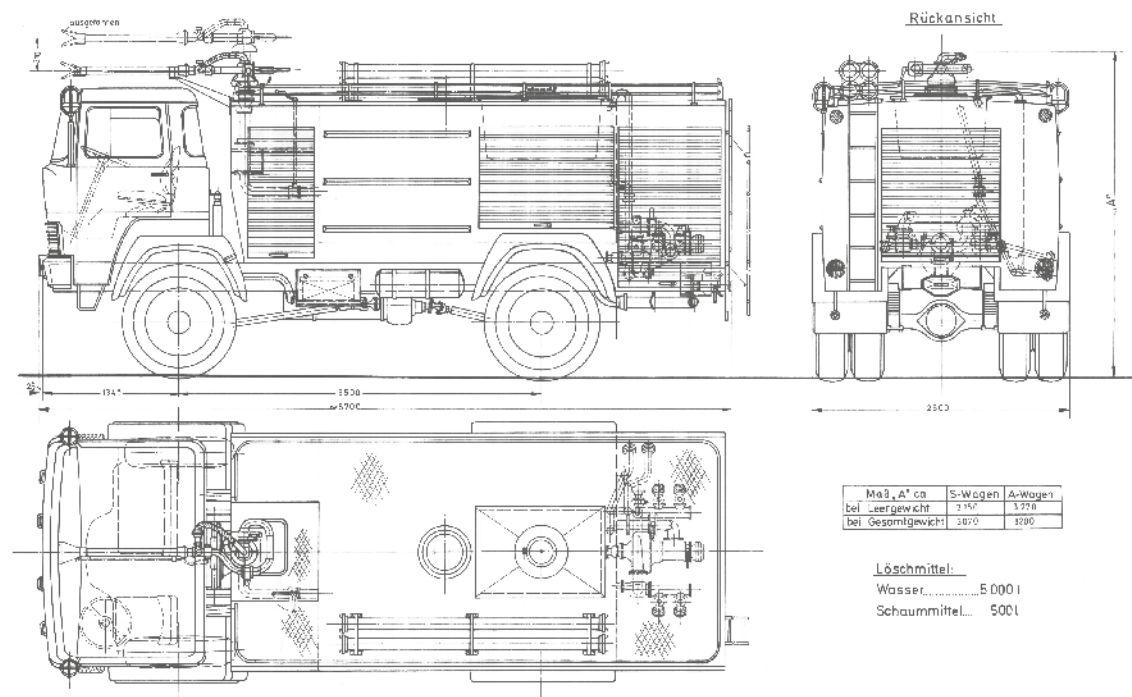
Tanklöschfahrzeuge des Typs TLF 24/50 wurden aufgrund ihres großen Löschmittelvorrats vornehmlich zur Brandbekämpfung auf Autobahnen beschafft. Seit Mitte der 1970er Jahre zählte dieser Fahrzeugtyp, der für eine Trupp-Besatzung ausgelegt war, zu den genormten deutschen Tanklöschfahrzeugen. An Löschmitteln führten diese Fahrzeuge bei einem zulässigen Gesamtgewicht von 16.000 Kilogramm 5000 Liter Wasser und 500 Liter Schaummittel mit. Als Feuerlöschkreiselpumpe war eine FP 24/8 vorgesehen. Das TLF 24/50 war das einzige genormte Feuerwehrfahrzeug in

Deutschland, das standardmäßig mit einem fest montierten Schaum-/Wasserwerfer ausgestattet war.

» Das Fahrzeug der Feuerwehr Lemgo wurde 1976 bei Magirus in Ulm abgeholt. «

Das auf einem FM 232 D 17 FA-Fahrgestell aufgebaute Tanklöschfahrzeug gehörte zu den ersten 15 Fahrzeugen dieses Typs, die von Magirus gebaut wurden. Erkennbar sind diese Fahrzeuge an den an der A-Säule angeordneten, tiefergesetzten Rundumkennleuchten.

seit den 1970er Jahren zählt das Tanklöschfahrzeug TLF 24/50 zu den genormten deutschen Tanklöschfahrzeugen



Konstruktionen des TLF 24/50 mit Wendestrahlrohr 1.600 l



Frontansicht des
HLF 20 der
Feuerwehr Lemgo

Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug HLF 20

Während der Feierlichkeiten zum 150-jährigen Jubiläum des Unternehmens 2014 stellte Magirus unter dem Namen „TeamCab“ eine komplett neu entwickelte Mannschaftskabine vor. Diese Mannschaftskabine entspricht den neuesten Standards des Insassenschutzes und ist ECE-R29/03-konform. Zur Ausstattung gehören 3- oder 4-Punkt-Sicherheitsgurte mit praktischer Halterung und einem Schnellöffnungsknopf.

Dadurch sind der maximale Halt und eine schnelle Einsatzbereitschaft garantiert.

Auf einem IVECO 150 E 30-Fahrgestell lieferte Magirus im Jahr 2018 ein HLF 20. Das mit einer „TeamCab“ ausgestattete Fahrzeug führt vier Atemschutzgeräte im Mannschaftsraum mit. Der Löschwasservorrat beträgt 2.000 Liter. An Schaummittel werden 120 Liter mitgeführt. Bei der im Heck eingebauten Feuerlöschkreisl Pumpe handelt es sich um eine FPN 10-2000. Zur technischen Ausstattung zählt ein pneumatisch betriebener Lichtmast, der mit einer Lichtbrücke versehen ist, die sechs LED-Scheinwerfer trägt. Zur Beladung gehören ein 8-kVA-Stromerzeuger und ein Akku-betriebener Rettungsgerätesatz. ■



Pumpenstand des HLF 20 der Feuerwehr Lemgo



Das Zusammenwirken mit den Stadtwerken.

Stadtwerke Lemgo

Feuerwehrangehörige müssen in der Lage sein, aus unterschiedlichsten ortsspezifischen Quellen eine Wasserversorgung einzurichten. Wasser ist von jeher das beste, aber vor allem das am meisten verfügbare Löschmittel. Bevor es einen organisierten Brandschutz gab, mussten die Bürgerinnen und Bürger bei einem Brand mit ihren wassergefüllten Löscheinern zur Brandstelle eilen. Vor und auch noch nach der Gründungszeit der Freiwilligen Feuerwehr wurden handbetriebene Druckspritzen benutzt, danach wurden Feuerspritzen mit Ansaugvorrichtung (Zubringer) eingeführt. Die Stadtwerke Lemgo bauten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die zentrale Wasserversorgung in der Stadt aus, dazu gehörte auch der Bau von Hydranten. Dadurch wurde für die Feuerwehr der Wassertransport erheblich erleichtert.

Feuerwehr und Stadtwerke sind beides kommunale Einrichtungen, beide gehören zur Daseinsvorsorge und beide Einrichtungen sind seit ihren Anfängen eng mit-

einander verbunden. Viele Mitarbeiter der Lemgoer Stadtwerke waren oder sind im ehrenamtlichen Dienst bei der Freiwilligen Feuerwehr und das nicht nur in Lemgo.

Immer wieder arbeiten die beiden Einrichtungen im Gefahrenfall eng und vertraut miteinander zusammen.

Trotz modernster Löschtechnik und -mittel ist und bleibt Wasser das entscheidende Löschmittel bei der Brandbekämpfung. Bei Entstehungsbränden ist Wasser als Löschmittel genauso geeignet, wie bei Großbränden. Voraussetzung ist in beiden Fällen eine ausreichende Löschwasserversorgung, die oft unterschiedlich aussieht und die auch gut geschult werden muss. Besonders der Geräteinsatz zur Entnahme des Lebensmittels Wasser aus dem Rohrnetz der Stadtwerke muss gut geübt und verstanden werden, damit er im Notfall klappt und keine ungewollten Folgen hat. Dabei gibt es diverse Möglichkeiten der Wasserentnahme, die schnellste und einfachste ist die Entnahme aus Unter- und Oberflurhydranten. Daneben besteht die Möglichkeit der Entnahme aus offenen Gewässern oder vorhandenen Löschwasserbehältern.

Warum eigentlich Wasser?

Die wichtigste Löschwirkung des Wassers besteht in der Abkühlung. Es kann in kurzer Zeit eine große Menge an Wärme aufnehmen und lässt sich mit Pumpen und Schläuchen auch über vergleichsweise große Entfernungen transportieren. Außerdem ist Wasser in der Regel leicht zu beschaffen. Es hat eine große Wurfweite, -höhe und eine starke Auftreffwucht. Wasser kann auch mit Schaummittelzusätzen benutzt werden. Diese tollen Eigenschaften überwiegen die Nachteile, die Wasser selbstverständlich auch hat – es gefriert bei 0 °C und es reagiert mit manchen

chemischen Substanzen, teilweise auch heftig. Bei hohen Temperaturen verdampft Wasser schlagartig, es ist elektrisch leitfähig und in der Regel nicht für brennende Flüssigkeiten geeignet. Die Eigenschaften von Wasser in Verbindung mit anderen Löschmitteln sind Teil der Ausbildung aller Einsatzkräfte. Bei jedem Notfall wird dann im Rahmen der Einsatzerkundung entschieden, welches Löschmittel sich am besten eignet.

Heute wird das Löschwasser auf modernen Löschfahrzeugen mit Löschwassertanks für die erste Brandbekämpfung mitgeführt. Die Stadtwerke sorgen mit ihrem über 300 km langem Rohrnetz und den rund 2.000 Hydranten für die weitere Sicherstellung des Löschwassers. Je nach Größe und Entwicklung eines Brandes werden in Absprache die Reserven aus Hochbehältern der Stadtwerke genutzt. Dabei kommt es auf die gute Verbundenheit zwischen der Wehr und dem Versorger an.

Bei vielen auftretenden Gefahren im täglichen Leben treffen Stadtwerke und Feuerwehr aufeinander und sorgen bei Bränden, Wasser-, Strom- und Gasgefahren für die Sicherheit in unserer Stadt. Diese Zusammenarbeit funktioniert schon seit den Anfängen und ist auch heute noch etwas, auf das sich die Lemgoer Bürgerinnen und Bürger verlassen können. ■

Alte Blechbeschilderung eines Hydranten



Ausstellung 120 Jahre Wasserversorgung



Gasunfall an der Mittelstraße





Ernst Frenkel

Die Geschichte eines
jüdischen Feuerwehrmannes aus Lemgo.

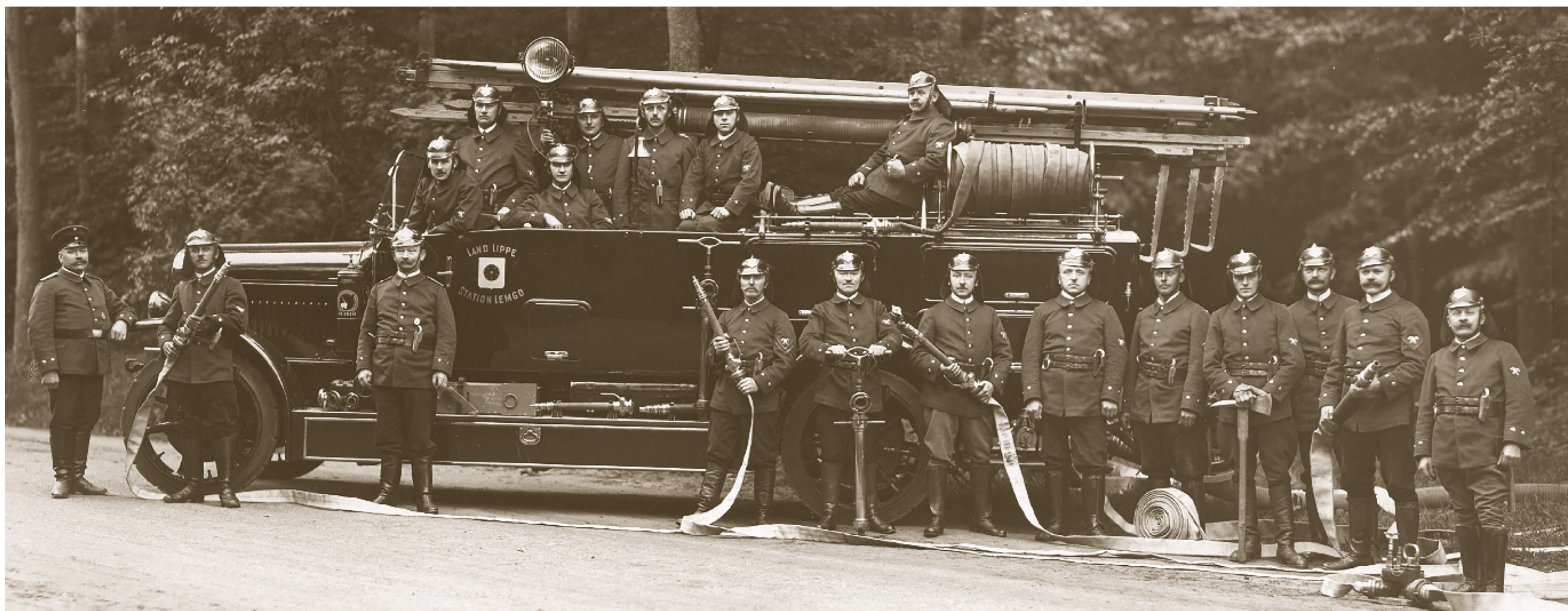
Von:

Tanja Watermann

Viele Jahrzehnte nach dem Ende des Holocaust hat dieses dunkelste Kapitel der NS-Diktatur nichts von seinem Schrecken verloren. Biographien einzelner Juden dokumentierten die Ausgrenzungen, die unfassbaren Grausamkeiten und die bestialischen Morde in Konzentrationslagern, Ghettos, Gefängnissen und auf Todesmärschen zu Kriegsende. Etwa 6 Millionen Menschen wurden unter dem Hitlerregime ermordet.

Darunter verloren auch viele jüdische Feuerwehrmänner ihr Leben, die zuvor mit hohem Engagement ihren ehrenamtlichen Dienst getan haben. Beispielhaft kann die ausweglose tragische Situation der jüdischen Kameraden am Leben des Feuerwehrmannes Ernst Frenkel aus Lemgo aufgezeigt werden.

» Wir müssen die ausgegrenzten jüdischen
Feuerwehrkameraden wieder in unsere Mitte holen«,
fordert Rolf Schamberger, Leiter des Deutschen
Feuerwehr-Museums in Fulda, heute.



Feuerwehr-Mannschaftsphoto mit Ernst Frenkel und der Automobil-Motorspritze, genannt „Jumbo“, 1928

1906 wurde Ernst Frenkel als Sohn von Louis Frenkel im lippischen Lemgo geboren und wuchs dort behütet im Kreise seiner Familie in der Echternstraße 70 auf. Im Jahre 1933, als die NSDAP rücksichtslos ihre Machtansprüche geltend machen und sich bei den Wahlen durchsetzen wollte, war Ernst Frenkel 27 Jahre alt und Mitglied bei der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo. Als Mitglied der Besatzung der Automobil-Motorspritze, genannt „Jumbo“, wurde er hier eingesetzt und war von Kameraden und Vorgesetzten gleichermaßen geschätzt.

Die jüdische Gemeinde in Lemgo war zu dieser Zeit so klein, dass sie über keinen eigenen Rabbiner oder jüdischen Lehrer verfügte. Die Juden waren uneingeschränkt in das Leben in der Kleinstadt integriert. Die Kinder besuchten die regulären Schulen, da sich das Einstellen eines jüdischen Lehrers für die wenigen Familien nicht rechnete. Die erste Landtagswahl 1933 fand ausgerechnet im kleinen Freistaat Lippe statt. „Ganz Deutschland schaut in diesen Tagen auf das kleine Land Lippe, das der Mittelpunkt eines großen politischen Gesche-

hens ist“, titelte der Lippische Kurier in der Hochphase des Wahlkampfes. Mit drei großen Kundgebungen wurde am 4. Januar 1933 der Landtagswahlkampf in Lippe eröffnet. Hitler sprach in Bösingfeld und Detmold, Dr. Goebbels in Bad Salzuflen. Am 11. Januar fuhr Hitler mit seinem Gefolge erneut nach Lemgo und sprach am Abend im Schützenhaus auf der Großkundgebung vor rund 4.000 Menschen. Das amtliche Endergebnis ergab einen Sieg der Nationalsozialisten mit 39,11% der abgegebenen Stimmen. Als Tag der Machtübernahme gilt der 30. Januar, an dem Hitler

vom Reichspräsidenten Hindenburg zum Reichskanzler ausgerufen wurde. Die uneingeschränkte, menschenverachtende Diktatur ermöglichte ihm allerdings erst das „Ermächtigungsgesetz“ (Gesetz zur Behebung von Not von Volk und Reich), verabschiedet am 23. März 1933 in Folge des Brandes des Reichstagsgebäudes in Berlin.

Ernst Frenkel, als Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo, 1928





Nach Errichtung der NS-Diktatur war zu erwarten, was Deutschland und den in Deutschland lebenden Juden blüht. Es war eine schwierige Situation, denn die Juden hatten sich in Deutschland sehr wohl gefühlt. Sie fühlten sich nicht „als Juden in Deutschland“, sondern als „deutsche Juden“. Und obwohl rund 100.000 deutsche Juden am ersten Weltkrieg teilgenommen hatten und Schulter an Schulter mit ihren nichtjüdischen Kameraden kämpften und gemeinsam in den Schützengräben lagen und rund 12.000 jüdische Soldaten im Kampf für Deutschland gefallen waren, hatte das einst heimatliche Zusammengehörigkeitsgefühl nun keinen Bestand mehr. Am 1. April 1933 wurde der von der NSDAP befohlene Boykott der jüdischen Geschäfte durchgesetzt.

Für die Lemgoer Familie Frenkel begann jetzt die schwere Zeit, denn der Boykott traf die alteingesessene und in Lemgo geschätzte Familie hart. Ernst Frenkel trat als 20-jähriger 1926 in die Freiwillige Feuerwehr Lemgo ein. Er folgte stolz seinem Vater (1863–1934), der 1882 in die Freiwillige Feuerwehr eingetreten und über 50 Jahre unermüdlich zusammen mit den Kameraden im Einsatz war. Am 2. März 1927 veröffentlichte das Israelische Familienblatt folgenden Artikel:

» Lemgo. Herr Louis Frenkel, ein angesehenes Mitglied der jüdischen Gemeinde Lemgo und seit mehr als 40 Jahren führendes Mitglied der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, hat mit großer Geistesgegenwart die Frau des Studienrats vorm Feuertode gerettet. Die Frau war mit brennenden Kleidern aus ihrer Wohnung auf die Straße gelaufen, wo der besagte Herr Frenkel die Flammen durch rasches Überwerfen von Säcken erstickte. «

Ernst Frenkel wird als wohlzogener, stiller und hilfsbereiter junger Mann beschrieben. In seiner Funktion bei der Feuerwehr als Mitglied der Mannschaft der Automobilspritze (AMS) war er nahezu bei jedem Brandeinsatz dabei. Frenkel arbeitete im Geschäft seines Vaters und hatte die Arbeit bei der Feuerwehr stets sehr geschätzt. Seine Nichte Karla Raveh, geborene Frenkel und spätere Lemgoer Ehrenbürgerin, war zusammen mit ihrer Großmutter die einzige überlebende Frenkel des Holocaust und besuchte bis zu ihrem Tod 2017 regelmäßig die Alte Hansestadt. Im Gespräch berichtet sie, wie sehr Ernst Frenkel und sein Vater Louis in der Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr aufgegangen sind. „Für uns Kinder war es etwas ganz besonderes, dass die Männer bei der Feuerwehr waren. Onkel Ernst war außerdem Vorturner im Turnverein TV Lemgo. Für die Einsätze lag die Uniform immer im Haus bereit und sobald es einen Einsatz gab, war Ernst Frenkel dabei“, erzählt die Nichte des Feuerwehrmannes.

Auch alte Aufzeichnungen der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo bestätigen die Zuverlässigkeit und die stetige Einsatzbereitschaft des Kameraden Frenkel.

Die rechte Seite zeigt einen Auszug des Kassenbuches von 1932, mit der Dokumentation der Kosten zur Feier des Louis Frenkel zur 50-jährigen Mitgliedschaft in der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo.

70

Einnahme

1932

Ausgabe

Luffant auf 1931	1416 39
Verkaufung des Führgeländes an Gröbke	3 -
Seigl. - Bierung	1 -
Seigl. - Fische	3 -
Seigl. - Thadd	675
Seigl. - Wengen	1175
Seigl. - Fische	2 -
Seigl. - Wengen	9 -
Seigl. - G. Wark	20 -
Leistung auf Schwalbenburg	14 -
Konsolidierung Kassen d. Kasse	143 -
Verkaufung des umf. Geländes an Ficht	6 -
Einpaar für 1932 von 24.10. - 24.12.32	803
	1637 47
Einpaar von 1.1. - 24.10. 1932	27 52
	1664 99

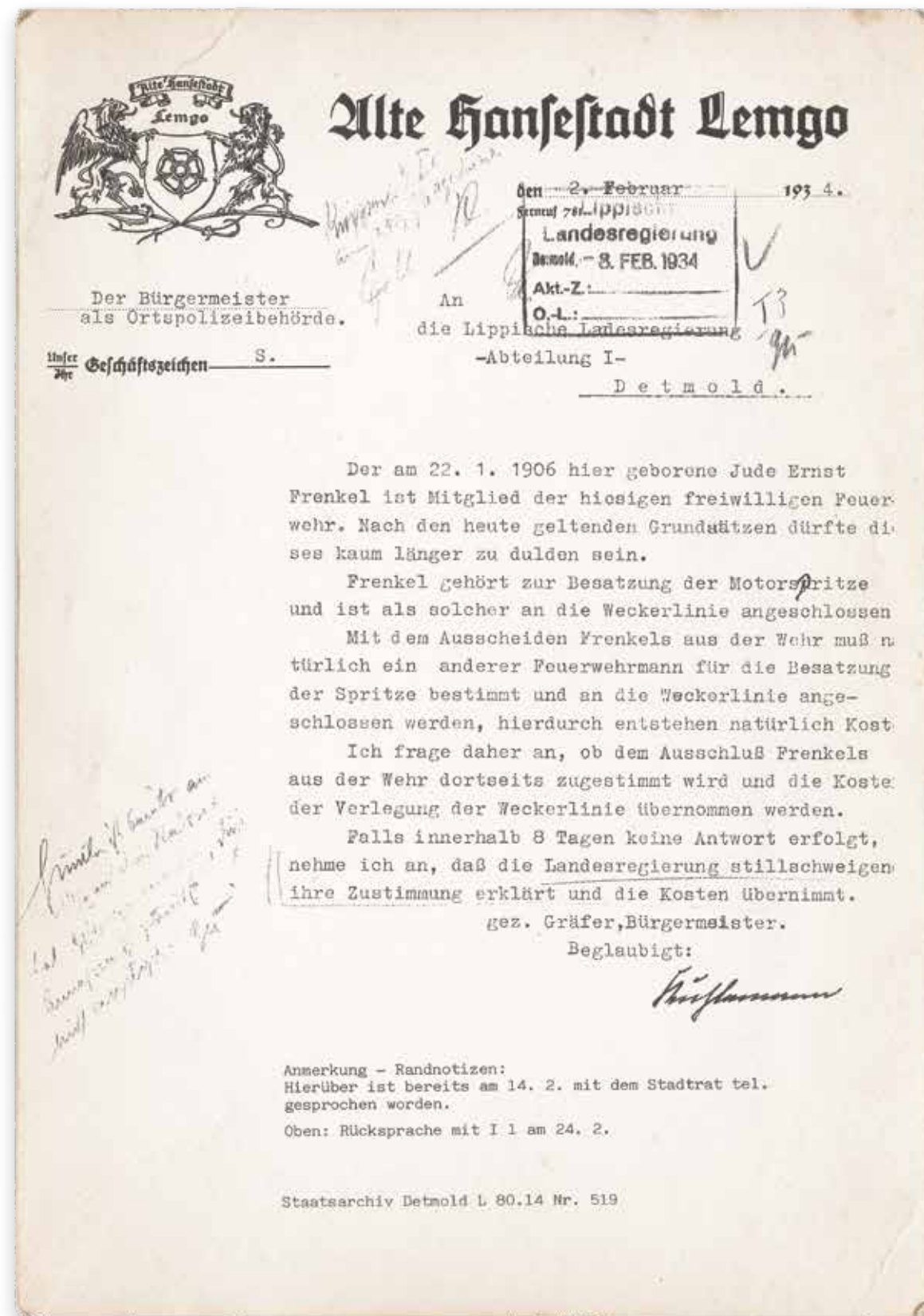
Die Kasse gewinnend und
für Kasse befriedigt
Lemgo, vom 16. Febr. 1933.
H. Frenkel
Otto Frenkel

Januar 15	Feierabendessen Hengemann	1
" 21	für Protokollbuch u. Kasse	
Febr. 7	Reführung Bierung	2
" 7	Verzehrung an Fische	3
" 7	" Flein	4
" 8	Reführung Wengen (Kalester)	5
März 12	Verkauf an den Landeshaupt.	6
" 31	Reführung Bierung	7
April 4	" Wengen	8
" 17	" Theopold	9
" 1	" Wiese	10
" 5	" Grunwald	11
" 1	" Haag	12
" 15	" - Bauck	13
April 22	Einbringung in Lage	14
" 29	Reführung Ruhn für Kasse	15
Mai 1	Reführung Kasse (Kasse u. Flein)	16
" 1	" Flein	17
" 1	Verkauf an den Landeshaupt.	18
Mai 4	Reführung Flein Haag	19
Juni 27	" Flein Haft auf Kasse	20
Juli 15	" Bierung	21
Aug. 27	Verkaufung an Bierung	22
Sept. 28	Einbringung in Lage	23
" 28	Verkauf an Landeshaupt. (Kasse u. Flein)	24
" 28	Reführung Haag (Führung Kasse u. Flein)	25
Sept. 12	" Flein (Kasse u. Flein)	26
" 12	" Flein (Kasse u. Flein)	27
Sept. 24	" Flein (Kasse u. Flein)	28
Jan. 1933	Verkaufung an Flein	29
" 3	" Flein	30
	Verkaufung an Flein	31

Ausgabe

Einpaar

Luffant auf 31.12.1932



Die Brandeinsätze hatten nach 1920 stark zugenommen und eine Rechnung des Stadtbauamtes Lemgo belegt, dass Ernst Frenkel auch zur Schlauchwäsche eingesetzt wurde. Nach dem Großfeuer Kroos-Leese mussten 1.500 Meter Einsatzschläuche gewaschen werden und Frenkel unterstützte hierbei den Gerätewart, war sich also für die eher lästigen und unauffälligen Arbeiten im Hintergrund nicht zu gut.

Im April 1934 musste Ernst Frenkel aufgrund seiner nichtarischen Abstammung und den neuen Verordnungen Hitlers aus der Feuerwehr Lemgo ausscheiden. Dieses belastete den 28-jährigen aktiven Feuerwehrmann sehr. Der Landesbranddirektor schrieb in einem Brief:

» Frenkel ist Jude. Sein Vater Louis Frenkel ist Ende Januar 1934 gestorben und gehörte 52 Jahre der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo als Mitglied an. An der Beerdigung desselben hat die Wehr entgegen des allgemeinen kameradschaftlichen Brauches mit Rücksicht auf die nicht arische Abstammung nicht teilgenommen. Es muss jedoch pflichtgemäß hervorgehoben werden, dass der Vater sich in den 52 Jahren seiner Zugehörigkeit stets seiner Pflichten und Dienstleistungen als Feuerwehrmann erfüllt und sich in dem kameradschaftlichen Rahmen bestens eingeführt hat. Der Sohn hat ebenfalls in durchaus taktvoller Form sich

Die linke Seite zeigt das Schreiben der Stadt Lemgo vom 2. Februar 1934 über den Verbleib des jüdischen Feuerwehrkameraden Ernst Frenkel in der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo.

während seiner Zugehörigkeit zurückgehalten und als Mitglied der Automotorspritzenmannschaft nahezu jedes Feuer mitgemacht hat und hierbei auch die schwerste Arbeit leistete. Eine weitere Mitgliedschaft Frenkels ist trotzdem untunlich. «

Die Lippische Landesregierung teilte Bürgermeister Gräfer daraufhin folgendes mit:

» Betreff: Mitgliedschaft Ernst Frenkel in der Feuerwehr. Zum dortigen Schreiben teilen wir mit, dass eine weitere Dienstleistung des Juden Ernst Frenkel in der Freiwilligen Feuerwehr im Hinblick auf die geltenden Grundsätze nicht mehr zweckmäßig ist. Wir halten jedoch die Form des Ausschlusses nicht für erforderlich. Wir ersuchen daher dem Frenkel in taktvoller Form (...) seinen Austritt unter Berücksichtigung der herrschenden Grundsätze und angesichts der Wahrscheinlichkeit eines Verzichts der Landesregierung auf seine weitere Dienstleistung selbst zu nehmen. «

Kamerad Frenkel startete daraufhin einen letzten Versuch und bat über Bürgermeister Gräfer am 22. März 1934 um eine Beurlaubung aus der Feuerwehr, in der Hoffnung, nach Jahren wieder Dienst tun zu können. Auch diese Bitte wurde ihm verwehrt, mit dem Verweis, dass eine Beurlaubung bei einer „korrekten Durchführung arischer Grundsätze“ nicht möglich ist. Der Jude Ernst Frenkel, der über Jahre gute Arbeit in der Freiwilligen Feuerwehr geleistet hat, schied 1934 aus der Feuerwehr aus. Sein Platz an der Automotorspritze wurde nachbesetzt.



Bild des Synagogenbrandes in Lemgo am 10. November 1938

Für die jüdischen Mitbürger vergingen weitere vier politisch angespannte Jahre, mit reichsweit fortschreitender systematischer Entrechtung und Demütigungen (z.B. durch den Erlass der so genannten „Rassengesetze“). Doch der unmittelbare, offene Terror hielt sich in Grenzen und war in Lippe doch weitaus geringer als in anderen Landesteilen des Reiches. Es gab keine Folterkeller der NS-Organen und auch kein KZ-Lager auf lippischem Boden. Erst in der Reichspogromnacht, einer Nacht voller gewaltsamer Ausschreitungen vom 9. auf den 10. November 1938, erreichte auch in Lippe die Diskriminierung und Ausgren-

zung der Juden ihren tragischen Höhepunkt. Am 9. November erschien ein SS-Mann auf der Feuerwache Lemgo und verlangte vom Gerätewart die Herausgabe von Brandbeschleunigern, um die nahegelegene Synagoge in Brand zu setzen. Der Gerätewart verweigerte ihm dies im Hinblick auf die enge Bebauung und den starken Wind. Erst am nächsten Tag ging auch die Lemgoer Synagoge in der Neuen Straße in Flammen auf. Die Feuerwehr war anwesend, durfte sich aber lediglich auf das Verhindern des Übergreifens der Flammen auf die nebenstehenden Gebäude beschränken. In dieser Nacht wurden auch die jüdischen Friedhöfe geschändet und die Privat- und Geschäftshäuser der Juden beschädigt und teilweise erheblich zerstört. Auch in Lemgo wurden die jüdischen Mitbürger in zwei sogenannte „Judenhäuser“ zusammengetrieben. Eines davon war das Haus der Familie Frenkel in der Echternstraße, das fortan mehrere Familien beherbergen musste.

Ernst Frenkel wurde verhaftet und ins Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar verbracht. Hier wurde der hilfsbereite ehemalige Feuerwehrmann schwer misshandelt, als er beim Aufruf zum Zählappell im KZ Buchenwald nicht rechtzeitig reagierte, weil er einen gehörlosen Nachbarn auf den Appell aufmerksam machen wollte. Der Aufseher rammte Frenkel den Gewehrkolben rücksichtslos und mit voller Wucht ins Gesicht und verletzte ihn schwer.

Frenkel war kaum noch in der Lage zu sprechen und konnte nur noch flüssige Nah-

rung zu sich nehmen. Medizinische Hilfe für seine schweren Verletzungen gab es im KZ nicht. Ernst Frenkel kam noch einmal zurück nach Lemgo und lebte im Judenhaus an der Echternstraße. Da er nicht zu einem arischen Arzt gehen durfte, reiste er mit Sondergenehmigung und Hilfe einer jüdischen Krankenschwester nach Berlin, um sich dort im noch bestehenden jüdischen Krankenhaus behandeln zu lassen. Auch hier konnte man ihm bei den schweren Verletzungen im Gesicht nur bedingt helfen.

1939 brach der Krieg aus und am 1. September marschierten die deutschen Truppen in Polen ein. Zu dieser Zeit entstanden weitere Konzentrationslager, unter anderem das Ghetto in Warschau. In diesem Jahr wurde Ernst Frenkel erneut verhaftet und nach Warschau deportiert. Der einspflichtbewusste Feuerwehrmann der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo, Mitglied der AMS-Mannschaft, ist nach Jahren voller Leid und Demütigung im Warschauer Ghetto umgekommen.

Das einstige Haus der Familie Frenkel, das später als Judenhaus diente, wurde 1988 in eine Begegnungs- und Dokumentationsstätte mit einer Dauerausstellung zur Geschichte der Juden in Lemgo gewandelt. Heute erinnert ein Stolperstein an den Lemgoer Bürger Ernst Frenkel, der im Alter von 37 Jahren im Warschauer Ghetto ermordet wurde. Auch 13 weitere Stolpersteine dienen vor dem Frenkelhaus als Mahnmal für die ermordeten Juden, viele gehörten ebenfalls der Familie Frenkel an.

Für die Freiwillige Feuerwehr der Alten Hansestadt Lemgo mit ihrer 150-jährigen Geschichte wird mit der geschichtlichen Aufarbeitung des dunklen Terrors ein mahrender Punkt gesetzt. In der Feuerwache Lemgo erinnern das historische Bild der ersten Automobil-Motorspritze aus dem Jahr 1928 und eine Hinweistafel an das Leben des Feuerwehrmanns Ernst Frenkel in seiner Freiwilligen Feuerwehr Lemgo.

Hiermit soll Ernst Frenkel nicht nur symbolisch wieder in die Reihen der Freiwilligen Feuerwehr aufgenommen werden, sondern zugleich auch Sorge getragen werden, dass solche Verhältnisse nie wieder eintreten können.

Heute ist die Freiwillige Feuerwehr Lemgo Mitglied im Verein *Stolpersteine und Frenkel-Haus in Lemgo e.V.* Sie nimmt an den Gedenkveranstaltungen teil und die Jugendfeuerwehr putzt vor der jährlichen Gedenkveranstaltung am 9. November die über 50 Steine mit den beschrifteten Messingbeschlägen im gesamten Stadtgebiet. Gleichzeitig werden die Jugendlichen über die wichtigen Hintergründe zur Entstehung des Projektes Stolpersteine und die Gedenk- und Begegnungsstätte Frenkel-Haus informiert.

Die Menschenrechte müssen unter allen Umständen eingehalten werden, damit der Geist des Gemeinschaftssinnes, der Nächstenliebe und der Kameradschaft in allen Feuerwehren der Welt lebendig ist und bleibt. ■



Jugendfeuerwehr beim Putzen der Stolpersteine



Heute erinnern unter anderem Stolpersteine in der Echternstraße 70 an das traurige Schicksal der Familie Frenkel.

Historische Einsätze

Herausforderungen immer anders.

Von: Till Brand

Das Jahr 1870 gilt als das Gründungsjahr der Lemgoer Feuerwehr. Seinerzeit, vor 150 Jahren trafen sich die Vor-Vor-Gänger von Klaus Wegener (er ist der zehnte Feuerwehr-Chef in Lemgo) und seiner heutigen Truppe mit dem Ziel, Lemgo bei Katastrophen vor dem Schlimmsten zu bewahren.

Und tatsächlich: Sie sollten reichlich zu tun bekommen. Aufsehenerregendes war dabei: Etwa eine radioaktive Substanz, die in Brake, unter Zuhilfenahme eines Strahlenschutzanzugs, aus dem Graben geborgen werden mussten, ehe sie von Mitarbeitern der Forschungsanlage Jülich abgeholt wurde. Große Brände waren darunter, Einsätze gegen Hochwasser und anspruchsvolle Tierrettungen.

Mit dem Bevölkerungswachstum steigt auch die Zahl der Einsätze. Und ab 1969, als im Zuge der Gemeindereform die Lemgoer Feuerwehr zu einer Gesamtwehr für die Großgemeinde integriert wird. Was nicht steigt, ist nach Zahlen von Klaus Wegener aber die Zahl der Brände. Sie ist vergleichsweise konstant – doch technische Hilfeinsätze oder Öl-Alarme werden über die Jahre deutlich mehr.

Von der Gründung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, also für einen drei Jahrzehnte langen Zeitraum, berichten die alten Chroniken von 56 Brand-Einsätzen. Für das Jahr 1935 beispielsweise aber werden alleine schon 21 Brände aufgelistet. „Das Großfeuer“ Lemgo datiert dabei auf den 14. September 1898.

Insgesamt standen die Lemgoer 1930 bei etwa 400 Einsätzen, keine 20 Jahre später schlugen schon 845 zu Buche. Nach dem Krieg waren es so etwa 50 Einsätze jährlich, über die Jahrzehnte ist diese Zahl auf inzwischen 400 gestiegen. Insgesamt dürften es bis heute seit Gründung mehr als 15.000 gewesen sein.

Allerdings: Die Zahl der Brände stagniert seit den 90er-Jahren. Ein gutes Zeichen, was die Brandverhütung betrifft. Stark gestiegen sind, durch die starke Ausbreitung entsprechender Technik, vorsorgliche Einsätze bei anschlagenden Brandmeldeanlagen, wenn tatsächlich aber nichts Feuer gefangen hat.

Auch sogenannte „Technische Hilfsleistungen“, wenn etwa Türen geöffnet werden müssen oder auf Hausnotrufe reagiert werden muss, schießen ebenfalls durch die Decke. Einsätze wegen Unfällen sind nach Erkenntnissen von Stadtbrandinspektor Klaus Wegener seltener geworden – im Auto sind die Deutschen mit Airbag, Gurtpflicht & Co. sicherer unterwegs als noch vor wenigen Jahrzehnten.



Feuerwehr und
Bürger vor den
Brandruinen an der
Echternstraße im
Jahr 1898



Als Lemgo in Flammen stand

Von: Marlen Grote

Es ist der 15. September 1898. Lippe hat einen trockenen Spätsommer hinter sich. Am Mittag, kurz nach 13 Uhr, ertönt die Feuerglocke, dazu Rufe „Feuer, Feuer!“ aus der Innenstadt. Eine mächtige Rauchsäule steht über der Mittelstraße und lässt ahnen, dass wirklich großes Unheil droht.

Die Rauchsäule stand über der Wirtschaft Strothmann in der Mittelstraße, dort, wo heute das Juweliergeschäft Schäfermeier ist. Die Signalhörner der Feuerwehr riefen die Kameraden zum Einsatz – und sie erkannten schnell: Das Haus ist nicht mehr zu retten. Aber es sollte noch viel schlimmer kommen, denn an diesem Tag wehte ein starker Südwestwind durch die Stadt. Er trug das Feuer weiter und schon brannte zunächst das gegenüberliegende Haus, wo heute Ernsting's Family ist. Damals war dort die Schmiede Stukenbrock, in deren Gebäude Getreidevorräte und Stroh dem

Feuer Nahrung boten. Auch Nachbarhäuser wurden beschädigt.

Die Feuerwehr löschte mit Handeimern und Spritzen, aber es war den alten Aufzeichnungen zufolge schwierig, genügend Wasser zu beschaffen. Löschwasser wurde aus dem damals durch die Stadt verlaufenden Feuergraben, aber auch aus der Bega am Langenbrücker Tor mühsam zur Brandstelle gepumpt. Teilweise mussten 1000 Meter Schläuche verlegt werden. Und während sich die Feuerwehrleute abmühten tat der Wind weiter sein Werk und das Feuer erreichte

Häuser, deren Bewohner sich bis dahin wohl in Sicherheit wähnten: Über die Echternstraße hinweg flogen die Funken und zerstörten vier Häuser zwischen „Altem Backhaus“ und „Jovel“. Weitere Gebäude entlang der Neuen Torstraße wurden beschädigt, darunter jenes, in dem heute das Hansa-Kino untergebracht ist. Und die Flammen wüteten auch in der Neuen Grabenstraße, wo neun weitere Gebäude zerstört und drei Häuser beschädigt wurden.

Der Brand wurde zum Großeinsatz, Hilfe kam von den Feuerwehren Lage und Detmold. Die Detmolder Wehr erreichte mit ihrem Pferdegespann Lemgo innerhalb von 35 Minuten. Laut Zeitzeugen waren die Tiere vom schnellen Lauf schaumbedeckt. Mit vereinten Kräften gelang es den Helfern, das Feuer bis 17 Uhr unter Kontrolle zu bringen. Abends um 22.30 Uhr gab es ein letztes Aufflammen in einer Scheune, dann senkte sich endlich rauchgeschwängerte Dunkelheit über die Stadt. Endgültig aufatmen konnten die Lemgoer allerdings erst am nächsten Morgen, die ganze Nacht über hielt die Feuerwehr Wache und löschte kleine Schmelbrände in den Trümmern.

24 Familien verloren durch das Feuer ihre Wohnung. Was sie an Hab und Gut retten konnten, wurde in der Nicolaikirche, im Saal des Ballhauses und bei Nachbarn in Sicherheit gebracht. Die genaue Brandursache konnte nie geklärt werden; Tatsache war, dass das Feuer in einem leerstehenden Stall neben der Wirtschaft Strothmann ausbrach, wo Bettstroh lagerte. Dass sich der Brand so schnell ausbreitete, lag an dem trockenen,

windigen Wetter und der Bauweise: Fachwerkhäuser, die Dächer mit Ziegeln gedeckt, die mit Stroh ausgestopft waren. Und in vielen Häusern lagerte die gerade eingebrachte Ernte.

In Lemgo wurden durch dieses Feuer 14 Wohnhäuser und eine Scheune zerstört und 14 weitere Gebäude beschädigt. Noch heute sind die neuen Häuser in den Reihen der Fachwerkbauten zu erkennen. Immerhin: Von Toten oder Verletzten berichten die Quellen nicht.

Quellen: Feuerwehrarchiv, Artikel in der Neuen Lippischen Rundschau vom 14.9.1848



Ausmaß des
Großbrandes in
Lemgo im Jahr 1898,
unten: Brandplan



Brandruinen nach
Absturz des
Bombers, 1943

Die Kriegsjahre

Von: Marlen Grote & Till Brand

Im Zweiten Weltkrieg blieb Lemgo von Bombardierungen zwar weitgehend verschont, spurlos ist diese schreckliche Zeit aber weder an der Stadt noch an ihren Bewohnern vorbeigegangen.

1943 findet sich im Einsatzbuch der Feuerwehr ein Eintrag, dass im Oktober Stabbrandbomben die Hasenbreite trafen. Weitere Details stehen dort aber nicht – und auch nicht in der Presse, wo sich aber in diesen Tagen genaue Handlungsanweisungen für den Fall des Fliegeralarms finden.

Ganz drastisch traf es die Familie Wren-ger in der Laubke. Am 12. Januar stürzte ein amerikanisches Kampfflugzeug auf die Scheune der Familie. Die Mutter und ihre drei Geschwister – der Vater ist im Krieg

verschollen – sahen, wie der Bomber an-geschossen wurde und konnten sich noch in den Keller retten. Als sie wieder heraus-kamen, stand die Stallscheune in Flammen, mitten drin das Wrack der viermotorigen Boeing B-17. Vier Kühe konnten sie retten, zehn Schweine, die Hühner des Hofes und zwei Katzen verbrannten. Die Mutter erlitt einen Schwächeanfall. Als die Feuerwehr nach eineinhalb Stunden eintraf – die Wehr brachte ihre Fahrzeuge bei jedem Flieger-alarm in Sicherheit – war das Gebäude verloren.

Von den zehn Besatzungsmitgliedern hatte nur einer das Unglück zunächst überlebt – er sprang mit dem Fallschirm ab und blieb auf dem Biesterberg in einem Baum hängen. Die Polizei konnte gerade noch verhindern, dass er von wütenden Anwohnern erschlagen wurde. Am Ende erlag der amerikanische Soldat im Lemgoer Krankenhaus seinen Verletzungen.

Die Anderen fielen zum Teil noch während des Absturzes aus dem Flugzeug und wur-den im Umfeld der Laubke gefunden. Auch im Stall der Wrengers wurden noch zwei ver-kohlte Leichen entdeckt – aber erst, als die Unglücksstelle nach sechs Wochen für die Bergung freigegeben wurde.

Die Toten wurden in Lemgo in Einzelgräbern bestattet, entgegen dem üblichen Verfah-ren bei Kriegsgräbern. Das rechneten die Alliierten den Lemgoern nach der Macht-übernahme hoch an. Sie überführten die Toten später in ihre Heimat.

Einen zweiten Absturz gab es am 30. September 1944 über Wahmbeckerheide, sieben der neun Insassen starben. Die-ser Bomber hatte Bielefeld als Ziel, das an diesem Tag schwer beschossen wurde. Das Flugzeug war von Trümmern einer anderen Maschine getroffen worden. Der Pilot konn-te sie noch kurze Zeit in der Luft halten, ehe sie explodierte. Die Überlebenden wurden dabei aus der Maschine geschleudert und überlebten dank ihrer Fallschirme.

Am 30. März 1945, zwei Tage vor Ostern, wurden der Lemgoer Bahnhof und das Kondorwerk von Brandbomben getroffen. Eisenbahnwaggons wurden zerstört, eine Lagerhalle brannte und ein Mensch starb. Augenzeugen berichteten, dass sogar die Bäume auf dem Kastanienwall beschädigt wurden und brennende Phosphorfetzen auf der Bega trieben. Am nächsten Tag hatten es Jagdbomber auf einen Zug abgesehen, die Schüsse trafen mehrere Häuser an der Lageschen Straße, eine Frau wurde verletzt. Eines der Flugzeuge wurde abgeschossen und stürzte auf ein unbebautes Grundstück neben der Bahntrasse, an der Stelle, wo heute die Gebäude von Bruno Kleine stehen. Der Pilot überlebte den Absturz nicht.

Auch der Einmarsch der Alliierten ging, zumindest für die Siedlungen außerhalb der Innenstadt, nicht friedlich ab. Denn eine kleine Einheit deutscher Soldaten war zur Verteidigung Lemgos zurückgeblieben. Es gab ein kurzes, verheerendes Feuergefecht, ehe sich die Überlebenden ergaben. Dabei kam es zu Bränden in der Lageschen Straße und in der Laubke.

Insgesamt sind in den Kriegsjahren in den Einsatzberichten der Lemgoer Feuerwehr fast 1000 Fliegeralarme verzeichnet. Jedes Mal brachte die Wehr ihre Einsatzfahrzeuge außerhalb der Stadt in Sicherheit, damit diese im Fall eines Angriffs nicht beschädigt wurden und nach den Bombardierungen einsatzbereit waren. Außerdem rückten die Lemgoer nach schweren Angriffen aus, um den Feuerwehren in Bartrup, Bielefeld, Lage und Paderborn zu helfen.

Apropos Paderborn: Dort treffen die Lem-goer Einsatzkräfte, die den Großbrand nach den Fliegerangriffen im Frühjahr 1945 löschen, auf einen alten Bekannten: den früheren lippischen Landesbranddirektor im Ehrenamt, Heinrich Ritter. Dieser gilt seit den 1920er Jahren als großer Modernisierer des lippischen Feuerwehrwesens. Als er von Bielefeld nach Lippe kommt, sorgt er zu-nächst dafür, dass die Detmolder eine neue Spritze bekommen. Die modernste aber er-hält im direkten Nachgang die Stadt Lemgo.

Im Frühjahr 1945 verantwortet er den Ein-satz in Paderborn, wie schon im Herbst zuvor die Löscharbeiten nach den Flie-gerangriffen auf Bielefeld. Mehr als 100 Feuerwehren sind gemeinsam vor Ort. Das Kommando hat: Heinrich Ritter. Nach seiner Zeit in Lippe kehrt er nämlich in die Stadt Bielefeld zurück, um in den Kriegsjahren als Branddirektor zu dienen.

Quellen: Feuerwehrarchiv, Stadtarchiv:

Erinnerungen von Horst Wrenger,

Südstadt (Bib. 7177, S. 75), Zeitungsarchiv



Bemerkenswerte
Einsätze von
1926 bis 1945

Hochwasser in
Lemgo. Das Wasser
überschwemmt die
Heustraße und fließt
in die Breite Straße.
Rechts um die Ecke
befindet sich das
Hexenbürgermeister-
haus, 1946



Die große Flut

Von: Marlen Grote

Die Nachkriegsjahre waren ohnehin schon von Entbehrungen geprägt, da schlug auch noch die Bega zu: Im Februar 1946 wurden der südliche Teil der Lemgoer Innenstadt und die Grevenmarsch überflutet.

In diesen Tagen kam zum Tauwetter lang anhaltender Regen, eine verheerende Kombination. Eis trieb auf der Bega und blockierte das Wehr am Langenbrücker Tor. Das Wasser staute sich und suchte sich seinen Weg in die Neustadt, die im natürlichen Überschwemmungsgebiet des Flusses liegt. Ein Ereignis, das längst nicht auf Lemgo beschränkt war. In der ganzen Region wurden am 8. und 9. Februar 1946 Städte überflutet.

Das Wasser kam durch die südlichen Stadt-tore und an der Kohlstraße durch ein altes Siel, das durch den Wall führte. Im Krieg

als Zuflucht bei Luftangriffen genutzt, hatte dieses – anders als ein zweites Siel, das in-zwischen archäologisch untersucht wurde – noch einen Zugang zur Bega. Einst war die Funktion dieser Tunnel vermutlich, Wasser durch den Wall in Teiche innerhalb der Stadt-befestigung zu führen. Jetzt kam die Bega mit Macht durch jede Lücke im Wall, der sonst wie ein Deich wirkte.

Das Wasser stand bis zum Waisenhausplatz in der Neustadt. In der Breiten Straße, der Kohlstraße und der Heustraße wurden die in den Kellern lagernden kostbaren Vorräte an Brennmaterial und Lebensmitteln weit-gehend vernichtet. Die Menschen retteten, was zu retten war, in die oberen Stockwerke, wo sie selbst teilweise fast zwei Tage aus-harren mussten – zum Teil mit ihrem Vieh, denn damals gab es in dem Gebiet noch Landwirtschaft. Etliche Lemgoer wurden im Schützenhof in Sicherheit gebracht. In den tiefsten Lagen der Stadt, nah an der Bega, stand das Wasser bis zu zwei Meter hoch. In den Straßen kamen teilweise nur noch Boote voran.

In der Grevenmarsch waren damals nur wenige Gewerbe angesiedelt, die meisten Flächen wurden landwirtschaftlich genutzt. So waren die Schäden in der Stadt am größ-ten. Als nach 36 Stunden das Wasser abließ, wurden die Ausmaße der Katastrophe erst richtig sichtbar. Die Badeanstalt war verwüs-tet, die Straßen und Keller voller Schlamm. Pflasterungen waren herausgerissen, die Steine lagen durcheinander. Und viele Fach-werkhäuser waren durch die Feuchtigkeit stark beschädigt. Insgesamt bezifferte der

Lemgoer Stadtdirektor den Schaden später auf etwa 129.000 Reichsmark.

Einige Maßnahmen zum Hochwasserschutz wurden danach ergriffen: Der alte Stollen durch den Wall wurde zugeschüttet und eine Straße höher gelegt. Als am 13. März wieder Tauwetter und starker Regen zu-sammenkamen, ging es für die Alte Hanse-stadt daher etwas glimpflicher aus – aber das Wasser schaffte es erneut in die Stadt. Diesmal betonten alte Zeitungsberichte die vielen mächtigen Eisschollen, die sich am Wehr am Langenbrücker Tor verkeilten und dort gesprengt wurden, was wiederum zu

Mit Schaum gegen die Flammen

Von: Marlen Grote

Eigentlich freuten sich die Mitglieder der Lemgoer Feuerwehr am Freitag, 25. Januar 1963, auf ihr großes Jahresfest am nächsten Tag, als gegen 12.30 Uhr der Alarm losging: Am Klinikum, damals gerade eine Großbaustelle, brannte Heizöl im Kessel. Eine gefährliche Situation – auch wegen der winterlichen Witterung.

Denn Eiseskälte und Schnee hatten die Bau-stelle an der Rintelner Straße im Griff, des-halb standen hier auch die Bagger still. Die Heizöltanks waren zwar in Betonwannen im Boden versenkt, aber noch nicht abgedeckt und somit frei zugänglich. Glücklicherweise befanden sich die Tanks ein Stück von den Klinikgebäuden entfernt. Um die Brand-stelle mussten sich die Feuerwehrleute in Schutzausrüstung mit den C-Rohren bewaff-net über vereiste Mauern und verschneite Schotterberge tasten. Zeitgleich wurde die Evakuierung des nächstgelegenen Kran-

Schäden an Straßen und Wegen und an der Wasserleitung führte. Bis zu 40 Zentimeter dicke Eisplatten wurden mit dem Wasser in die Stadt getragen, richteten ihrerseits Schäden an – unter anderem auch wieder im Bereich der Badeanstalt – und lagen nach Abfließen des Wassers noch schmelzend in den Gärten.

Das Hochwasser von 1946 prägt Lemgo bis heute. Die Älteren können sich noch gut an die Ereignisse erinnern und in der Stiftstra-ße gibt es noch eine Flutmarke in Höhe des damaligen Wasserstands. Auch die heutigen Hochwasserschutzmaßnahmen orientieren sich am Verlauf der Katastrophe von damals.

Quellen: LZ-Archiv,
Zeitungen des
Stadtarchivs, Karte
aus dem Bauamt



Von der Höhe des Krankenhausneubaus bietet die Brandstätte ein beeindruckendes Bild, 1963.

kenhausflügels angeordnet: Hier mussten 60 Kranke in Sicherheit gebracht werden, darunter Babys von der Säuglingsstation. Denn es herrschte Explosionsgefahr.

Gefährlich war laut alter Zeitungsberichte aus dem Feuerwehr-Archiv ausgerechnet, dass die Tanks nicht ganz voll waren. Einer war komplett leer, der andere gerade in der Nacht zuvor aufgefüllt worden – 16.000 Liter Heizöl brannten darin. Platz für 80.000 Liter hätte der Tank geboten, ein Hohlraum, in dem sich nun explosive Gase sammelten. Aus vier Rohren bedeckten die Feuerwehrleute aus Lemgo mit Unterstützung aus Bielefeld, Detmold, Bad Salzuflen und Lage die Brandstelle mit Schaumlöschmittel.

Die Explosion bleibt aus, der Schaden nach ersten Schätzungen unter 50.000 Mark. Die Brandursache blieb zunächst unklar, schnell gab es aber Gerüchte, dass Schweißarbei-

ten den Brand auslösten. Das wurde von der Bauleitung zurückgewiesen. Was bleibt, ist die Erinnerung an einen großen Einsatz und an ein Problem, das heute noch immer bekannt ist: Schaulustige. Neugierige hatten die Löscharbeiten behindert und Zufahrten mit ihren Autos blockiert. Auch die Telefonzentrale des Krankenhauses hatte mit Anrufern zu tun, die sich nach dem Brand erkundigten, obwohl sie nicht einmal Angehörige im Klinikum hatten.

Nach dem Brand war die Heizung erstmal ein Problem, schließlich war es kalt. Die Kessel der neuen Heizungsanlage waren jetzt nicht mehr nutzbar. So wurde zunächst ein 20.000-Liter-Tankfahrzeug an die Zuleitung zur Heizung angeschlossen, um die Wärmeversorgung der Patienten sicherzustellen.

Quelle: Archiv der Feuerwehr Lemgo



Ein Inferno auf über 13.000 Hektar:
Großbrand der Lüneburger Heide, 1975

Lüneburger Heide steht in Flammen

Lippische Feuerwehrkräfte kämpfen gegen den Großbrand

Von: Katrin Kantelberg

Es ist ein Inferno fast biblischen Ausmaßes: Über 13.000 Hektar in der Lüneburger Heide stehen in Flammen, gnadenlos frisst sich das Feuer voran. 15.000 Helfer sind im unermüdlich im Einsatz, der Erschöpfung nahe. Auch aus Lemgo sind Helfer der Feuerwehr dabei.

Es ist das Jahr 1975, als am 12. August die Alarmglocken schrillen. Niedersachsen hat offiziell um Hilfe beim Nachbarland gebeten. NRW schickt 500 Helfer aus dem Regierungsbezirk Detmold, über 100 aus dem Kreis Lippe sind dabei.

» Am Anfang wussten die Einsatzkräfte gar nicht, was los ist «

erinnert sich der heutige Leiter der Feuerwehr Klaus Wegener an die Ausnahmesituation. 14 Fahrzeuge und 110 Mann schickte der damalige Oberkreisdirektor Hilmar Lotz an die Feuerfront. Und das musste ganz schnell gehen. Um 17.30 Uhr trafen sich die Helfer an der Feuerwache in Bad Salzuflen, dann ging es im Tross Richtung Lüchow-Dannenberg, wo die

Heide in Flammen stand.

» Erst während der Fahrt haben die Helfer erfahren, wo es hingeht «

sagt Klaus Wegener – und die Aufgabe war gewaltig. Tagelang kämpften die Lipper gegen die Feuersbrunst, bis zur puren Erschöpfung. Schlaf, so wird der damalige Leiter der Lemgoer Wehr Heinrich Helms in der Westfälischen Rundschau zitiert,

» gibt es nur auf einem Stück Holz unter freiem Himmel direkt neben dem Löschfahrzeug. «

Dabei hatten Pannen in der Abstimmung den wichtigen Einsatz in Lüchow-Dannenberg zunächst behindert. Denn die dortige Leitstelle wusste laut Helms gar nichts von der lippischen Einsatztruppe. Statt auf



Zusätzliche Sicherung durch Seile
für die Wehrmänner



Schaumlöschmittel gegen das verheerende Feuer



Der Einsatz in der Lüneburger Heide wurde mit der Ehrenmedaille des Landes Niedersachsens geehrt

die Schläuche der Lipper zu setzen, wurden zunächst die heimischen Tanklöcher bevorzugt. Das kostete wertvolle Zeit. Dabei wären die Lipper über die bis zu 11 Kilometer lange Rohrleitung in der Lage gewesen, Wasser direkt aus einem Baggersee an den Brandherd zu befördern.

Helms leitete den dritten Zug der Gruppe aus Lemgo, die mit zwei Wagen vor Ort war. Die Lipper legten Schlauchleitungen, bauten Füllstationen für die Tankfahrzeuge auf oder waren mit Hacke und Schaufel direkt an der Feuerfront aktiv. Knapp eine Woche blieben die Kräfte vor Ort, bevor sie wieder abrücken konnten.

Und auch im heimischen Lippe herrschte Alarmbereitschaft. Nicht nur, dass zeitgleich zu dem Einsatz zwei Flächenbrände in Lage ausbrachen, aufgrund der außergewöhnlichen Trockenheit und Hitze herrschte höchste Brandgefahr. Vor allem die Senne galt als Gefahrenzone und wur-

de über die Wochenenden vorsorglich gesperrt. Tanklastzüge waren aufgeladen und stets mit drei Männern besetzt, auch die Soldaten in Augustdorf bereiteten sich auf den Notfall vor. Piloten der Segeflugplätze Oerlinghausen und Detmold wurden aufgefordert, auf den Rundflügen Ausschau nach Bränden zu halten.

Das große Feuer aber blieb in der Senne aus – und auf die Rückkehrer aus der Lüneburger Heide wartete im Anschluss eine besondere Belobigung. Der niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht zeichnete 35 Feuerwehrkräfte mit Gedenkmedaille und Urkunde aus. Das besondere Lob von Wehrführer Heinrich Helms aber gehörte Hermann Wegener. Der Lemgoer hatte den Feldkochherd beim Einsatz betreut und war über die Verpflegung der Kameraden über Tage kaum zum Ruhen gekommen.



Hermann Wegener und sein Team haben während des Einsatzes den Feldkochherd betreut und für die Verpflegung der Kameraden gesorgt. Hierfür wurde er von Heinrich Helms besonders gelobt.

Das Schützenhaus zerfällt zu Asche

Festsaal, Gaststätte und Pächterwohnung brennen aus

Von: Katrin Kantelberg

Die Luft ist rauchgeschwängert, die Flammen lodern hoch in den dunklen Nachthimmel. Das Schützenhaus brennt. Lichterloh. Als die Feuerwehr gegen 4 Uhr morgens eintrifft, können sie das Traditions Haus nicht mehr retten. Es brennt bis auf die Grundmauern ab.



Ein Brand zerstört das Schützenhaus vollständig, 1976

Es ist der frühe Sonntagmorgen, 25. April 1976. Noch am Vorabend hat es im Schützenhaus eine große Feier des türkischen Vereins gegeben. 500 Gäste verlassen gegen 1 Uhr das Gebäude. Wenig später, gegen 3.30 Uhr schlägt Gastwirt Hans Schieber Alarm, der komplette Saal steht in Flammen.

Mit zehn Löschfahrzeugen und 70 Mann rückt Hauptbrandmeister Horst Kelle noch vor vier Uhr morgens an, aus zehn Stahlrohren schießen sie 5.000 Liter Wasser pro Minute in die Flammen. Doch das Schützenhaus ist nicht mehr zu retten, der Nordostwind peitscht die Flammen erbarmungslos hoch, sodass sie innerhalb kürzester Zeit auf den Dachstuhl übergreifen. Mit den ersten Morgenstunden offenbart sich ein Bild der Verwüstung. Wo einst das trutzige Schützenhaus stand – neben dem Konzerthaus in Bad Salzuflen die größte Veranstaltungstätte in Lippe – liegen nur noch Schutt und Asche. Fassungslos stehen die Schützen vor den Trümmern ihrer Vereinsstätte. Festsaal, Gaststätte und Pächterwohnung sind komplett ausgebrannt. Schlimmer noch: Fast das ganze Inventar und die Sammlungen der 400 Jahre alten Lemgoer Schützengesellschaft sind mit dem Feuer vernichtet. Zwölf

Feuerwehrmänner mit Atemschutzgerät versuchen noch, Dokumente und Inventar zu retten – ohne Erfolg. Lediglich einen Schrank mit Gläsern und einige Akten konnten sie laut Bericht der Lippischen Landes-Zeitung ins Freie befördern. Einziger Trost: Die 400 Jahre alte Fahne der Schützengesellschaft Lemgo wurde im Hexenbürgermeisterhaus verwahrt und blieb so unversehrt. Vernichtet aber wurden auch alle Instrumente des Spielmannszuges "Blau-Weiß", die unter der Bühne des Schützenhauses aufbewahrt wurden.

Den Schaden beziffern Polizei und Staatsanwaltschaft auf knapp zwei Millionen Mark. Wie es zu dem verheerenden Feuer kommen konnte, wird nie geklärt. Zu wenig Spuren konnten in der ausgebrannten Ruine gesichert werden.

Das Lemgoer Schützenhaus war in den 1930er-Jahren gebaut worden, sein Ende ist bereits vor dem Brand besiegelt. Es sollte die kommenden Jahre abgerissen werden, um Platz für die moderne Lipperlandhalle zu machen. So kam das Ende früher als geplant.



Wachbuch:
Hubschrauber-
Absturz, 1978

Grauenhafte Bilder

Von: Katrin Kantelberg

Es war ein Bild des Grauens. Brennende Trümmerteile eines Hubschraubers erwarteten die Lemgoer Feuerwehrkräfte in einem Wald in Voßheide-Vogelhorst – dazwischen die verkohlten Leichen der zwei jungen Piloten.

Ein britischer Militärhubschrauber war am Freitag, 12. Mai 1978, in Vogelhorst abgestürzt. Gegen 10 Uhr wurde die Lemgoer Wehr alarmiert, die mit Kreisbrandmeister Horst Dähling und Hauptbrandmeister Heinrich Helms zum Einsatzort eilte. Im Wald schlugen die Flammen aus den Überresten des „Scout“-Hubschraubers der britischen Streitkräfte, doch für die beiden jungen britischen Soldaten vom Detmolder Stützpunkt „Four Regiment Army Air Corps“ kam jede Hilfe zu spät. Britisches Militär und Polizei sperrten den Unfallbereich großräumig ab. Über

die Ursache der Tragödie konnte laut Westfälischer Rundschau vom 13. Mai 1978 nur vermutet werden. Gemeinsam mit einem zweiten Hubschrauber war der Militärflieger am Morgen vom Detmolder Fliegerhorst aus zu einem Routineflug nach Wunstorf gestartet. Die Besatzung des zweiten „Scout“ wurde Zeuge des verheerenden Absturzes. Laut Zeugenaussagen eines Voßheider Landwirtes hatte kurz vor dem Unfall der Motor der Unglücksmaschine ausgesetzt, sodass die Ermittler von einem technischen Defekt ausgingen.

Hochexplosiv

Von: Katrin Kantelberg

Ein Funke hätte gereicht, um ein Inferno auszulösen. Ein Tanklaster stieß mit einem Lkw zusammen. 5.000 Liter Öl flossen aus, in dem Lkw war hochexplosives Nitro-Verdünnungsmittel geladen.

Den Unfall musste der 33-jährige Familienvater aus Bad Salzuflen, der den Tanklaster fuhr, mit seinem Leben bezahlen, sein Beifahrer überlebte schwer verletzt. Am Morgen war ein Heidelberger Lkw auf der B 66 aus Lemgo kommend am Ortseingang in einer Rechtskurve von der Fahrbahn geraten. Vermutlich war der Fahrer zu schnell, der Anhänger prallte gegen den entgegenkommenden Tanklaster, der gegen eine Mauer kippte. Das Führerhaus wurde dabei völlig

zerstört. Ein zweiter Lkw wurde in Mitleidschaft gezogen.

Eine überaus prekäre Situation, zu der die 30 Feuerwehrkräfte aus Lemgo am späten Vormittag gerufen wurden. Ölgeruch lag in der Luft, die Nitro-Lösung drohte aus dem gekippten Lkw zu fließen. Die Feuerwehrmänner versuchten, die gefährliche Ladung zu bergen und das Öl auf der Straße zu binden. Dabei waren sie auf Nachschub

aus Lage und der Kreisschlauchpflegerei angewiesen. Doch damit nicht genug, drohte von Anwohnern weitere Gefahr. So musste die Polizei einen älteren Mann mit Gewalt abführen, nachdem er mit einer brennenden Zigarre die Unfallstelle inspizierte. Die Bergungsarbeiten dauerten fast den

ganzen Tag und die Folgen des schweren Unfalls sollten die Lemgoer Wehr noch die ganze Woche beschäftigen. So waren etwa 1.000 Liter Heizöl über einen Bach in die nahe Bega gelangt. Mit Ölsperren versuchten die Helfer über Tage, das Gewässer bestmöglich von der Verschmutzung zu befreien.

Kinder schwer verletzt

Von: Jens Rademacher

Es war ein Mittwoch, an dem offenbar Ausnahmezustand auf den lippischen Straßen herrschte. Es hatte an jenem Septembertag des Jahres 1989 angefangen zu regnen und allein im lippischen Norden gab es am Nachmittag neun Unfälle. Doch der schwerste ist vielen Menschen, die damals mit dem Unglück zu tun hatten, bis heute in Erinnerung: 18 Kinder wurden teils schwer verletzt, als ihr Schulbus und ein Lastwagen in Voßheide frontal zusammenstießen. Eines der Kinder musste mit dem Rettungshubschrauber nach Hannover in die Uniklinik geflogen werden.

In den Zeitungsberichten von damals heißt es, dass wohl 25 Kinder in dem Bus saßen. Sie sollten wie jeden Tag von der Waldorfschule in Detmold nach Hause in ihre Heimatorte Dörentrup, Barntrop und Extertal gebracht werden. Auf der engen Lütter Straße war der Bus unterwegs Richtung Wendlinghausen. In einer Kurve kollidierte er mit dem entgegenkommenden Lastwagen mit Anhänger, der Getreide geladen hatte. Die Rede ist von einem 38-Tonner.

Die Szenen an der Unfallstelle müssen schlimm gewesen sein. Im LZ-Bericht von damals ist die Rede von einem Bild des Grauens, von Blut und Knochenbrüchen. Auch die Fahrer des Busses und des Lkw wurden verletzt. Mehrere Hubschrauber waren im Einsatz.

Die Unglücksursache sei unklar, Sachverständige seien hinzugezogen worden, hieß es. Alkohol war nicht im Spiel. Später klärte sich die Ursache für den schlimmen Unfall: „Einer der Fahrer war abgelenkt und hatte nach einem Storchennest geguckt“, berichtet Lemgos Feuerwehrchef Klaus Wegener. Und hebt hervor, wie sehr sich die Arbeit der Rettungskräfte seitdem geändert hat: „Der Rettungsdienst damals war ganz anders organisiert als heute, 30 Jahre später.“ Heute haben die Einsatzkräfte solche Szenarien durchgespielt, es gibt den sogenannten „Massenanfall von Verletzten“.

Eben wegen der großen Zahl an Verletzten wurden die Kinder damals teils erst einmal in Feuerwehrfahrzeugen versorgt. Danach kamen sie in die Krankenhäuser in Lemgo, Detmold und Bad Salzuflen.



Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Lkw und einem Schulbus wurden 18 Kinder teils schwer verletzt, 1989

Quellen: Feuerwehr-Archiv, Berichte in LZ und Lippischer Rundschau



Zusammenstoß zwischen einem Lkw und einem Tanklaster, 1978

Aufgrund von Glatteis gerät ein Auto mit Pferdeanhänger ins Schleudern und rutscht in den Graben, 2000



Aufs Glatteis geführt

Von: Till Brand & Jens Rademacher

An der Tagesordnung? Das wäre zu viel gesagt. Aber Tierrettungen sind schon eine „Spezialität“ der Lemgoer Feuerwehr. Ob Greifvögel, die sich in Anglerschnur verfangen haben. Ob Kleintiere, die in Gullys festsitzen. Oder eine Giftschlange, die aus einem brennenden Terrarium gerettet werden muss. Alles schon dagewesen. Der Klassiker „Katze im Baum“ ist dagegen schon Routine.

Keine Routine, sondern im Gegenteil ein Fall für die Spezialisten sind Tierrettungen, sobald Pferde im Spiel sind. Das weiß Lemgos Stadtbrandinspektor Klaus Wegener spätestens seit dem 20. Januar 2000. Das neue Jahrtausend war erst wenige Tage alt, da bekam es die Lemgoer Feuerwehr mit einem schwerwiegenden Unfall zu tun.

Zwischen Matorf und Entrup gerät ein Auto mit Pferdeanhänger ins Schleudern. Glatteis. Der Anhänger kippt um und rutscht in den Graben. Die Feuerwehr muss Dach und

Wände des Gespanns vorsichtig abtrennen, um die Tiere, zwei Kaltblut-Pferde, eines auf dem anderen, nicht zu verletzen. Ein Kalletaler Tierarzt eilte herbei und betreute die Kaltblüter während der Befreiungsaktion.

Doch damit war die Herausforderung noch nicht vorbei, erinnert sich Klaus Wegener. Die Einsatzkräfte müssen die nur leicht verletzten Tiere aufrichten, wieder auf die Beine bringen. Doch einfacher gesagt, als getan – angesichts des großen Gewichts.

"Von den Stadtwerken haben wir den Unimog mit Kran kommen lassen", berichtet Wegener. "Ein Kollege ist dafür mit Blaulicht an den Bruchweg geeilt." Außerdem musste der Tierarzt die Tiere ruhig stellen, damit sie – den Schock und Schrecken in den Knochen – die Retter überhaupt an sich heranlassen. So betäubte der Tierarzt das eine der Pferde und per Spezialgeschirr wurde das Hunderte Kilo schwere Tier mit dem Kran aus dem Graben gehoben. „Das sah ganz schön gefährlich aus“, erinnert sich Lemgos Feuerwehr-Chef Klaus Wegener an den Einsatz, an dem er selbst beteiligt war. "Bei Bewusstsein hätten sich die Tiere gewehrt", ist sich der Feuerwehr-Chef sicher.

So aber glückt die Tierrettung bei eisiger Januar-Kälte. Der Stadtwerke-Kran hievte das Pferd auf das benachbarte Feld. „Nach zehn Minuten stand es wieder“, erinnert sich Wegener an den erfolgreichen Einsatz. Auch das zweite Pferd konnte den Graben lebend verlassen. Die Tiere wurden nur leicht ver-

letzt. 16 Einsatzkräfte und drei Fahrzeuge waren vor Ort.

Und das war nicht der einzige Fall, bei dem Pferde der Lemgoer Feuerwehr ihr Leben verdanken. "Interessanterweise haben wir in den vergangenen Jahrzehnten immer mindestens einen entsprechenden Einsatz", sagt Klaus Wegener.

In Wiembeck stürzte ein Pferd mal rückwärts in einen Brunnenschacht, über dem die Metallplatten nachgegeben hatten. Am Weißen Weg waren Rückepferde in einen Unfall verwickelt. In Hörstmar stürzte ein Tier in einen Wassergraben und kam nicht mehr aus eigener Kraft heraus, andernorts brach die Bohle einer Brücke – das Pferd steckte fest.

"Tierrettungen nehmen zu", bilanziert Klaus Wegener. Umso zufriedener, dass seine Truppe entsprechend geschulte Fachleute in ihren Reihen weiß.



Mit Hilfe eines Krans der Stadtwerke konnten die Pferde wieder auf die Beine gestellt und gerettet werden

Sicherung der Deiche
bei dem Hochwasser-
einsatz in Schöne-
beck, 2013



Hochwassereinsätze an der Elbe 2002 und 2013

Von: Jens Rademacher & Till Brand

Fotos von damals zeigen weiße Sandsäcke, so weit das Auge reicht. Sie zeigen Einsatzkräfte, die erschöpft auf dem Betonboden eine Pause machen. Sie zeigen die Notunterkünfte in Turnhallen, in denen auch die Feuerwehrleute aus Lemgo übernachteten. Im Landkreis Stendal herrschte im August 2002 Ausnahmezustand. Die Elbe drohte, weite Teile der Gegend in Sachsen-Anhalt zu überfluten. Hilfe für die Menschen kam aus vielen Teilen Deutschlands – auch aus der Alten Hansestadt und dem Kreis.

Denn Stadt Lemgo und Kreis Lippe unterhalten Partnerschaften mit Stadt und Landkreis Stendal. Letzterer fordert am 16. August offiziell Hilfe an – noch am selben Tag um 18 Uhr macht sich Hilfe aus Lippe auf den Weg nach Sachsen-Anhalt. Ein Konvoi von zehn Fahrzeugen startet unter der Leitung von Stadtbrandinspektor Klaus Wegener am Feuerwehrausbildungszentrum in Brake. Mit dabei: 20 Einsatzkräfte und Fahrzeuge verschiedener lippischer Feuerwehren, des Kreises, des THW – und 24.000 Sandsäcke. Die werden gebraucht, um die Deiche an der Elbe zu verstärken. So soll die Stadt Stendal geschützt werden, die ungefähr so groß wie Lemgo ist und niedriger als die Elbe liegt. Im

Fall eines Deichbruchs drohte die Gefahr, dass die Stadt vollläuft, wie Wegener sich erinnert. Aber auch die anderen Kommunen entlang des Flusses müssen geschützt werden. Und die Pegel steigen und steigen.

Die Lemgoer Wehr ist verantwortlich für die Versorgung der vielen Helfer, die nun schaufeln und schaufeln – um die Sandsäcke zu befüllen. „Wir sorgen für die Verpflegung von fast 600 Menschen“, zitiert die LZ damals Klaus Wegener. Fünf Tage lang kümmern sich die Lemgoer unter anderem um die Versorgung der Helfer in der Sandgrube. Drei Lastwagen sind im Pendelverkehr zur 35 Kilometer entfernten Sandgrube unter-

wegs und fahren den Sand zu den Deichen. Fotos zeigen, dass Sandsäcke auch vor Fenster und Türen gestapelt werden, etwa in Extertals Partnerstadt Tangerhütte. Manche mauern ihre Fenster und Türen zu. Auch aus Extertal reisen weitere Helfer aus Lippe an die Elbe. Ein Fahrzeug der Lemgoer Wehr ist im Einsatz, um den Funkverkehr aller Helfer im Landkreis Stendal sicherzustellen.

Während nahezu alle Sandsäcke der lippischen Feuerwehren im Osten gebraucht werden – von Zehntausenden ist die Rede –, füllen die Mitglieder der Lemgoer Jugendfeuerwehr eine Notration für die Stadt. Derweil erhöhen die Helfer an der Elbe die Deichabschnitte auf 17 Kilometern Länge um einen Meter. Auf die Tauchergruppe aus Lemgo wartet eine Spezialaufgabe: In Zusammenarbeit mit anderen Einsatzkräften fällt sie an den Deichen Bäume – unter Wasser. Das Problem: Weil die Bäume auf den Deichen im Hochwasser standen, drohten sie, auf dem aufgeweichten Boden umzukippen. Wäre das passiert, hätten sie den Deich zum Brechen bringen können.

Am Ende ist der Einsatz der Lipper erfolgreich – die Deiche halten, die Pegelstände sinken. Nach einer Woche geht es am 23. August 2002 für die Lemgoer zurück in die Heimat. Ironie der Geschichte: Zu Haus sollte fast das Gleiche auf die Einsatzkräfte warten: „Es war schon kurios, denn einen Tag später sind wir in Lemgo abgesoffen“, erinnert sich Stadtbrandinspektor Klaus Wegener. Ausruhen war also nicht drin: Am Samstag, 24. August, richtet Starkregen schwere Schäden in Lippe an. „Lemgo

trifft es am schlimmsten“, schreibt die LZ. Feuerwehr und THW sind an 241 Stellen im Einsatz, pumpen Keller leer, räumen Straßen von umgestürzten Bäumen frei. Die Lipper können die Lage allerdings gut einordnen: „Das ist doch noch harmlos gegenüber dem, was im Osten passiert ist“, zitiert die LZ einen Hausbesitzer, dessen Keller vollgelaufen ist.

In den Osten geht es auch 2013 wieder – beim nächsten Elbe-Hochwasser, das die Lemgoer nach Schönebeck verschlug, etwa 70 Kilometer unterhalb von Stendal. Es sollte der längste Einsatz werden, den die Lemgoer Feuerwehr bislang geführt hat, sagt Wegener mit Blick in die Einsatzbücher. Vier Wochen lang währte das Ganze.

Vor allem die leistungsstarke Pumpe der Lemgoer war gefragt. Normalerweise ist die an der Kläranlage in der Grevenmarsch für Notfälle stationiert. Sie schafft 15.000 Liter in der Minute und ist per Anhänger mobil. Mit mehreren Fahrzeugen, Anhängern mit Schläuchen & Co. ging es nach Schönebeck. „Wir sind kreuz und quer gefahren – immer dorthin, wo gerade Alarm war“, sagt Wegener.

Besonders Eindrucksvoll: Ein Deichbruch in Schönebeck. Dort sprengten die Helfer schließlich zwei Lastkähne, um das Loch zu stopfen. Weil der lange Einsatz an der Kraft der Lemgoer zehrte, tauschten die Alten Hansestädter das Team alle vier Tage aus – auch organisatorisch eine Aufgabe für die Daheimgebliebenen.



*Durch den Starkregen
im Jahr 2003 steht
der Lemgoer
Marktkauf vollständig
unter Wasser*

Pfingsthochwasser

Von: Till Brand

Regen. Starkregen. Der Blick in den Himmel an Pfingsten 2003 täuscht die Einsatzkräfte der Feuerwehr nicht: Da kommt etwas auf uns zu. Und tatsächlich: Die ersten Notrufe kommen aus Brake, vom Wiembecker Berg hinab schwellen die Bäche und Flüsse an.

Und auch das Frühjahr 2019 hat erst jüngst wieder gezeigt, welche Macht das Wasser besitzt. Dabei waren es "nur" 80 Einsatzstellen, die die Lemgoer Feuerwehr zu verzeichnen hatte. 2003 waren es 150, erinnert sich Klaus Wegener.

"Starkregen-Ereignisse nehmen zu... der Klimawandel und die Landwirtschaft mit dem Hang zu größeren Monokulturen, die nicht so viel Wasser zurückhalten", sagt Wegener. Drei Mal musste seine Truppe bereits den Lemgoer Marktkauf leer pumpen. Seit dem Neubau liegt das Gebäude aber etwas höher. Des Weiteren zeitigt der Hochwasserschutz an der Bega erste Erfolge.

Allerdings waren die ganz großen Regenmengen, die Meteorologen prognostizieren, noch gar nicht dabei: 200 Liter pro Quadratmeter sind dabei drin. Und Lemgo liegt mit dem außergewöhnlich großen Einzugsgebiet der Bega mittendrin. 170 Quadratkilometer entwässern sich quasi über die Bega – und die muss durch Lemgo durch.

Kein Wunder, dass die Lemgoer Feuerwehr entsprechende Vorkehrungen getroffen hat: Seit den Erfahrungen von 2003 sind drei Container mit Sandsäcken jederzeit einsatzbereit. 2.500 Stück sind fertig gelagert, auch eine Sandsack-Füllmaschine nennen die Lemgoer ihr Eigen. "Wenn es hektisch ist, muss es funktionieren", sagt Wegener.

Auch Tauchpumpen sind natürlich vorhanden. Denn verschlammte Kreuzungen sind nur ein Punkt, vollgelaufene Keller ein anderer. Was zeigt: die Lemgoer können sich auf ihre Wehr verlassen. Auch wenn sie nicht immer sofort und überall zur Stelle sein kann. "Gerade bei Starkregen kommen eben ganz viele Einsatzstellen auf einmal zusammen – da müssen wir klar gucken, wo es am dringendsten ist", sagt Wegener.



Möbel Dux

Von: Till Brand

Ein technischer Defekt an der Heizungsanlage gilt als Ursache für einen der größten Firmenbrände, den Lemgo je hatte: Im April 2008 ging die große Halle der Braker Firma Dux in Flammen auf. Dabei dachten die Einsatzkräfte der Lemgoer Feuerwehr zunächst, das Ganze relativ schnell in den Griff bekommen zu haben.

Es rauchte nur noch ein wenig, als das Feuer über den Köpfen der kontrollierenden Einsatzkräfte im Gebäude durchzündete. Das Problem: Dach- und Deckenkonstruktion waren für die Feuerwehr-Leute nicht zu erreichen. Staub und gelagerte Möbelteile, viel Holz in der Halle, taten ihr Übriges.

In wenigen Minuten stand die Halle lichterloh in Flammen. Dunkler Rauch stieg über Brake auf und war über den Berg selbst in Detmold zu sehen. Die Lemgoer und Braker Einheiten wurden schnell aus allen Lemgoer Ortsteilen verstärkt – weitere Leitern und Einsatzkräfte wurden aus Blomberg und Detmold zur Verstärkung gerufen.

"Uns war zu diesem Zeitpunkt klar: Ziel kann es nur sein, die Nebengebäude zu retten",

sagt Klaus Wegener. Von einem anderen Hallenteil sprühten die Kameraden mit Atemschutz ausgerüstet Wasser gegen eine Brandschutztür, um das Bauteil gegen die Hitze zu schützen. "Alle waren im Einsatz", bilanziert Wegener mit Blick auf seine Mannschaftsstärke.

Die Belegschaft von Dux bildete unterdessen eine Menschenkette, um Akten aus einem Bürogebäude in direkter Nachbarschaft zu retten. Schadstoffmessungen wurden angeordnet, um eine Gefahr für die Bevölkerung auszuschließen. Noch am nächsten Tag lag ein beißender Geruch über dem Grasweg – die Dachplatten und Träger über der Fertigungshalle hingen durch die Hitze bizarr verformt gen Boden. ■

*Der Brand der Firma
Dux 2008 gilt als
einer der größten
Firmenbrände in
Lemgo*



*Die Rauchsäule war
selbst in Detmold
noch zu sehen*

Katastrophenschutz

Unser Beitrag für die Hilfe und Mitarbeit im Katastrophenschutz.

Vor rund 70 Jahren organisierten die Feuerwehren im Kreis Lemgo den Katastrophenschutz über ihre Unterkreise. Zum Lemgoer Unterkreis gehörten neben der Stadt noch einige umliegende Gemeinden. Es gab daneben noch eine Aufstellung in Form von Feuerwehrebereitschaften aus 45 Wehren im ganzen Kreisgebiet und es wurden durch den Kreis größere Katastrophenschutzübungen durchgeführt.

Eine große Übung dieser Art fand 1958 in Lemgo statt: In der Nähe des Finanzamtes und der Grevenmarsch wurde ein Flugzeugabsturz simuliert. Die Feuerwehr Lemgo war zu dieser Zeit mit dem Bereitschaftsführer, einem Funkwagen, Meldekrad sowie im schweren Zug mit einem Zugführer und einem Tanklöschfahrzeug eingesetzt.





Feuerwehrbereitschaft
um 1970



Feuerwehrbereitschaft
in Bereitstellung



Einsatz bei der
Schneekatastrophe
im Münsterland, 2005

Anfang der sechziger Jahre spannte sich das Klima in der Weltpolitik immer mehr an. Daraufhin beschloss die Bundesregierung, den Katastrophenschutz in Deutschland gemeinsam mit den Ländern neu aufzustellen. Diese Veränderungen erreichten auch bald den Kreis Lemgo. Im November 1964 wurde die 34. Luftschutz-Feuerwehrbereitschaft Rheinland-Westfalen (34. LS-FB) aufgestellt. Sie war damit die jüngste der zwölf Feuerwehrbereitschaften im Regierungsbezirk Detmold. Die 34. LS-FB bestand aus 88 Feuerwehrleuten, 20 Fahrzeugen, zwei Krädern, einem Feldkochherd und war über das gesamte Kreisgebiet Lemgo verteilt. Die Einsatzkräfte waren eingeteilt in eine Führungsstaffel und vier Züge. Die ersten beiden Züge waren als Angriffszüge ausgerüstet, der dritte Zug als Wasserversorgungszug und der vierte Zug als Versorgungszug. Durch diese Aufteilung wird klar, dass die Züge bei Einsätzen aufeinander angewiesen waren und für den bestmöglichen Effekt immer als geschlossener Verband an einer Schadensstelle eingesetzt werden sollten.

Die Einheit hatte die Aufgabe, bei örtlichen und überörtlichen Katastrophen Gefahren größeren Ausmaßes von der Bevölkerung

abzuwehren. Dazu wurde die Einsatzfähigkeit der Freiwilligen Feuerwehren der 34. LS-FB erhöht. Die Feuerwehren bekamen zusätzliche Fahrzeuge, die sie auch in ihrem alltäglichen Einsatzgebiet einsetzen durften. Die Fahrzeuge waren in den Gemeinden Bad Salzuflen, Barntrup, Dörentrup, Lemgo, Kalletal, Leopoldshöhe und Oerlinghausen stationiert. Die Feuerwehrkameraden in diesen Kommunen leisteten neben den örtlichen Aufgaben gern den freiwilligen Dienst in der 34. LS-FB.

Zum ersten Mal kam die Luftschutz-Feuerwehrbereitschaft im Sommer 1965 kurz nach ihrer Aufstellung bei der Hochwasserkatastrophe im Raum Paderborn zum Einsatz. Neben den Ernstfällen standen jährlich jeweils vier Groß- und Kleinübungen auf dem Programm. In diesen Übungen wurden alle erdenklichen Katastrophen simuliert, um Mannschaften, Fahrzeuge und Geräte für den Ernstfall in höchster Alarmbereitschaft zu halten.

Nach der Kreisreform im Jahr 1973 wurden die Bereitschaften aufgelöst und der Katastrophenschutz wieder neu organisiert. Diese Neuorganisation benötigte einige Jahre. In dieser Zeit waren die Städte und Gemeinden ohne Strukturen der Feuerwehrbereitschaften. Bei der Waldbrand-Katastrophe in der Lüneburger Heide im Jahr 1975 wurde vom Kreis aus den ehemaligen Feuerwehrbereitschaften Detmold und Lemgo ein Hilfskontingent mit Löschfahrzeugen spontan zusammengestellt. Die Kameradinnen und Kameraden waren knapp eine Woche im Raum Lüchow-Dannenberg im Einsatz.

In der Zeit nach der Wende 1989 wurde dem Katastrophenschutz kein besonders hoher Stellenwert mehr eingeräumt und die Geldmittel flossen in andere Bereiche. Das änderte sich nach der Jahrtausendwende, insbesondere aufgrund der erneuten weltpolitischen Spannungen und nach dem Elbehochwasser 2002.

2004 wurde die „Vorgeplante überörtliche Hilfe größeren Umfangs für den Bereich Brandschutz und Hilfeleistung“ ins Leben gerufen und es wurden wieder Bereitschaften in Ostwestfalen-Lippe aufgestellt. Der Grundgedanke dieser Aufstellung ist an den Nachbarschaftsgedanken angelehnt und wurde auf die gegenseitige Unterstützung bei größeren Notfällen ausgerichtet. Die Feuerwehr Lemgo ist mit der Kalletaler Feuerwehr in einer Bezirksbereitschaft der Feuerwehrabteilung „Bezirk Detmold“ vereint. Die Bezirksbereitschaften sind Einheiten der Bezirksregierungen, die für Großschadenslagen (Katastrophen) eingeplant sind, sie können aber auch für die Unterstützung bei anderen überörtlichen Einsatzlagen eingesetzt werden. Die Bezirksbereitschaften rücken landes- und sogar bundesweit zu Einsätzen aus und sind in der Lage, mehrere Tage am Stück im Einsatzgebiet zu arbeiten.

Die einzelnen Bereitschaften werden durch die Kreise des Regierungsbezirks zusammengestellt. Der Kreis Lippe und der Kreis Gütersloh bilden die Bereitschaft 4 im Regierungsbezirk Detmold. Ergänzt wird der Lemgoer und Kalletaler Zug durch Zusatzfahrzeuge wie Rüstwagen, Tanklösch-

fahrzeuge oder Drehleiter, je nachdem, was vor Ort benötigt und angefordert wird. Der Zugtrupp zur Unterstützung des Zugführers setzt sich zusammen aus Kalletaler und Lemgoer Kräften sowie dem Einsatzleitwagen der Löschgruppe Luerdissen. Das Löschfahrzeug wird von der Löschgruppe Wahnbeck gestellt und besetzt. Dieses Löschfahrzeug wurde 2018 durch den Bund bereitgestellt. Die Stadt Lemgo stellt für unterschiedliche Einsatzaufträge entsprechende Ergänzungen im Rahmen der vorgeplanten überörtlichen Hilfe. Dazu gehören ein Abrollbehälter „Unterkunft“ zur Unterbringung von rund 160 Personen, ein Tanklöschfahrzeug TLF 4000 und ein Rüstwagen zur technischen Hilfe.

Wie wichtig und hilfreich diese Einheiten sind, hat sich in den letzten 20 Jahren sehr deutlich gezeigt. Beim Hochwasser an der Elbe 2013 war die Bezirksbereitschaft mehrere Tage in Schönebeck in Sachsen-Anhalt im Einsatz, um die Stadt gegen die Fluten zu schützen. Im Jahr danach musste die Bereitschaft gleich zwei Mal ausrücken. Beim ersten Einsatz im Juni wurde die Stadt Mülheim am Pfingstweekenende von einem schweren Gewitter heimgesucht. Hier halfen die Kameradinnen und Kameraden, die massiven Sturmschäden zu beseitigen. Nur Wochen später wurde die Bereitschaft nach Münster gerufen. Dort pumpte sie nach einem Jahrtausendstarkregen unzählige Keller aus. 2016 waren die Einsatzkräfte beim Großbrand einer Recyclinganlage in Bönen im Kreis Unna dabei. ■



Übung LÜKEX 2009/10
an der Lipperlandhalle.
Länder- und Ressort-
übergreifende
Krisenmanagement-
übung zu den Thema
Anschläge mit Spreng-
stoffen und chemischen
oder radioaktiven
Stoffen.



Elbhochwasser in
Schönebeck, 2013



Einsatz beim
Deichbruch in
Stendal, 2013

Anerkennung und Dank

Verdient geehrt.

Der freiwillige Einsatz der Feuerwehrmitglieder fordert stets Anerkennung und Dank für das Geleistete. Offizielle Zeichen der Wertschätzung gibt es sowohl von Seiten des Landes Nordrhein-Westfalen als auch der Feuerwehrverbände. Einerseits ein symbolischer Akt, andererseits aber auch ein Zeichen der langjährigen Beständigkeit. Diese Anerkennungen stärken die Verbundenheit der Mitglieder mit den Feuerwehren und das schon seit den Anfängen des Feuerwehrwesens in Lippe.





Erich Meyer wird für 75 Jahre Freiwillige Feuerwehr ausgezeichnet, hier Eintrag in das goldene Buch der Stadt, 2015



1894, 25-jährige Dienstzeit in einer Freiwilligen Feuerwehr, Fürstentum Lippe



1927, Erinnerungszeichen für Verdienste im Löschwesen, Land Lippe



Einige Jahre nach Gründung der Bundesrepublik wurden auch im Land Nordrhein-Westfalen wieder Feuerwehrzeichen

NRW-Verdienstorden für 35 Jahre aktiven Dienst

eingeführt. Diese werden für 25-jährige und 35-jährige aktive Mitgliedschaft ein Mal im Jahr durch den Hauptverwaltungsbeamten oder Bürgermeister im Namen des Innenministers verliehen. Den Antrag auf eine Verleihung hat die Stadtverwaltung zu stellen.

Seit einigen Jahren gibt es auch ein Feuerwehr-Ehrenzeichen in Gold mit Goldkranz. Um diese Auszeichnung zu erhalten, muss man 50 Jahre lang im Feuerschutz aktiv und pflichttreu seinen Dienst getan haben. Angerechnet werden hierzu die Zeiten in der Kinder- und Jugendfeuerwehr. Eine solche Auszeichnung für den aktiven Einsatz hat es bis zum heutigen Zeitpunkt in Lemgo noch nicht gegeben.

Seine Auszeichnungen für besondere Verdienste im Feuerwehrwesen und Katastrophenschutz hat das Land Nordrhein-Westfalen vor einigen Jahren überarbeitet. „Besonders mutiges und entschlossenes Verhalten im Einsatz unter erheblicher Gefahr für das eigene Leben oder die körperliche Unversehrtheit“ wird mit dem Feuerwehr- und Katastrophenschutz-Ehrenzeichen gewürdigt. Hat eine Einsatzkraft darüber hinaus herausragende Verdienste im Brand- oder Katastrophenschutz geleistet, wird sie mit dem Brand- und Katastrophenschutz-Verdienst-Ehrenzeichen in Silber ausgezeichnet. Waren diese Verdienste überragend und haben zu einer wesentlichen Verbesserung des Brand- oder Katastrophenschutzes beigetragen, wird das Ehrenzeichen in Gold verliehen. Einige Lemgoer Kameraden haben in den letzten 50 Jahren das Verdienst-Ehrenzeichen in Silber verliehen bekommen.

Die Ehrungen des Deutschen Feuerwehrverbandes wurden in Lemgo schon mehrfach verliehen. Das deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz gibt es in Bronze, Silber oder Gold, sowohl für hervorragende Leistungen im Feuerwehrwesen, für besonders mutiges Verhalten im Einsatz der Feuerwehr, für Errettung von Menschen aus Lebensgefahr während des Einsatzes oder wenn der Feuerwehrangehörige sich in besonders erheblicher eigener Lebensgefahr befunden hat.

Der Lippische Feuerwehrverband würdigt Kameradinnen und Kameraden, die sich besonders für die Interessen des Verbandes eingesetzt haben oder die herausragende Leistungen im Feuerwehrwesen erbracht haben. Die *Verdienstspange des Lippischen Feuerwehrverbandes e.V.* wird von der Lippische Landesbrandversicherung AG gestiftet. Einige Lemgoer haben sie bereits erhalten.

Die Alte Hansestadt Lemgo selbst hat vor etwa 15 Jahren eigene Auszeichnungen für langjährige ehrenamtliche Tätigkeit eingeführt. Für verschiedene Jubiläen ihrer Feuerwehr-Mitgliedschaft werden dabei sowohl die aktiven Einsatzkräfte als auch die Kameradinnen und Kameraden der Ehrenabteilung ausgezeichnet. Die Verdienstspange der Alten Hansestadt Lemgo wird bei einer Mitgliedschaft von 50, 60 und 70 Jahren verliehen. Am letzten Montag im Januar finden im Rathaus die jährlichen Ehrungen auf Einladung des Bürgermeisters statt. An diesem Festakt nehmen auch die Partnerinnen und Partner der Kameradinnen und Kameraden teil. Wird ein Feuerwehrmitglied mit einer Auszeichnung des Landes NRW bedacht,

werden außerdem die Arbeitgeber der Mitglieder eingeladen.

Für die aktiven Mitglieder der Wehr bis zum Dienstgrad des Unterbrandmeisters kann die städtische Verdienstspange in Silber und Gold verliehen werden. Ebenso geht das für Mitglieder der Hilfsorganisationen, beispielsweise des Deutschen Roten Kreuzes, des Technischen Hilfswerks oder auch der Polizei, die sich in besonderer Art und Weise für die Freiwillige Feuerwehr Lemgo oder unterstützend um die Gefahrenabwehr in der Alten Hansestadt Lemgo verdient gemacht haben. Auch Kameraden und Kameradinnen der Feuerwehren aus Lemgos Partnerstädten können die Spange für ihren besonderen Einsatz für die Städtepartnerschaften erhalten.

Neben allen Orden und Abzeichen gibt es Anlässe im Lemgoer Feuerwehrwesen, die mit der Stadtgeschichte so eng verbunden sind, dass der Bürgermeister der Alten Hansestadt Lemgo diese Verbundenheit mit einem Eintrag in das Goldene Buch der Stadt verewigt. Diese besonderen Fälle kommen sehr selten vor.

Die letzte Würdigung des ehrenamtlichen Einsatzes erfolgt in der Regel erst nach dem Ausscheiden aus dem Feuerwehrdienst. Nach dem Tod werden die Verstorbenen mit dem letzten Geleit bedacht. So nimmt die Freiwillige Feuerwehr Lemgo in Dank Abschied. ■



Trauermarsch zum Gedenken an verstorbene Kameraden



Verabschiedung aus dem Einsatzdienst, Stadt Lemgo



50 Jahre Mitgliedschaft, Stadt Lemgo



Besondere Verdienste, Stadt Lemgo

3. Unsere Einheiten

Lemgo

Direkt aus unserer Mitte.





Gruppenfoto:
Löschzug Lemgo vor
der Feuerwache,
1970

Der Löschzug Lemgo oder der Ursprung der heutigen Freiwilligen Feuerwehr

Der Löschzug Lemgo hat seinen Ursprung im Jahr 1969: In diesem Jahr wurde die bis dato eigenständige Feuerwehr Lemgo zu einem von acht Standorten der heutigen Freiwilligen Feuerwehr und nimmt seitdem eine zentrale Rolle für die Wehr ein. Auch 50 Jahre später steht die Wache nach wie vor am ehemaligen Regenstor am Rande der historischen Altstadt. Rund 65 Einsatzkräfte stehen hier in vier Gruppen bereit. Während die Stadt rundherum gewachsen ist, ist diese Zahl seit 150 Jahren etwa gleich geblieben.

Eine Besonderheit für die Feuerwehr und auch den späteren Löschzug Lemgo war stets und ist immer noch die historische Alt-

stadt mit ihren alten Bauten. Die Gebäude stehen teilweise sehr nah bei- oder sogar direkt aneinander, sie sind verwinkelt und haben schwer zugängliche Hinterhöfe. Hier ist der Ausbildungs- und Einsatzbetrieb immer wieder eine Herausforderung. Ortskenntnisse sind deshalb bei vielen Einsätzen in diesem Bereich unersetzlich. Denn wie brandgefährlich die Situation in der Innenstadt besonders früher war, wird durch den Großbrand 1898 klar.

Schon vor der Kommunalreform wurde die damalige Feuerwehr Lemgo von den umliegenden Gemeinden zur Unterstützung zu Einsätzen dazu gerufen. Heutzutage rücken

der Lemgoer Löschzug und die anderen Löschgruppen gemäß der Alarm- und Ausrückordnung gleichzeitig aus. Die Lemgoer Kräfte besetzen außerdem einen großen Teil der Funktionen in der Nachrichtenzentrale in der zentralen Feuerwache. Somit steuern und dokumentieren sie die Einsätze der gesamten Feuerwehr. Die Nachrichtenzentrale war bis 1976 auch zuständig für die Notrufannahme von Hilfesuchenden im gesamten Kreisgebiet, bis die zentrale Kreisleitstelle in Detmold errichtet wurde.

Diese Aufgabe hatte die Feuerwehr Lemgo übertragen bekommen, weil sie schon seit 1927 Wohnungen für Einsatzkräfte direkt an

der Feuerwache vorhielt. Daran wurde auch festgehalten, als die Wache von der Papenstraße zum Regenstor verlegt wurde. Noch heute wohnen einige Kameradinnen und Kameraden in den Wohnungen auf dem Gelände der Feuerwache.

Mit den Wohnungen wurde auch die erste stille Alarmierung eingeführt. Dazu erhielt die Wache eine drahtgebundene elektrische Alarmierungsanlage. Im gesamten Stadtgebiet waren zwölf Feuermelder verteilt, die im Brandfall betätigt werden konnten. Diese Melder meldeten den ungefähren Standort des Brandes an die Feuerwache in der Papenstraße und an die Einsatzkräfte

Mitglieder:

- 66 aktive Mitglieder
4 davon weiblich
- 16 Mitglieder in der Jugendfeuerwehr
7 davon weiblich
- 19 Mitglieder in der Ehrenabteilung
- 7 Mitglieder in der Unterstützungsabteilung
4 davon weiblich

Stand: Frühjahr 2020

Fuhrpark:

- Hilfeleistungslöschfahrzeug 20
LIP L5014 / Bj. 2018
- Drehleiter 23/12 mit Korb
LIP L5009 / Bj. 2011
- Einsatzleitwagen I
LIP L5011 / Bj. 2012
- Löschfahrzeug 20
LIP L5013 / Bj. 2014
- Rüstwagen LIP 2371 / Bj. 1997
- Ölsaubermittelwagen
LIP L5002 / Bj. 1994
- Mannschaftstransportfahrzeug
LIP L5022 / Bj. 2017
- zentraler Einsatz Gesamtwehr:
- Wechselladerfahrzeug 26 Kran
LIP L5018 / Bj. 2012
- Gerätewagen Wasserrettung
LIP 2270 / Bj. 1993
- Kleinbus LIP L5001 / Bj. 2006
- Gerätewagen-Versorgung 4x4
LIP L5028 / Bj. 2015
- Kommandowagen
LIP L5003 / Bj. 2019
- Personenkraftwagen / Leitung
LIP L5004 / Bj. 2019



Feuerwache an der
Papenstraße, 1960



Gruppenfoto:
Feuerwehr Lemgo
mit Musikzug, 1925



Ansicht des
Hauptgebäudes der
Feuerwache am
Regenstor, 1970



Einfahrt der
Feuerwache am
Regenstor, 2019

zu Hause. Die Häuser der Kräfte waren per Draht mit der Feuerwache verbunden. 20 Wecker schlugen im Notfall Alarm. Ab 1956 erfolgte dann die Alarmierung per Rundsteuertechnik über das Stromnetz der Stadtwerke Lemgo. Nach der Kommunalreform wurde diese Technik auch in den Löschgruppen eingerichtet. Zwanzig Jahre später folgte die Einführung des Funkmeldealarms. Heutzutage werden die Kameradinnen und Kameraden digital alarmiert.

Von 1968 an waren die Gerätschaften für technische Hilfeleistung in der damaligen Kreisschlauchpflégerei am Lindenhaus untergebracht. 1988 wurde der Rüstwagen wieder an die Stadt Lemgo abgegeben und dem Lemgoer Löschzug anvertraut. Somit wurde die technische Hilfeleistung von einer überörtlichen zu einer kommunalen Aufgabe. Bei Einsätzen dieser Art geht es häufig um Verkehrsunfälle und andere Situationen, in denen Menschen eingeklemmt sind.

Am Standort Lemgo wird seit jeher mit zwei Löschgruppenfahrzeugen, einem Rettungsgerät, früher eine Schiebe-, heute eine Kraftfahrdrehleiter, gearbeitet. Der Ursprung für viele der Sonderaufgaben der Wehr liegt am Standort Lemgo. Dazu gehören beispielsweise die Öl- und Gefahrgutbekämpfung, die Tauchergruppe, der Funk und die Kommunikation. Die Versorgungseinheit ist ebenfalls am Standort des Löschzuges angesiedelt.

Schon immer hatte es sich die Lemgoer Wehr neben dem Einsatzdienst zur Aufgabe gemacht und den Anspruch an sich selbst gestellt, das Miteinander in der Gemeinschaft, aber auch die Beziehungen zur Stadtgesellschaft zu pflegen. Regelmäßig unternehmen die Kameradinnen und Kameraden gemeinsame Ausflüge, gehen auf Wanderungen oder treffen sich auch ohne große Pläne außerhalb der Einsätze und Dienste. Einmal im Jahr findet der große Tag der Feuerwehr statt. Hunderte Bürgerin-

nen und Bürger kommen dann zur Hauptwache, informieren sich über die Arbeit der Feuerwehr und sehen Demonstrationen im Brandsimulations- und im Tauchcontainer. Anfang November veranstaltet der Löschzug Lemgo ein Laternenfest für Kinder. Der Abend mit Fackelumzug und Stockbrotbacken ist bei Familien sehr beliebt. Aber auch viele zentrale Veranstaltungen im Laufe des Jahres werden durch den Löschzug Lemgo

unterstützt, beispielsweise das Ehrenamtsfest der Stadt oder der Volkstrauertag.

Die Einheit Lemgo hat mit der Ehrenabteilung und Jugendfeuerwehr über 100 Mitwirkende. Innerhalb des Löschzuges gibt es vier Gruppen mit jeweils rund 15 Kameradinnen und Kameraden. So wird sichergestellt, dass sich jedes Gruppenmitglied in der Feuerwehr einbringen und ein geregelter Dienstbetrieb stattfinden kann. ■



Traditionelles Jahresfest mit lebendem Bild



Jedes Jahr passend zum St. Martin findet der Laternenumzug statt

Der Löschzug wurde in Jahren ab 1969 von folgenden Kameraden geführt:

von bis ab 1969 als Zug 1+2					
1969	1974	Zugführer 1	Herbert Wattenberg	Zugführer 2	Christian Voltmann
1975	1988	Zugführer 1	Horst Gröne	Zugführer 2	Christian Voltmann
1989		Zugführer 1	Horst Gröne	Zugführer 2	Richard Lietzau
1990	1986	Zugführer 1	Lothar Wattenberg	Zugführer 2	Richard Lietzau
1997	2001	Zugführer 1	Lothar Wattenberg	Zugführer 2	Frank Gröne
ab 2002 als Löschzüge Lemgo					
2002	2004	Zugführer	Frank Gröne	Stellv. Zugführer	Ingo Tasche
				Stellv. Zugführer	Lothar Wattenberg
ab 2005 als Löschzug Lemgo					
2005	2012	Zugführer	Ingo Tasche	Stellv. Zugführer	Andreas Schröder
2012		Zugführer	Ingo Tasche	Stellv. Zugführer	Frank Hoppe



Löscheimer der
Feuerwehr Lemgo

[illegible]



Brake
Voll ausgestattet.



*Gruppenfoto:
Löschgruppe Brake
im Jahr 1954*



Im Februar 1924 lud die Gemeinde Brake zu zwei Versammlungen ein, um die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr zu diskutieren. Von den Anwesenden meldeten sich spontan 43 Männer für die Mannschaft. Am 18. Februar 1924 findet dann die Gründungsversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Brake statt. Gut beraten werden die Braker dabei von Branddirektor Heinrich Ritter aus Bielefeld, der ihnen seine Unterstützung zugesagt hatte. Kamerad Hugo Sonntag stellt der Mannschaft seine Motorspritze zur Verfügung. Gottlieb Meier werden zu Hauptmann und Brandmeister ernannt. Auch ein Feldwebel, sein Stellvertreter, ein Kassierer, ein Schriftführer und zwei Beisitzer werden gewählt und nehmen ihre Aufgaben an.

1943, fast 20 Jahre nach ihrer Gründung, bekommt die Feuerwehr eine neue Motorspritze. Da es kein Zugfahrzeug gab, mit dem die Spritze zum Einsatzort transportiert werden konnte, beschlagnahmten die Nationalsozialisten kurzerhand den PKW eines Tierarztes und übergaben ihn den Einsatz-

kräften. Derweil litt die Braker Wehr sehr unter den Kriegsjahren und verlor viele Mitglieder. Nach 1945 schafft es Brandmeister Fritz Mischer, der die Braker seit 1935 leitete, einige Kameraden wiederzugewinnen. Vier Jahre später gehören immerhin 36 Mitglieder zu der Einheit.

Löscheimer der Spritzen Brake



*Gruppenbild der Löschgruppe Brake vor
Unimog, 1985*

Die Gemeinde Brake beschafft im Jahr 1952 eine Magirus-Motorspritze. Das Zugfahrzeug muss allerdings ausgemustert werden, so dass ein Kamerad zur Überbrückung einen Traktor zur Verfügung stellt. Die Tragkraftspritze wurde in den 1980er Jahren von ein paar Kameraden der Löschgruppe in Stand gesetzt und steht heute auf der Feuerwache im Stabsraum. Ein Stück Feuerwehrgeschichte, das glücklicherweise erhalten werden konnte. Der geliehene Traktor begleitet die Braker Einsatzkräfte länger als erwartet, denn das erste Löschgruppenfahrzeug wird der Wehr erst 1956 von Bürgermeister August Berlin übergeben – ein LF 8 Opel Blitz. Somit steht der Gruppe nach vier Jahren endlich wieder ein Zugfahrzeug zur Verfügung.

1958 übernahm Brandmeister Hermann Meyer die Führung der Braker Feuerwehr. Nach einem Jahrzehnt wird er von Brandmeister Willi Meyer abgelöst. Gruppenführer werden Wolfgang Holzkämper und Friedel

Meier. Im gleichen Jahr wird die Wehr zu einem Großfeuer im Niedernhof gerufen. Todesfälle waren glücklicherweise nicht zu beklagen, aber das Haus der Familie Kochmeier wurde vernichtet.

Im Rahmen der Eingemeindung Brakes am 1. Januar 1969 wird die Wehr als Löschgruppe Brake in die Freiwillige Feuerwehr Lemgo integriert. Da es jetzt keinen Wehrleiter mehr gibt, wird Willy Meyer Löschgruppenführer und Wolfgang Holzkämper sein Stellvertreter. Noch im gleichen Jahr bekommt die Gruppe eine Tragkraftspritze TS 8 mit VW-Motor, die ihren ersten Großbrand ein Jahr später erlebt. Ein Teil des Hofes von Landwirt Nullmeier an der Wiembeckerstraße wird ein Raub der Flammen. Wie durch ein Wunder wurde keiner der Kameraden verletzt, als mehrere Gasflaschen wie Geschosse Hauswände durchschlugen und wie Raketen in den Himmel stiegen.

Mitglieder:

- 23 aktive Mitglieder
4 davon weiblich
- 5 Mitglieder in der Jugendfeuerwehr
1 davon weiblich
- 1 Mitglied in der Ehrenabteilung

Stand: Frühjahr 2020

Fuhrpark:

- Löschfahrzeug 10
LIP L5023 / Bj. 2019
- Einsatzleitwagen I
LIP L5016 / Bj. 2015
- zentraler Einsatz Gesamtwehr:
- Wechselladerfahrzeug 26
LIP L5010 / Bj. 2006



Das Gerätehaus an der Stuckmannstraße bis Mitte der 80er Jahre



Heute wird das ehemalige Gerätehaus von der Bäckerei „Meffert“ genutzt

1975 scheidet Willy Meyer aus dem aktiven Dienst aus und wechselt in die Alters- und Ehrenabteilung. Wolfgang Holzkämper wird Löschgruppenführer. Ein neuer Stellvertreter musste gefunden werden. Die Gruppe entschied sich mehrheitlich dafür, dass dieses Amt der älteste Kamerad übernehmen sollte. Der Schornsteinfegermeister Heinrich Diekmann war einverstanden und übernahm das Amt.

Ein schwarzer Tag für die Löschgruppe Brake war der 24. September 1982. Am Abend verunglückte das LF 8 auf der Residenzstraße, als die Kameraden von einem Feuerwehrwettkampf in Wahmbeck zurück zum Gerätehaus fahren. Als Ursache wird ein Federbruch festgestellt. Zum Glück wird niemand verletzt und die böse Behauptung, dass in Wahmbeck wohl zu viel gelöscht worden sei, kann ausgeräumt werden. Übergangsweise wird ein Kommandowagen VW Bulli T2 in Brake in Dienst genommen. Das Fahrzeug war zuvor auf der Feuerwache in Lemgo stationiert.

Im April 1983 bekommen die Braker dann wieder ein größeres Fahrzeug – einen Schlauchkraftwagen (SKW) auf einem Magirus-Fahrgestell. 1985 scheidet der stellvertretende Löschgruppenführer Diekmann aus Altersgründen aus dem aktiven Dienst aus und als neuer Stellvertreter wird Ralf Mai gewählt.

Im Folgejahr wird das in die Jahre gekommene Gerätehaus an der Stuckmannstraße in Eigenleistung restauriert. Das Gerätehaus stand dort schon seit 1922, ist aber genau

genommen noch viel älter. Es war 1867 an der Lemgoer Straße an der Ecke zur Wasserfurche als „Sprützenhaus“ gebaut worden und erhielt 1899 einen Schlauch-Trockenturm dazu.

1918 stellte dann der Maschinenfabrikant Burre bei der lippischen Regierung einen Antrag auf Umbau des Spritzenhauses, um seinen Betrieb erweitern zu können. Das Landesbauamt hatte keine Einwände, denn der Antragsteller verpflichtete sich schließlich, das Haus in seiner damaligen Gestalt an anderer Stelle neu aufzubauen. 1921 bis 1922 wurde das Gebäude an der Lemgoer Straße abgerissen und an der Stuckmannstraße neu aufgebaut.

Das Gerätehaus wurde Mitte der 80er Jahre von der Löschgruppe renoviert. Anschließend sollte eigentlich auch der Schlauchturm renoviert werden, bei einer Bestandsaufnahme stellte sich aber heraus, dass sich der Hausbock in dem Turm sehr wohl fühlte. Ein Abriss war unumgänglich. Stattdessen bekam das Gerätehaus 1988 einen Anbau, erstmals mit sanitären Anlagen und einem Alarmraum. Dieser war aber zugleich auch der Aufenthaltsraum, es blieb also eng und gemütlich für die Löschgruppe.

Der SKW wird 1986 durch ein TLF 8/18 auf einem Unimog-Fahrgestell abgelöst. Das TLF war davor bei der Lemgoer Möbelfabrik Wrenger stationiert gewesen. Kameraden, die dort arbeiteten, fuhren direkt vom Arbeitsplatz zum Einsatz. Nach dem Schließen der Fabrik kam das Fahrzeug 1985 erst zur Löschgruppe Lieme, dann nach Brake.

In den 80ern wurde die Löschgruppe Brake der Versorgungseinheit des Kreises Lippe zugeteilt, also der Einheit, die bei größeren Einsätzen die Kameradinnen und Kameraden mit Essen und Getränken versorgt. Dadurch wurde die Löschgruppe zu vielen Großbränden auf Kreisebene gerufen. Aus dieser Verpflichtung ergab sich die spätere Unterstützung der damaligen Kreisschlauchpflegerie, die 1968 in Brake errichtet worden war. Die Brakerinnen und Braker halfen dem hauptamtlichen Personal dort vorwiegend im logistischen Bereich. Dieser Vertrag endete im Jahr 2009. Heute ist die ehemalige Kreisschlauchpflegerie als Feuerwehrausbildungszentrum bekannt und nach wie vor an ihrem Standort in Brake zu finden.

Die 90er Jahre waren eine spannende Zeit für die Löschgruppe Brake. 1990 bekommen die Braker das erste fabrikneue Fahrzeug in der Geschichte der Löschgruppe. Es ist ein LF 8, das die Löschgruppe 23 Jahre lang begleitet. Am 27. Dezember 1992 wird die Lemgoer Wehr bei einem Großbrand bei Landwirt Blattgerste stark gefordert. Im Jahr 1993 mussten die Löschgruppe Brake und die gesamte Lemgoer Wehr gleich drei Großbrände im Dorf bekämpfen, betroffen waren die Firmen Dux-Möbel und Breit-sprecher-Möbel sowie der Baumarkt an der Lemgoer Straße. In diesem Jahr wird außerdem der alte Kommandowagen durch einen neueren VW Bulli T3, ausgestattet als Einsatzleitwagen (ELW) 1, ersetzt.

1998 zieht sich Ralf Mai als stellvertretender Löschgruppenführer zurück und Ralf Wegner übernimmt dieses Amt. Ein Jahr

später wechselt Löschgruppenführer Wolfgang Holzkämper in die Alters- und Ehrenabteilung. Ralf Wegner rückt in die erste Reihe und bekommt Thomas Bergmann als Stellvertreter an die Seite. 2006 wird Thomas Bergmann von Peter Ginster abgelöst. Im gleichen Jahr wird der Bulli durch einen ELW 1 Mercedes Sprinter ersetzt, der wie sein Vorgänger zuvor auf der Lemgoer Feuerwache im Dienst war.

2008 kommt es erneut zu einem Großbrand bei der Firma Dux, der nicht nur die Löschgruppe Brake sondern die gesamte Lemgoer Wehr und benachbarte Feuerwehren beschäftigt. Schon von weitem war das in der Lackierstraße ausgebrochene Feuer zu sehen und die riesige pechschwarze Rauchwolke zeigte den alarmierten Kräften den Weg. Über zwei Tage zogen sich die Löscharbeiten hin, die Halle brannte komplett aus. Im Jahr 2010 zieht die Löschgruppe aus dem zu klein gewordenen Gerätehaus an der Stuckmannstraße in das neugebaute Gerätehaus Ost an der Voßheider Straße,



ab 2010: Gerätehaus Ost an der Voßheider Straße - Gemeinsame Nutzung der Löschgruppen Brake und Voßheide

welches von den Löschgruppen Brake und Voßheide gemeinsam genutzt wird. 2011 bekommt die Löschgruppe ein Wechselladerfahrzeug. Das Fahrzeug wurde gebraucht gekauft und für die Bedürfnisse der Feuerwehr umgebaut. Diese Anschaffung wurde nötig, weil die Lemgoer Wehr seitdem auf Einsatzmittel auf Abrollbehältern setzt.

2012 übernimmt Christoph Paier das Amt des stellvertretenden Löschgruppenführers von Peter Ginster. Ein Jahr später wird das LF 8 von einem LF 16 TS Bundfahrzeug abgelöst, das die Löschgruppe Brake vom Löschzug Lemgo übernimmt. 2015 bekommt die Löschgruppe dann einen neuen ELW 1, das Fahrzeug ist ein Neuwagen und einer der ersten Ford Transits in der Lemgoer Wehr.

Eine ganz besondere Ehre wird 2015 dem Bräker Kameraden Erich Meier zuteil. Er wird für sein 75-jähriges Dienstjubiläum bei der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo ausgezeichnet – eine Dienstzeit, zu der es bis dahin noch niemand gebracht hatte. Bis heute ist diese Auszeichnung in der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo kein zweites Mal vergeben worden. Die Feierstunde mit Eintrag in das Goldene Buch der Alten Hansestadt Lemgo fand im alten Gerätehaus an der Stuckmannstraße statt. Der Bäcker, der die Räumlichkeiten mittlerweile nutzt, stellte sie dafür gerne zur Verfügung.

2016 übergibt Ralf Wegner sein Amt als Löschgruppenführer an Christoph Paier. Marius Bergmann wird zum neuen Stellvertreter gewählt. Zwei Fahrzeugwechsel hat

die Löschgruppe mit dem neuen Führungsduo bereits erlebt. Das LF 16 TS wurde 2017 ausgemustert und durch ein LF 8/6 ersetzt, das zuvor bereits in Wahmbeck, Voßheide, Lemgo und als Reservefahrzeug im Dienst gewesen war. Seit Januar 2019 haben die Braker ein fabrikneues LF 10 auf einem Allradfahrzeug im Einsatz, was in der Fahrzeuggeschichte der Löschgruppe ein großer Schritt nach vorne ist.

Im Sommer 2019 gibt es für die Löschgruppen Brake und Voßheide eine große Veränderung: Zusammen mit der Wehrleitung beschließen sie, dass bei Einsätzen in den üblichen Arbeitszeiten beide Löschgruppen zusammen alarmiert werden. Der Schritt wird gegangen, um die Tagesverfügbarkeit, also zwischen 6 und 18 Uhr, zu verbessern. Seitdem rücken Braker Kameraden und Kameraden mit nach Voßheide aus und genauso umgekehrt. Seit der Einführung der gemeinsamen Alarmierung ist die Tagesverfügbarkeit in den beiden Ortsteilen stark gestiegen. ■

Weiterführende Informationen:
www.lemgo-brake.de

1943 – Erstes Fahrzeug

Beschlagnahmter PKW wird Zugmaschine der ersten Motorspritze



1969 – Freiwillige Feuerwehr Lemgo

Integration der Löschgruppe Brake in die Freiwillige Feuerwehr Lemgo.



2019 – Zusammenarbeit Brake und Voßheide

Gemeinsame Alarmierung der Löschgruppen Brake und Voßheide zur erhöhten Tagesverfügbarkeit.

1924 – Die Löschgruppe entsteht

Bildung der freiwilligen Feuerwehr.
43 Männer melden sich zum Dienst.



1956 – Erstes Löschgruppenfahrzeug

Übergabe des ersten Löschgruppenfahrzeugs für die Wehr durch Bürgermeister August Berlin.



2010 – Gerätehaus Ost Voßheider Str.

Umzug der Löschgruppe von der Stuckmannstraße in das neugebaute Gerätehaus Ost an der Voßheider Straße. Gemeinsame Nutzung der Löschgruppen Brake und Voßheide.



Zur Pflicht gerufen.





Gruppenbild der
Pflichtfeuerwehr im
Jahr 1895

Schon lange bevor in der Gemeinde Hörstmar eine Freiwillige Feuerwehr gegründet wurde, war der Feuerschutz bereits gewährleistet. Es war nämlich eine verpflichtende Aufgabe der Gemeinde, eine Feuerwehr zu unterhalten. Diese bestand allerdings nur in Form einer Pflichtfeuerwehr. Die Existenz dieser Pflichtfeuerwehr, der sogenannten „Sprützengesellschaft“, lässt sich bis in das Jahr 1856 zurückverfolgen.



Zunächst wurde auf ein Gesuch des damaligen Vorstehers zu Hörstmar vom 3. März 1856 die lippische Regierung gebeten, in der Dorfschaft Hörstmar die erste Feuerspritze zu stationieren. Mit einer Verfügung der lippischen Regierung vom 16. Juni desselben Jahres wurde dieses Gesuch bewilligt. Allerdings war die Dorfschaft gleichzeitig (auf Grundlage einer Landesverordnung des

Ledereimer der Spritzen Hörstmar

Fürstentums Lippe) verpflichtet worden, zur Unterstellung dieser Feuerspritze ein Spritzenhaus zu errichten. Dieser Verpflichtung kam die Dorfschaft nach und baute das Spritzenhaus in der Uferstraße.

Nun waren zwar das Spritzenhaus vorhanden und der Weg für eine Feuerspritze geebnet, aber die Mannschaft fehlte noch. Deshalb erhielt der Vorsteher zu Hörstmar drei Monate später die Aufforderung durch

das Amt Lage, die Sprützenmannschaft und einen geeigneten Sprützenmeister zu wählen. Als die Mannschaft stand, bekam die Dorfschaft dann eine gebrauchte Feuerspritze aus den Beständen der Feuerwehr Detmold. Über 70 Jahre lang, bis 1928, verrichtete die „Sprützengesellschaft“, zuletzt mit über 30 Angehörigen, dann ihren Dienst.

Schon Mitte der 20er Jahre gab es jedoch erste Bestrebungen, die Organisationsform der Feuerwehr zu ändern. Laut Gemeindeprotokoll wurde am 15. Mai 1926 eine Dorfversammlung einberufen, in der über die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr beschlossen werden sollte. Das Ergebnis dieser Beratungen liegt heute leider nicht mehr vor. Der genaue Gründungstermin der Freiwilligen Feuerwehr Hörstmar ist somit unbekannt. Nach Überlieferungen sollen sich die Verhandlungen aber über zwei Jahre hingezogen haben.

Das erste schriftliche Zeugnis datiert vom 25. März 1929. Darin wurde dem Landratsamt Detmold mitgeteilt, dass an die Stelle der bisherigen Pflichtfeuerwehr eine Freiwillige Feuerwehr getreten war. Von den ehemaligen Pflichtfeuerwehrleuten traten nur 13 der Freiwilligen Feuerwehr bei. An Gerätschaften konnte die freiwillige Wehr eine Handdruckspritze, einen Nachfolger der ersten aus dem Jahr 1856, sowie einen Schlauchwagen übernehmen.

Wie an vielen anderen Orten auch wurde die Freiwillige Feuerwehr Hörstmar 1938 durch die Nationalsozialisten aufgelöst und ihr Vermögen wurde eingezogen. An ihre Stelle trat eine Feuerlöschpolizei als staatliche Einrichtung. Nach Kriegsende konstituierte sich die Freiwillige Feuerwehr Hörstmar neu.

Am 1. April 1954 traten die Hörstmaraner dem Feuerlöschverband Heiden bei. Bis in das Jahr 1957 hinein verfügte die Wehr als



Freiwillige Feuerwehr
Hörstmar, 1931

Mitglieder:

- 17 aktive Mitglieder
5 davon weiblich
- 1 Mitglied in der
Jugendfeuerwehr
1 davon weiblich
- 9 Mitglieder in der
Ehrenabteilung

Stand: Frühjahr 2020

Fuhrpark:

- Löschfahrzeug 10
LIP L5007 / Bj. 2019
- Mannschaftstransportfahrzeug
LIP L5021 / Bj. 2017

Löschgerät lediglich über einen Tragkraftspritzenanhänger. Dieser wurde mit einem Firmenfahrzeug (Opel Blitz mit Pritsche) des Kameraden und selbstständigen Kohlenhändlers Fritz Stölting („Kohlen-Stölting“) zu Übung und Einsatz gezogen. Im Verlauf dieses Jahres konnte dann erstmals ein motorisiertes Löschfahrzeug, das per Bahn direkt bis nach Hörstmar geliefert wurde, in Empfang genommen werden. Dieses Fahrzeug, ein Volkswagen T1 mit Tragkraftspritze (TSFT-TS8), blieb bis in das Jahr 1988 im Dienst.

Da das alte Spritzenhaus schon lange nicht mehr den Anforderungen der Zeit entsprach, wurde im Jahr 1966 auf einem gemeindeeigenen Grundstück „Am Bergkamp“ der Grundstein für ein neues Gerätehaus gelegt. Mit sehr viel Eigenleistung der Wehrleute kam der Bau schnell voran und wurde



bereits am 21. Mai 1967 im Rahmen eines Stiftungsfestes in Betrieb genommen.

Gut ein Jahr später, im Juli 1968, bekam die Freiwillige Feuerwehr Hörstmar zusätzlich zu dem vorhandenen VW T1 erstmals auch ein geländegängiges Löschfahrzeug, ein LF 8 (Magirus-Deutz). Dieses Fahrzeug wurde im Oktober 1995 in zweiter Generation durch ein LF 8/6 (Iveco) ersetzt. Das LF 8/6 war das erste in Hörstmar stationierte Fahrzeug, auf dem 600 Liter Wasser mitgeführt wurden.

Im letzten Jahrzehnt der Eigenständigkeit der Löschgruppe gab es – neben der Errichtung des neuen Gerätehauses und der Anschaffung des LF 8 – zwei weitere große Ereignisse, die ebenfalls aufgrund ihres Erinnerungswertes auch in den Folgejahrzehnten immer wieder Inhalt vieler Gespräche waren.

So war am 13. Januar 1963 ein großer und schwieriger Einsatz zu bewältigen. Dieser betraf den Hof Fassemeier in Trophagen. Durch den Großbrand wurden die Stallung und auch das unmittelbar angrenzende Wohnhaus zerstört. Die Entnahme des Löschwassers aus den auf dem Hof befindlichen Teichanlagen, dessen Förderung und die Brandbekämpfung waren erheblich erschwert, da an diesem Tag Temperaturen von ca. -20° C herrschten. Am nächsten Tag waren in den an der Brandruine hängenden Eiszapfen – bedingt durch die Wasserentnahme aus den Teichen – viele tiefgefrorene Fischsetzlinge zu finden.

Brandruine Hof Fassemeier, 1963



*Kreisverbandsfest mit Leistungswettkämpfen im Jahr 1965
Die Kameraden in Aktion (Wettkämpfe im Leistruper Wald)*

Zu dem zweiten Ereignis kam es 1965. Wurden die Leistungswettkämpfe der Freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Detmold – wie alljährlich üblich – noch im Leistruper Wald (Diestelbruch) ausgetragen, so trafen sich die Wehren zum Kreisverbandsfest dann in Hörstmar.

Im Jahr 1968 hielt die Gebietsreform ihren Einzug. Deswegen musste die Freiwillige Feuerwehr Hörstmar aus dem ehemaligen Kreis Detmold ausscheiden. Gleichzeitig wurde damit auch die Zugehörigkeit zum Feuerlöschverband Heiden beendet. Am 1. Januar 1970 wurde die Gemeinde Hörstmar der Alten Hansestadt Lemgo angegliedert. So wurde auch die bis dahin eigenständige

Feuerwehr Hörstmar als Löschgruppe zu einer Einheit der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo.

Aufgrund zunehmender Anforderungen im Brand- und Zivilschutz werden auch in den Folgejahrzehnten neue persönliche Schutzausrüstung, Gerätschaften und Fahrzeuge angeschafft. Als schweres Löschfahrzeug in dritter Generation steht der Löschgruppe seit Mai 2019 ein LF 10 (Mercedes) zur Verfügung. Gleichzeitig wird für die Gemeinde Hörstmar und die Löschgruppe ein weiterer Meilenstein gesetzt. Mit einem feierlichen Spatenstich startet die Gestaltung des neuen Dorfmittelpunktes. Auf dem Gelände und in den Räumlichkeiten der ehemaligen



*Festumzug
(hier im Bereich der
Uferstraße)*



*Die Kameraden auf
dem Festplatz*



*Morgendliches
„Wecken“ des Dorfes
mit musikalischer
Begleitung*

städtischen Grundschule entsteht, gefördert durch finanzielle Mittel des EU-Leader-Projektes, erstmals ein Dorfgemeinschaftszentrum. Direkt nebenan errichtet die Stadt Lemgo ein den modernen Anforderungen entsprechendes, neues Feuerwehr-Gerätehaus.

Neben den üblichen Tätigkeiten im Brand- und Hilfeleistungseinsatz ist die Löschgruppe seit einigen Jahren auch Mitglied der ABC-Einheit der Feuerwehr Lemgo sowie des ABC-Zuges des Kreises Lippe. Mit ihrem speziell ausgerüsteten Fahrzeug (Lautsprecheranlage) kann sie die Bevölkerung im Bedarfsfall über besondere Schadenslagen und das notwendige Verhalten informieren. Einsatzgebiet ist hier neben der eigenen Großgemeinde Lemgo

auch das gesamte Kreisgebiet, da das Fahrzeug als ein Bestandteil der Komponente „Warnen“ im ABC-Zug des Kreises Lippe integriert ist. Darüber hinaus ist die Löschgruppe innerhalb der ABC-Einheit der Feuerwehr Lemgo für die Dekontamination der im ABC-Schadensfall eingesetzten eigenen Kräfte verantwortlich.

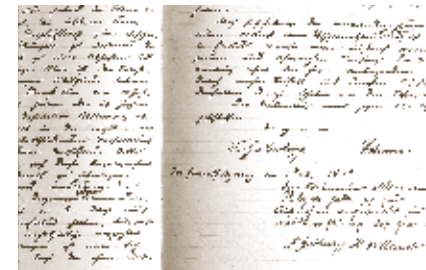
Die Löschgruppe wird aktuell durch Brandinspektor Andreas Liese (Gruppenführer) und Unterbrandmeister Maurin Dubbert (stellv. Gruppenführer) geleitet. Zur Gruppe gehören 17 Kameradinnen und Kameraden im aktiven Dienst, eine Jugendfeuerwehrfrau und 9 Mitglieder der Ehrenabteilung. ■



Gruppenfoto der Löschgruppe Hörstmar, 2019

1926 – Dorfversammlung „Freiwillige Feuerwehr“

Verhandlungen über eine Freiwillige Feuerwehr sollen sich über zwei Jahre hingezogen haben.



1957 – Motorisiertes Fahrzeug

Anschaffung des ersten motorisierten Fahrzeuges (TSFT-TS8)



1970 – Eingliederung Freiwillige Feuerwehr Lemgo

Feuerwehr Hörstmar wird in die Freiwillige Feuerwehr Lemgo eingegliedert



1856 – Einberufung Pflichtfeuerwehr

Einberufung der Pflichtfeuerwehr „Sprützensgesellschaft“



1929 – Entstehung Freiwillige Feuerwehr

Die Pflichtfeuerwehr wird durch die Freiwillige Feuerwehr ersetzt.



1967 – Neubau Gerätehaus

In Eigenleistung der Wehrleute entstand ein neues Gerätehaus auf dem gemeindeeigenen Grundstück „Am Bergkamp“.



2019 – Neues Gerätehaus

Errichtung des neuen Dorfgemeinschaftszentrums, des neuen Feuerwehr-Gerätehauses und Anschaffung des LF 10



Kirchheide

Eine starke Truppe.



Gruppenfoto
Kirchheide und
Übergabe LF 8,
1964

Wo heute längst modernste Technik zum Einsatz kommt, die Feuerwehrkameraden mit bester persönlicher Schutzausrüstung in den Einsatz gehen, erfahren wir im Folgenden etwas über den Weg dorthin. In den Bauerschaften Brüntorf, Matorf und Welstorf hatte man zur Brandbekämpfung im Jahr 1814 schon mehrere Schlaglaken, große Leitern mit eisernen Spitzen, Einreißhaken und Feuereimer im Einsatz.

Das Löschwesen wurde im Jahr 1830 erheblich verbessert, als in der Bauerschaft Brüntorf ein neues Sprützenhaus gebaut und eine Feuerspritze stationiert wurde. Die zweite Sprützenstation im Gemeindebezirk entstand 1872 auf der herrschaftlichen Meierei Breda. Diese Entscheidung der fürstlichen Regierung war eigentlich unverständlich, denn der Standort lag zwischen Feldern, weit weg von den nächsten Häusern. Außerdem gab es erhebliche Bedenken, als der Verwalter mitteilte, welche „qualifizierte“ Personal er für die Sprützenmannschaft stellen werde – zwei Schäfer, einen Kuhhirten, einen Schweinehirten, vier Pferdeknechte und einen Hofknecht. Doch die Spritze kam und die Mannschaft wurde

mit geeignetem Personal von den Gehöften Lehmkuhle und Bredaerbruch aufgefüllt. Die Mannschaft wohnte weit entfernt voneinander und wurde mittels Trommel, Horn und Glocke alarmiert.

Erst 1905 wurden Überlegungen gemacht, die Sprützenstation Breda aufzugeben. Die umliegenden Dörfer waren erheblich gewachsen und die Lage der Meierei keinesfalls ideal. Außerdem eigneten sich die dortigen Räumlichkeiten nicht mehr dazu, eine Spritze mit Zubehör unterzubringen. Nach schwierigen Gesprächen und einem regen Briefwechsel mit der Regierung gab es einen geeigneten Bauplatz in Kirchheide und 164 männliche Ortsanwesende, die eine

nötige Feuerwehrmannschaft stellen konnten, den Ausschlag.

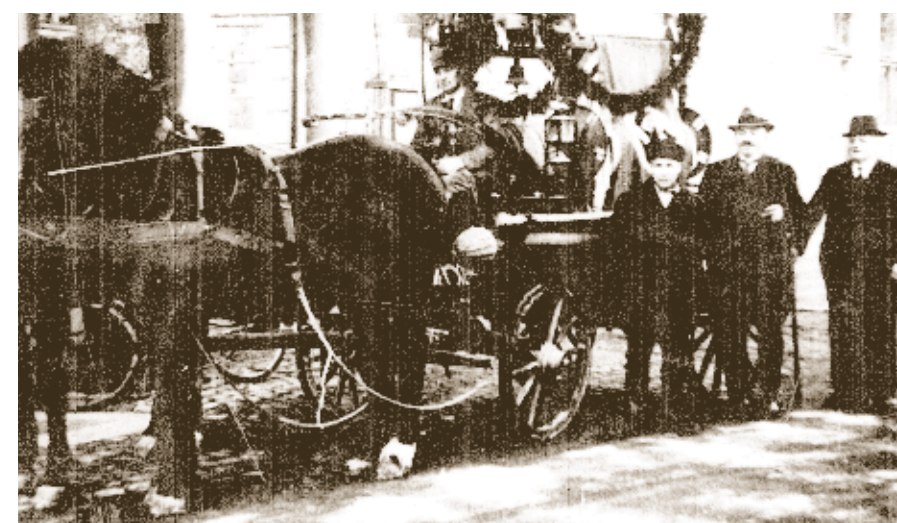
1906 stehen in der Stammrolle über Feuerwehrtätigkeiten die ersten Einträge über Kirchheide. Von allen Gründern und Angehörigen der Wehr sei hier besonders Fritz Edler genannt, der die Wehr von 1906 bis 1945 führte. Er war der Wehrführer, als 1910 ein neues Sprützenhaus in Kirchheide gebaut wurde und die Pflichtfeuerwehr entstand. Nach alten Überlieferungen und Erzählungen besaß die Feuerwehr Kirchheide zu dieser Zeit, von 1906 bis 1946, zwei Handspritzen nebst Schläuchen und diversen Feuerlöscheinern. Die Alarmierung der Wehr übernahm der Signalthornist.

1938 kommt Brüntorf zum Sprützenbezirk Kirchheide. Wenige Monate später wird die Pflichtfeuerwehr Kirchheide von der nationalsozialistischen Regierung gegen den Widerstand der Brüntorfer und Kirchheider aufgelöst. Stattdessen wird die Freiwillige Feuerwehr Kirchheide gebildet. Die Ausstattung der Pflichtfeuerwehr wurde der

Gemeinde Kirchheide zugeschlagen und von der neuen Freiwilligen Feuerwehr weiter genutzt.

Der Erste und der Zweite Weltkrieg bringen den weiteren Aufbau der Wehr nahezu zum Stillstand. Die Einsatzbereitschaft war durch die Einberufung von Wehrangehörigen erheblich geschwächt und Fritz Edler musste als Wehrführer alle seine Fähigkeiten einsetzen, um den Feuerschutz aufrecht zu erhalten. Es dauerte nach dem Zweiten Weltkrieg mehrere Jahre bis der Aufbau der Feuerwehr fortgesetzt werden konnte.

1945 übernahm der Schuhmachermeister Ernst Stockkus die Wehr Kirchheide und nutzte die bescheidenen vorhandenen Mittel und Möglichkeiten bestmöglich. Ein erheblicher Fortschritt in der Brandbekämpfung in Kirchheide war es, als die Gemeinde im Jahr 1946 eine Motorkraftspritze anschaffte. Schwierig war jedoch der Transport der Spritze, da man über kein eigenes Zugfahrzeug verfügte und im Ernstfall auf fremde Hilfe angewiesen war. Zwei Jahre später



Übergabe der Spritze
an die Feuerwehr
Kirchheide, 1938

Mitglieder:

- 21 aktive Mitglieder
1 davon weiblich
- 6 Mitglieder in der Jugendfeuerwehr
- 6 Mitglieder in der Ehrenabteilung

Stand: Frühjahr 2020

Fuhrpark:

- Hilfeleistungs-
löschfahrzeug 20
LIP 2387 / Bj. 2000
- Mannschafts-
transportfahrzeug
LIP L5012 / Bj. 2017

erhielt die Wehr Kirchheide ein neues Feuerlöschfahrzeug: Ein Opel Blitz, anderthalb Tonnen schwer, mit für Feuerwehrzwecke umgebauter Ladepritsche.

Ernst Stockkus führte die Wehr Kirchheide für zehn Jahre. Die Tätigkeit in der Feuerwehr innerhalb dieses Zeitraumes wird nicht immer leicht und angenehm gewesen sein, wenn man bedenkt, mit welch einfachen Mitteln Großfeuer wie die Brände im Wirtschaftsgebäude Künne, im Viehstall Hagemeier oder bei der Leibzucht Kracht bekämpft werden mussten.

Nach Ernst Stockkus übernahm Brandmeister Walter Altehans die Leitungsposition. Mit seinem Wissen und Können gelang es ihm, junge Kirchheider Mitbürger für den Feuerwehrdienst zu begeistern und auszubilden. In der „Ära“ Altehans wurde die Ausrüstung der Wehr modernisiert und dem damaligen Stand der Technik angepasst. Die ehemals selbstständigen Gemeinden Matorf, Brüntorf und Welstorf, zusammengefasst in einem Feuerlöschverband, beschlossen im Jahre 1963 einstimmig die Anschaffung eines Löschfahrzeuges. Im Januar 1964 übergab Gemeindeangestellter Sundermann Brandmeister Walter Altehans die Schlüssel für das neue LF 8. Bei der Übergabe betonte Sundermann, dass damit die Himmelfahrtskutsche der Feuerwehr ausgedient habe.

Zwischen 1955 und 1966 bekämpfte die Freiwillige Feuerwehr Kirchheide unter der Führung von Oberbrandmeister Walter Altehans zahlreiche Waldbrände, Klein- und

Mittelfeuer, aber auch Großbrände, unter anderem stand gleich zwei Mal bei Landwirt Korthanke eine Scheune in Flammen. Auch die Einsätze in den Wirtschaftsgebäuden Alteheld und Hillebrand, der Scheunenbrand in der Domäne Breda sowie der Brand des Wohnhauses Arning auf dem Reinertsberg waren große Herausforderungen.

Umsichtiger Nachfolger von Walter Altehans wurde 1966 sein langjähriger Stellvertreter, Brandmeister Lothar Teichmann. Unter ihm erleben die Kirchheider die letzten Jahre als selbstständige Freiwillige Feuerwehr Kirchheide, denn aufgrund der kommunalen Neugliederung wurden die Gemeinden Matorf, Brüntorf und Welstorf mit Wirkung vom 1. Januar 1969 Ortsteile der Großgemeinde Lemgo und die bisherige Freiwillige Feuerwehr Kirchheide zur Löschgruppe Kirchheide.

Im Jahr 1975 geht ein lang gehegter Wunsch der Kirchheider Wehrmänner in Erfüllung. Sie beziehen ein neues, nach modernsten Anforderungen gestaltetes Feuerwehrgerätehaus. Eingebettet im Kulturzentrum Kirchheide, verkehrstechnisch von sämtlichen Wehrmännern gut erreichbar, verfügt es über zwei Fahrzeugstellplätze, sanitäre Einrichtungen, einen Aufenthalts- und Schulungsraum sowie über zwei Wohnungen und bietet so die optimalen Voraussetzungen für eine wirksame Brandbekämpfung. Das alte Spritzenhaus steht noch heute an der Salzufler Straße.

Gleichzeitig mit der Einweihung des Gerätehauses übergab der Lemgoer Wehrführer

Hauptbrandmeister Helms die Schlüssel für ein Löschfahrzeug LF 16. Einige Wochen später waren dann gleich sieben Kameraden aus Kirchheide beim großen Heidebrand im Kreis Lüchow-Dannenberg im Einsatz. Mehrere Tage halfen die Kameraden Fritz Grau, Gerd Winter, Karl-Heinz Mester, Rudi Domscheidt, Gerd Blum, Jochen Focke und Lothar Teichmann mit dem LF 16 bei der bis dahin größten Brandkatastrophe der Bundesrepublik Deutschland.

Bedingt durch die wachsende Zahl der Einsätze, technischen Hilfeleistungen und sonstigen Aufgaben, erhielt die Löschgruppe Kirchheide im Jahr 1980 ein weiteres Löschfahrzeug LF 8. Unter der Leitung von Oberbrandmeister Lothar Teichmann bekämpfte die Löschgruppe Kirchheide unter anderem Brände in der Werkstatt Emminghaus, im Umspannwerk Loholz und im Wald in Matorf.

1990 übergibt Lothar Teichmann die Führung an Karl-Heinz Maris. Im selben Jahr wurde das LF 8 durch ein TLF 8/18 ersetzt, welches von der ehemaligen Betriebsfeuerwehr Wrenger stammte und zuletzt in der Löschgruppe Brake eingesetzt war. Erstmals bekommen die Kirchheider somit ein Fahrzeug mit 1.800 Litern Löschwasser.

Im September 1994 wurde die Löschgruppe Kirchheide zu einem ungewöhnlichen Einsatz alarmiert. Im Stall eines Schweinemastbetriebes waren Teile des Stallbodens eingebrochen. Fünf Schweine von je rund zwei Zentnern Gewicht waren in den darunterliegenden Gülleauffangraum gestürzt. Über eine Steckleiter gelangten die Ein-

satzkräfte in den etwa 1,70 m hohen und kniehoch mit Gülle gefüllten Raum. Unter großem personellen Aufwand und unter schwerem Atemschutz wurden die Tiere über eine behelfsmäßige Rampe aus Brettern aus der Grube gerettet. Nach dem Einsatz mussten die Feuerwehrleute im Gerätehaus Kirchheide ein ausgiebiges Duschbad nehmen. Trotzdem waren die Nachwirkungen des Einsatzes noch deutlich zu riechen.

Bereits seit vielen Jahren organisiert die Löschgruppe Kirchheide ein Spiel ohne Grenzen zum jährlichen Feuerwehrfest. Befreundete Löschgruppen der Feuerwehr und die ortsansässigen Vereine treten dabei in spielerischen Wettkämpfen gegeneinander an. 1996 pausiert das Fest, denn die Löschgruppe feiert ihr 90-jähriges Bestehen. Vom 28. bis zum 30. Juni geht es für Feuerwehr und viele Bürgerinnen und Bürger hoch her. Die Feier ist eine große Herausforderung für den erst 25-jährigen Brandmeister Lars-Uwe Brede, der erst im Februar 1996 die Leitung der Löschgruppe übernommen hatte.

Am 17. Juni 2000 bekommt die Löschgruppe Kirchheide Ersatz für ihr altes LF 16. Es handelt sich dabei um ein Löschgruppenfahrzeug vom Typ LF 16/12. Das 13 Tonnen schwere, allradgetriebene Fahrzeug verfügt über einen Tank mit 1.600 Litern Löschwasser, eine zusätzliche Pumpe (TS 8), einen Sprungretter, einen Stromerzeuger und einen Hilfeleistungssatz mit hydraulisch angetriebenem Rettungsspreizer und Rettungsschere. Das von der Firma Magirus hergestellte Fahrzeug kostet einschließlich



*Ledereimer zur
Brandbekämpfung,
Inventar der
Spritzen Kirchheide*



*Das alte Spritzen-
haus steht heute
noch an der Salzufler
Straße, 1970*



*Umbau des
Gerätehauses in
Eigeninitiative,
2002*



*Das „Spiel ohne
Grenzen“ der
Kirchheider
Löschgruppe*

der Ausrüstung knapp 408.000 Deutsche Mark. Damit wird die Einsatzkraft der Feuerwehr entscheidend verbessert in diesem Einsatzgebiet, das am weitesten von der Lemgoer Hauptwache entfernt liegt.

1.000 Stunden Eigenleistung

Dank des ehrenamtlichen Engagements der Kirchheider Blauröcke ging der Umbau des Feuerwehrgerätehauses 2002 günstiger als geplant über die Bühne. Dem Gebäude aus den 70er Jahren mit Dienstwohnung im Obergeschoss und unten mit zwei Fahrzeughallen und einer Umkleidemöglichkeit, fehlte es an Sozialräumen. In der kurzen Bauzeit von Mai bis Dezember entstehen im Obergeschoss ein Gruppen- und Schulungsraum, eine Teeküche, Toilettenräume für Damen und Herren, ein Abstellraum und im Erdgeschoss ein Lagerraum für Zelte und Ausrüstungsgegenstände.

2006 feiert die Löschgruppe Kirchheide ihr 100-jähriges Jubiläum. Drei Tage lang stehen die Löschgruppe und das ganze Dorf Kopf. Bei schönstem Wetter feiern die Kameradinnen und Kameraden mit der Bevölkerung. Den Höhepunkt bildet der große Festumzug durchs Dorf mit vielen Festwagen und Hunderten von Zuschauern.

Im Dezember 2018 wird Löschgruppenführer Brandoberinspektor Lars-Uwe Brede zum Stadtbrandmeister befördert und zum stellvertretenden Wehrführer bestellt. Hauptbrandmeister Stefan Tasche wird am gleichen Abend zum neuen Löschgruppenführer ernannt. Die Löschgruppe Kirchheide besteht im Jahr 2019 aus 22 aktiven Kameraden und einer Kameradin, fünf Alterskameraden und fünf Jugendfeuerwehrleuten. ■

1910 – Entstehung Pflichtfeuerwehr

Zusammen mit dem neuen Spritzenhaus wurde auch die Pflichtfeuerwehr ins Leben gerufen.

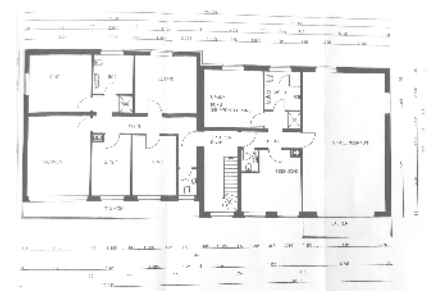
1963 – Erstes Löschfahrzeug

Nach der ersten Motorkraftspritze (1946) folgte die Anschaffung des Löschfahrzeuges (LF 8)



2002 – Umbau Gerätehaus

Mit viel Eigeninitiative wird das Gerätehaus modernisiert und umgebaut.



1830 – Erste Spritzenstation

Erste Spritzenstationen in der Bauerschaft Brüntorf (1830) und Meierei Breda (1872).

1938 – Entstehung Freiwillige Feuerwehr

Auflösung der Pflichtfeuerwehr durch die Nationalsozialisten. Entstehung der Freiwilligen Feuerwehr Kirchheide.

1969 – Entstehung Löschgruppe

Die Freiwillige Feuerwehr Kirchheide wird zur Löschgruppe Kirchheide.

1975 – Neues Gerätehaus

Einzug in das neue Gerätehaus im Kulturzentrum Kirchheide.



2006 – 100-jähriges Jubiläum

Zum 100-jährigen Jubiläum gibt es ein dreitägiges Fest mit großem Umzug und Festwagen



Lemgo

Nah an der Industrie.



Freiwillige Feuerwehr
Lieme mit Zubringer

Wer wir sind ...

Aus Mitgliedern der bis dahin bestehenden Pflichtfeuerwehr gründete sich am **1. Mai 1925 die Freiwillige Feuerwehr Lieme**. Erster Wehrführer war der Brandmeister der Pflichtfeuerwehr, Hermann Adam. Die Mannschaft bestand aus **58 Mann** und setzte sich aus den Steigern, der Spritzen-, der Zubringer- und der Ordnungsmannschaft zusammen. Den Männern im damals noch gelben Rock stand als Löschfahrzeug eine Handdruckspritze mit dazugehörigem Zubringer zur Verfügung.

» Die Freiwillige Feuerwehr besteht aus jungen, kräftigen und gewandten Männern, welche durch körperliche Rüstigkeit, geistige und moralische Tüchtigkeit den Anforderungen ihres Dienstes zu genügen im Stande sind. Es werden daher nur Männer von gutem Rufe vom 18. – 45. Lebensjahre aufgenommen. Für den Ordnungsdienst können auch ältere Männer aufgenommen werden. Die Aufnahme geschieht nach vorheriger Meldung bei dem Kommando nach Beschluss des Vorstandes. «

Auszug aus §2 der Satzung vom 30. September 1925

1930 wurde das mit viel Eigenleistung erbaute Spritzenhaus an der Kirche eingeweiht. Von 1937 bis 1940 führte Gustav Schäfer die Wehr. Sein Nachfolger wurde Fritz Wieseler, in dessen Amtszeit die Anschaffung eines Tragkraftspritzenanhängers fiel. Ein Zugfahrzeug stand jedoch nicht zur Verfügung, sodass der mit Holzrädern bestückte Anhänger von den Wehrmännern zum Einsatz und zur Übung gezogen werden musste.

Nachdem die Wehrführung 1946 an Gustav Petersen übergegangen war, erhielt die Wehr vier Jahre später einen alten PKW als Zugfahrzeug für den Tragkraftspritzenanhänger. Dieser wurde wiederum vier Jahre später von einem zum Löschgruppenfahrzeug LF 8 umgebauten Kofflerwagen ersetzt.

1952 übernimmt Werner Dröge die Wehrführung. Unter seiner Führung feiert die Liemer Feuerwehr ihr 30-jähriges Bestehen mit der Ausrichtung des fünften Kreisverbandstreffens der Feuerwehren des damaligen Landkreises Lemgo.

1969 musste die Feuerwehr Lieme mit der Großgemeindebildung ihre Selbstständigkeit aufgeben. Daraus entstand die Löschgruppe Lieme der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo. Werner Dröge wurde der erste Gruppenführer und blieb es auch für die nächsten 18 Jahre.

Im Dezember 1982 wurde das neue Tanklöschfahrzeug TLF 8/18, ein Unimog, seiner Bestimmung übergeben. Seinen Dienst musste das Fahrzeug auch bei einem Wohnhausbrand an einem sonnigen Samstag-

nachmittag auf der Hengstheide verrichten. Das Feuer brach im Dachgeschoss aus. Da auf dem Dachboden Heu lagerte, griffen die Flammen rasend schnell um sich. 50 Wehrleute aus Lieme und Lemgo waren bemüht, ein Übergreifen auf einen angrenzenden Neubau zu verhindern. Weil keine Brandschutzmauer zwischen den beiden Gebäuden gezogen worden war, ließen sich jedoch auch Schäden an dem Neubau nicht verhindern. Direkt betroffen waren zwei Familien mit insgesamt neun Personen, deren Habe zum Teil vernichtet wurde.

In direkter Nachbarschaft zum Ortsteil Lieme entstand ab Mitte der 1970er Jahre das Industriegebiet West. Aufgrund der zunehmenden, auch privaten Bebauung Ende der 70er Jahre wurde ein neues Gerätehaus an der Bielefelder Straße geplant. Nach einjähriger Bauzeit wurde dieses am 25. November 1983 vom stellvertretenden Bürgermeister Wolfgang Fabian an die Löschgruppe übergeben. Während der Bauphase kam es zu einem kleinen Brand in dem Gebäude, sodass die Liemer Kameraden ihr eigenes neues Gerätehaus schon vor dem Einzug löschen mussten.

Neben zwei großzügigen Stellplätzen für die Fahrzeuge und Sozial- und Schulungsräumen befindet sich im Obergeschoss eine Wohnung. Diese wurde vom Maschinisten Horst Ludwig mit seiner Familie bewohnt. Die Gesamtkosten betrugen 703.000 DM.

Von 1930 bis 1938 wurde das Spritzenhaus neben der Kirche genutzt, 1930

Mitglieder:

- 35 aktive Mitglieder
3 davon weiblich
- 5 Mitglieder in der Jugendfeuerwehr
- 3 Mitglieder in der Ehrenabteilung

Stand: Frühjahr 2020

Fuhrpark:

- Löschfahrzeug 20
LIP 2630 / Bj. 2005
- Mannschaftstransportfahrzeug
LIP L5006 / Bj. 2015

zentraler Einsatz Gesamtwehr:

- Gerätewagen -Messtechnik
LIP L5025 / Bj. 2017
- Reserve-Löschfahrzeug
LIP L5024 / Bj. 2004





Ledereimer zur
Brandbekämpfung,
Inventar der
Sprützen Lieme

Einen großen Stellenwert hatte schon immer die Jugendarbeit. 1984 wird in Lieme die zweite Gruppe der Lemgoer Jugendfeuerwehr gegründet. Sie war die erste Jugend-Gruppe außerhalb der Kernstadt und ihre elf Mitglieder stammten überwiegend direkt aus Lieme. Diese Jugendlichen wurden von Jörg Fahrenkamp, Andreas Schröder, Stefan Werner und Horst Ludwigs betreut. Unvergessen sind die Fahrten der Gruppe im Opel Blitz, die der eine oder andere Jugendliche auch schon mal unter der Sitzbank verbrachte.

Gefeiert wurde im September 1986 auch ein großer Tag der offenen Tür, mit dem die enge Verbundenheit der Feuerwehr mit den Liemer Bürgerinnen und Bürgern unter Beweis gestellt wurde. Die zu diesem Zeitpunkt 22 aktiven Blauröcke stellten den zahlreichen Gästen sowohl die Fahrzeuge aus Lieme als auch die Drehleiter aus Lemgo vor. Daneben gab es Spiele für die jüngsten Liemer, bei denen mit Wasser und Licht

spielerisch besondere Effekte erzielt werden konnten. Im Rahmen der technischen Vorführungen erfolgte auch eine praktische Unterweisung in der Handhabung von Feuerlöschern.

Zu dieser Zeit ist auch die 1978 vom damaligen Kreisbrandmeister Horst Dähling ins Leben gerufene Tauchergruppe in Lieme beheimatet. Diese ist die einzige in Lippe und damit für das gesamte Kreisgebiet zuständig. Die Verantwortung für die weitere Ausbildung und den Ausbau dieser Einheit wurde dem Hauptbrandmeister Heinz Kater übertragen, der diese Aufgabe viele Jahre leidenschaftlich ausführte.

Heinz Kater übernahm 1986 auch die Leitung der Löschgruppe, sein Stellvertreter war Oberbrandmeister Thomas Brodbeck. Im Gerätehaus waren ein Löschgruppenfahrzeug LF 16, das das TLF 8/18 abgelöst hatte, und ein Mannschaftstransportwagen MTW stationiert. Dazu gesellte sich das neu angeschaffte Wasserrettungsfahrzeug für die Tauchergruppe. Es verfügte über ein auf dem Dach verladenenes Schlauchboot, Eisschlitten, sowie genügend Raum für die persönliche Ausrüstung der Taucher.

In diese Zeit fällt auch ein Großbrand in der Zentralwäscherei Lieme, der einen Schaden in Höhe von etwa 1 Million DM verursachte. Der Alarm erreichte die Feuerwehr um 0.15 Uhr und riss 45 Feuerwehrleute aus Lieme und Lemgo aus dem Schlaf. Unter Leitung von Hauptbrandmeister Heinz Kater trafen die Liemer Kameraden nur wenige Minuten später am Einsatzort ein. Mit

vereinten Kräften gelang es, ein Übergreifen des Brandes auf andere Gebäudeteile zu verhindern.

1994 übergab Heinz Kater die Gruppenführung an den Oberbrandmeister Thomas Brodbeck. Stellvertreter wurde Hauptbrandmeister Uwe Wieseler. Der alte Mannschaftstransportwagen wurde durch ein modernes Modell ersetzt. Sieben Jahre später wechselte die Gruppenführung von Thomas Brodbeck auf Brandinspektor Ulrich Ortmann.

Mit Annette Klemp und Marion Noltekuhlmann bekam die Löschgruppe 1996 endlich tatkräftige weibliche Unterstützung. Beide wurden schnell zum Vorbild für weitere Kameradinnen. Heute wäre eine Truppe ohne Frauenpower nicht mehr denkbar.

Nach 26 Jahren unermüdlichen Einsatzes ging das Löschgruppenfahrzeug LF 16 (Magirus Deutz) im Januar 2006 in den wohlverdienten Vorruhestand. Es wurde umgerüstet und diente bis 2012 den Feuerwehren Lemgo und Kalletal zur Führerscheinausbildung und der Fahrerschulung. Ersetzt wurde es durch ein neues Löschgruppenfahrzeug LF 20 auf Basis eines modernen Mercedes-Benz-Fahrgestells. Dieses neue Fahrzeug entspricht den aktuellsten Anforderungen und wurde auch hinsichtlich Ausstattung und Beladung an das Gefahrenpotential des Industriegebiets West angepasst. Das Fahrzeug kommt zum Einsatz in der Brandbekämpfung, zur Förderung von Löschwasser, zur Durchführung Technischer Hilfeleistungen und bei ABC-Gefahrstoffeinsätzen.

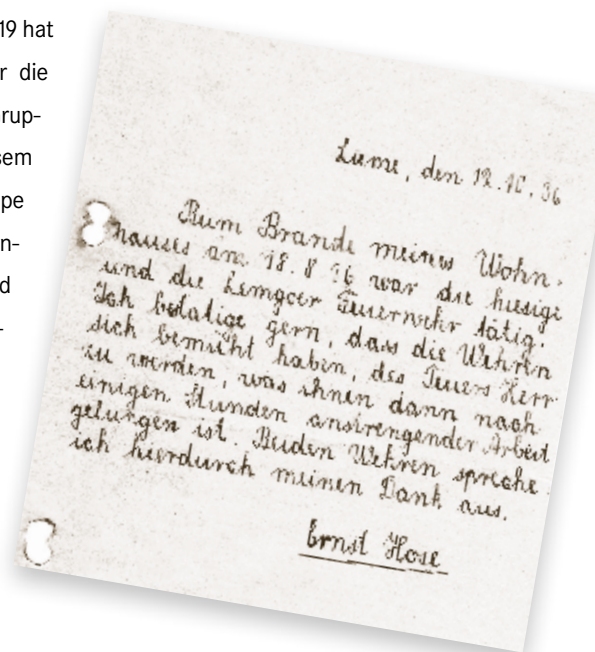
Das erwähnte Industriegebiet stellt dabei nicht nur einen Gefahrenpunkt mit seinen unterschiedlichsten Industrie- und Gewerbebetrieben dar, sondern bietet auch Arbeitsplätze für die Kameraden der Löschgruppe. Dieser Tatsache ist es auch zu verdanken, dass die Tagesverfügbarkeit bei Einsätzen in der Löschgruppe vergleichsweise hoch ist. Dabei ist das gute Verhältnis der Arbeitgeber zur Feuerwehr sehr wichtig.

Das Aufgabengebiet der Löschgruppe beinhaltet neben der Brandbekämpfung auch die Unterstützung bei ABC-Gefahrstoffeinsätzen innerhalb der speziellen ABC-Komponente der Feuerwehr Lemgo. Weiterhin ist die Löschgruppe Lieme spezialisiert auf die Absturzsicherung von Personen. Hierunter versteht man Techniken und Vorrichtungen, die dazu dienen, einen Absturz beim Aufenthalt oder bei der Arbeit in Gefahrbereichen mit hoher Sturzhöhe zu vermeiden. Dazu sind einige Kameraden speziell ausgebildet, um in diesen Bereichen arbeiten und Rettungsmaßnahmen sicher durchführen zu können. Seit Anfang 2019 hat Unterbrandmeister Axel Mießner die Funktion des stellvertretenden Gruppenführers übernommen. Zu diesem Zeitpunkt besteht die Löschgruppe Lieme aus vier aktiven Kameradinnen, 30 aktiven Kameraden und drei Kameraden in der Ehrenabteilung. Dazu kommen noch ein Mädchen und acht Jungen, die in der Jugendfeuerwehr aktiv sind.

*Dankesschreiben für den
Einsatz der Liemer und der
Lemgoer Feuerwehr, 1936*



Übergabe des Löschgruppenfahrzeugs LF 8 an
die Feuerwehr Lieme, 1950



... und was wir sonst noch machen

Bereits seit vielen Jahren wird in Lieme die Tradition des Osterfeuers gepflegt. Immer am Ostersonntag lodern die Flammen hinter dem Gerätehaus der Löschgruppe Lieme. Verbrannt wird der kurz zuvor eingesammelte Grünschnitt der Liemer Bürgerinnen und Bürger. Diese nutzen die Gelegenheit, sich beim Schein des Feuers mit Bratwurst, knusprig Pommes und kühlen Getränken zu stärken. Für die Jüngsten gibt es noch Stockbrot am Lagerfeuer.



Die Liemer Löschgruppe hat außerdem ein Highlight für alle Nachwuchsfans der Feuerwehr. Damit sich auch die Kleinen wie die Großen fühlen können, haben einige engagierte Kameraden schon 1998 eine kleine Version des großen Löschfahrzeuges nachgebaut.

Eine Selbstverständlichkeit ist es für die Löschgruppe, sich auf dem traditionellen Liemer Dorffest im Rahmen des Festumzuges zu präsentieren. Dabei werden schon mal ernstere Themen aufgegriffen, aber auch der Spaß kommt dabei nie zu kurz. Die Themenfindung und der anschließende Wagenbau sind dabei allerdings immer genauso spannend wie der Umzug selbst. ■

*Beliebte Tradition:
Hinter dem Gerätehaus der Löschgruppe Lieme
findet das jährliche Osterfeuer statt*



Die Feuerwehr bei dem traditionellen Dorffest

1930 – Einweihung Spitzenhaus

Mit viel Eigeninitiative wird das Spitzenhaus an der Kirche fertiggestellt und eingeweiht.



1998 – Mini-Löschfahrzeug

Das nachgebaut Mini-Löschfahrzeug gilt als Highlight für die Nachwuchsfans.



1925 – Gründung Freiwillige Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr löst die vorhandene Pflichtfeuerwehr ab.

1969 – Entstehung Löschgruppe

Die Feuerwehr Lieme wird zur Löschgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo.

1983 – Einweihung neues Gerätehaus

Umzug von dem Spitzenhaus in das neue Gerätehaus an der Bielefelder Straße.



1996 – Erste weibliche Kameradinnen

Die ersten beiden Kameradinnen wurden zum Vorbild für weitere Kameradinnen.

2020 – Übernahme ABC Erkundung

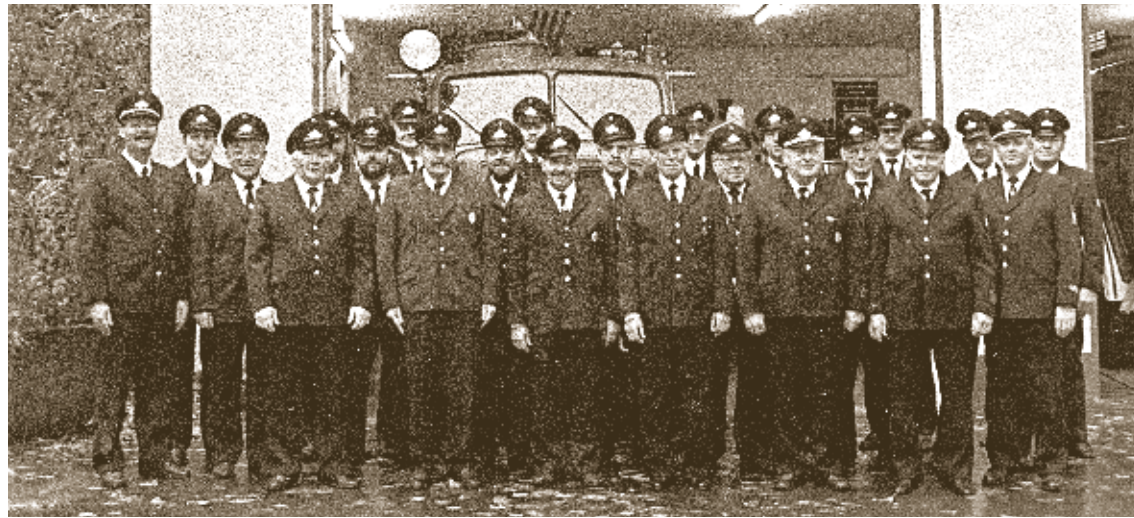
Nach über 25 Jahren ABC Erkundung durch die Löschgruppe Voßheide übernimmt die Löschgruppe Lieme diese Aufgabe.



Lüerdisen

Von Anfang an
Feuer und Flamme.





Gruppenfoto der
Freiwilligen
Feuerwehr
Lüerdissen

1912 – das Jahr des Untergangs der Titanic, des ersten „Schnell-Trocken-Feuerlöschers“, dem Vorläufer des heutigen mobilen Feuerlöschers und auch das Jahr, in dem in der selbstständigen 540-Seelen-Gemeinde Lüerdissen eine eigene Freiwillige Feuerwehr gegründet wird.

Erster Brandmeister wird der Bauerrichter August Ridderbusch. Zum Spritzenführer wird Christoph Witte bestimmt, der diese Aufgabe bereits in der lange vorher existierenden Pflichtfeuerwehr innehatte. Der Brand des Gasthauses Ernst Düsenberg

Ende 1912 wird der erste Großbrand, den die junge Freiwillige Feuerwehr Lüerdissen zu bewältigen hat.

Zu ihren Einsätzen wird die Wehr durch ihre beiden Feuerwehrhornisten gerufen. Deren Aufgabe ist es, die Einsatzkräfte durch das Blasen eines Horns zu alarmieren. Fritz Starke und Karl Brinkmann waren die ersten beiden Kameraden, die diese Aufgabe übernahmen. Der letzte Feuerwehrhornist war in den 50er Jahren Fritz Klocke.

Die Brandbekämpfung in den 20er Jahren erfolgte durch den Einsatz einer Saug- und Druckpumpe. Die Lüerdisser Wehr hatte jedoch kein Fahrzeug zum Transport der Pumpe, deshalb wurde sie von Pferden zum



Leistungsnachweis: Übung der Freiwilligen
Feuerwehr Lüerdissen

Einsatzort gezogen und durch bloße Muskelkraft von bis zu 12 Mann betrieben.

Der Brand des Hofes Pape im Dezember 1946 war bei -20° C und gefrierenden Förderleitungen nicht nur eine besondere Herausforderung, sondern auch einer der letzten Einsätze der noch immer in Lüerdissen stationierten Handdruckspritze. Anfang der 50er Jahre erhielt die Feuerwehr einen Tragkraftspritzenanhänger (TSA). Ein Traktor zog diesen mit der motorisierten Tragkraftspritze (TS 8/8) und feuerwehrtechnischem Gerät zum Einsatzort.

Mitte der 50er Jahre erhielt nicht nur die Alarmierung der Einsatzkräfte durch eine Sirene Einzug. Die Lüerdisser konnten auch ihr erstes Fahrzeug – einen ausgedienten Krankenwagen – nach einem Umbau in Betrieb nehmen. Es bot Platz für fünf Einsatzkräfte und das notwendige Gerät.

Mit der Verlegung der Trinkwasserleitung zwischen 1960 und 1964 konnte die Löschwasserversorgung in Lüerdissen erheblich verbessert werden. Brände konnten nun deutlich schneller bekämpft werden, weil die Wehr Hydranten nutzen konnte.

Im März 1964 erreicht die Freiwillige Feuerwehr Lüerdissen ein Hilferuf aus Lemgo: Die dortige Wehr benötigt Hilfe bei der Bekämpfung eines Waldbrandes. „Für diese wertvolle Nachbarschaftshilfe spreche

» Für diese wertvolle Nachbarschaftshilfe spreche ich der Feuerwehr Lüerdissen hiermit den besten Dank der Stadt Lemgo aus «

ehem. Stadtdirektor Möller zur Mithilfe der Waldbrandbekämpfung 1964

ich der Feuerwehr Lüerdissen hiermit den besten Dank der Stadt Lemgo aus“, so der damalige Lemgoer Stadtdirektor Möller.

Anderthalb Jahre später sind die Kräfte aus Lemgo und Lüerdissen wieder gemeinsam im Einsatz. Über 12 Stunden lang bekämpfen sie einen Brand auf dem Hof Prött in Entrup, dennoch brannten das Wohn- und Wirtschaftsgebäude bis auf die Grundmauern nieder. Ein Übergreifen auf die benachbarten Gebäude konnte jedoch verhindert werden.

Mit der kommunalen Neuordnung am 1. Januar 1969 und der Zusammenlegung der bisher selbstständigen Feuerwehren zu einer einzigen, entsteht die Löschgruppe Lüerdissen. 17 aktive Kameraden und ihren Tragkraftspritzenanhänger bringt Lüerdissen in die neue Freiwillige Feuerwehr Lemgo ein.

Am 8. Dezember 1969 beschließt der Hauptausschuss des Rates der Stadt Lemgo, alle Löschgruppen bestehen zu lassen und nötige Mittel bereitzustellen. Zum Transport der Mannschaft wurde der Löschgruppe im darauffolgenden Jahr ein VW Bulli von der Wache Lemgo überstellt. Der Traktor, der nach wie vor den TSA zur Einsatzstelle gezogen hatte, wurde 1972 von einem Unimog ZB abgelöst. Dieser bietet Platz für einen kleinen Wassertank, feuerwehrtechnisches Gerät und eine Besatzung von drei Einsatzkräften.

Mitglieder:

- 17 aktive Mitglieder
1 davon weiblich
- 10 Mitglieder in der Jugendfeuerwehr
4 davon weiblich
- 12 Mitglieder in der Ehrenabteilung

Stand: Frühjahr 2020

Fuhrpark:

- Löschfahrzeug 20
LIP 2376 / Bj. 1998
- Einsatzleitwagen I
LIP L5017 / Bj. 2015



Die Ledereimer
wurden zur ersten
Brandbekämpfung
eingesetzt



1974 wird die Außenfassade des Gerätehauses am Lüerdisser Weg (heute Althof) renoviert und mit einem größeren Tor versehen, damit ein Löschfahrzeug untergestellt werden kann. Dieses LF 8 erhielt die Löschgruppe im Folgejahr, es verfügte über Platz für neun Einsatzkräfte und diente als Zugmaschine für den Anhänger.

13 Kameraden der Löschgruppe Lüerdissen bekämpften im August 1975 gemeinsam mit insgesamt 15.000 Feuerwehrkräften aus dem gesamten Bundesgebiet die Waldbrandkatastrophe in der Lüneburger Heide. Für ihren Einsatz erhielten sie die Ehrenmedaille des Landes Niedersachsen.

Für fast 75.000 DM wurde 1983 mit umfangreicher Eigenleistung der Löschgruppe Im Bruche ein weiteres Feuerwehrgerätehaus für zwei Löschfahrzeuge gebaut. Nach dem Abriss einer Turnhalle an der Echternstraße in Lemgo konnte der dort abgebaute Dachstuhl für das Gerätehaus genutzt werden. Nach der offiziellen Übergabe am 12. November hing Löschgruppenführer Heinrich Steinmeier Helm und Koppel an den Nagel und übergab Brandmeister Reinhard Klocke die Führung der Gruppe.

Ein TLF 16/25 kam 1985 vom Standort Lemgo als drittes Fahrzeug nach Lüerdissen.

» Die Löschgruppe Lüerdissen bekämpfte im August 1975 gemeinsam mit insgesamt 15.000 Feuerwehrkräften aus dem gesamten Bundesgebiet die Waldbrandkatastrophe in der Lüneburger Heide. Für ihren Einsatz erhielten sie die Ehrenmedaille des Landes Niedersachsen. «

Durch den Löschwasservorrat von 2.400 Litern konnte eine erste Brandbekämpfung ohne externe Wasserversorgung erfolgen.

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung feiert die Löschgruppe Lüerdissen im Juli 1987 ganze vier Tage lang ihr 75-jähriges Jubiläum. Die 25 Aktiven stellten ein umfangreiches Programm auf. So führte ein Festumzug mit allen örtlichen Vereinen durch ganz Lüerdissen und es gab auch einen Wettkampf der Löschgruppen, den Brake für sich entscheiden konnte.

1988 übernahm Brandmeister Udo Ridderbusch die stellvertretende Löschgruppenführung von Kurt Lenniger und die Gruppe erhielt einen Schlauchkraftwagen (SKW). Das Fahrzeug war mit Schlauchleitungen in einer Länge von mehr als einem Kilometer ausgestattet und diente so der Wasserförderung über lange Strecken. Nur wenige Tage nach der Übernahme wurde der SKW bei einem Großbrand in Kirchheide eingesetzt.

Im Mai 1990 feierte die Alte Hansestadt Lemgo ihr 800-jähriges Stadtjubiläum. Für den Festumzug hatte sich die Löschgruppe Lüerdissen etwas ganz Besonderes einfallen lassen: Die Kameradinnen und Kameraden trugen alte Feuerwehruniformen und hatten eine in Eigenleistung durch Kurt Lenniger und Heinz Steinmeier renovierte, ursprünglich durch Pferde gezogene, Magirus-Feuerwehrleiter dabei.

Kurz nach Weihnachten 1994 erhielt die Löschgruppe Lüerdissen einen neuen

Schlauchwagen SW 2000 TR. Dieser ersetzte den 32 Jahre alten SKW, der nach Kaunas in Litauen überführt wurde und dort noch heute im Einsatz ist. Das 20 Jahre alte LF 8 wurde außer Dienst gestellt. Vier Jahre später bekam die Löschgruppe einen Ersatz für ihr altes TLF 16/25.

Reinhard Klocke übernahm 1999 die stellvertretende Leitung der Feuerwehr Lemgo. Den nun freien Posten als Löschgruppenführer übernahm Udo Ridderbusch und bekam Karlheinz Kauk als Stellvertreter an die Seite gestellt.

Den Jahrtausendwechsel verbrachte die Lüerdisser wie auch die anderen Löschgruppen bei einem vorsorglich eingerichteten Bereitschaftsdienst auf der Wache, da zum Millennium keine Gewissheit über eine ausreichende Stromversorgung bestand. So wäre im Notfall keine Alarmierung nötig gewesen.

2000 verpassten die Kameraden dem alten Gerätehaus am Lüerdisser Weg von 1862 eine Frischekur. Das Dach wurde neu gedeckt, der Dachboden erhielt neue Fußbodenbretter. Die Fenster mussten erneuert und die Außen- und Innenwände sowie das Eingangstor gestrichen werden.

26 Jahre nachdem die ersten Jugendfeuerwehrmitglieder in Lüerdissen begrüßt werden konnten, wird Meike Ridderbusch in 2001 als erste Feuerwehrfrau aus der Jugendfeuerwehr in den aktiven Dienst der Löschgruppe übernommen.



Das Gerätehaus am Lüerdisser Weg vor der Renovierung 1974

Das 22 Jahre alte Feuerwehrgerätehaus im Bruche wird 2005 komplett renoviert und ein Sozialtrakt angebaut. In nur 10 Monaten und mit viel Eigenleistung konnten ein Schulungsraum, Sanitäreinrichtungen und ein Alarmraum für die sachgemäße Unterbringung der Schutzausrüstung geschaffen werden. Das bestehende Gebäude bekam eine neue gedämmte Außenfassade und der Vorplatz wurde gepflastert.

Der nächste Wechsel an der Spitze der Löschgruppe kam 2006. Udo Ridderbusch beerbte Reinhard Klocke als stellvertretenden Leiter der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo und in Lüerdissen rückt Karlheinz Kauk von der zweiten in die erste Reihe. Den Posten des Stellvertreters übernahm Werner Schmidt zunächst kommissarisch, bevor er an Sven Wehmeier ging.

Seit 2011 haben einige Feuerwehrangehörige aus Lüerdissen eine besondere Aufgabe inne: Zusammen mit Kameraden aus Lemgo bilden sie das Team Kommunikation,



*seit 1983 in Nutzung:
Das Gerätehaus
Im Bruche*

welches die Einsatzstellenkoordination übernimmt. Für ihren Einsatz absolvieren die Teammitglieder zusätzliche Lehrgänge.

2012 feiert die Löschgruppe Lüerdissen ihr 100-jähriges Bestehen und auch das 150-jährige Bestehen des alten Gerätehauses im Althof. Zum Jubiläum schenkt die Löschgruppe dem Gerätehaus innen und außen einen neuen Anstrich, den sie wieder in Eigenleistung erbringt.

Im Jahre 2014 ersetzte das zuvor in Lemgo stationierte LF 20 das 29 Jahre alte TLF 16/25. Mit Einzug dieses Fahrzeuges erhöht sich auch der Umfang der feuerwehrtechnischen Ausrüstung. Es hat unter anderem einen Sprungretter, eine Wärmebildkamera und eine dreiteilige Schiebleiter an Bord.

Nur ein Jahr später wurde der in die Jahre gekommene Einsatzleitwagen ersetzt. Wie sein Vorgänger unterstützt dieser neue ELW auf Basis eines Ford Transit die Löschgruppe auch bei überregionalen Großschadens-

ereignissen im Rahmen des Katastrophenschutzes. So ist der Wagen unter anderem bei den Folgen des Starkregens im Kreis Borken im Sommer 2016 im Einsatz.

2015 wird Platz im Gerätehaus geschaffen: Der SW 2000 wird ausgemustert. Im darauffolgenden Jahr wird die Decke der Fahrzeughalle umfassend überholt. Die Löschgruppe installiert schallbrechende Elemente aus Altbeständen und eine neue LED-Beleuchtung.

Im Oktober 2018 scheidet Karlheinz Kau mit Erreichen der Altersgrenze aus dem aktiven Dienst aus und übergibt die Gruppenführung an seinen bisherigen Stellvertreter Hauptbrandmeister Sven Wehmeier. Brandmeister Oliver Klocke übernimmt die stellvertretende Gruppenführung. Gemeinsam sind die beiden verantwortlich für 16 Kameraden und eine Kameradin im aktiven Dienst, 10 Jugendfeuerwehrleute, darunter vier Mädchen und 9 Kameraden in der Ehrenabteilung. ■



*Traditioneller Einsatz:
Die Löschgruppe
beim alljährlichen
Osterfeuer*

Anfang 1950er Jahre – Erster Tragkraftspritzenanhänger

Die Saug- und Druckpumpe wurde durch einen Tragkraftspritzenanhänger ersetzt.

1975 – Bekämpfung Waldbrand

Einsatz bei der Waldbrandkatastrophe in der Lüneburger Heide und Auszeichnung mit der Ehrenmedaille des Landes Niedersachsen.



2001 – weibliche Unterstützung

Mit Meike Ridderbusch wird die erste Kameradin aus der Jugendfeuerwehr in den aktiven Dienst übernommen.

2011 – Einsatzstellenkoordination

Zusammen mit Kameraden aus Lemgo entsteht das Team Kommunikation.

1912 – Gründung Freiwillige Feuerwehr

Die selbstständige Gemeinde Lüerdissen gründet eine Freiwillige Feuerwehr.

1969 – Entstehung Löschgruppe

Die Feuerwehr Lüerdissen wird zur Löschgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo.

1983 – Einweihung neues Gerätehaus

In Eigenleistung wird ein zweites Gerätehaus Im Bruche gebaut.



2005 – Kernsanierung Gerätehaus

Nach 22 Jahren wird das Gerätehaus komplett renoviert. Entstehung von Schulungsräumen, Sanitäranlagen und einem Alarmraum.



Vorßeide

Vom Sprützenhaus
zur Löschgruppe.





Die Saug- und Druckspritze wurde von Pferden gezogen, 1929

Die Entstehung der organisierten Brandbekämpfung in Voßheide geht zurück bis in das 18. Jahrhundert. 1792 legte die fürstliche Regierung fest, dass neue Standorte für die „Sprützen“ gefunden werden sollten. Das Ziel dieser Neuregelung war es, die Anrückezeiten zu reduzieren. Nach der neuen Einteilung dauerte es nur noch 45 Minuten bis eine Stunde, bis gleich zwei Sprützen vor Ort waren. Für damalige Verhältnisse war das eine Verbesserung. Der neu ausgewählte Standort war die Bauerschaft Kluckhof.

Die neue Land-Feuerspritze wurde am 4. August 1810 von der Blomberger Firma Friedrich Striekling geliefert. Erst 1812 wurde dann in der Bauerschaft Kluckhof vom Amtszimmermann Kluckhuhn für 108 Reichstaler ein Sprützenhaus gebaut. Als Standort wurde der ehemalige Gemeinheitsplatz gewählt, wo ursprünglich auch die Flachsrotten waren. Die Sprützengesellschaft Kluckhof wurde 1833 erstmals namentlich in Unterlagen erwähnt.

Gegen Ende des Jahrhunderts gehörten die Bauerschaften Kluckhof, Hasebeck und Lütte zum Einzugsbereich der Sprützenstation Kluckhof. Brandmeister war der Kamerad Ernst Fuhlhage, der 1910 von Ferdinand Brinkmann abgelöst wurde. Elf Jahre später kam die Zusammenlegung der Bauerschaften zu der Ortschaft Voßheide.

Die erste Pflichtfeuerwehr in Voßheide wurde am 25. November 1929 gegründet. Die



Das neue Gerätehaus und das Gemeindebüro Voßheide wurden 1954 eingeweiht

Freiwillige Feuerwehr Voßheide entstand 13 Jahre später und löste die Pflichtfeuerwehr ab. Die vorhandene Saug- und Druckspritze blieb im Einsatz. Die 18 freiwilligen Mitglieder wurden zwei Jahre später, 1944, von 16 durch Bürgermeister Fritz Mische notdienstverpflichteten Kameraden verstärkt.

Ebenfalls 1944 bekam die Wehr ihre erste Motorspritze. Sie kam aus zweiter Hand und stand auf einem Anhänger, der oft von dem Opel P4 des Kameraden Wilhelm Brinkmann vom Kluckhof gezogen wurde. Der Spritzenanhänger selbst war ein Überbleibsel aus dem Zweiten Weltkrieg und wurde in der Nähe der Maibolte im Wald gefunden.

1952 gab es zwei Neuerungen für die Freiwillige Feuerwehr Voßheide. Die erste war eine Vereinbarung mit Gerhard Nagel-Held

von der Eickernmühle. Er gestattete der Wehr, die dortige Luftschuttsirene als Alarmvorrichtung zu nutzen. Ein auf- und abschwelliger Ton bedeutete, dass es in der Gemeinde brannte und ein langer heller Ton bedeutete, dass es in der Eickernmühle brannte. Die zweite Neuerung war die Übergabe des ersten Fahrzeuges an die Voßheider. Es handelte sich um ein gebrauchtes Löschgruppenfahrzeug LF 8 (Steyr-Puch). Die Kluckhöfer Willi Falke, Ernst Begemann und Wilhelm Brinkmann wurden einstimmig als Maschinisten gewählt.

1954 weihte die Wehr ihr neues Gerätehaus mit einer Wohnung und dem Gemeindebüro Voßheide ein. Anfangs wurde die Wohnung als normale Mietwohnung genutzt, ab 1968 wurde sie dann als Dienstwohnung genutzt. Bis 1990 waren der Wehr- und Gruppenführer Gustav Danger und seine Familie die Mieter.

Mitglieder:

- 12 aktive Mitglieder
2 davon weiblich
- 4 Mitglieder in der Ehrenabteilung

Stand: Frühjahr 2020

Fuhrpark:

- Tanklöschfahrzeug
4000 (Staffel)
LIP L5015 / Bj. 2003
- Mannschafts-
transportfahrzeug
LIP L5020 / Bj. 2016



erste Aufzeichnungen der Sprützengesellschaft Kluckhof im Jahr 1833



Bei dem Umzug des 4. Kreistreffens im Jahre 1954 bringt das heiße Wetter den Teer zum Schmelzen

Am 15. und 16. Mai 1954 richtete die Freiwillige Feuerwehr Voßheide das 4. Kreistreffens im Jahre 1954 bringt das heiße Wetter den Teer zum Schmelzen. Die Veranstaltung blieb vielen Kameraden aus zwei Gründen lange in Erinnerung. Zum einen war es ein sehr gelungenes Treffen und damit ein voller Erfolg für die Voßheider Blauröcke. Zum anderen war das Wochenende so außergewöhnlich heiß, dass beim Umzug am Sonntag der Teer unter den Halbschuhen der Einsatzkräfte kleben blieb.

Nach 45 Jahren im Dienst stellte Brandmeister und Wehrführer Ferdinand Brinkmann am 19. Februar 1955 sein Amt zur Verfügung. In einer geheimen Wahl wurde Brandmeister Ernst Sturhahn zum neuen Wehrführer gewählt. Elf Jahre später legte Ernst Sturhahn die Führung der Wehr wegen Erreichen der Altersgrenze nieder. Sein Nachfolger wurde Unterbrandmeister Gustav Danger.

1964 bekam die Voßheider Wehr ein neues Fahrzeug, ein LF 8 auf einem Opel-Blitz.

Die Kosten für das komplett ausgestattete Fahrzeug betrugen damals 23.757,01 Deutsche Mark.

Eine große Umstellung gab es 1969. Voßheide wurde im Zuge der Gebietsreform zu einem Ortsteil der Alten Hansestadt Lemgo. Auch die Freiwillige Feuerwehr Voßheide verlor ihre Eigenständigkeit und wurde zur Löschgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo. Ein Jahr später zählte die Löschgruppe 18 aktive Feuerwehrmänner und vier Kameraden in der Altersabteilung.

Aus Altersgründen übergab Löschgruppenführer Gustav Danger sein Amt am 14. Februar 1986 an Brandmeister Werner Gerke. Gerke bekam mit Rainer Danger einen Stellvertreter an seine Seite. In Gerkes Zeit als Löschgruppenführer fällt die Anschaffung eines neuen Löschgruppenfahrzeugs. Der alte Wagen wurde von einem neuen LF 8 von Iveco abgelöst. Die Kosten der Neuanschaffung betrugen rund 140.000 Deutsche Mark. Einen Monat später, im November 1989, wurden auch in Voßheide die Schellen zur stillen Alarmierung eingeführt.

Einige Neuerungen kamen in den 1990er Jahren auf die Voßheider Löschgruppe zu. 1991 wechselte die Gruppenführung von Werner Gerke zu Rainer Danger, dessen Stellvertreter Heinz Bahrenberg wurde. Anfang März 1996 beginnt der Umbau des Gerätehauses. Ein kleiner Anbau mit Sanitäranlagen und Küche entsteht. Der Alarmraum wird im alten Gemeindebüro der ehemaligen Gemeinde Voßheide eingerichtet. Zwei Jahre später wird der Fußboden des Gerätehauses



Gruppenfoto der Freiwilligen Feuerwehr, 1970

abgesenkt und erneuert. Kurze Zeit später werden neue Tore eingebaut.

Am 17. Juni 1996 übernimmt die Löschgruppe einen Ford Transit des Katastrophenschutzes. Das Fahrzeug ist für den ABC-Einsatz gedacht, damit sollen atomare und chemische Gefahren gemessen werden. An seinem ehemaligen Standort in Höxter wurde das Fahrzeug als Funkrelaisstation eingesetzt.

1996 bekommen alle Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo neue Einsatzkleidung, die Latzhosen und orangen Jacken aus Mischgewebe haben ausgedient. Der Ledermantel bleibt noch übergangsweise bis 1999, dann kommen neue Nomex-Einsatzjacken, Lederhandschuhe und Flamschutzhauben. Für Voßheides stellvertretenden Gruppenführer Heinz Bahrenberg ist es der letzte Garderobenwechsel im aktiven Dienst. Anfang 2000 wird er von Carsten Delker abgelöst.

Im Jahr 2005 bekommt die Löschgruppe Voßheide das Fahrzeug der Löschgruppe

Wahmbeck. Anstatt des Iveco LF 8 haben die Voßheider nun ein LF 8/6. Das „neue“ Fahrzeug hat im Vergleich zum vorherigen 600 Liter Wasser an Bord sowie ein Notstromaggregat und zwei Atemschutzgeräte. Einen weiteren Tausch macht die Löschgruppe 2008. Von der Versorgungsgruppe Lemgo bekommt sie einen T4-Bulli, der zuvor schon für die Löschgruppe Lieme im Einsatz war. Der Voßheider Ford Transit wird ausgemustert und nach Litauen gespendet.

Die Umstellung von analogem auf digitalen Funk findet in Voßheide 2010 ihren vorläufigen Abschluss. 2004 war die Anzahl der alten „Pieper“, also der analogen Funkmeldeempfänger (FME) zur Alarmierung der Einsatzkräfte, noch auf 15 Stück aufgestockt worden. Im Februar 2009 bekamen dann zunächst der Löschgruppenführer und der stellvertretende Löschgruppenführer zwei der ersten digitalen Meldeempfänger (DME). Ein Jahr später werden nach den Führungskräften die anderen aktiven Einsatzkräfte mit den digitalen Meldern ausgestattet. Die analoge Alarmierung ist damit bei der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo eingestellt.



Ledereimer zur Brandbekämpfung der Sprütze Kluckhof

Am 15. Oktober 2010 bezieht die Löschgruppe Voßheide gemeinsam mit der Löschgruppe Brake das neue Gerätehaus Ost. Das Gerätehaus bietet den beiden Gruppen Platz für ihre Löschgruppen- und Mannschaftstransportfahrzeuge sowie eine Reserve. In dem Gebäude, das den modernen Anforderungen an die Feuerwehr entspricht, befinden sich neben entsprechenden Sanitäranlagen auch eine Küche, ein Büro und zwei Schulungsräume.

Einen in eigener Sache besonders außergewöhnlichen Einsatz haben die Kameradinnen und Kameraden kurz vor Silvester 2010. Die ausgegebene Alarmmeldung lautete: „Kommen Sie zum Gerätehaus und bringen Sie einen Schneeschlepper mit.“ Durch die starken Schneefälle der vergangenen Tage war unter anderem das Hallendach des neuen Gerätehauses in Gefahr. Nachdem der Schnee dort beseitigt war, fuhren die Löschgruppen Voßheide und Brake noch zu diversen Einsatzstellen und räumten weitere schneebelastete Dächer ab.

Im Dezember 2011 wird das neue Löschwasserkonzept LöWa eingeführt. Damit verbunden wird den beiden Löschgruppen Brake und Voßheide ein neues Wechsellauffahrzeug WLF 26 übergeben. Zusätzlich erhalten die Gruppen einen Absatzcontainer (AB-Wasser) mit 9.000 Liter Wasserinhalt, der im abgesetzten Zustand noch 13.000 Liter Wasser mehr fasst. Der Container ist außerdem mit einer Tragkraftspritze, einem Löschmonitor zur Abgabe von großen Wassermengen und Gerätschaften zum Befüllen ausgestattet.

Die jüngsten Änderungen des Fuhrparks für die Voßheider Löschgruppe gab es 2013 und 2019. 2013 bekam die Gruppe ein Tanklöschfahrzeug TLF 4000 mit einem individuell hergerichteten Innenraum. Das TLF wurde im Zwischenbereich durch eine kombinierte Mannschafts- und Geräteraumkabine ergänzt. So kann das TLF anstatt mit drei sogar mit sieben Kameraden besetzt werden und in den Geräteräumen können noch genug Gerätschaften für die Einsatzgruppe untergebracht werden. Im Mai 2019 ist das zehn Jahre alte ABC-Messfahrzeug, ein umgebautes Mannschaftstransportfahrzeug (MTF), ausgetauscht worden. Anstatt des Volkswagen Crafters ist nun ein Ford Transit bei der Gruppe stationiert.

228 Jahre nach der ersten urkundlichen Erwähnung eines Feuerlöschwesens in Voßheide, im Jubiläumsjahr der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo, zählt die Löschgruppe Voßheide 14 aktive Kameradinnen und Kameraden sowie vier Kameraden in der Ehrenabteilung. So wie an manch anderer Stelle war die Löschgruppe 2016 in einem besonderen Punkt Vorreiter. Mit Sandra Habericht wurde am 24. Oktober erstmals eine Brandmeisterin zur stellvertretenden Gruppenführerin ernannt. Sie ist die erste Frau, die in der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo eine solche Aufgabe übernommen hat. ■

1812 – Entstehung Sprützenhaus

Das Sprützenhaus wurde von dem Amtszimmermann Kluckhuhn auf dem ehemaligen Gemeinheitsplatz erbaut.

1942 – Entstehung Freiwillige Feuerwehr

Die 1929 gegründete Pflichtfeuerwehr wird durch die Freiwillige Feuerwehr Voßheide ersetzt.

1954 – Einweihung neues Gerätehaus

Das neue Gerätehaus und das Gemeindebüro Voßheide werden eingeweiht. 1996 wird das Gerätehaus renoviert und umgebaut.

1969 – Entstehung Löschgruppe

Aus der Freiwilligen Feuerwehr wird die Löschgruppe Voßheide.



2016 – stellv. Gruppenführerin

Sandra Habericht wird als erste Kameradin stellvertretende Gruppenführerin

1792 – Neuer Sprützen-Standort

Die Bauerschaft Kluckhof wird zum neuen Standort für die Sprütze.



1944 – Erste Motorspritze

Nach der ersten Motorspritze (1944),



wird 1952 ein gebrauchtes Löschgruppenfahrzeug LF 8 (Steyr-Puch) angeschafft.

2010 – Gerätehaus Ost Voßheider Str.

Umzug in das neugebaute Gerätehaus Ost an der Voßheider Straße. Gemeinsame Nutzung der Löschgruppen Brake und Voßheide.





Nicht nur da, wenn's brennt.



Gruppenfoto der
Freiwilligen
Feuerwehr
Hummertrup



Stempel der
Freiwilligen
Feuerwehr
Hummertrup,
heute Löschgruppe
Wahmbeck

Die erste urkundliche Erwähnung des Löschwesens im Bereich Wahmbeckerheide und Wiembeck findet man in einem Protokoll des fürstlich lippischen Amtes Brake vom 20. August 1860. Dort gibt der Beamte zu Protokoll, dass die Vorsteher der Bauerschaft Wiembeck (Wahmbeck gehörte damals zu Wiembeck), die Hagemeister Heitmeier und Möller sowie der Bauerrichter Grote und die Colonen Laubkermeier und Gelhaus, erschienen waren, um die Stationierung einer Feuerspritze zu beantragen. Begründet wurde der Antrag damit, dass die nächste Spritzenstation eine Stunde entfernt war und aufgrund der schlechten Wege eine Spritze nach frühestens zwei Stunden an der Brandstelle sein konnte. Der Stationierungsort sollte Hummertrup sein, da es zentral gelegen war und das benötigte Personal sowie ausreichend Pferde zum Ziehen der Spritze zur Verfügung standen.

In einer Antwort dazu schreibt das Amt am 11. November 1860, dass aufgrund der nicht eingeplanten Kosten dem Wunsch zur Zeit nicht entsprochen werden könne, dass man aber bereit sei, den Antrag zu bearbeiten, sobald die Gelder für die Anschaffung zur Verfügung stünden.

Im Februar 1869 wurde dem Antrag auf Stationierung der Feuerspritze in Hummertrup dann stattgegeben. Für die Unterbringung der neuen Spritze wurde auf dem Gelände des Hofes Heitmeier vom Bauerrichter Grote und Zimmermeister Ebert ein Spritzenhaus gebaut. Den zugehörigen Leiterschuppen finanzierten die Dorfschaften selber. Fertig war der Bau Ende Oktober 1869.



Tragkraftspritzenfahrzeug
Schnitt Ford Transit

Kupferschmied Tebbe fertigte eine Druckpumpe und baute sie auf ein Pferdefuhrwerk. Das Wasser für die Pumpe musste von einer Menschenkette mit Ledereimern befördert werden. Die handbetätigte Pumpe sorgte dann für die notwendige Druckerhöhung, so dass es laut einem Bericht 80 Fuß (etwa 23 Meter) in die Höhe getrieben wurde. Die Ledereimer waren auf alle Haushalte verteilt und jeder Haushaltsvorstand war verpflichtet, bei Feuersalarm Personal mit dem Eimer an die Brandstelle zu schicken. Einige dieser Ledereimer sind der Löschgruppe Wahmbeck bis heute erhalten geblieben.

Nachdem das Gerät und die Unterkunft bezugsfertig waren, wurde die Mannschaft aufgestellt. Nach Vorgabe durch die Regierung waren ein Spritzenmeister, 12 Spritzenmänner und vier Stellvertreter erforderlich. Erster Spritzenmeister wurde der Colon Heitmeier.

1910 wurde eine Saug- und Druckpumpe angeschafft, welche ebenfalls auf einem Pferdefuhrwerk verbaut war. Die alte Druckpumpe wurde nach Varenholz verkauft. Die Menschenkette zur Wasserförderung entfiel damit und auch die Ledereimer hatten ihren Dienst getan.

Nach Kriegsende 1945 wurde die Freiwillige Feuerwehr Hummertrup gegründet. Bald wurde der Wunsch nach einer Motorpumpe laut, da die Versorgung mit Löschwasser im Einsatzgebiet sehr schwierig war und Wasser oft über lange Wege an die Einsatzstelle befördert werden musste. Nach langen Verhandlungen mit der Gemeinde Wahmbeck

und mit der Zusage der Gemeinde Wiembeck, sich an der Unterhaltung der Feuerwehr zu beteiligen, wurde im Juni 1952 eine Tragkraftspritze vom Typ TS 8/8 des Herstellers Meyer-Hagen angeschafft. Die Pumpe, Schläuche und andere Geräte waren auf einem einachsigen Tragkraftspritzenanhänger (TSA) untergebracht, für dessen Fortbewegung ein Traktor erforderlich war.

Der TSA war eine von zahlreichen Veränderungen in der Hummertruper Wehr in den 1950er und 1960er Jahren. Viele junge Kameraden traten in die Wehr ein. Die meisten von ihnen blieben der Feuerwehr ein Leben lang treu. Ein weiterer technischer Meilenstein war die Neubeschaffung eines ersten Fahrzeugs im Jahr 1962. Die Gemeinden Wahmbeck und Wiembeck kauften gemeinsam ein Tragkraftspritzenfahrzeug (TSF) auf einem Ford FK 1250 Fahrgestell. An Bord fand neben einer Staffel (sechs Kameraden) auch eine Tragkraftspritze (TS) des Typs Ziegler Platz.

1963 verschwand nach fast 100 Jahren der Name Hummertrup aus dem Namen der Wehr. Die neue Bezeichnung war Freiwillige Feuerwehr Wahmbeck-Wiembeck und sollte den beiden finanzierenden Gemeinden gerecht werden.

Ab 1965 plante die damalige Gemeinde Wahmbeck ein neues Gerätehaus für das Löschfahrzeug als Anbau an die damalige Dorfschule. Zum Baubeginn kam es jedoch nicht mehr. 1969, exakt ein Jahrhundert nach den Anfängen der Wehr, wurden die Gemeinden Wahmbeck und Wiembeck nach

Mitglieder:

- 27 aktive Mitglieder
2 davon weiblich
- 9 Mitglieder in der Jugendfeuerwehr
2 davon weiblich
- 5 Mitglieder in der Ehrenabteilung

Stand: Frühjahr 2020

Fuhrpark:

- Löschfahrzeug KatS
NRW 8 2447 / Bj. 2018
- Mannschafts-transportfahrzeug
LIP L5008 / Bj. 2009



bis 1910 wurde
das Wasser mit Hilfe
einer Menschen-
kette mit Lederei-
mern befördert



die Gerätehäuser im Laufe der Zeit:
Gerätehaus von 1869 bis 1976



ab 1976 Feuerwehrgerätehaus an der Hauptstraße



2004 Erweiterung und Umbau des Feuerwehrgerätehauses

Lemgo eingemeindet. Aus der bis dahin eigenständigen Wehr wurde eine von sieben neuen Löschgruppen der neuen Freiwilligen Feuerwehr Lemgo. Für viele Kameraden war dieser Schritt nach der langen Eigenständigkeit ein schwieriger.

Diese Veränderung sollte sich für den Brandschutz in Wahmbeck jedoch deutlich positiv auswirken. 1976 konnte nach einjähriger Bauzeit das neue Feuerwehrgerätehaus an der Hauptstraße durch Bürgermeister Wilmbusse übergeben werden. Weiterhin wurde zusätzlich zum TSF ein Tanklöschfahrzeug TLF 8 mit einer fest eingebauten Pumpe und einem 800 Liter fassenden Löschwassertank in Wahmbeck stationiert.

1988 wurden die beiden Fahrzeuge ausgemustert und ein Löschgruppenfahrzeug LF 16 TS in Wahmbeck stationiert. Beschafft wurde das 250.000 DM teure Löschfahrzeug vom Katastrophenschutz des Bundes. Ein Nachteil des Fahrzeugs war, dass auf ihm kein Löschwasser mitgeführt werden konnte. Daher wurde es 1994 gegen ein neues Löschgruppenfahrzeug LF 8/6 mit einem 600 Liter Wasser fassenden Wassertank ausgetauscht. Das LF 16 TS wurde beim Löschzug Lemgo stationiert. Im August 2002 kam noch zusätzlich ein Mannschaftstransportwagen (MTW) vom Typ Mercedes Sprinter dazu.

2004 werden die Erweiterung des Feuerwehrgerätehauses und der Umbau eines Schulungsgebäudes für den theoretischen Unterricht fertiggestellt. Das Gerätehaus bietet mit der neuen Fahrzeughalle nun

Platz für das Löschgruppenfahrzeug und den MTW. Die Löschgruppe hat nun neben einem Umkleideraum mit Sanitärebereich auch einen Schulungsraum. Die Kameraden der Löschgruppe unterstützen den Bau mit 2.900 geleisteten Arbeitsstunden. Stellvertretend für alle Kameraden wird Rudi Geise für sein besonderes Engagement beim Umbau durch Bürgermeister Dr. Austermann und Kreisbrandmeister Brakemeier geehrt.

2004 wird die Löschgruppe Wahmbeck auch wieder Teil des Katastrophenschutzes. Das Land NRW beschließt, den in den 90er Jahren aufgelösten, alten Katastrophenschutz neu aufzubauen. Aus diesem Grund werden die Bezirksreserven aufgestellt, die bei Großschadenslagen alarmiert werden. Als Bestandteil der Bezirksreserven besetzt die Löschgruppe Wahmbeck das LF 16 TS Lemgo, welches 1994 nach Lemgo abgegeben worden war.

Im Januar 2005 bekommt die Löschgruppe ein neues Löschgruppenfahrzeug HLF 10. Erstmals befindet sich auf einem Wahmbecker Fahrzeug eine Ausstattung zur technischen Hilfeleistung. Der Neubau der B66n auf Wahmbecker Gebiet machte diese Ergänzung notwendig. Außerdem hat das Fahrzeug einen Löschwassertank mit einem Volumen von 1.000 Litern, der auch die Löschwasserversorgung beim Erstangriff von Bränden wesentlich vereinfacht.

Im April 2018 wurde der Stadt Lemgo durch das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) über die Bezirksregierung Detmold und den Kreis Lippe ein



neues Löschgruppenfahrzeug LF 20 KatS (Bund) zugeteilt. Aufgrund der Sonderaufgabe der Löschgruppe Wahmbeck ist das Fahrzeug bei ihr stationiert. Grundsätzlich ist das LF 20 KatS mit einer Ausstattung zur Technischen Hilfeleistung ausgerüstet. Bei besonderen Anforderungen und bei allen Einsätzen im Rahmen der Bezirksreserve wird diese durch eine Tragkraftspritze 10/1500 ersetzt.

Fürs Dorf und nicht nur in Notfällen...

Ein Highlight im Dorf und für die Löschgruppe ist seit über 45 Jahren das Osterfeuer am Ostersonntag. Das erste Osterfeuer gab es im Jahr 1973. Es war noch auf dem „neuen Wiembecker Berg“ in der Nähe der Hochspannungsleitung nach Lemgo

aufgeschichtet. Fast wäre es nicht zu der Tradition gekommen, denn in der Nacht zum Ostersonntag steckten Unbekannte den Holzhaufen in Flammen! Somit mussten alle Kameraden am Ostermorgen mit Traktoren nochmals Tannenholz zusammenfahren, damit am Abend doch noch ein Feuer brennen konnte.

Seit 1977 kommt auch der Osterhase mit seiner Familie zu Besuch. Ob auf dem Fahrrad, in der Pferdekutsche oder im Löschfahrzeug, Generationen von Kindern hatten und haben ihre Freude am jährlichen Ostereiersuchen. Und auch am Osterabend kommt das Feiern nicht zu kurz. In den Anfangsjahren wurde in Dubberts Scheune gelacht und getanzt. Als die Veranstaltung größer wurde, zog sie in

Gruppenfoto der Freiwilligen Feuerwehr Wahmbeck-Wiembeck



ein großes Festzelt vor der Scheune. Viele Gäste kamen in diesen Jahren auch von außerhalb. Seit 2001 findet das Osterfeuer rund um das Feuerwehrgerätehaus statt.

Im Einsatz → deutschlandweit

Ihr Einsatz als Bezirksreserve im Rahmen des Katastrophenschutzes führt die Löschgruppe Wahmbeck zum Teil weit über die Grenzen Lippes hinaus. War es in den ersten Jahren noch ruhig, kommen seit 2013 regelmäßig Einsatzaufträge. Der längste und auch beeindruckendste Einsatz war dabei der Hochwassereinsatz an der Elbe in Schönbeck in Sachsen-Anhalt. Aber auch der Einsatz ein Jahr später beim Hochwasser in Münster und der Sturmeinsatz in Mülheim an der Ruhr waren besondere Herausforderungen. Ebenso waren der Hochwassereinsatz in Isselburg in 2016 und das Großfeuer in einem Recyclingbetrieb in Hamm-Bönen in 2018 alles andere als normales Tagesgeschäft. ■



Spritzenmeister, bzw. Wehr- und Gruppenführer:	
1869-1901	Spritzenmeister Dietrich Grote (Colon Heitmeier)
1901-1941	Wehrführer Ernst Grote
1941-1955	Wehrführer Fritz Schröder
1955-1960	Wehrführer Wilhelm Schlemeiersen
1960-1966	Wehrführer Gustav Tödtmann
1966-1969	Wehrführer Fritz Mesch
1969-1994	Löschgruppenführer Fritz Mesch
1994-2007	Löschgruppenführer André Laros
2007-2010	Löschgruppenführer Thomas Nicolai
2010-2016	Löschgruppenführer Andreas Trost
2016- heute	Löschgruppenführer Philipp Heidrich

Markante Einsätze in Wahmbeck und Wiembeck	
18.07.1964	Viehhausbrand Hof Hillbrand in Hummerntrop
24.12.1990	Scheunenbrand Hof Schröder in Hummerntrop
2005	Verkehrsunfall auf der Südumgehung B66n mit Einsatz RTH
Juni 2013	Hochwasser an der Elbe

seit 1977:
Traditioneller Besuch
des Osterhasen

1945 – Entstehung Freiwillige
Feuerwehr Hummerntrop

Die Freiwillige Feuerwehr
Hummerntrop wird gegründet



1963 – Freiwillige Feuerwehr

Die Feuerwehr Hummerntrop wird zur
Freiwillige Feuerwehr Wahmbeck-
Wiembeck

1976 – Gerätehaus Hauptstraße

Übergabe und Einzug in das neue
Gerätehaus an der Hauptstraße.



2004 – Katastrophenschutz

Die Löschgruppe wird Teil des
landesweiten Katastrophenschutzes

1869 – Entstehung Sprützen-Standort

Antrag wird genehmigt: Stationierung
einer Feuerspritze in Hummerntrop.

1952 – Erste Motorspritze

Nach der ersten Motorspritze (1952),
wird 1962 ein Tragkraftspritzenfahrzeug
(TSF) angeschafft.



1969 – Entstehung Löschgruppe

Aus der Freiwilligen Feuerwehr wird die
Löschgruppe Wahmbeck-Wiembeck.

2004 – Umbau Gerätehaus

Im Zuge des Umbaus des Gerätehauses
wird ein Schulungsgebäude errichtet.



Unterstützung

Vom Arbeitsplatz direkt zum Einsatzort.





Tages-Alarm-Unterstützung der Firma Gebr. Brasseler GmbH & Co. KG stärkt uns

Eine der größten Herausforderungen für eine Freiwillige Feuerwehr ist es, an einem Wochentag tagsüber in kürzester Zeit mit der erforderlichen Gruppenstärke ausrücken zu können, obwohl die Kameradinnen und Kameraden zu großen Teilen ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen. Innerhalb von wenigen Minuten nach der Alarmierung muss eine Staffel oder Gruppe am Einsatzort sein. Eine große Unterstützung ist es, wenn ein Arbeitgeber einverstanden ist, dass die bei ihm beschäftigten Kräfte ihren Arbeitsplatz verlassen und zum Einsatz fahren. Die Lemgoer Firma Gebr. Brasseler GmbH & Co. KG geht sogar noch einen Schritt weiter.

Seit 2017 ist auf dem Firmengelände der Gebr. Brasseler GmbH & Co. KG ein Vorausslöschfahrzeug stationiert. Der Dentalinstrumentehersteller stellt dafür eine Halle zur Verfügung, in der das Fahrzeug und alle für die Besetzung des Mercedes Sprinter benötigten Alarmierungs- und Ausrüstungsgegenstände Platz finden. Die Einheit, die das Fahrzeug im Einsatz besetzt, besteht aus den Brasseler-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern, die Angehörige einer freiwilligen Feuerwehr sind. Damit ist die Tages-Alarm-Unterstützung dort bestens eingerichtet.

Diese zukunftsweisende Kooperation verbessert die Leistungsfähigkeit der Lemgoer

linke Seite: Stationierung eines Vorausslöschfahrzeugs auf dem Firmengelände der Gebr. Brasseler GmbH & Co. KG seit 2017.

Wehr zu den üblichen Arbeitszeiten. Gerade bei den zeitkritischen Einsätzen sind Personal und Material schneller verfügbar. 30 bis 40 Mal im Jahr rückt das Brasseler-Team aus, wenn Menschenleben oder besondere Sachwerte in Gefahr sind. Natürlich nur, wenn der Einsatz in die Arbeitszeit der Freiwilligen fällt. Nachts, an Wochenenden und an Feiertagen ist der Standort bei der Firma nicht besetzt.

Die Gebr. Brasseler GmbH & Co. KG sorgt für die sachgerechte Unterstellung, die Alte Hansestadt Lemgo kümmert sich um die Unterhaltung des Einsatzfahrzeuges sowie die bereitstehende Ausrüstung und Schutzkleidung. Rund 15 Feuerwehrkräfte sind unter den Beschäftigten, sie gehören Feuerwehren aus Bielefeld und dem gesamten Kreisgebiet Lippe an. Im Alarmierungsfall rücken vier Kräfte des Betriebes aus, um die Mannschaftsstärke in allen Lemgoer Ortsteilen zu ergänzen. Das Vorausslöschfahrzeug mit Allrad-Antrieb ist eigens für den Bedarf der Lemgoer Wehr an diesem Standort entwickelt und gebaut worden.

Die Freiwillige Feuerwehr Lemgo und die Stadt Lemgo sind der Gebr. Brasseler GmbH & Co. KG sehr dankbar für ihre Unterstützung der Feuerwehr und für ihre Verbundenheit zu den Bürgerinnen und Bürgern der Alten Hansestadt Lemgo. ■

Urkunde Partner der Feuerwehr

Mitglieder:

- 8 aktive Mitglieder aus Lemgoer Einheiten
- 1 davon weiblich
- 6 aktive Mitglieder aus anderen Feuerwehren

Stand: Frühjahr 2020



Übergabe der Urkunde an die Gebr. Brasseler GmbH & Co. KG, 2019



Ausbildung

Grundlagen und lebenslanges Lernen.

Jeder Mensch muss im Laufe des Lebens immer wieder dazulernen, um neue Herausforderungen meistern zu können. Bereits bei der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo haben die damaligen Verantwortlichen gleich in § 1 der Statuten der „freiwilligen Feuerwehr zu Lemgo“ festgelegt, dass die „Aneignung der nötigen Fertigkeiten in Handhabung, Bedienung und Anwendung der Löschgeräte“ wichtig ist, um „ausbrechenden Brandunglücken wirksam entgegenzutreten“. Es wurde auch festgelegt, dass der

Chef beziehungsweise sein Stellvertreter die Übungen auszuarbeiten und zu leiten haben. Dies zeigt, dass bereits damals Übung und Ausbildung ein hoher Stellenwert eingeräumt wurde.





Erste Vorschriften zur Abhaltung von Übungseinheiten, 1927

Bis heute hat sich dies nicht verändert. Ständige Aus- und Fortbildung, der Umgang mit moderner technischer Ausstattung und ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft und körperlicher Fitness sind die Grundlagen für ein zielgerichtetes, sicheres und schnelles Handeln an den Einsatzstellen.

Weit vor der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo beruhte die Feuerlöschhilfe auf den Verordnungen der Landesherren und der Städte. Diese Feuerlöschord-

nungen enthielten vor allem feuer- und baupolizeiliche Vorschriften sowie die Verpflichtung der Bürger zur gegenseitigen Löschhilfe. Für die Feuerverhütung wirkten sich die Vorschriften positiv aus. Für die praktische Brandbekämpfung selbst waren sie aber unzureichend. An den Einsatzstellen gab es jetzt eine große Anzahl von Helfern, die aber ungeübt und nicht vorbereitet waren, Brände wirksam zu löschen.

Dies erkannten in den 1920er Jahren auch die Verantwortlichen der Feuerversicherer. Sie sahen die Notwendigkeit, die Ausbildung der Feuerwehrangehörigen zu verbessern, um bei Einsätzen wirksamer das Feuer bekämpfen zu können. Sie erließen Vorschriften, nach denen die Feuerwehren Übungen abzuhalten hatten.

Polizeidienstvorschrift für den Feuerwehrdienst von 1939, als verbindliche Vorgehensweise einer Löschgruppe

Die erste Feuerwehrdienstvorschrift „Die Dreiteilung des Löschangriffs“ wurde 1934 von Walter Schnell aus Celle veröffentlicht. Die Grundidee hierzu kam von der Berliner Feuerwehr. Die in dieser Dienstvorschrift vorgestellte Organisation der Einsatzstelle wird weitgehend noch heute mit Angriffs-, Wasser- und Schlauchtrupp gelebt. Die von Schnell beschriebene Dreiteilung des Löschangriffs fand bei vielen Feuerwehren Beachtung und setzte sich deutschlandweit zunehmend durch.

Ab 1938 war diese Art des Löschangriffs im ganzen Deutschen Reich die vom „Amt für Freiwillige Feuerwehren“ per Erlass verbindliche Vorgehensweise einer Löschgruppe. Ausgeführt wurde sie in der 1938 erschienenen Polizeidienstvorschrift Nr. 23, „Ausbildungsvorschrift für den Feuerwehrdienst“.



Ausbildung in der Feuerwehr Lemgo

Die Ausbildung der angehenden Feuerwehrleute erfolgte zu Beginn in eigener Regie innerhalb der Wehr. Es gab in den ersten Jahren keine festen Ausbilder und auch keinen Ausbildungsplan. Die neuen Kameraden (Frauen gab es noch nicht in der Feuerwehr) lernten von den Erfahrenen.

Die weiterführende Ausbildung zum Oberfeuerwehrmann fand auf Kreisebene statt, wobei nicht jeder Feuerwehrmann die Möglichkeit hatte, dort Plätze zu bekommen. Dies lag im Ermessen der Leitung der Feuerwehr. Voraussetzungen für die Führungsausbildung zum Gruppenführer an der Landesfeuerwehrschule in Münster, heute Institut der Feuerwehr (IdF), bestanden noch nicht. Dorthin wurden Kameraden geschickt, die sich in den Übungen und im Einsatz bewährt hatten.

In den 50er Jahren gab es in Lemgo schon eine Gruppe jugendlicher Feuerwehrangehöriger, die in den Sommermonaten im Rahmen der Dienstabende in der Praxis ausgebildet wurde. Im Winter bekamen sie auf der Feuerwache in der Papenstraße das theoretische Wissen vermittelt. Einige wurden bereits im Alter von etwa 16 Jahren bei Einsätzen eingesetzt, wenn auch außerhalb des Gefahrenbereiches. Voraussetzungen wie zum Beispiel den Abschluss der Ausbildung oder ein Mindestalter waren hier noch nicht festgelegt.

In den heutigen Außengruppen, die bis 1969 eigenständige Gemeinden waren und somit auch den Brandschutz eigenständig



Früher wie heute werden Gebäude, in denen sich viele Menschen aufhalten, regelmäßig geübt, um im Ernstfall entsprechende Ortskenntnisse zu haben.

Die Übungen und die Vorgehensweisen auf beiden Bildern ähneln sich. Deutlich wird aber der technische Fortschritt in der Feuerwehr und im Rettungsdienst. Handhabung der modernen Ausrüstung, Einsatz der Kommunikationsmittel und die richtige Nutzung der Sicherheitsausrüstung müssen ständig geübt werden.

Gruppenbild der
Truppmann-
Ausbildung
im Jahr 1988



sicherstellen mussten, erfolgte die Ausbildung ausschließlich auf Standortebene. Auch hier wurden die nötigen Fähigkeiten durch Übungen und Weitergabe der Kenntnisse älterer Kameraden vermittelt. Die Ernennung verantwortlicher Brandmeister erfolgte durch die Bürgermeister. Bis etwa Mitte der 50er Jahre war für diese Aufgabe ein erfolgreich abgeschlossener Besuch eines Lehrgangs an der Landesfeuerwehrschule in Münster noch keine Voraussetzung.

Intensiviert wurde die Ausbildung in der Feuerwehr Lemgo nach der Gemeindeform. Die Grundausbildung, die jetzt auf Kreisebene stattfand, war noch nicht für jeden angehenden Feuerwehrmann Pflicht. Die damaligen Wehrführer Heinrich Helms und Horst Kelle sahen hier Handlungsbedarf und suchten für die Feuerwehr Lemgo Möglichkeiten für eine Grundausbildung aller Kameraden.

Ab dem 4. März 1980 wurde die jährliche Grundausbildung dann durch die Feuerwehr Lemgo selbst organisiert und durchgeführt. Damit war Lemgo die erste Feuerwehr im Kreis Lippe, die die Grundausbildung in eigener Regie durchführte. Der Ablauf, die Organisation, die Ausbildungspläne und Schulungsunterlagen waren nicht vorhanden und mussten selbst erstellt werden. Grundlage der Ausbildungsinhalte waren die Feuerwehrdienstvorschriften FwDV 1, „Grundtätigkeiten im Lös- und Hilfeleistungseinsatz“, und folgende, in denen die Mindestanforderungen der Ausbildung festgelegt sind. Diese Feuerwehrdienstvorschriften regeln bis heute die Aus- und Fortbildung in den Feuerwehren.

Die ersten Lehrgangsleiter waren Wolfgang Hanisch und Karl-Heinz Beermann. Die Ausbildung fand in der Woche, aber auch sonntags statt und nahm teilweise

einen Zeitraum von fünf bis acht Monaten ein. Die Prüfungen wurden in den ersten Jahren vom Kreisbrandmeister und von Wehrführern anderer lippischer Gemeinden abgenommen.

1988 und 1989 wurde diese Ausbildung gemeinsam mit den Feuerwehren Kalletal und Dörentrup durchgeführt. Seit 1990 besteht die Ausbildungsgemeinschaft der beiden Feuerwehren Lemgo und Kalletal. Die gemeinsame Ausbildung wurde immer weiter ausgebaut und kann heute auf eine mehr als 30-jährige erfolgreiche Zusammenarbeit zurückblicken.

Im Laufe der Zeit wurde die Grundausbildung immer wieder optimiert und angepasst, aktuelle Themen wurden eingearbeitet und neue Lernmethoden berücksichtigt. So haben Lemgo und Kalletal im Jahre 2003 die Modulausbildung (Module 1 bis 4) eingeführt. Jedes einzelne Modul beinhaltet Schwerpunktthemen, wie zum Beispiel Rechtsgrundlagen, Löschlehre oder Gefahren der Einsatzstelle. Die Module bauen aufeinander auf. Neu aufgenommen wurden die Erste-Hilfe-, die Technische-Hilfe-Ausbildung und die Ausbildung in der Brandsimulationsanlage. Alle Module schlossen mit einer theoretischen und/oder praktischen Prüfung ab.

Im Jahr 2014 wurde die dreistufige Blockausbildung eingeführt. Kleine, überschaubare Ausbildungseinheiten innerhalb der Blöcke kommen dem veränderten Freizeitverhalten der Gesellschaft und damit auch den Feuerwehrangehörigen entgegen. Be-

reits 16-jährigen Jugendfeuerwehr-Mitgliedern steht diese Ausbildung nun offen. Bei Bedarf kann die Ausbildung auch mehrmals im Jahr angeboten werden.

Diese Ausbildung gliedert sich in drei Ausbildungsblöcke mit insgesamt 15 abgeschlossenen Modulen. Neu ist auch die Integration der Sprechfunker- und Atemschutzgeräteträger-Ausbildung. Die Erste-Hilfe-Aus- und Fortbildung wurde erweitert und wird in allen drei Blöcken gelehrt. Neben Lernzielkontrollen gibt es auch theoretische und praktische Prüfungen.

Die Organisation der Ausbildung wird heute online durchgeführt. Anmeldungen, Einberufungen, Dienstpläne und Ausbildungsinformationen können von den Auszubildenden und den Ausbildern im Internet abgerufen werden.

Neben der Feuerwehrgrundausbildung werden durch die Feuerwehr Lemgo noch regelmäßig weitere Aus- und Fortbildungen in verschiedenen Bereichen durchgeführt, beispielsweise für Maschinisten, Drehleitermaschinisten, Kranführer, die Technische Hilfe Wald, ABC, Sprechfunker und Kraftfahrer.

Seit 2004 besteht in Lemgo die Möglichkeit, unter realitätsnahen Bedingungen in der Brandsimulationsanlage am Feuerwehrausbildungszentrum (FAZ) des Kreises Lippe zu üben. Bei Temperaturen bis 500° Celsius, Nullsicht durch künstlich erzeugten Rauch und hoher körperlicher Belastung werden Atemschutzgeräteträger geschult, um im



Im Feuerwehr-
ausbildungszentrum
(FAZ) werden Übungen
unter realistischen
Bedingungen
durchgeführt, hier:
Brandsimulation eines
Kochherdes

realen Einsatz schnell und effektiv Menschenleben retten und Brände bekämpfen zu können. Eine wichtige Erfahrung ist auch das Erkennen der Grenzen des Schutzes, den die eigene Einsatzkleidung bieten kann. Die so erworbenen Erfahrungen tragen im Ernstfall dazu bei, die Risiken für die Einsatzkräfte im Innenangriff zu minimieren.

Der erste Lehrgang in dieser Brandsimulationsanlage fand am 15. Oktober 2004 statt. 20 Lemgoer Kameradinnen und Kameraden wurde das richtige Verhalten bei Bränden unter realistischen Bedingungen und die Menschenrettung aus verqualmten und/oder brennenden Räumen vermittelt.

Bis heute haben sich mehr als 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in über 30 Lehrgängen im FAZ aus- und weitergebildet. Darüber hinaus wurden dort auch Gruppen- und Zugübungen durchgeführt. Diese Ausbildung ist heute verpflichtend für alle Lemgoer Atemschutzgeräteträger.

Darüber hinaus wurde in Paderborn die Möglichkeit genutzt, im Flashover-Container (FOC) zu trainieren. Mehr als 60 Atemschutzgeräteträger der Feuerwehr Lemgo konnten hier geschult werden. Das Phänomen Rauchgasdurchzündung (Flashover) kann bei größeren Bränden in geschlossenen Räumen auftreten. Ziel dieser Ausbildung ist es, eine bevorstehende Durchzündung von Rauchgasen zu erkennen, um darauf entsprechend zu reagieren. Dies komplettiert die heutige umfassende Atemschutzgeräteträger-Ausbildung und trägt zur Sicherheit der eigenen Kräfte bei.

Zum regelmäßigen Ausbildungs- und Übungsumfang gehören in Lemgo seit 1999 auch die dreitägigen Herbstübungen auf einem Übungsgelände bei Loccum im Landkreis Nienburg/Weser. Die Kameradinnen und Kameraden bekommen dort die Möglichkeit, die in Lehrgängen und Fortbildungen erworbenen Kenntnisse anzuwenden und zu festigen. Darüber hinaus fördern diese Wochenenden die Kameradschaft und den Zusammenhalt innerhalb der Feuerwehr. Die jeweils mehr als 50 Teilnehmer werden mit reichlich praktischer Ausbildung und vielen Übungseinheiten konfrontiert. Seit 2007 nehmen hier auch Nachwuchskräfte aus der Ausbildungsgemeinschaft mit dem Kalletal teil.

Das Aufgabengebiet der Feuerwehren hat sich in den letzten 150 Jahren ständig verändert und ist wesentlich umfangreicher geworden. Weitreichende Veränderungen passierten insbesondere in den letzten 30 Jahren durch die schnelle industrielle Ent-



wicklung. Automatisierung, elektronische Datenverarbeitung, Internet und Digitalisierung haben das Leben der Menschen verändert und somit auch das Wirken der Feuerwehren.

Aufgaben wie zum Beispiel das Abwenden von Umweltkatastrophen, atomare, biologische und chemische Einsatzlagen, E-Mobilität, gasbetriebene Fahrzeuge, Windkraft- und Solaranlagen oder auch Terrorlagen forderten neue Ausbildung und angepasste Einsatzabwicklungen.

Um diesen vielfältigen Aufgaben gewachsen zu sein, muss regelmäßig geübt und ausgebildet werden. Wenn die Feuerwehr gerufen wird, sind es meist zeitkritische Einsätze. Da bleibt keine Zeit auszuprobieren; da muss jeder Handgriff sitzen, da muss jede Einsatzkraft die Geräte kennen

und die Abläufe beherrschen, um schnell und wirkungsvoll helfen zu können.

Das Leben ist abwechslungsreich und entwickelt sich stetig – die Feuerwehr auch! ■

Im Feuerwehrausbildungszentrum (FAZ) werden Übungen unter realistischen Bedingungen durchgeführt, hier: Zugübung

Alte Hansestadt Lemgo
Feuerwehr

Teilnehmerliste

Lehrgang: Brand- und Rauchgasausbildung 2004 Lemgo d. 15. 10. 2004

Nr.	Nachname	Vorname	geb.	geb.	geb.
1	Baum	Andreas	1978	01	01
2	Baum	Andreas	1978	01	01
3	Baum	Andreas	1978	01	01
4	Baum	Andreas	1978	01	01
5	Baum	Andreas	1978	01	01
6	Baum	Andreas	1978	01	01
7	Baum	Andreas	1978	01	01
8	Baum	Andreas	1978	01	01
9	Baum	Andreas	1978	01	01
10	Baum	Andreas	1978	01	01
11	Baum	Andreas	1978	01	01
12	Baum	Andreas	1978	01	01
13	Baum	Andreas	1978	01	01
14	Baum	Andreas	1978	01	01
15	Baum	Andreas	1978	01	01
16	Baum	Andreas	1978	01	01
17	Baum	Andreas	1978	01	01
18	Baum	Andreas	1978	01	01
19	Baum	Andreas	1978	01	01
20	Baum	Andreas	1978	01	01

Unterschrift der Leiterin der Personalauswahl: _____

Abdruck:

Nr.	Nachname	Vorname	geb.	geb.	geb.
1	Baum	Andreas	1978	01	01
2	Baum	Andreas	1978	01	01
3	Baum	Andreas	1978	01	01
4	Baum	Andreas	1978	01	01
5	Baum	Andreas	1978	01	01
6	Baum	Andreas	1978	01	01
7	Baum	Andreas	1978	01	01
8	Baum	Andreas	1978	01	01
9	Baum	Andreas	1978	01	01
10	Baum	Andreas	1978	01	01
11	Baum	Andreas	1978	01	01
12	Baum	Andreas	1978	01	01
13	Baum	Andreas	1978	01	01
14	Baum	Andreas	1978	01	01
15	Baum	Andreas	1978	01	01
16	Baum	Andreas	1978	01	01
17	Baum	Andreas	1978	01	01
18	Baum	Andreas	1978	01	01
19	Baum	Andreas	1978	01	01
20	Baum	Andreas	1978	01	01

Abdruck:

Nr.	Nachname	Vorname	geb.	geb.	geb.
1	Baum	Andreas	1978	01	01
2	Baum	Andreas	1978	01	01
3	Baum	Andreas	1978	01	01
4	Baum	Andreas	1978	01	01
5	Baum	Andreas	1978	01	01
6	Baum	Andreas	1978	01	01
7	Baum	Andreas	1978	01	01
8	Baum	Andreas	1978	01	01
9	Baum	Andreas	1978	01	01
10	Baum	Andreas	1978	01	01
11	Baum	Andreas	1978	01	01
12	Baum	Andreas	1978	01	01
13	Baum	Andreas	1978	01	01
14	Baum	Andreas	1978	01	01
15	Baum	Andreas	1978	01	01
16	Baum	Andreas	1978	01	01
17	Baum	Andreas	1978	01	01
18	Baum	Andreas	1978	01	01
19	Baum	Andreas	1978	01	01
20	Baum	Andreas	1978	01	01

Abdruck:

Nr.	Nachname	Vorname	geb.	geb.	geb.
1	Baum	Andreas	1978	01	01
2	Baum	Andreas	1978	01	01
3	Baum	Andreas	1978	01	01
4	Baum	Andreas	1978	01	01
5	Baum	Andreas	1978	01	01
6	Baum	Andreas	1978	01	01
7	Baum	Andreas	1978	01	01
8	Baum	Andreas	1978	01	01
9	Baum	Andreas	1978	01	01
10	Baum	Andreas	1978	01	01
11	Baum	Andreas	1978	01	01
12	Baum	Andreas	1978	01	01
13	Baum	Andreas	1978	01	01
14	Baum	Andreas	1978	01	01
15	Baum	Andreas	1978	01	01
16	Baum	Andreas	1978	01	01
17	Baum	Andreas	1978	01	01
18	Baum	Andreas	1978	01	01
19	Baum	Andreas	1978	01	01
20	Baum	Andreas	1978	01	01

Abdruck:

Nr.	Nachname	Vorname	geb.	geb.	geb.
1	Baum	Andreas	1978	01	01
2	Baum	Andreas	1978	01	01
3	Baum	Andreas	1978	01	01
4	Baum	Andreas	1978	01	01
5	Baum	Andreas	1978	01	01
6	Baum	Andreas	1978	01	01
7	Baum	Andreas	1978	01	01
8	Baum	Andreas	1978	01	01
9	Baum	Andreas	1978	01	01
10	Baum	Andreas	1978	01	01
11	Baum	Andreas	1978	01	01
12	Baum	Andreas	1978	01	01
13	Baum	Andreas	1978	01	01
14	Baum	Andreas	1978	01	01
15	Baum	Andreas	1978	01	01
16	Baum	Andreas	1978	01	01
17	Baum	Andreas	1978	01	01
18	Baum	Andreas	1978	01	01
19	Baum	Andreas	1978	01	01
20	Baum	Andreas	1978	01	01

Teilnehmer des ersten Lehrganges der Brandsimulationsanlage, 2004



Versorgung

Wenn es
länger dauert.

Der Versorgungstrupp der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo wurde 1964 gegründet, als die 34. Luftschutz-Feuerwehrbereitschaft Nordrhein-Westfalens aufgestellt wurde. Der Trupp war fester Bestandteil des 4. Zuges der Bereitschaft. Ihre Feldküche bekamen die Kameraden deshalb vom Land Nordrhein-Westfalen gestellt. Den ersten Einsatz hatten sie ein Jahr später bei einer Hochwasserkatastrophe in Paderborn. Die bis dahin größte Brandkatastrophe in der Bundesrepublik forderte 1975 den bislang längsten Einsatz des Versorgungstrupps: Eine Woche lang versorgte die Gruppe im Kreis Lüchow-Dannenberg beim Brand der Lüneburger Heide Kameradinnen und Kameraden aus Lippe, Angehörige der Bundeswehr und weitere Helferinnen und Helfer. Über die Jahre hat der Versorgungstrupp viele weitere Einsätze gemeistert, so standen sie auch der befreundeten Wehr aus Lemgos Partnerstadt Stendal in Sachsen-Anhalt beim Jahrhunderthochwasser der Elbe 2002 tatkräftig zur Seite.





Gruppenfoto der Versorgungseinheit, 2019

Ein Blick zurück

Ihre aktuelle Küche erhielt die Versorgungseinheit im März 2004. Horst Selbach, der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Lemgo, übergab der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo gemeinsam mit Bürgermeister Dr. Reiner Austermann eine neue Feldküche der Firma Kärcher. Über 20 Jahre lang war bei der Freiwilligen Feuerwehr zuvor ein alter Feldkochherd im Einsatz gewesen, der aufgrund von Verschleiß und Durchrostungen zuletzt in einem schlechten Zustand war und seinen Zweck nicht mehr erfüllte.

Den Hauptteil der Kosten für die neue Feldküche übernahm, wie auch schon bei ihrem Vorgänger in 1980, die Sparkasse Lemgo.

Horst Selbach sagte bei der Übergabe, dass er sich über diese Spende als eine gute und sinnvolle Investition in die Freiwillige Feuerwehr freute. Auch der Bürgermeister freute sich für die Feuerwehr über diese Neuanschaffung und stellte fest, dass durch den Einsatz der neuen Feldküche die Verpflegung der Einsatzkräfte im Ernstfall für die nächsten Jahrzehnte bestens gewährleistet ist.

Der aktuelle Modulfeldkochherd ist überdacht und besteht aus einzelnen Kochmodulen, einem Bratpfannen- und einem Backofenmodul. So können verschiedene Gerichte gekocht und die Module auch jederzeit alleine genutzt werden. Bei voller Auslastung kann der Trupp so bis zu 500

Portionen gleichzeitig zubereiten. Außerdem sind die Module mit der Küche der Freiwilligen Feuerwehr Barntrup kompatibel, sodass bei größerem Bedarf einzelne Module hinzugefügt werden können.

Regelmäßig gefordert

Noch heute besteht die Hauptaufgabe der Versorgungseinheit darin, bei langen Einsätzen und Großschadenslagen die Einsatzkräfte mit Essen und Getränken zu versorgen. Ein weitere regelmäßige Aufgabe ist die Verpflegung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer von internen Ausbildungslehrgängen. Gemeinsam mit der Versorgungseinheit der Freiwilligen Feuerwehr Barntrup bekochten Lemgoerinnen und Lemgoer auch die Kreislehrgänge beim Feuerwehrausbildungszentrum in Brake.

Einmal im Jahr steht für die lippischen Jugendfeuerwehren das gemeinsame Kreiszeltlager an. Bis zu 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden dann für drei Tage von den Lemgoer und den Barntruper Versorgungseinheiten gemeinsam mit den Hauptmahlzeiten bekocht. Das Zeltlager ist für die Einheit gleichzeitig auch eine Art Übung für den Einsatzfall, denn jedes Jahr wird das Zeltlager in einer anderen Stadt des Kreises Lippe ausgerichtet und somit müssen sich die Versorgungseinheiten auch jedes Jahr auf neue Örtlichkeiten für ihre Arbeit einstellen.

Weitere feste Termine für die Einheit sind der Tag der offenen Tür und das Laternenfest des Löschzugs Lemgo. Auch der alljährliche Frühjahrsputz der Alten Hansestadt steht

auf dem Programm, dann kommen die Helferinnen und Helfer zum Bauhof, wo Erbsensuppe auf sie wartet. Nicht zuletzt bereichert die Versorgungsmannschaft weitere Veranstaltungen der Stadt, von Kirchen, Vereinen und Verbänden und natürlich der Feuerwehr selbst mit Essen aus der Gulaschkanone.

Außergewöhnliche Einsätze

Besonders erwähnenswert waren drei Einsätze der letzten Jahre. 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren beim Landesjugendfeuerwehrlager NRW in Lage dabei und sie alle wollten vier Tage lang versorgt werden. Eine Nummer größer war die Zahl der hungrigen Gäste bei den lippischen Heimattagen. Diese fanden 1990 im Rahmen der 800-Jahr-Feier Lemgos in der Alten Hansestadt statt und 2.500 Festumzugsteilnehmer freuten sich über das Essen der Feuerwehr. Eine ganz besondere Erfahrung und und der zwar nicht längste, aber wohl größte Einsatz für die Lemgoer war der Tag der offenen Tür des Bremer Werks der Firma Mercedes Benz. Gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz Lemgo und 50 weiteren Feldküchen waren dabei 40.000 Menschen mit Bohnensuppe zu versorgen. Ein Unterfangen außergewöhnlicher Größe.

50 bis 60 Einsätze absolviert die Versorgungseinheit in einem normalen Jahr. Im Jubiläumsjahr 2020 gehören zwölf Einsatzkräfte zum Team. Einsatzfreude, Spaß an der Sache und der Zusammenhalt in der Küchenmannschaft tragen dazu bei, dass neben der Bewältigung der arbeitsintensiven Aufgaben auch die Kameradschaft gepflegt wird. ■



Einsatz der Versorgungseinheit bei den lippischen Heimattagen, 1990



Versorgung der Einheiten bei dem Jahrhunderthochwasser im Jahr 2002



Versorgungseinsatz am IdF in Münster, 2016



Die Feldküche bei einem Einsatz im Jahr 1968

Kommunikation

Für mehr Organisation und Koordination.



Das Team Kommunikation der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo besteht aus 11 Kameraden des Löschzuges Lemgo und der Löschgruppe Lüerdissen. Es wurde 2011 eingerichtet, um die Feuerwehr Lemgo auch für die zukünftigen Anforderungen des Digitalfunks und komplexer Einsätze bereit zu machen.

Abhängig vom Alarmstichwort werden alle Mitglieder des Teams Kommunikation zusätzlich zum Löschzug Lemgo mitalarmiert. Bis zu drei Kameraden und ein Zugführer können dabei auf dem Einsatzleitwagen (ELW) mitfahren. Je nach Einsatzlage kommen die anderen Teammitglieder in einem Mannschaftstransportfahrzeug nach, um die Kräfte an der Einsatzstelle zu unterstützen. Das passiert, wenn beispielsweise bei einem Verkehrsunfall eine Person einge-

klemmt worden ist (TH P-klemmt), ein Gebäude brennt oder bei einem Gebäudebrand Menschenleben in Gefahr sind (Feuer 3 oder Feuer MIG). Auch bei einer ausgelösten Brandmeldeanlage in Sonderobjekten (BMA SO) oder einem atomaren, biologischen oder chemischen Einsatz (ABC) kommt das Team dazu. In diesen Fällen unterstützen die Kameradinnen und Kameraden den Einsatzleiter vom ELW aus bei der Organisation und Koordination des Einsatzes.

Je nach Einsatzart übernimmt das Team verschiedene Aufgaben. Zu den häufigsten gehören die Kommunikation untereinander, die Abschnittsbildung, die Informationsgewinnung, das Erstellen eines Lageplans und die Dokumentation.

Kommunikation

Das Team Kommunikation sorgt mit den technischen Mitteln des ELW für eine reibungslose Kommunikation zwischen den Einsatzkräften. Es fungiert als Bindeglied zwischen Einsatzleiter, Abschnittsleitern und Leitstelle und ist ebenso Ansprechpartner für andere Organisationen und Behörden wie den Rettungsdienst, das Technische Hilfswerk oder die Polizei. Der ELW dient als erste Anlaufstelle für den internen und externen Informationsaustausch zum Beispiel mit dem Bürgermeister und der Presse.

Abschnittsbildung

Große Einsatzstellen mit einer hohen Anzahl an Feuerwehrfahrzeugen und -kräften sowie elf anderen Hilfsorganisationen werden in Abschnitte aufgeteilt. Diese Einteilung erfolgt entsprechend der nötigen Aufgaben (z.B. ...) und die Fahrzeuge werden möglichst bereits auf der Anfahrt zur Einsatzstelle einem Abschnitt zugeteilt. Um das Funkaufkommen an der Einsatzstelle zu entlasten, wird jedem Abschnitt ein eigener Funkkanal zugewiesen. Besonders die Funkverbindung zwischen Gruppenführer und Trupps, die unter Atemschutz in ein Gebäude vorgehen, wird so nicht von störenden Funkgesprächen unterbrochen.

Informationsgewinnung

Der Einsatzleitwagen fungiert an der Einsatzstelle als Drehscheibe für Informationen. Für Objekte mit erhöhter Gefahrneigung wie zum Beispiel Chemiebetriebe sind auf dem Wagen Feuerwehrpläne hinterlegt. Diese Pläne dienen der Feuerwehr zur Orientierung und haben beispielsweise Löschwasserentnahmestellen, Gefahrenschwerpunkte und Löscheinrichtungen eingezeichnet.

Mit Hilfe eines Computers im Fahrzeug können eine Reihe wertvoller Informationen gewonnen werden. Fragen wie „Wie weit ist die nächste geeignete Löschwasserentnahmestelle entfernt?“, „Welcher Stoff verbirgt sich hinter dieser Gefahrunummer?“ oder „Wo befindet sich bei diesem Fahrzeug die Starterbatterie?“ können anhand spezieller Informationssysteme beantwortet werden.

Lageplan und Dokumentation

Aus einem ausgedruckten Luftbild oder anhand einer Skizze wird ein Lageplan der Einsatzstelle gefertigt. Die Positionen der eingesetzten Fahrzeuge werden mit Magnetschildern visuell gekennzeichnet. So kann sich der Einsatzleiter einen schnellen Gesamteindruck der Einsatzstelle verschaffen. Anhand vorgefertigter Protokolle wird jeder Einsatz dokumentiert. Eingeleitete Maßnahmen, wichtige Ereignisse sowie die Anzahl der eingesetzten Kräfte werden mit Uhrzeit vermerkt. Die Pressesprecher können basierend auf diesen Daten umgehend und umfassend die Medien betreuen. ■



Einsatzleitwagen mit taktischer Lageübersicht



Lageübersicht auf Kreidetafel Starkregen, 1998

Jugendfeuerwehr

Ohne uns wird es brenzlig.

Die Jugendfeuerwehr der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 17 Jahren. Neben grundlegendem Feuerwehrwissen stehen für den Nachwuchs vor allem der Spaß und die Gemeinschaft im Vordergrund.

Bereits seit 1973 gibt es in der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo eine nach der Deutschen Jugendfeuerwehrordnung anerkannte Jugendfeuerwehr, gegründet wurde diese vom damaligen Brandmeister Werner Tasche. Ein Blick in die Historie zeigt, dass es aber schon davor eine Jugendgruppe in der Feuerwehr Lemgo gab. Die erste

Gruppe war die der Hitlerjugend-Feuerwehr, die von 1942 bis 1945 existierte. Nach dem Krieg kamen einige Jahre ohne Jugendgruppe, bis 1967 Hauptbrandmeister Kelle einige Treffen mit den Söhnen der aktiven Kameraden organisierte. Anfangs fanden die Treffen nur sporadisch statt und die Jugendlichen wirkten nur bei Übungen und Aufführungen mit. Die Ausrüstung für den Nachwuchs bestand aus privaten Trainingsanzügen und Gummistiefeln. Lederhelme, Schirmmützen und Koppeln sowie Feuerwehr-Gürtel ergänzten das Outfit.





Insgesamt besteht die Jugendfeuerwehr aus 60 Jungen und Mädchen sowie 21 Jugendwarten und Betreuern.

Unter Werner Tasche wird die Jugendfeuerwehr 1973 eine anerkannte und feste Institution in der Lemgoer Wehr. Bei regelmäßigen Diensten werden den Jugendlichen das Feuerwehrwesen und Teamgeist vermittelt. Nach fünf Jahren legt Brandmeister Werner Tasche sein Amt als Jugendwart nieder. Lothar Wattenberg und Ulrich Helms übernehmen die Führung „der Jugendfeuerwehr“.

Zu ihrem 10jährigen Bestehen wird die Jugendfeuerwehr Lemgo Ausrichter des Zeltlagers der lippischen Jugendfeuerwehren. 500 Teilnehmer erle-

ben am Schloss Brake Spiel und Spaß. Die lokale Presse berichtet über das Zeltlager und das macht sich bemerkbar: Die Mitgliederzahlen klettern in die Höhe und die Jugendgruppe 2 Lieme/Hörstmar wird gegründet. 1985 gewinnt der Lemgoer Nachwuchs den Kreisbrandmeister-Pokal und richtet die Veranstaltung im Jahr danach selbst aus. 20 Jugendgruppen messen sich in Geschicklichkeitswettkämpfen in der Alten Badeanstalt.

Der nächste Führungswechsel kam 1991: Lothar Wattenberg, Ulrich Helms und Jörg Fahrerkamp übernahmen Führungsaufgaben in

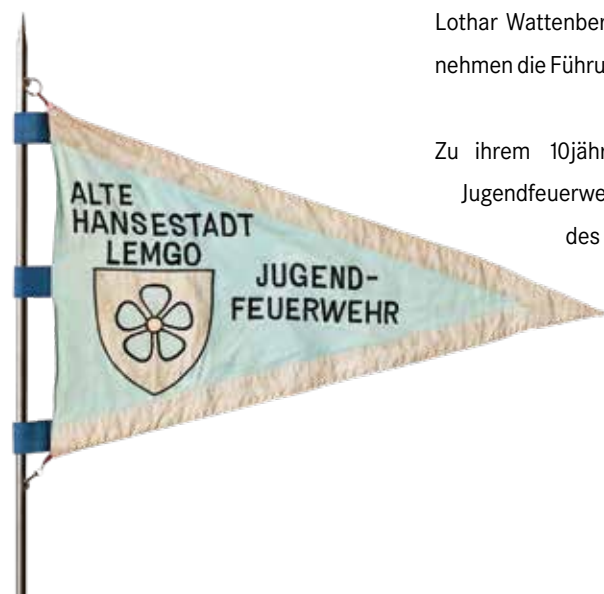
der Zug- und Gruppenführung. Die schon vorher in der Jugendarbeit tätigen Kameraden Andreas Schröder und Axel Riemeier wurden ihre Nachfolger.

Kurz danach werden Zeltlager endgültig zu regelmäßigen Veranstaltungen für die Jugendfeuerwehr. 1992 veranstaltet sie ihr erstes eigenes Zeltlager an der Ostsee. Seit 1994 wird ein Zeltlager im jährlichen Wechsel mit Stendal, der Partnerstadt der Alten Hansestadt, ausgerichtet. Zum 125-jährigen Bestehen der Feuerwehr Lemgo wird die Jugendfeuerwehr im Jubiläumsjahr 1995 erneut zum Gastgeber für das Kreiszeltla-

ger der lippischen Jugendfeuerwehren. Wieder stoßen im Nachgang viele Neuzugänge zur Jugendfeuerwehr dazu. Infolgedessen wird im Sommer 1997 die Jugendgruppe 3 Brake/Voßheide/Wahmbeck gegründet.

1998 werden Martin Hadenfels, zwischenzeitlicher Nachfolger von Andreas Schröder, und Axel Riemeier an der Spitze der Jugendfeuerwehr von Sebastian Krug und Meik Prüßner abgelöst.

In den folgenden Jahren wird Vieles in der Jugendfeuerwehr neu organisiert und strukturiert. Die Jugendgruppe 4 Lürdissen/





Zeltlager 2005
der lippischen
Jugendfeuerwehr

Kirchheide wird gegründet und Jugendwartin Melanie Klodt entwirft ein Sportkonzept für die Nachwuchskräfte. 2001 wagte die Jugendfeuerwehr dann den nächsten Schritt und begab sich auf ihre erste internationale Reise. Ziel war Lemgos Partnerstadt Beverley in Großbritannien. Fünf Tage lang lernten die Jugendlichen viel über England und das dortige Feuerwehrwesen. Ein voller Erfolg – seitdem findet diese Fahrt alle zwei Jahre statt für die Jugendlichen, die in die aktive Wehr wechseln.

In den folgenden Jahren nimmt die Lemgoer Jugendfeuerwehr sehr erfolgreich neue Projekte in Angriff. Sie gewinnt den Umweltschutzpreis des Kreises und belegt beim Bielefelder Feuerwehrlauf in der Altersklasse von 12 bis 16 Jahren den ersten Platz. Nach dem Schritt in die Welt hinaus kommt die

Welt zu Besuch nach Lemgo: 2011 sind die Jugendfeuerwehren aus Stendal, Vandœuvre (Frankreich) und die Lemgoer Jugendgruppe des Technischen Hilfswerks bei einem internationalen Zeltlager auf dem Liemer Sportplatz zu Gast.

Über die Jahre kommen neue Aufgaben und Personalwechsel auf die Jugendfeuerwehr zu: 2013 wird Tobias Vietz Stadtjugendfeuerwehrwart, 2014 Adrian Kahler sein Stellvertreter. Das Eintrittsalter für die Jugendfeuerwehr sinkt von 12 auf 10 Jahre. Zwei Jahre später wird Tobias Vietz von Christian Heidemann abgelöst. Unter seiner Leitung findet 2018 das nächste Kreiszeltlager der lippischen Jugendfeuerwehren in Lemgo statt. Nachdem Lemgo schon 2005 erneut Gastgeber gewesen war, geht die Veranstaltung mit 700 Teilnehmern und 100 zusätzlichen

Helfern schon zum vierten Mal in Lemgo über die Bühne. Wie beim vorherigen Treffen werden die Zelte auf dem Sportplatz am Völgelsang aufgeschlagen.

Im Jubiläumsjahr 2020 besteht die Jugendfeuerwehr Lemgo aus vier Jugendgruppen und einer Sportgruppe.

- Stadtjugendfeuerwehrwart
Christian Heidemann
- Jugendgruppe 1 Lisa Vietz
- Jugendgruppe 2
Markus Noltekuhlmann
- Jugendgruppe 3 Nadine Stukenbröker
- Jugendgruppe 4 Patrick Schlingmann
- Sportgruppe
Marcel Kicinski und Jan Finger

Jeden zweiten Mittwoch treffen sich die Jugendlichen in ihren Gruppen, üben zusammen und lernen grundlegendes Feuerwehrwissen. Im Vordergrund steht der Spaß, der bei keinem Dienst zu kurz kommt. An jedem dienstfreien Mittwoch steht Sport auf dem Programm. Dann werden Teamspiele wie Basketball, Brennball, Völkerball oder ähnliches gespielt. Seit mehreren Jahren nehmen die Nachwuchsfeuerwehrleute auch an Laufveranstaltungen wie dem Volkslauf in Heiden und dem Bielefelder Feuerwehrlauf teil. Über das ganze Jahr verteilt haben die Gruppen gemeinsame Dienste. Außerdem besteht die Möglichkeit, an Freizeiten und Zeltlagern, die zwischen drei und fünf Tagen dauern, teilzunehmen. Bei unterschiedlichsten Aktivitäten wie Nachtwanderungen oder Schnitzeljagden kommt dabei der Spaß nicht zu kurz.

Das Highlight für die Jugendfeuerwehr ist jedes Jahr wieder der Feuerwehr-Aktionstag, denn für den Nachwuchs ist dieser Tag gewissermaßen wie eine Übung, die 24 Stunden dauert. Die Jungen und Mädchen verbringen den ganzen Tag wie auf einer Berufsfeuerwehrwache. Dabei müssen sie einige brenzlige Übungsszenarien meistern. ■

Interesse geweckt?

*Dann sprich uns an und schau
doch einfach mal beim Dienst vorbei!
Wir freuen uns auf Dich.*



Aufräumarbeiten der Jugendfeuerwehr nach
einem Sturm im Wald, 1976



Paddeln im Schlossgraben Brake



Erste-Hilfe-Kurs der
Jugendfeuerwehr im
Jahre 1974

Feuerwehrttaucher

Wasser aus anderer Sicht.

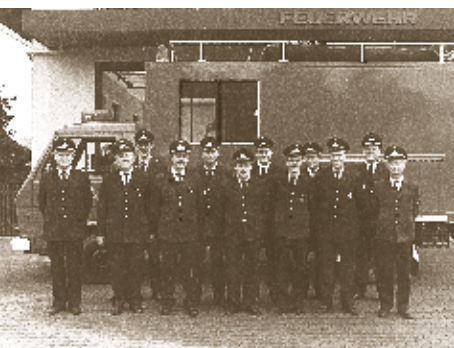




*Taucher-Einheit im
Laufe der Zeit:
Gruppe 2019*



*Die ersten Feuerwehr-
taucher 1981*



*Taucher-Einheit im
Jahr 1990*

Alarm Taucher 21.01. 4.32 Uhr - Person Wasser

**Eine Meldung wie sie mehrfach im Jahr bei den Tauchern der
Feuerwehr Lemgo auf dem Display des Melders steht.**

Aus dem Bett, ankleiden, Fahrt zur Wache. Im Alarmraum auf Zuruf: Wer fährt das Fahrzeug? Wer geht ins Wasser? So wird geklärt, wer sich mit Taucheranzug ausrüstet, wer mit Feuerwehrkleidung. Vier Taucher sind genug für den ersten Einsatz, das Team rückt aus. Weitere Kräfte kommen nach.

Informationen über den Einsatzort, vor Ort befindliche örtliche Feuerwehrkräfte und Zufahrtsmöglichkeiten kommen per Alarmausdruck und Funk. Entsprechend der Meldung wird sich während der Fahrt mit Taucheranzug und Sicherheits-Telefonleine ausgerüstet. Bei einer Alarmfahrt eine Tortur. Da muss jeder Handgriff sitzen, einer hilft dem anderen.

Eintreffen am Einsatzort. Lageerkundung des Tauchtruppführers und Absprache mit dem örtlichen Einsatzleiter und der Polizei. Festlegen des Suchbereichs. Das Tauchgerät wird am Fahrzeug angelegt. Marsch zum Steilufer. Sicherheits-Check und dann ins Wasser, der Signalmann sichert den Abstieg. Im Wasser „Dichtprobe“. Sind die Luftversorgung und Sprechverbindung in Ordnung?

Wasser dringt in den Anzug, es wird kalt. Der Taucher taucht ab. Anweisungen kommen per Tauchertelefon und Leinenzugzeichen vom Signalmann, der ebenfalls ausgebildeter Taucher ist. Gesucht wird heute im sogenannten Scheibenwischer-System. Die Sicht

ist gleich Null, deshalb wird mit den Händen voraus geschwommen und getastet.

Die Unfallangaben sind ungenau. Der Einsatz kann dauern. Nach einiger Zeit wird dem Taucher kalt und der Luftvorrat geht zu Ende. Der Taucher beendet den Tauchgang. Der Nächste setzt die Suche fort. Immer gesichert durch einen am Ufer bereit stehenden Sicherheitstaucher.

So sieht die Arbeit der Tauchergruppe der Feuerwehr Lemgo aus. Immer, wenn Personen oder Tiere im Wasser vermisst werden, Fahrzeuge oder wertvolle Gegenstände versunken sind, kommt die Tauchergruppe zum Einsatz. Eisrettung und Strömungsrettung bei Hochwasserlagen gehören heute ebenfalls zur Palette der möglichen Szenarien für die Taucher.

Die Tauchergruppe besteht aktuell aus 15 Feuerwehrmännern und einer Feuerwehrfrau. Davon sind drei Taucheranwärter in Ausbildung, neun ausgebildete Taucher und vier Feuerwehr-Lehrtaucher (Ausbilder). Geübt wird wöchentlich in den Baggerseen der Umgebung. Ob es draußen kalt ist oder warm, spielt dabei keine große Rolle.

Entstanden ist die Gruppe im Jahr 1978, als die DLRG im Kreis Lippe aus Kostengründen keine Einsatztaucher mehr stellen konnte. Um die Wasserrettung weiter zu gewährleisten, gründeten der damalige Kreisbrandmeister Horst Dähling und der Wehrführer der Feuerwehr Lemgo Heinrich Helms die Gruppe. Drei Jahre lang wurden die Kameraden, die alle von der Feuerwehr Lemgo

gestellt wurden, durch einen Tauchlehrer der Marine ausgebildet. Heinz Kater übernahm die Gruppenführung.

Im Jahr 1981 konnten die ersten sechs Taucher bei der Berufsfeuerwehr Gelsenkirchen ihre Prüfung ablegen. Um weiteren Nachwuchs ausbilden zu können, ging Stephan Helms im Jahr 1989 zur Berufsfeuerwehr Frankfurt am Main und absolvierte dort die Ausbildung zum Feuerwehr-Lehrtaucher. Seitdem werden bei der Feuerwehr Lemgo nicht nur die eigenen Kräfte, sondern auch die Taucher und Feuerwehr-Lehrtaucher für die Feuerwehren Paderborn und Petershagen ausgebildet. Die Gruppenführung übernahm im Jahr 1991 Stephan Helms und übergab sie 2017 an Christian Depping.

In den ersten Jahren war die Gruppe an der damaligen Kreisschlauchpflgerei in Brake untergebracht, später dann in einem Nebengebäude der Wache in Lemgo und danach in dem neu gebauten Gerätehaus in Lieme. Nach dem Umbau der Hauptwache im Jahr 2001 kam die Einheit zurück zum Standort Lemgo, wo sie noch heute stationiert ist.

In den ersten Jahren wurden die Einsätze mit den örtlich vorhandenen Mannschaftstransportern gefahren. Im Jahr 1986 erhielt Gruppe dann ein eigenes Fahrzeug mit einem Kofferaufbau. Als das Fahrgestell in die Jahre gekommen war, wurde der Kofferaufbau auf ein neueres Fahrgestell montiert. Das Fahrzeug ist aktuell noch im Dienst und transportiert Mannschaft, sämtliche Ausrüstung, Tauchgeräte, Boot und Unterwassersonar. ■



*Die Feuerwehrtaucher
beim Übungsdienst*



*Bergungseinsatz - ein
PKW muss aus der
Bega gezogen werden*



*Sicherung der
Elbdeiche beim
Hochwasser im Jahr
2002*



Brandschutz- aufklärung

Vorbeugen statt Abwehren.

Der Gesetzgeber hat den Gemeinden eine wichtige Aufgabe übertragen: Sie sollen ihre Einwohner über die Verhütung von Bränden, den sachgerechten Umgang mit Feuer, das Verhalten im Brandfall und über Möglichkeiten der Selbsthilfe aufklären. Um diesen Auftrag kümmert sich in Lemgo die Freiwillige Feuerwehr und wird dabei von der Stadtverwaltung unterstützt.

Schon im Jahr 1990 begann die Feuerwehr, Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte an den Lemgoer Schulen im Rahmen von Schulübungen in der Bedienung und Handhabung von Feuerlöschern zu unterweisen. Über die nächsten Jahre bildete sich unter der Leitung des damaligen stellvertretenden Wehrführers Klaus Wegener ein ganzes Team für diese Aufgabe. Es hatte sich als Ziel gesetzt, den Bürgerinnen und Bürgern den Aufbau ihrer Feuerwehr und auch das Verhalten im Brandfall und den Einsatz von Feuerlöschgeräten nahe zu bringen.

Schnell wurde klar, dass mit der steigenden Zahl interessierter Zuhörerinnen und Zuhörer auch die Technik angepasst werden musste. So wich 1996 das klassische Holzfeuer bei der praktischen Ausbildung einer modernen gasbetriebenen Brandsimulationsanlage. Und anstelle von alten Feuerlöschern wurden Übungslöschern angeschafft, um für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gleiche Bedingungen zu schaffen.

Als dann 1998 durch die Novellierung des damaligen Feuerschutz- und Hilfeleistungsgesetzes der Bereich Brandschutzerziehung und -aufklärung gesetzlich gefordert wurde, konnte das Team um Klaus Wegener schon auf langjährige Erfahrungen zurückgreifen.

Mittlerweile werden jedes Jahr auf gut 35 Veranstaltungen rund 650 Bürgerinnen und Bürger der Stadt Lemgo im Bereich der Brandschutzaufklärung ausgebildet. Teamchef Andreas Schröder und fünf weitere Kameraden sind dafür regelmäßig im Einsatz. Drei Stunden dauert die Schulung, deren Fokus nach wie vor auf den Gefahren im Haushalt und am Arbeitsplatz, dem Verhalten im Brandfall und der praktischen Ausbildung an den gängigen Feuerlöschgeräten liegt. Auch Firmen melden sich gerne für dieses Angebot, das jedem offen steht und kostenfrei ist.



Brandschutz- erziehung

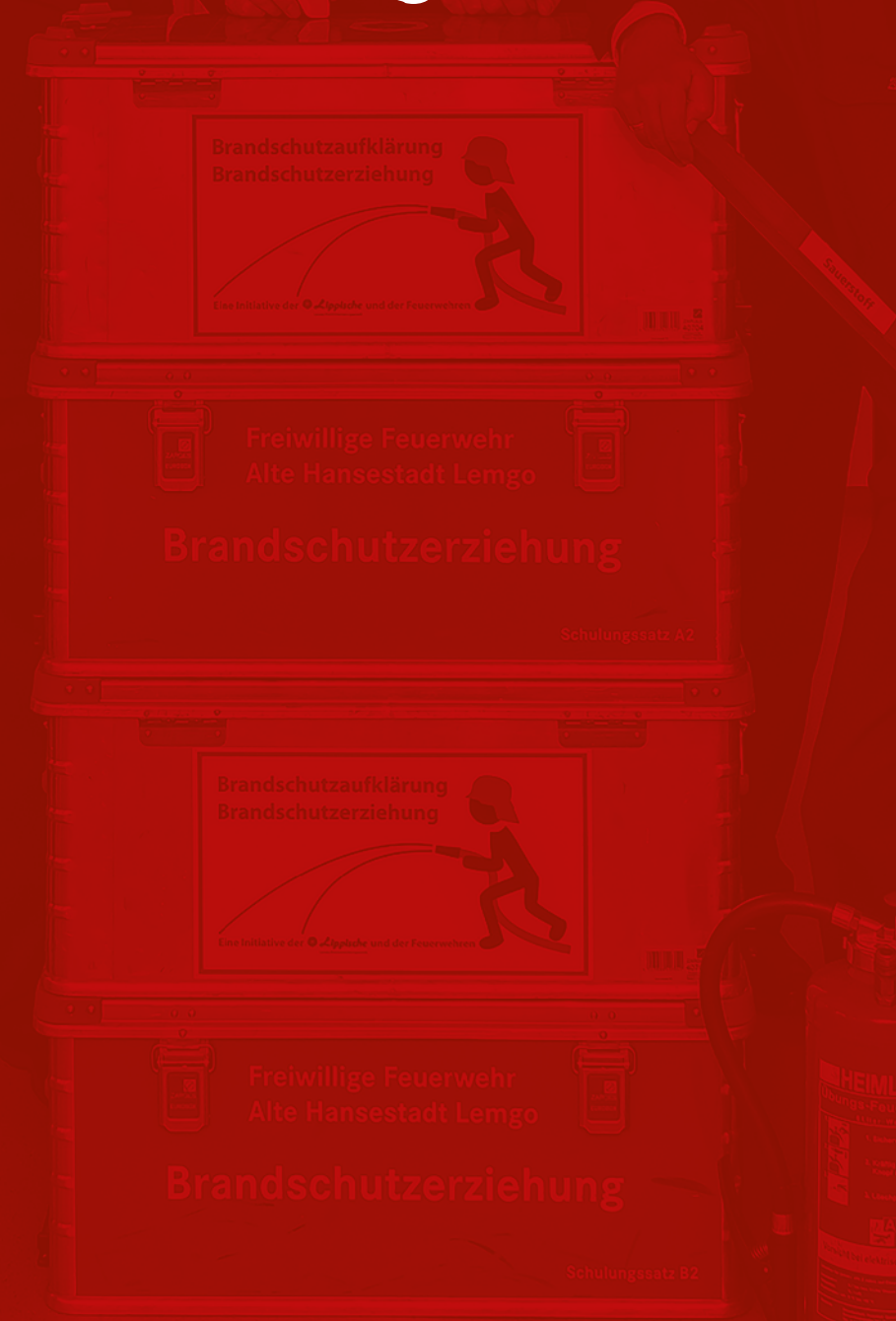
Kinderaugen und Träume.

Ein Feuer anzünden,
Feuer kontrollieren und
Feuer löschen.

Der Notruf für Feuerwehr und
Rettungsdienst, europaweit die 112.

Das sind die Lerninhalte der
Brandschutzerziehung.

Die Brandschutzerziehung wurde 1996
ins Leben gerufen. Vorausgegangen war
die lange und gute Zusammenarbeit der
Löschgruppe Brake mit der damaligen
Grundschule Brake, heute Grundschule
am Schloss. Über viele Jahre gab es
an der Grundschule eine regelmäßige
Ausstellung zum Thema Brandschutz.
Dazu konnten die Kinder in einem spie-
lerischen Wettkampf ihr Wissen rund
um die Themen Feuerwehr, Retten und
Löschen beweisen.





Gruppenfoto der
Brandschutz-
erziehungs-Einheit,
2020

Der große Erfolg und die Begeisterung der Kinder führten zu Überlegungen, wie dieses Thema noch erweitert und als Unterricht an allen Grundschulen vermittelt werden könnte. Das Ziel war es, die vier Hauptaufgaben der Feuerwehr altersgerecht zu präsentieren. Einige Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo, geleitet von dem damaligen stellvertretenden Braker Löschgruppenführer Ralf Mai, setzten sich mit Dr. Henner Krause, dem damaligen Rektor der Grundschule, zusammen. Gemeinsam erarbeiteten sie ein Unterrichtskonzept. Rektor Krause ermöglichte es, dass die ersten Unterrichtseinheiten an der Grundschule Brake getestet werden konnten. Das Ergebnis war eine Unterrichtseinheit für die 4. Klassen mit den Themen Retten, Löschen, Bergen und Schützen.

Im Unterricht lernen die Kinder ein sicheres Verhalten im Umgang mit Feuer. In Experimenten untersuchen sie, welche Materialien brennen und wie man einen Entstehungsbrand schnell und effektiv löscht. Selbst das Ablöschen einer Übungspuppe ist dabei

für die Kinder kein Problem. Und selbstverständlich üben sie auch, wie man einen Notruf vernünftig absetzt. Dieses Wissen bekommen die Kinder an zwei Tagen mit je vier Unterrichtsstunden vermittelt. Nach den zwei Unterrichtstagen kommen die Kinder abschließend zur Feuerwache, wo Sie eine Führung und ihre Urkunden bekommen. Auch für die anderen Schülerinnen und Schüler wird es spannend: Dem Unterricht geht immer eine Alarmübung für die ganze Schule voraus.

Seit der Einführung der Brandschutzerziehung unterstützt die Lippische Landesbrandversicherungsanstalt dieses Engagement. Sie kümmert sich um den Druck des Materials für den Unterricht, welches mittlerweile kreisweit unter einem einheitlichen Logo läuft. 2016 wurde das Material zuletzt mit pädagogischer Unterstützung einiger Lehrkräfte, auf einen aktuellen Stand gebracht, sodass es nicht nur inhaltlich auf der Höhe der Zeit, sondern auch für die Kinder ansprechend gestaltet ist.

In den Jahren 1998 und 1999 wurden weitere Mitglieder der Wehr zu Brandschutzerziehern ausgebildet. Ab 1999 konnte der Unterricht bereits an fünf Lemgoer Grundschulen eingeführt werden. Ein Jahr später wurden weitere interessierte Kameradinnen und Kameraden ausgebildet, so dass seit 2001 der Unterricht an allen acht Lemgoer Grundschulen stattfindet. Bis zu ihrer Auflösung gab es die Brandschutzerziehung außerdem an der Anne-Frank-Schule, einer Förderschule der Stadt mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“. Jede beteiligte Schu-

le hat einen festen Ansprechpartner bei der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo. So hat sich zwischen den Lehrern und den Brandschutzerziehern eine gute Zusammenarbeit entwickelt.

Das Lemgoer Modell der Brandschutzerziehung ist auch von den Feuerwehren Bad Salzuflen und Leopoldshöhe übernommen worden. Im Mai 2010 präsentierten die Kameradinnen und Kameraden ihr Lehrkonzept sogar einer breiten Öffentlichkeit auf der Messe „Interschutz“ in Leipzig. An einem Messestand stellte ein Team von Ausbildern in einem nachgebauten Mini-Klassenzimmer das Konzept vor. Der Stand konnte ein sehr großes Publikum anlocken, sogar ausländische Wehren waren begeistert von der Arbeit der Lemgoer. Am Ende stand das Fazit, dass Lemgo mit seiner Brandschutzerziehung gut aufgestellt ist.

2014 wurde in Absprache mit der Wehrführung der Beschluss gefasst, den im Unterricht verwendeten Lehrfilm zu erneuern. Der seinerzeit vom NDR hergestellte Film aus den 70er Jahren war nicht mehr zeitgemäß. Eine Gruppe von Studenten aus dem Bereich Medienproduktion der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe übernahm das Projekt und produzierte 2016 im Rahmen ihrer Bachelorarbeit den neuen Film für die Brandschutzerziehung. Auftraggeber war der Lippische Feuerwehrverband.

Die Brandschutzerziehungs-Teams aus Lemgo, Bad Salzuflen und Leopoldshöhe, unter der Leitung von Anke Niemeier und Ralf Wegner, kümmerten sich um die umfang-

reiche Organisation des Filmdrehes, dazu gehörten auch die Organisation der Locations und die Verpflegung der vor und hinter der Kamera Mitwirkenden. Ganze neun Tage dauerten die Dreharbeiten. Am Ende war der Film „Feuertaufe“ fertig. Die Bachelorarbeit wurde mit der Note „sehr gut“ bewertet, das Projekt war also für alle Beteiligten ein großer Erfolg. Noch im gleichen Jahr wurde das Lemgoer Team nach Würzburg zum Brandschutzforum eingeladen, wo der neue Film vorgestellt wurde.

Seit 2018 hat die Freiwillige Feuerwehr Kalletal ebenfalls das Modell aus der Hansestadt übernommen. Dazu haben sich mehrere Kameraden von ihren Lemgoer Kollegen ausbilden lassen. 2019 taten das auch weitere Mitglieder der Lemgoer Wehr, sodass die Brandschutzerziehung für die nächsten Jahre gesichert ist.

Im Jubiläumsjahr 2020 zählt das Team das zehntausendste Kind einer Lemgoer Schule in seinem Unterricht. Die Zahl spricht für den dauerhaften Erfolg und auch für das Engagement und die Begeisterung des Teams. Um den Unterricht kümmern sich die Kameraden zusätzlich zu ihrer normalen Feuerwehrtätigkeit. Mindestens einmal im Jahr treffen sich alle Ausbilder der beteiligten Feuerwehren auch zu einem Erfahrungsaustausch. An der Spitze der Lemgoer Gruppe steht seit Februar 2018 Ralf Wegner, zuvor lag die Leitung bei Anke Niemeier, die das Amt von Ralf Mai übernommen hatte. Das Team umfasst mittlerweile elf Kameraden, die sich um die sieben Lemgoer Grundschulen kümmern. ■



Der Unterricht zur
Brandschutzerziehung



Die Präsentation bei
der Interschutz-Messe
in Leipzig

ABC - Einheit

Atomar, biologisch und
chemisch – ABC mal anders.





Gruppenfoto der
ABC-Einheit, 2020

Solch eine Schultüte für ABC-Schützen hat das ABC-Team der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo bei seiner Gründung 2004 leider nicht bekommen. Aber das Gefühl, etwas Neues und Spannendes zu lernen, worüber man noch kein tiefgehendes Wissen hat, das hatten die Kameradinnen und Kameraden mit den i-Dötzchen gemein. Zwar waren sie alle äußerst erfahren im Bekämpfen von Feuern und selbstverständlich auch mit dem Alphabet, aber das hilft nur sehr eingeschränkt, wenn man es mit dem Feuerwehr-ABC zu tun hat – mit atomaren, biologischen und chemischen Gefahren. Dann stellen sich ganz neue Fragen: Wie geht man mit einer ätzenden ausgelaufenen Flüssigkeit um, die dazu noch dampft und stinkt?



Einsatzfotos der
ABC-Einheit



Um das spezielle Wissen und die notwendigen Gerätschaften sinnvoll zu bündeln, entstand unter der Leitung von Max Fischer das ABC-Team innerhalb der Feuerwehr Lemgo. Gebildet aus Kameradinnen und Kameraden des Löschzugs Lemgo, der Löschgruppen Hörstmar und Lieme sowie einer Einheit aus der Löschgruppe Voßheide, wird dieses Team seit 2007 von Uwe Wieseler koordiniert.

Diese Truppe ist für die Gefahrenabwehr im Zusammenhang mit den ABC-Gefahrstoffen zuständig. Die Aufgaben reichen von der Abdichtung eines verunfallten Heizöltransporters bis hin zu Absicherungsmaßnahmen gegen die Verbreitung der Vogelgrippe. Atomare Gefahren entstehen zum Beispiel bei einem verunglückten Gefahrguttransporter mit radioaktivem Material oder in Arztpraxen, die radioaktive Stoffe für Untersuchungen und Behandlungen verwenden.

Biologische Gefahr geht unter anderem von Tierkrankheiten oder von Seuchen und Viren aus. Den größten Anteil der Einsätze bilden jedoch die mit chemischen Gefahren, da mit ihnen in fast jedem Industrieunternehmen umgegangen wird. Hinzu kommen Transporte auf den Straßen und der Schiene.

Bei einem Unglück mit atomaren, biologischen oder chemischen Stoffen gehen Feuerwehren stets nach dem GAMS-Prinzip vor: Als Erstes wird die Gefahr erkannt, dann wird eine Absperrung errichtet, es folgt die Menschenrettung und letztlich werden Spezialkräfte angefordert. Bei ABC-Einsätzen sind die Kameradinnen und Kameraden des ABC-Teams an ihren gasdichten Schutzanzügen zu erkennen. Und während diese Marsmännchen-ähnlichen Outfits nur selten Neid bei Beobachtern auslösen, sieht das bei der mobilen Duschkabine schon ganz anders aus. ■

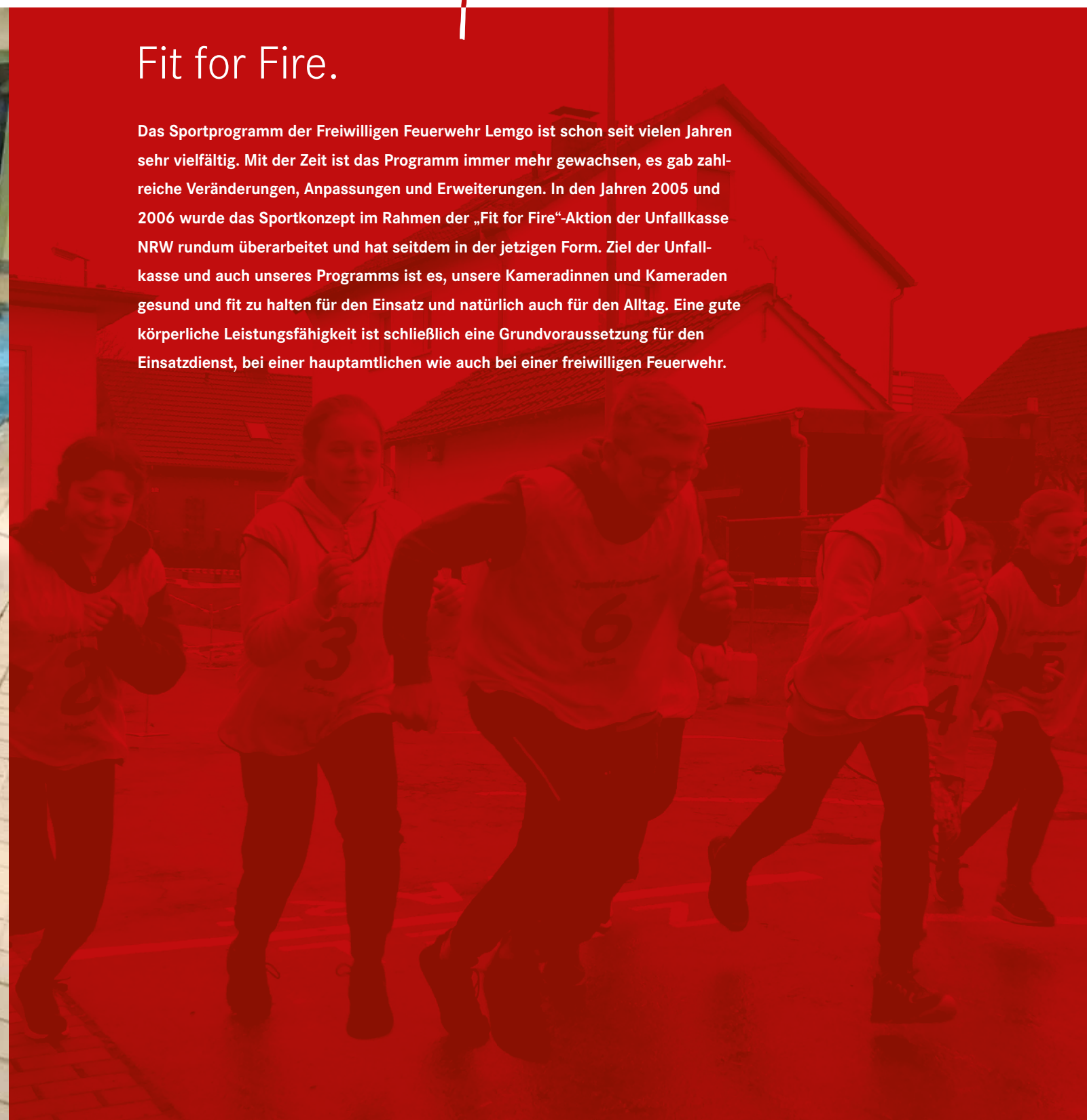


Übung LÜKEX
2009/10 an der
Lipperlandhalle.
Länder- und
Ressortübergreifende
Krisenmanagement-
übung zu den Thema
Anschläge mit
Sprengstoffen und
chemischen oder
radioaktiven Stoffen.

Dienstsport

Fit for Fire.

Das Sportprogramm der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo ist schon seit vielen Jahren sehr vielfältig. Mit der Zeit ist das Programm immer mehr gewachsen, es gab zahlreiche Veränderungen, Anpassungen und Erweiterungen. In den Jahren 2005 und 2006 wurde das Sportkonzept im Rahmen der „Fit for Fire“-Aktion der Unfallkasse NRW rundum überarbeitet und hat seitdem in der jetzigen Form. Ziel der Unfallkasse und auch unseres Programms ist es, unsere Kameradinnen und Kameraden gesund und fit zu halten für den Einsatz und natürlich auch für den Alltag. Eine gute körperliche Leistungsfähigkeit ist schließlich eine Grundvoraussetzung für den Einsatzdienst, bei einer hauptamtlichen wie auch bei einer freiwilligen Feuerwehr.





Start der
Jugendfeuerwehr
beim Heide-Lauf



Dienstsport im
Schwimmbad Eau-Le



Ordensspange Deutsches
Sportabzeichen

Das Sportangebot bei der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo hat etwas für jede Vorliebe und auch jeden Terminplan zu bieten. Montags haben der Löschzug und die Löschgruppen allgemeinen Dienstbetrieb, deswegen ist der Montag sportfrei. Dienstags geht es zum Schwimmen, am Mittwoch betreibt die Jugendfeuerwehr wechselnde Sportarten. Donnerstags steht das auch für die aktiven Kameradinnen und Kameraden auf dem Programm, im Winter in der Halle und im Sommer draußen. Nass wird es erneut zum Abschluss am Freitag beim Aqua-Cycling. Das Training für Feuerwehrsportwettkämpfe findet in Eigenregie statt.

Schwimmen

Das Dienstagsschwimmen im Eau-Le ist seit vielen Jahren Tradition und nach wie vor sehr beliebt. Mehr als 20 Kameradinnen und Kameraden sind regelmäßig in den Becken anzutreffen. Ob Kraulen, Rücken- oder Schmetterlingsschwimmen, die Art gestaltet jeder nach Belieben für sich selbst und kann in freier Zeiteinteilung seine Bahnen ziehen.

Jugendfeuerwehrsport

Seit 2009 gibt es auch beim Nachwuchs eine Sportgruppe. Alle zwei Wochen, im Wechsel mit dem normalen Jugendfeuerwehrdienst, treffen sich alle Jugendfeuerwehrleute gemeinsam in einer Sporthalle. Die Gruppe wird durch einen externen Trainer geleitet, seit 2018 ist das Jan Finger vom TV Lemgo. Beim Jugendfeuerwehrsport stehen der Spaß und der Teamgeist im Vordergrund, aber auch der Fitnessgedanke kommt nicht zu kurz.

Für die Jugendlichen stehen auch immer wieder sportliche Aktionen unabhängig vom mittwöchentlichen Training auf dem Programm, wie zum Beispiel der Volkslauf in Lage-Heiden oder der Hanselauf.

Hallensport

Donnerstags geht es mit der Trainerin Frederike Pook vom TeVita in die Halle des Marianne-Weber-Gymnasiums. Die Trainingsinhalte variieren, mal gibt es „nur“ Laufeinheiten, mal Kraft- oder ein Zirkeltraining. Im Sommer geht es auch nach draußen auf den Sportplatz am Walkenfeld, dann geht es auch um längere Laufstrecken oder darum, für das Sportabzeichen zu trainieren. Seit 2008 erwerben jedes Jahr mehrere Kameradinnen und Kameraden das Sportabzeichen des Deutschen Olympischen Sportbundes. Darunter sind einige „Mehrfachtäter“, die schon seit der Einführung des Trainings dabei sind.

Aqua-Cycling

Freitags besteht die Möglichkeit, sich unter Anleitung eines Trainers aufs Wasserfahr-

rad zu schwingen und beim Aqua-Cycling so seine „Runden zu drehen“. Dabei stehen die Trainingsfahrräder im halbtiefen Becken und die Teilnehmer sind nur mit dem Unterkörper im Wasser, wenn sie auf den Rädern sitzen.

Auch wenn man sich beim Aqua-Cycling nicht vorwärts bewegen kann, kommt man hier voll auf seinen Kosten. Das Programm ist stets umfangreich und fordert den ganzen Körper von Kopf bis Fuß, um entweder schnelle Sprints, Ausdauer oder Kraft zu trainieren.

Sonstige Sportveranstaltungen

Für die Freiwillige Feuerwehr Lemgo gehört der Hanselauf mittlerweile schon traditionell auf den Jahreskalender. Bei diesem Laufevent des TV Lemgo können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wahlweise eine Strecke von 3,3 Kilometern, 6,6 Kilometern oder 10 Kilometern laufen. Von der Feuerwehr sind hier Groß und Klein gemeinsam unterwegs, das Team wird zusammen mit der Jugendfeuerwehr gestellt. Auch beim Hermannslauf sind seit einigen Jahren Lemgoer Kameradinnen und Kameraden da-

bei. Sie wagen sich auf die 31,1 Kilometer lange Strecke vom Detmolder Hermannsdenkmal zur Sparrenburg in Bielefeld. ■



Sport in der Turnhalle: Jugendfeuerwehr bei sportlichen Aktivitäten



Trainingseinheit beim Dienstsport

Anzahl der erworbenen Sportabzeichen des Deutschen Olympischen Sportbundes

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Jugend		1							1			
Bronze	5	20	12	7	5	0	0	0	2	0	0	0
Silber	0	0	5	13	3	3	0	3	5	4	3	1
Gold	1	1	0	0	3	12	6	4	6	7	5	10
Summe	6	22	17	20	11	15	6	7	14	11	8	11

Ehrenmitglieder

Ehre nach vielen Jahrzehnten im Dienst.

Das Wort „Ehre“ wird im digitalen Nachschlagewerk Wikipedia interpretiert mit: Ehre bedeutet in etwa „Achtungswürdigkeit“ oder „verdienter Achtungsanspruch“ (einer Person). Ehre resultiert aus der Meinung der Anderen, nicht aus eigenem Verhalten.

Im Duden erscheint der Begriff „Ehre“ 107 Mal, in Zusammenhängen von „Ehrabschneider“ bis „Ehrwürdigkeit“, darunter sogar Vornamen wie Ehrenfried, Ehrentraud oder Ehrentrud.

Die Begriffe „Ehrenamt“ und „ehrenamtliche Tätigkeit“ haben erst in neuerer Zeit ihre heutige Bedeutung gewonnen und zwar in den unterschiedlichsten Bereichen. Angesichts der Haushaltslage der öffentlichen Kassen wird das Ehrenamt immer wichtiger und in der Stärkung des Ehrenamtes wird ein gesellschaftlicher Gewinn gesehen.





Umzug mit Kutsche
der Ehrenabteilung,
1970

Nach dem Gesetz über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Katastrophenschutz (BHKG) für das Land Nordrhein-Westfalen wird die Tätigkeit in den Freiwilligen Feuerwehren unter anderem von den ehrenamtlichen Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehren ausgeübt. Die Laufbahnverordnung dazu erläutert, dass Angehörige der Freiwilligen Feuerwehren, die nach Erreichen der Altersgrenze, aus gesundheitlichen Gründen oder aus sonstigen wichtigen Gründen aus dem aktiven Dienst der Feuerwehr (Einsatzabteilung) ausscheiden, Angehörige der Ehrenabteilung werden.

In diesem Zusammenhang muss an die Geschichte der Entwicklung der freiwilligen Feuerwehren erinnert werden. Brände entstehen und müssen bekämpft werden, das ist in der Menschheitsgeschichte schon immer so gewesen. Oft war es in den Gemeinschaften so geregelt, dass die Einwohner bestimmte Pflichten zu erfüllen hatten. Einen organisierten Brandschutz aber gab es lange Zeit nicht.

Die ersten Freiwilligen Feuerwehren in Deutschland entstanden zu Beginn des 19.

Jahrhunderts, zunächst vor allen Dingen in Süddeutschland, speziell in Baden. Die Idee dazu kam mit den Freiheitsbestrebungen, mit der Aufhebung der Leibeigenschaft, den Befreiungskriegen gegen Napoleon, der Märzrevolution 1848. Eine besondere Rolle spielte dabei die Turnbewegung unter „Turnvater Jahn“. Viele Freiwillige Feuerwehren entstanden damals aus der Turnerschaft, so auch in Lemgo im Jahre 1870.

Diese Freiheit und Selbstbestimmung der eigenen Tätigkeiten im Rahmen der Freiwilligkeit bestimmt auch heute immer noch unser Tun. In der Ehrenabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo, die bis vor einigen Jahren noch „Altersabteilung“ hieß, sind viele Jahrzehnte Erfahrung versammelt. Die ältesten Mitglieder sind seit über 70 Jahren dabei. Das bedeutet, dass sie sich in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bereitgefunden haben, sich trotz der damaligen großen Not bei Gefahr freiwillig für den Nächsten einzusetzen.

Ein Schlagwort galt damals bei der Freiwilligen Feuerwehr: „Eintritt und Austritt ist freiwillig, alles dazwischen ist Dienst.“ Das ist auch heute noch so. Um in die Feuerwehr eintreten zu können, musste man sich in einer Versammlung der Wehr vorstellen. Danach entschied die Versammlung über den Beitrittswunsch, so steht es in einem Schreiben vom 8. März 1957. Schon die Statuten von 1870 sahen solch ein Verfahren vor. Inzwischen ist das gesamte Personalwesen auch in den Freiwilligen Feuerwehren juristisch erheblich komplizierter und bürokratischer geworden.

Mit den vielen Jahren der Mitgliedschaft in der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo verbinden sich viele Erinnerungen an Einsätze, die teilweise recht spektakulär waren. Einige Beispiele: 1963 brannte ein Heizölbehälter des Krankenhauses an der Rintelner Straße aus. 1975 gab es den mehrtägigen Einsatz bei der Waldbrandkatastrophe im Kreis Lüchow-Dannenberg. Die Kameraden mehrerer Lemgoer Löschgruppen waren im Einsatz und bekamen dafür im Anschluss eine Medaille des Landes Niedersachsen verliehen. Ein für Lemgoer Verhältnisse großer Brand war der des Schützenhauses 1976. Als die Bevölkerung am nächsten Morgen wach wurde, war das Schützenhaus nicht mehr da. Und auch 1978 werden die Beteiligten nicht vergessen haben. Auf der B66 in Hörstmar stieß ein mit Heizöl gefüllter Tanklastzug mit einem LKW zusammen, der Nitroverdünnung geladen hatte – eine explosive Katastrophe konnte zum Glück verhindert werden.

Aber auch Erinnerungen an gemeinsame kameradschaftliche Veranstaltungen fallen einem ein, wenn man an die lang zurückliegenden Jahre denkt: Interne und öffentliche Feuerwehrfeste, gemeinsame Ausflüge, Partnerschaften mit anderen Feuerwehren im In- und Ausland.

Besonders hervorzuheben ist die kommunale Neuordnung vor 50 Jahren zum 1. Januar 1969. Damals entstand aus acht freiwilligen Feuerwehren in bisher selbstständigen Gemeinden eine einzige Freiwillige Feuerwehr mit acht Löschzügen beziehungsweise -gruppen in den einzelnen Ortsteilen von Lemgo. Man lernte neue Kameraden ken-

nen und verstand sich wegen der gemeinsamen Idee und der Überzeugung zur Hilfe für andere Mitbürger sehr gut. Dieses Verhältnis besteht auch im „Ruhestand“ weiter, der allerdings nicht als Ruhezustand zu betrachten ist.

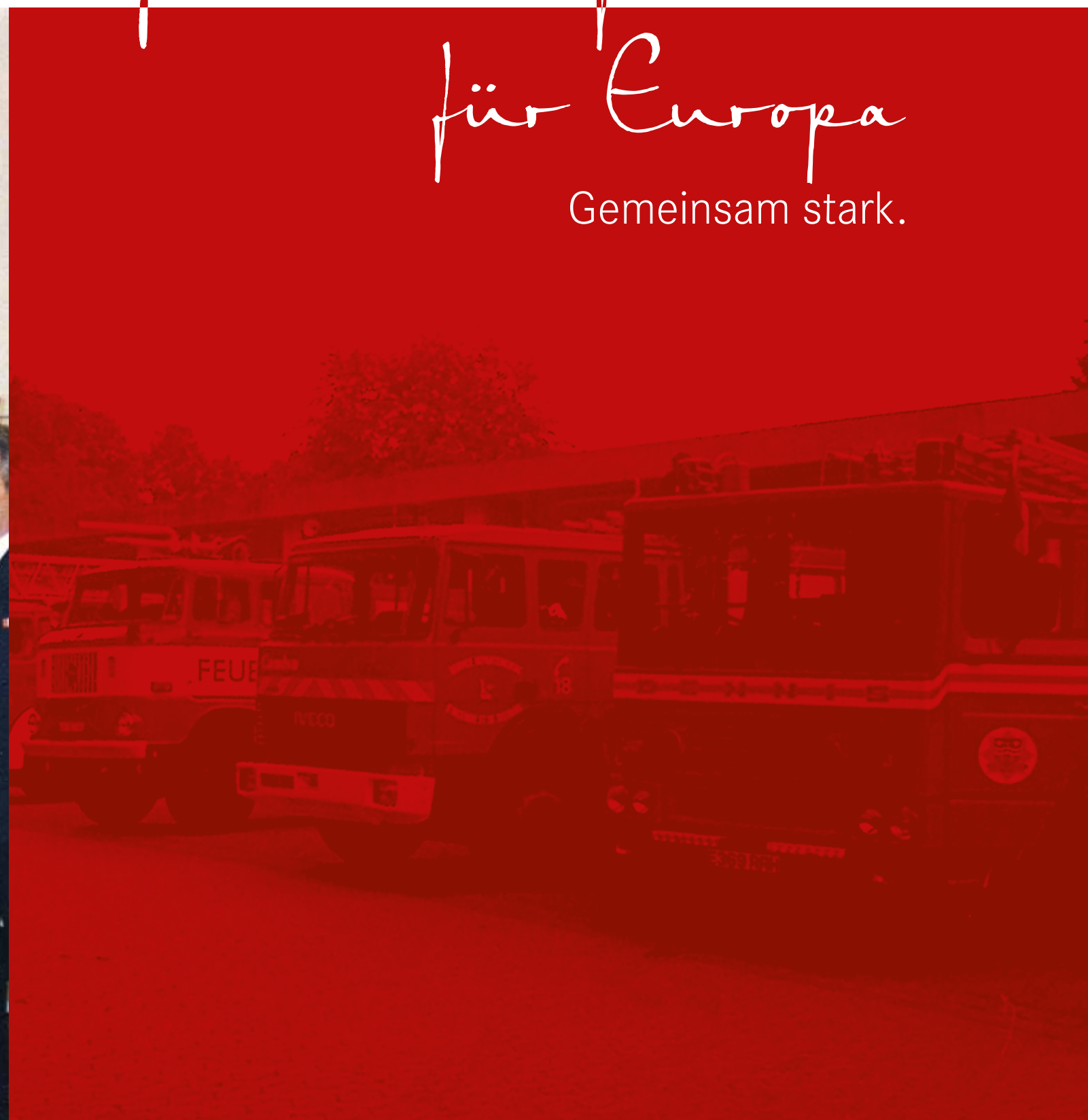
Aktivitäten anderer Art prägen das Leben und den Alltag nach dem aktiven Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr. Dazu gehören gemeinsame Ausflugsfahrten, beispielsweise ein Besuch in Lemgos Partnerstadt Stendal, Schifffahrten auf der Weser und Sommerfeste im gemütlichem Rahmen („Kirschbaumfest“). Auch die Ehefrauen der Mitglieder der Ehrenabteilung und die Witwen der verstorbenen Kameraden sind dabei. Der Tätigkeitsbereich wird abgerundet durch Betriebsbesichtigungen, aber auch die Mithilfe bei Veranstaltungen der aktiven Wehr. Beispielsweise an den Tagen der offenen Tür ist die Ehrenabteilung stets im Einsatz. ■



Gruppenfoto der Ehrenabteilung mit Ehepartnern, 2019

Partnerschaften für Europa

Gemeinsam stark.





Partnerschaft Beverley, Großbritannien

Die britische Stadt Beverley ist Teil des Verwaltungsbezirks Humberside (vergleichbar mit dem Kreis Lippe) und gehört somit zum Distrikt East Riding of Yorkshire. Gut 29.000 Menschen leben in der Mittelstadt. Beverley liegt nordöstlich von Hull, das bekannt ist für seinen Fährhafen, und besticht mit seinen historischen Häusern und dem Beverley Minster, einer gotischen Kirche aus dem 13. Jahrhundert.

Ursprung der Städtepartnerschaft

Im Jahr 1979 kam es zur offiziellen Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde zwischen der Alten Hansestadt Lemgo und Beverley. Bereits zwei Jahre zuvor waren die ersten Kontakte zwischen den beiden Städ-

ten im Rahmen von internationalen Jugend- und Partnerschaftsbegegnungen zustande gekommen, da bereits partnerschaftliche Beziehungen der Kreise Lemgo und Yorkshire vorhanden waren.

Im Jahr 1982 wurde der aktuelle Standort der Feuerwache in Beverley eröffnet. Neben der Feuerweereinheit beherbergt der Standort die Verwaltungseinheiten der Sportabteilung, des Arbeits- und Unfallschutzes und für öffentliche Sicherheit. 26 Personen arbeiten auf der Wache in Beverley, wo auch mehrere Fahrzeuge und Spezialausrüstung stationiert sind.

Partnerschaft der Feuerwehren

Der erste bekannte und offizielle Austausch auf Feuerweherebene fand im Jahr 1981 statt. Insgesamt neun Kameraden reisten mit einem Löschgruppenfahrzeug LF 16 TS nach

Beverley, um dort an einer „Lemgo-Woche“ teilzunehmen. Nach einem herzlichen Empfang am Fähranleger in Hull wurden die Kameraden in Familien der britischen Feuerwehrleute untergebracht. Neben dem touristischen Programm wurde sich auch fachlich ausgetauscht und es wurden gemeinsam eine Großübung der Feuerwehren in Humberside und eine Übung mit der Feuerwehr Hull absolviert. Noch im selben Jahr kam es zum Gegenbesuch der englischen Kameraden in Lemgo, bei dem sie die Partnerstadt eine Woche lang erkundeten.

Seither finden regelmäßig wechselseitige Besuche der beiden Partnerwehren statt. Bis heute beinhalten die Besuche Programmpunkte im Feuerwehrwesen, beispielsweise Besichtigungen der Feuerwehrhauptzentrale und des Ausbildungszentrums in Hessle (Hull), gemeinsame Übungen in den Bereichen „Technische Hilfe“ und „Brandbekämpfung“ sowie Besuche von Feuerwehrstandorten im Umland von Beverley und Lemgo. Mit den Jahren sind viele familiäre Freundschaften entstanden, da die Kameraden in beiden Ländern privat bei den Familien der jeweiligen Gastgeber untergebracht wurden und somit auch der Spaß nicht zu kurz kam. Während die Lemgoer Kameraden in Beverley das traditionelle englische Pferderennen kennen lernten, begeisterten sich die Freunde aus Beverley schnell für das Oktoberfest der Lemgoer Schützengesellschaft.

Nicht nur die aktiven Kameraden haben einen regen Austausch mit der Partnerstadt in England. Alle zwei Jahre setzen in den Herbstferien die ältesten zwei Jahrgänge der

Jugendfeuerwehr mit der Fähre über nach Hull. Obwohl die Feuerwehr Beverley selbst keine Jugendfeuerwehr betreibt, sehen die englischen Kameraden es als selbstverständlich an, bei diesem Austausch die Programmpunkte mitzugestalten und auch zu betreuen. Dabei dürfen die abschließenden Abende mit „German beer and bratwurst“ nicht fehlen.



Fuhrpark:

- zwei Löschfahrzeuge
- zwei Wechselladerfahrzeuge
- eine Hochleistungspumpe
- ein Abrollcontainer für Dekontaminationseinsätze mit einer großen Anzahl verletzter Personen
- ein Abrollcontainer mit Schläuchen für Einsätze mit langen Wegstrecken

*Besuch von
Kameraden und
Kameradinnen aus
Beverley am
Gerätehaus Lieme*



*Übung der Beverley-
Einheit in Lemgo, 1990*



*Gemeinsamer Besuch
des Oktoberfestes,
2017*



*Feuerwache der
Feuerweereinheit
Beverley*



Partnerschaft Stendal, Sachsen-Anhalt

Mit ca. 40.000 Einwohnern ist Stendal der Mittelpunkt des gleichnamigen Landkreises und historisches Zentrum der Altmark. Es stellt einen wesentlichen Verwaltungsstandort im nördlichen Sachsen-Anhalt dar, verfügt aber auch über bedeutende Gewerbeansiedlungen, schwerpunktmäßig im Bereich des Maschinenbaus, der Lebensmittelindustrie und des Baugewerbes. Die Eröffnung der Fachhochschule im Oktober 1995 erweiterte das gut ausgebaute Bildungsangebot Stendals.

Bereits im Mittelalter war Stendal die bedeutendste Stadt der Mark Brandenburg und Mitglied im Hansebund. Aus dieser Blütezeit sind zahlreiche Bauten erhalten, die noch heute den Reiz der Stadt ausmachen. Beispielfhaft seien hier nur das Sten-

daler Rathaus, der Roland, die Marienkirche, das Tangermünder Tor und das Uenglinger Tor genannt.

Entstehung der Partnerschaft

Die Idee zu einer Partnerschaft zwischen Lemgo und einer ostdeutschen Stadt kam dem damaligen Bürgermeister Reinhard Wilmbusse 1985 nach einem Telegramm des DDR-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker. Eine Reise nach Ostberlin führte dann ein Jahr später den damaligen Lemgoer Beigeordneten Franz-Josef Pröpper nach Stendal. Er entdeckte dort viele Gemeinsamkeiten mit Lemgo, zum Beispiel, dass in beiden Städten ein historisches Rathaus vor einer Kirche mit zwei Türmen steht. Pröpper wurde damals in das Stendaler Rathaus eingeladen und damit wurde ein erstes loses Band geknüpft.

Die Bemühungen der Stadt Lemgo um eine Partnerschaft dauerten dann noch zwei

Jahre. Letztlich besprach der damalige Ministerpräsident NRWs Johannes Rau anlässlich eines Besuches von Erich Honecker mit diesem die Begründung einer Partnerschaft zwischen Lemgo und Stendal. Dann lief alles wie von selbst. Delegationen fuhrten hin und her und am 9. Oktober 1988 wurde die Partnerschaft zwischen den beiden Städten in Lemgo besiegelt. In den Jahren 1989 und 1990 gab es, auch durch die historische Entwicklung zur deutschen Einheit, eine besondere Lebendigkeit in dieser jungen Städtepartnerschaft. Mit Vollendung der deutschen Einheit wurde die Partnerschaft zwischen Lemgo und Stendal am 3. Oktober 1990 erneut durch einen Vertrag im Lemgoer Rathaus bekräftigt.

Kontakt der Wehren

Nachdem ein Feuerwehrkamerad aus Stendal im Dezember 1989 im Rahmen eines privaten Besuches in Lemgo auch bei der Feuerwache Lemgo vorbeigeschaut hatte, wurden Kontakte aufgenommen. Am 10. Februar 1990 machte sich eine Gruppe von sieben Personen auf den Weg nach Stendal und wurde herzlich bei den neuen Freunden empfangen. Im selben Jahr feierte die Alte Hansestadt Lemgo ihr 800-jähriges Stadtjubiläum und die Feuerwehr Lemgo 120-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass kamen die Kameraden aus Stendal mit einem Löschfahrzeug zum Gegenbesuch und nahmen mit den Kameraden der anderen Partnerstädte am großen Festumzug teil.

Aus einem Hilfsfond erhielt die Stendaler Wehr zu Beginn der Partnerschaft finanzielle Mittel für die Anschaffung eines Rettungsge-

rätes, bestehend aus einem hydraulischen Pumpenaggregat sowie Schere und Spreize. Im Folgejahr bekamen die Altermärker zwölf Funkgeräte aus den Beständen des Katastrophenschutzes NRW. Die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen den Feuerwehren Stendal und Lemgo wurden auch auf die Jugendfeuerwehren ausgedehnt. An einem gemeinsamen Zeltlager nahmen Jugendliche beider Feuerwehren teil. Bis heute finden diese gemeinsamen Jugendzeltlager in beiden Städten statt.

Auch in jüngerer Vergangenheit wurde die Verbundenheit der beiden Feuerwehren deutlich. Beim Elb-Hochwasser 2002 und 2013 machten sich zahlreiche Kameraden aus Lemgo auf den Weg in den Landkreis Stendal, um dort Hilfe bei der Bewältigung der Flutkatastrophe zu leisten.

Die Feuerwache in Stendal beherbergt neben der Feuerwehrabteilung auch ein Verwaltungsgebäude mit städtischen Angestellten. Der Standort ist zentraler Ausbildungsstandort für Feuerwehrleute aus dem ganzen Landkreis Stendal. Aktuell sind in Stendal 70 Kameradinnen und Kameraden im aktiven Dienst.



Übung einer Einheit von Stendal in Lemgo, 1990

Fuhrpark:

- vier Löschfahrzeuge
- ein Rüstwagen
- eine Drehleiter mit abneigbarem Korbarm, Arbeitshöhe 32 Meter (L 32 A)
- ein ABC-Erkunder
- ein Gerätewagen-Umweltschutz
- ein Gerätewagen – Logistik
- ein Funktrupp-Kraftwagen
- ein ELW
- ein Wechselader
- vier Abrollcontainer (Atemschutz/Strahlenschutz, Gefahrgut, Unterkunft und Nachschub von verschiedenen Ausrüstungsgegenständen bei größeren Einsätzen)
- sechs Anhänger (Beleuchtung, Feldküche, Schlauchtransport, Stromerzeuger, Transport und Zelt)



Partnerschaft

Vandœuvre-lès-Nancy, Frankreich

Vandœuvre ist mit ihren 30.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt im Département Meurthe-et-Moselle und die fünftgrößte in Lothringen. Entstanden aus einem kleinen Dorf, entwickelte Vandœuvre sich in den 60er Jahren zu seiner heutigen Größe. Die Stadt verfügt über eine Vielzahl von kulturellen, sportlichen und sozialen Einrichtungen für ihre Bürger. Sie ist – zusammen mit Nancy – Universitätsstadt, beheimatet eine Ingenieurschule und verfügt über bedeutende Gesundheitseinrichtungen und Pflegeschulen der Region. Hinzu kommen mehrere bekannte Forschungszentren und eine umfangreiche Industrie- und Geschäftswelt. In Vandœuvre findet jeden Sonntag der größte Markt von Lothringen statt.

Vorweg die Fachhochschulen

Die Ursprünge der Verbindung mit Vandœuvre liegen im Jahr 1973, als die Abteilung Biologie des I.U.T. Nancy/Vandœuvre (Université de Technologie) für Studentenaustausche eine gleichartige Fachhochschule in Deutschland suchte. In der Fachhochschule in Lemgo fand sie sehr schnell den entsprechenden deutschen Partner. Es kam zu direkten Kontakten, sodass bereits im selben Jahr der erste Studentenaustausch stattfand, es folgten die Dozenten und auch einige Eltern. Die Stadtverwaltung in Vandœuvre wurde mit einbezogen, da die Besuche der deutschen Studenten mit einem offiziellen Empfang im Rathaus verbunden waren. Der damalige Bürgermeister von Vandœuvre, Richard Pouille, befürwortete die Beziehungen mit der Fachhochschule in Lemgo und setzte sich für eine Ausdehnung der Freundschaft auf die Städte ein. Die vielseitigen Kontakte führten letztlich zum Abschluss der Städtepartnerschaft

im Oktober 1978 in Vandœuvre und dessen Ratifizierung am 19. Mai 1979 auf dem Lemgoer Marktplatz.

Der erste bekannte Austausch mit den Kameraden der französischen Feuerwehr fand im Jahr 1990 in Lemgo statt. Der Anlass waren die große 800-Jahr-Feier der Alten Hansestadt und das 120-jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Lemgo. In regelmäßigen Abständen gibt es seitdem gegenseitige Besuche, um sowohl auf deutscher als auch auf französischer Seite unter anderem die Leitstellen, Ausbildungsplätze und umliegenden Spezialeinheiten kennen zu lernen. Da Vandœuvre eine Berufsfeuerwehr hat, ist es für die Lemgoer Kameraden eine Besonderheit, den kompletten Alltag der verschiedenen Arbeitsschichten über 24 Stunden vor Ort kennen zu lernen.

Fokus auf der Jugend

Erwähnenswert ist der Jugendfeuerwehraustausch, bei dem sich die Jugendlichen in den beiden Städten zu Zeltlagern getroffen haben. Die Besonderheit für die Jugendfeuerwehren war dabei, dass die Nachwuchskräfte auf Englisch miteinander gesprochen haben, da die Kenntnisse der jeweils anderen Landessprache nicht ausreichten. Die Jugendlichen aus Lemgo hatten vorab in einem Mini-Sprachkurs die gängigsten Sätze und Feuerwehrbegriffe geübt.

Die Feuerwehr in Vandœuvre wird von der regionalen Organisation „Service départementale d'incendie et de secours de Meurthe & Moselle“ (Regionaler Feuerwehr- und Rettungsdienst von Meurthe und Moselle) orga-

nisiert. Die Geschichte der Feuerwehrrache in Vandœuvre ist eng mit der Geschichte der Feuerwehr Nancy verbunden. Am 1. Januar 1959 wurde der Regierungsbezirk des Großraums Nancy gegründet. Acht Jahre später erhielt der Regierungsbezirk auch die Zuständigkeit für die Verwaltung der Feuerwehr Nancy, damals mit den zwei Standorten Gentilly und Gambetta. Steigende Einwohnerzahlen erforderten 1972 die Eröffnung einer neuen Feuerwache in Vandœuvre. Seit dem 1. Juni 1980 befindet sich die Feuerwache in der Rue Désiré Masson und beherbergt mittlerweile die Spezialbereiche Bergungsarbeiten, Strahlenrisiken und Strahlenschutz. Heute arbeiten um die 100 ehrenamtliche und Berufsfeuerwehrleute in Vandœuvre. ■

Fuhrpark:

- zwei Rettungswagen
- eine Drehleiter (EPA 39)
- zwei Löschfahrzeuge
- ein Löschfahrzeug für Waldbrände
- ein Aufklärungsfahrzeug
- ein Kleintransporter



Übung der Vandœuvre Einheit in Lemgo, 1990



Radfahrer aus Vandœuvre in Lemgo, 2014



Feuerwache der Feuerwehr Vandœuvre

Freiwillige Feuerwehr Lemgo



1970	Die Freiwillige Feuerwehr Lemgo feiert ihr 100-jähriges Bestehen in Verbindung mit dem 20. Kreisverbandstreffen der Feuerwehren des Kreises Lemgo. Anlässlich dieses Jubiläums werden die neue Feuerwache am Regenstor mit 8 Fahrzeughallen, Waschhalle, Umkleideraum, 4 Wohnungen und die erste Magirus Drehleiter DL 30 übergeben. 
1976	Kauf des ersten großen Tanklöschfahrzeuges TLF 24/50. Diese wurden, nach Erfahrungen der Waldbrände in der Lüneburger Heide, besonders mit Mitteln aus der Feuerschutzsteuer vom Land gefördert. 
1976	Mit der kreisweiten Leitstelle in der Feuerwache Detmold wird der Notruf 112 nach dort geschaltet und gleichzeitig wird der Funkmeldealarm massiv für die gesamte Feuerwehr ausgebaut. Die Nachrichtenzentrale wird weiterhin durch den Gerätewart und dessen Vertreter besetzt, alle Dokumentierungen, die Bereitstellung von Einsatzgeräten und Verbrauchsmittel stehen 24-stündig zur Verfügung.
1978	Über viele Jahre wurde im Feuerwehrdienst mit einfachen Mitteln und Atemschutzgeräten getaucht. Aufgrund von Feuerwehrdienstvorschriften musste eine Veränderung her. Die Tauchergruppe, zuständig für den gesamten Kreis Lippe, wurde ins Leben gerufen.

1969	Mit der kommunalen Neugliederung des Kreises Lemgo kommen 6 Löschgruppen der umliegenden Dörfer zur Lemgoer Wehr. Die Stadtverwaltung erstellt einen Situationsbericht und stellt fest, dass kein Standort entfallen kann.
1970	Die Freiwillige Feuerwehr Hörstmar kommt als 7. Löschgruppe zur Freiwilligen Feuerwehr Lemgo hinzu. Somit entsteht die Gesamtfeuerwehr der Großgemeinde mit 8 Standorten und den Kameraden der Gruppe Wrenger. 
1973	Die schon in den Jahren vorher sporadisch bestehende Jugendgruppe wird offiziell als Jugendfeuerwehr gemäß den Richtlinien des Deutschen Feuerwehrverbandes gegründet.
1976	Neubau des Gerätehauses Kirchheide mit großen und kleinen Stellplätzen sowie einer Wohnung. Im Jahr 2002 wurde die Wohnung zu Gruppen- und Sozialräume umgebaut. 
1977	Neubau des Gerätehauses Wahnbeck mit 1 Stellplatz. Im Jahr 2004 wird dieses um einen Stellplatz erweitert und ein separates Gebäude wird als Gruppenraum übernommen, dafür wurde auf dem Dach des Kindergartens mit Unterstützung der Feuerwehr ein Raum für die Jugendarbeit im Dorf ausgebaut.

1983	Neubau Feuerwehrgerätehauses in Lieme mit 2 Stellplätzen und einer Wohnung für einen Angehörigen der Löschgruppe. Kurz vor Fertigstellung bricht bei Bauarbeiten ein Feuer mit erheblichem Sachschaden aus, die Bezugnahme verzögert sich. 
1983	Neubau des Gerätehauses Lüerdissen mit starker Eigenleistung der Löschgruppe. Eine Erweiterung mit Gruppen- und Sozialanbau erfolgt im Jahr 2005. Das alte Spritzenhaus wird weiterhin durch die Feuerwehr als Lager für eine alte historische Schiebleiter genutzt.
1988	Der Kreis Lippe übergibt im Februar, durch den amtierenden Kreisbrandmeister Brummermann, ihren Rüstwagen an die Feuerwehr Lemgo, somit fahren die Mitarbeiter der Kreisschlauchpflgerei in Lemgo/Brake keine Ersteinsätze mehr. 
1990	800-Jahr-Feier der Alten Hansestadt mit unter starker Beteiligung der Feuerwehren aus den Partnerstädten Beverley, Vandœuvre und Stendal sowie einer Gruppe aus dem Bezirk Murau aus der Steiermark. Eine große internationale Übung findet am Lippegarten am Ende der Mittelstraße statt.

1980	Der 1. Lippische Feuerwehrtag mit Leistungsnachweisen wird in Lemgo veranstaltet. Viele Veranstaltungen und der Informationstag zum Thema Brand- und Katastrophenschutz runden diese Veranstaltung ab.
1983	Aufgrund des 10-jährigen Bestehens der Jugendfeuerwehr Lemgo wird das 10. Zeltlager der lippischen Jugendfeuerwehren am Schloß Brake ausgerichtet. 500 Kinder und Jugendliche nehmen teil. 
1985	Mit Schließung der Polstermöbelfabrik Wrenger wird die dort stationierte Löschgruppe als Gruppe 5 in den 2. Zug der Lemgoer Hauptwache integriert.
1988	Viele Jahre wurden in einer separaten Ausbildungsgruppe alle Grundlagen für den Feuerwehrdienst vermittelt. Nun erfolgt die gemeinsame Feuerwehrgrundausbildung in der Ausbildungsgemeinschaft Kalletal und Lemgo in Lehrgangsform und mit Stundenplan. Heute werden in der Grundausbildung auch noch weitere Ausbildungsinhalte wie Atemschutz, Funk, usw. gemeinsam praktiziert.
1995	Am Braker Schloss findet das 22. Kreisjugendfeuerwehertzeltlager im Rahmen des 125-jährigen Bestehens der Lemgoer Wehr statt. Zur Jubiläumsfeier gibt es einen Infotag und eine große Feier in der Schlossscheune in Brake. Im Herbst finden zwei Versammlungen des Landesfeuerwehrverbandes NRW in Kirchheide und Lemgo statt.

2000

Die Feuerwehr Lemgo richtet den **5. Lippischen Feuerwehrtag und den Leistungsnachweis der lippischen Feuerwehren** aus. Gäste aus Litauen, Österreich und aus den Partnerstädten sind anwesend. Bürgermeister Dr. Austermann übergibt nach 130 Jahren der Freiwilligen Feuerwehr erstmalig eine Fahne.



2004

Nach 35 Jahren erfolgt eine Umstrukturierung: Aus den beiden Zügen an der Hauptwache, entsteht der **Löschzug Lemgo** mit 4 Gruppen.

2005

Die **alte Zubringerspritze Lieme**, Baujahr 1873, die Jahrzehnte auf dem Flachdach der Gaststätte „Rogge“ stand, wird nach Vorarbeiten der Löschgruppe durch Mitglieder der Ehrenabteilung komplett restauriert. Heute steht diese Spritze im Stabsraum der Feuerwache.



2008

Einführung des digitalen Alarmes im Kreisgebiet Lippe, alle Kameradinnen und Kameraden werden damit ausgestattet. Das Sirensystem wird für die Warnung weiterhin über Stromnetz der Stadtwerk betrieben und bleibt für Warnung der Bevölkerung sowie als Ausfallreserve bestehen.

2001

Die **Feuerwache am Regenstor** wird nach **Umbau- und Erweiterungsarbeiten** wieder übergeben. Neben der Feuerwache ist ein Wohnhaus mit 5 Wohnungen für Feuerwehrangehörige entstanden. Parallel wird der 1. Brandschutzbedarfsplan beschlossen, dieser wird alle 5 Jahre fortgeschrieben. Im Jahr 2014 konnte nach Erwerb eines Nachbargrundstückes ein Lagerbereich angebaut werden und nach vielen Jahrzehnten entsteht auch eine getrennte Zufahrt für Privatfahrzeuge.



2005

Der **Leistungsnachweis der lippischen Wehren** wird auf dem Regenstorplatz mit ca. 110 Löschgruppen veranstaltet. Wochen später findet das **32. Kreisjugendfeuerwehrezeltlager** der lippischen Jugendfeuerwehren auf dem Gelände der Sportanlage Vogelsang mit rund 750 Teilnehmern statt.



2007

Durch eine Gerichtsentscheidung werden die Aufgaben der Wehr erweitert und es wird für rund 400 km Straßen in Lemgo ein **Fahrzeug zu Beseitigung von Ölsپuren** angeschafft, die Projektierung zur Umsetzung erfolgte durch die Feuerwehr. Ab diesem Zeitpunkt werden nur noch maximal 3 Einsatzkräfte für die Abwicklung der Ölschäden auf Verkehrsflächen benötigt und eingesetzt.

2010

Das **Feuerwehrgerätehaus Ost** wird als gemeinsamer Standort für Löschgruppen Voßheide und Brake gebaut und bezogen. Hier werden zukünftig Sondergeräte stationiert.



2011

Einführung eines Abrollbehältersystem mit verschiedenen Abrollbehältern für die Löschwasserbereitstellung, Ölschadensbekämpfung, Hochwasserschutz, Tauchvorführungen, Brandsimulation, Kommunikation-Besprechung, Zeltunterkunft, weitere für Transport- und Logistikaufgaben (Flüssigkeit, Brandschutt, usw.).

2017

Einführung einer Tages-Alarm-Unterstützung bei der Firma Brasseler. Es wird ein Vorauslöschfahrzeug stationiert, welches bei zeitkritischen Einsätzen von Montag bis Freitag während der allgemeinen Arbeitszeit in allen Ortsteilen unterstützt.



2019

Für die **Löschgruppe Hörstmar** wird ein Standort mit 2 Stellplätzen und Gruppen- und Sozialtrakt zusammen mit einem **Dorfbegegnungszentrum** gebaut.



2012

Nach über fünfzig Jahren wird der **analoge Funk** durch den **digitalen Funk**, nach kurzer Zeit wird der alte analoge 2- und 4-Meter-Band-Funk eingestellt.

2018

Das **45. Kreisjugendfeuerwehrezeltlager** findet mit ca. 700 Teilnehmer auf der Sportanlage Vogelsang statt.





Ein Blick in die Zukunft

Eine spannende Frage ist, wie sich unsere Freiwillige Feuerwehr zukünftig weiterentwickeln wird: Wird sie es schaffen, in der aktuellen, schnelllebigen Zeit allen Anforderungen auch weiter gerecht zu werden?

Die Alte Hansestadt Lemgo hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem starken Mittelzentrum entwickelt, sie bietet vielen Menschen Arbeit und sehr vielen Menschen eine Heimat. Während die Stadt wuchs, wurde die Feuerwehr immer wieder angepasst, weiterentwickelt und somit jung gehalten. Dabei wurde nicht nur verantwortlich gehandelt, sondern es wurden auch immer wieder weitsichtig die Weichen für die Zukunft gestellt. Auch nehmen wir unsere Aufgabe, dem Nachbarn zu helfen, sehr ernst und helfen mehrfach im Jahr weit außerhalb der Grenzen unserer Stadtmauern. Es sind sicherlich hanseatische Tugenden, die uns dazu anspornen.

Wie schon in der Gründungszeit unserer Wehr ist und bleibt unsere Aufgabe die Abwehr von Gefahren. Feuerschutz und die Technische Hilfeleistung gehören zu den ersten Aufgaben der Stadt, zu den Pflichtaufgaben. Immer wieder ist es gelungen, die umfassenden Aufgaben gemeinsam mit der Stadtverwaltung, dem Rat und dem jeweiligen verantwortlichen Dienstvorgesetzten der Feuerwehr, dem Bürgermeister, zu bewältigen. Die Wehr war und ist technisch und organisatorisch gut aufgestellt. Erst im Jahr 2019 wurde sie von der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen für eine übersichtliche Struktur ausgezeichnet, dabei wurden insbesondere die ehrenamtliche Organisation und die Abläufe unserer Freiwilligen Feuerwehr bewertet. Wichtig ist und bleibt es, die passenden Rahmenbedingungen zu gestalten, um immer weiter junge, motivierte Menschen für den Einsatz in der Wehr zu begeistern. Nur wenn das Gemeinwesen An-

teil daran hat und die Feuerwehr in das Gemeinwesen eingebunden ist, wird es weiterhin Bürgerinnen und Bürger geben, die ihre Berufung darin finden, die Freiwillige Feuerwehr Lemgo mit Leben zu erfüllen.

Für unser Jubiläumsjahr 2020 hatten wir vieles geplant, um 150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lemgo zu feiern.

Unsere Pläne wurden jedoch von der Corona-Pandemie durchkreuzt, die uns stattdessen vor große Herausforderungen gestellt hat. Wir haben zahlreiche Vorkehrungen getroffen, um nicht nur unseren Dienstbetrieb aufrecht erhalten zu können, sondern auch bei Einsätzen sicher zu gehen, dass das Gesundheitsrisiko für unsere Kameradinnen und Kameraden nicht größer ist als im normalen Einsatzgeschehen. Die Jubiläums-Feierlichkeiten haben wir darüber nicht vergessen, aber auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Wenn unser aller Leben wieder seinen normalen Gang geht, werden wir die Veranstaltungen nachholen und gesund, unbeschwert und vor allen Dingen gemeinsam feiern. ■

**Gott zur Ehr,
dem Nächsten zur Wehr**







